Zwei Cents. **Sonntagpost** Zwei Cents.

No. 50 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 16. Dezember 1900. Zwölfter Jahrgang.

# Sonntagpost

## Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost“.)

### Ausland.

### Hohenzoller und Welf.

**Abermals heißt es, Kaiser Wilhelm wolle die hannöverische Frage gütlich beseitigen. — Sein neuester Besuch in Hannover und seine Shakespeare-Standrede. — Der Sternberg-Prozeßskandal. — 12 Geheimpolizisten untersuchen jetzt Anwalt Sellos Machenschaften. — Reingewinn der Oberammergauer Passionsspiele. — Sensationelle Angabe, daß der Tod des russischen Auslandministers Murawjew durch Selbstmord erfolgt sei. — Des Zaren britischgesinnte Gemahlin soll ihn indirekt verschuldet haben. — Goethe-Standbild in Wien enthüllt.**

Berlin, 16. Dez. Die Enthüllungen im Prozeß Sternberg scheinen noch lange nicht „alle“ zu sein, obwohl der Prozeß selber vor seinem Ende steht! Jetzt läßt der Geheimdienst-Direktor Schulze durch zwölf seiner Leute die Sternberg-Affäre mit Allem, was drum und dran hängt, untersuchen, und er hat bereits sehr verdächtige Machenschaften des Anwalts Sello (bisherigen Vertheidigers Sternbergs) entdeckt. Dieser Anwalt hat bis jetzt von Sternberg 12,900 Mark erhalten, und er soll noch weitere 50,000 Mark bekommen, gleichviel ob der Bankier schuldiggesprochen wird, oder nicht. Sello ist jetzt absolut unmöglich geworden! Er hatte also eine gute Nase, als er jüngst die Vertheidigung bereits niederlegte.

Wieder einmal hat sich das Gerücht verbreitet, daß Kaiser Wilhelm den alten hannöverischen Kronprätendenten-Streit in gütlicher Weise beigelegt zu sehen wünsche. Das Gerücht stützt sich auf folgende Umstände: Der Kaiser besuchte heute die Stadt Hannover und wohnte der Aufführung des Shakespeare'schen Stückes „Heinrich VII.“ im Theater bei. Nach Schluß der Vorstellung hielt der Kaiser eine Ansprache an die Anwesenden, worin er ernstlich empfahl, so oft, wie möglich, Shakespeare'sche Stücke aufzuführen, die wegen der Lehren, welche sie enthielten, höchst werthvoll seien. Er pries dann Shakespeare sehr enthusiastisch und sagte: „Kein anderer moderner Dichter war imstande, so satirisch zu schreiben, oder hat es zu einer so vollkommenen Mischung tiefen Ernstes und glücklichen Humors gebracht.“ Nach seinem Besuch im Theater hatte der Kaiser eine längere Besprechung mit dem Abt Uhlham, welcher mit dem Herzog von Cumberland, dem bekannten Sohn des verstorbenen Ex-Königs von Hannover, eng befreundet ist. Was dabei gesprochen wurde, weiß man freilich nicht; doch ist es nicht zu verwundern, daß die geschwätzige Fama die Sache alsbald im obigen Sinne gedeutet hat, — ob mit Recht, muß die Zukunft lehren.

Aus offiziellen Kreisen wird mitgetheilt: Die schon erwähnte Ernennung eines neuen Gouverneurs für Deutsch-Ostafrika (in der Person des Grafen v. Götzen) ist in der Hoffnung erfolgt, daß derselbe imstande sein werde, eine Besserung der Verhältnisse daselbst zuwege zu bringen. Bis jetzt hat sich diese Kolonie als ein höchst unprofitables Geschäft für Deutschland erwiesen. Hunger und Krankheiten raffen die Eingeborenen-Bevölkerung dahin, und viele erschütternde Auftritte spielen sich ab. Es sind schon viele Tausende der Eingeborenen Hungers gestorben, und 60,000 soll die Zahl der Umgekommenen im Tanga-Distrikt allein betragen! Während die Kosten der Erhaltung der Kolonie zunehmen, bleibt sich der Handel entweder gleich oder geht sogar zurück.

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist nicht zugunsten Behaltens einer Kolonie, an welcher, wie es scheint, mehr zum Stolz der kaiserlichen Regierung, als in irgend einer Hoffnung auf schließlichen Vortheil für das Reich, festgehalten wird.

Die Annahme des Davis'schen Vertheidigungs-Zusatzes zur Nicaraguakanal-Vorlage im amerikanischen Bundessenat hat auch hier große Ueberraschung hervorgerufen, obwohl sie von der Presse keineswegs in solchem Tone besprochen wird, wie von der Londoner Presse. Die „Voss. Ztg.“ schreibt darüber u. A.: „Großbritannien wird trotz allen Sträubens und Keifens wahrscheinlich auch diese Pille schlucken müssen; denn es ist gegenwärtig anderwärts zu sehr in Anspruch genommen. Die vielgerühmte britisch-amerikanische Freundschaft wird jetzt auf eine schwere Probe gestellt.“

Erst jetzt wird die vollständige Abrechnung von den diesjährigen Oberammergauer Passionsspielen (die bekanntlich nur alle zehn Jahr stattfinden) mitgetheilt. Die Brutto-Einnahmen beliefen sich auf 1,035,000 Mark, wovon 225,000 Mark Reineinnahme sind. In der Kirche von Oberammergau wurde verkündet, daß Papst Leo Allen, welche bei diesen Spielen aktiv mitgewirkt, sowie allen Besuchern seinen Segen gespendet habe.

Dr. George Brandes, der berühmte dänische Schriftsteller und Kritiker, der aber der deutschen Literatur noch mehr, als der dänischen, angehört, hat im „Verdensgang“, der einflußreichsten liberalen Zeitung Norwegens, ein langes und merkwürdiges Interview mitgetheilt, das er jüngst mit einem russischen Universitätsprofessor zu Kopenhagen hatte. Im Laufe der Unterhaltung machte der Professor eine sensationelle Angabe über den Tod des Grafen Murawjew, des vormaligen russischen Ministers des Auswärtigen. Er sagte zu Brandes Folgendes:

„Jeder Russe weiß, daß Murawjew keines natürlichen Todes gestorben ist, und es ist ein öffentliches Geheimniß, daß er Gift nahm. Auch die Veranlassung zu dem Selbstmord ist bekannt geworden. Bald nach dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges nämlich hatte er einen Plan ausgearbeitet und dem Zaren unterbreitet, wonach Rußland sich die Schwierigkeiten und Verlegenheiten Englands sich zunutze machen sollte, um Kontrolle über das Rothe Meer zu erlangen. Murawjew hatte auch schon die Zustimmung des Zaren zur Ausführung dieses Planes erlangt. Alle Befehle und Weisungen in Verbindung damit waren schon vorbereitet, — da erfuhr die Zarin, welche infolge ihrer hessischen Familienverbindungen stark britische Sympathien hat, von der Geschichte, und sie regte sich dermaßen darüber auf, daß sie einen Ohnmachts-Anfall kriegte! Um den Frieden in seinem eigenen Haus zu erhalten, änderte der Zar plötzlich seinen Sinn und machte alle jene Befehle rückgängig. Graf Murawjew aber wollte eine solche Enttäuschung nicht überleben!“ — Diese Geschichte ist, trotzdem sie „jedem Russen“ bekannt sein soll, noch immer als unbestätigt zu bezeichnen; aber unmöglich wäre sie gerade nicht.

#### Oesterreichische Nachrichten.

Die Goethe-Gesellschaft in Wien hat heute daselbst ein Standbild des Dichters enthüllt, für welches sie die nothwendigen Gelder in den letzten 23 Jahren nach und nach aufgebracht hatte. Die Enthüllung fand unter großen Feierlichkeiten statt, an denen sich auch Kaiser Franz Josef und andere hervorragende Persönlichkeiten betheiligten. Dieses Denkmal stellt Goethe in nachdenklich sitzender Haltung dar; sein Schöpfer ist Hr. Hellmer. Es hat im Ganzen 60,000 Gulden gekostet; ein Drittel dieser Summe wurde durch Zinsen auf die ursprünglich gezeichneten Gelder erlangt. Einen besonders günstigen Platz hat das Denkmal nicht erhalten: es steht nämlich auf dem arg eingedrängten Raum der Ringstraße gegenüber dem Schiller-Platz. Indeß war es der Goethe-Gesellschaft sehr darum zu thun, daß das Standbild in möglichste Nähe des Schiller-Denkmals komme.

In Blatna, Böhmen, hat der Baron Ferdinand Kümmerer seinen Rang als Reserve-Leutnant eingebüßt, weil er Gendarmen den Zutritt zur Schloß-Brauerei verweigert hatte, als dort ein tschechischer Radau ausbrach.

### Englische Auswanderung.

Bedeutende Amerika-Emigration erwartet.

London, 15. Dez. Man erwartet im kommenden Jahr eine starke Zunahme der Auswanderung aus England nach den Ver. Staaten. Besonders in den Fabrikdistrikten von Lancashire und Yorkshire, wo man sehr erwartungsvoll auf die amerikanische Hochzoll-Politik blickt, deren Fortdauer jetzt auf mehrere Jahre entschieden ist, macht sich ein starkes Amerikafieber bemerklich. Dazu kommt der ungünstige Zustand eines großen Theiles der englischen Industrie. Auch der Zuzug von Arbeitern, die an sehr niedrige Löhne gewöhnt sind, aus dem östlichen Europa nach England ist geeignet, viele britische Arbeiter nach Amerika zu treiben. Allerdings streben auch viele jener osteuropäischer Zuzügler eigentlich nach den Ver. Staaten und wollen blos nicht direkt dorthin gehen, um von den Einwanderungsbehörden nicht ausgesperrt zu werden, während sie als „Zuwanderer aus England“, wie sie glauben, weniger Argwohn erregen.

### Neue Revolution

Soll in Venezuela drohen!

Kingston, Jamaica, 15. Dez. Nachrichten, welche per Dampfer aus Demarara, Britisch-Guiana, hier eingetroffen sind und bis zum 5. Dezember gehen, besagen, daß in Caracas, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Venezuela, nicht weniger, als 56 hervorragende Venezuelaner unter der Anklage verhaftet worden sind, eine neue Revolution geplant zu haben. Es wird hinzugefügt, daß die Verhaftungen ungeheure Aufregung hervorgerufen hätten.

### Schlimm für die Arbeiter.

Die schottischen Eisen- und Stahlfabrikanten wollen vorerst zumachen.

Glasgow, 15. Dez. Wie man hört, beabsichtigen die schottischen Eisen- und Stahlfabrikanten, ihre Fabriken während des Monats Januar zu schließen, angesichts der spärlichen Bestellungen sowie des hohen Preises des Brennmaterials.

## Boeren obenauf!

**Weiteres über ihren neuesten Sieg. — Selbst in London gibt man jetzt zu, daß die Boerenrepubliken und ihre Streitkräfte noch da sind! — Präsident Krüger mit Glückwünschen überschüttet.**

Im Haag, 15. Dez. Als Präsident Krüger vom Inhalt der neuesten Depesche des Generals Kitchener in Kenntniß gesetzt wurde, welche die schwere Niederlage der Briten bei Nooitgedacht bestätigt, sprach er, obwohl mit ruhiger Würde, seine große Befriedigung darüber aus und fügte hinzu: „Ich halte auch den Umstand, daß das Ereigniß mit dem Jahrestag der Schlacht von Colenso zusammenfiel, für eine sehr gute Vorbedeutung für die Boeren“.

Krüger hat eine Menge Glückwunsch-Depeschen, darunter auch viele aus Deutschland und Frankreich, zu diesem Boerensieg erhalten.

London, 15. Dez. Depeschen aus der holländischen Hauptstadt erhöhen den Aerger der Briten über ihre jüngste südafrikanische Niederlage noch mehr. Präsident Krüger wird Im Haag mit Glückwunsch-Depeschen sowie mündlichen Gratulationen überhäuft, und unter den Gratulanten sind auch die höchsten holländischen Regierungsbeamten, obgleich dieselben natürlich ihren Glückwünschen keinen amtlichen Anstrich geben, um England nicht unnöthigerweise vor den Kopf zu stoßen! Die Glückwunsch-Telegramme zeigen auch, daß in Deutschland die Volkssympathie für Krüger so groß ist, wie nur jemals, und in keiner Weise hinter derjenigen von Frankreich und Holland zurücksteht. Die Nachricht von dem Boerensiege hatte auch eine günstige Wirkung auf Krüger persönlich; denn sie verscheuchte die letzten Spuren der gedrückten Stimmung, in welcher er sich anläßlich der Haltung des Kaisers Wilhelm befunden hatte, und bewahrheitete „schlagend“ seine, Krüger's, Erklärung, daß die Boeren noch immer den Kampf kräftig weiterführten. In Amsterdam herrscht ein so großer Enthusiasmus, als ob der Sieg von den Holländern selbst gewonnen worden wäre, und in Paris ist allgemeiner Jubel.

Die Stimmung, welche in London herrscht, ist schwer zu beschreiben; sie ist nicht so sehr Aufregung, wie mürrischer Ingrimm und Ekel. Die Stadt hatte bereits einem großartigen Empfang für Lord Roberts, unmittelbar nach Neujahr, zur Feier seiner „Besiegung der Boeren“ entgegengesehen. Und nun ist's damit so kläglich Essig! Wenn nicht ein sehr baldiger großer Erfolg der Briten zu vermelden sein sollte, so dürfte Roberts' Empfang einen stark leichenbitterlichen Charakter tragen. Und das ganze, noch vor einer Woche so lebhaft gewesene Gerede, daß die Boeren nicht mehr als Kriegsgegner behandelt, sondern als Banditen bestraft werden sollten, ist jetzt zum Schweigen gebracht! Das britische Publikum sieht nunmehr einem langen und noch sehr kostspieligen Kampf entgegen.

Die Meldungen über General Clements' Niederlage bestätigten auch die Angaben in einem, soeben aus Pretoria hier eingetroffenen Brief, welcher sagt, daß mehr, als die Hälfte der Südafrikanischen Republik noch immer unter der vollständigen, unbestrittenen Kontrolle der Boeren stehe. Nördlich von Hoogebomen haben die Briten kaum irgendwelchen Eindruck auf das Land machen können, und das Zentrum des jetzigen Kampfes liegt zwischen Pretoria und der portugiesischen Grenze! Die Boeren verfolgen einen wohlbestimmten Plan, die britischen Verbindungslinien zwischen Pretoria und Lorenzo Marquez auf der östlichen Seite, und zwischen dem Transvaal und Bloemfontein (Oranje-Staat) auf der südlichen Seite zu unterbrechen und zu zerstören, und sie richten auch ihr Augenmerk auf die Linie zwischen Johannesburg und Natal. Ihr Kriegführungs-Plan wurde beschlossen, ehe Pretoria aufgegeben wurde, und ist seitdem mit großer Beharrlichkeit weiterverfolgt worden, obgleich es zeitweilig nicht darnach schien.

Die Regierungen sowohl des Transvaals wie des Oranje-Staates sind sorgfältig organisirt und in wirksamem Betrieb. Im größeren Theil des Transvaals werden der Boeren-Regierung Steuern bezahlt, und manche Besitzer von Gold- und Diamant-Liegenschaften haben sich bereit erklärt, den Boeren-Behörden Abgaben zu entrichten, damit die Boeren sie nicht beim Betrieb ihrer Minen unter „britischer Okkupation“ behelligen! Man glaubt indeß, daß Krüger's und Steyn's Regierung sich geweigert haben, einem solchen Abkommen zuzustimmen.

Zu Denjenigen, welche hier am meisten über den Boerensieg und den hierdurch gebotenen neuen Beweis für die Kriegführungs-Fähigkeit der Boeren enttäuscht sind, gehören die Vertreter eines Syndikats amerikanischer Kapitalisten, welchem auch große Minenbesitzer der Pacificküste angehören sollen.

Diese Herren hatten bedeutende Fonds aufgebracht, um einige der Goldminen zu bearbeiten, deren Besitzer durch den Kampf der letzten 15 Monate an den Rand des Ruins gebracht worden waren. Der Erfolg dieses Planes hing zum größten Theil von der „Beruhigung“ des Transvaal und dem amerikanischen Vertrauen in die Versicherung ab, daß der Krieg vorüber sei. Die neuesten Nachrichten aber, welche an Bedeutung kaum hinter denjenigen von Spion Kop zurückstehen, haben eine panikartige Wirkung auch bezüglich dieses Planes gehabt, und das amerikanische Kapital dürfte jetzt auf längere Zeit vor Südafrika Mores haben.

Die angenehme Aussicht, noch mehr Millionen im Boerenkrieg verpulvern zu müssen, ist besonders herb angesichts des Beschlusses des amerikanischen Bundessenats, die Erbauung des Nicaragua-Kanals zu einem amerikanischen Unternehmen zu machen. In letzterer Hinsicht ist jetzt in Regierungskreisen davon die Rede, daß England ein kontrollirendes Interesse am Panama-Unternehmen erwerben und so einen britischen Gegen-Kanal gegen den amerikanischen Wasserweg haben sollte; auch wäre der Panama-Kanal besser gelegen für den südamerikanischen Handel. Aber gerade der Boerenkampf hat Englands Finanzen in so böse Verfassung gebracht, daß noch für einige Zeit wenig Aussicht darauf vorhanden ist, daß ein solcher Schritt wirklich gethan wird.

Pretoria, 15. Dez. Die Bahnverbindung mit Lorenzo Marquez ist vollständig von den Boeren abgeschnitten, welche fast die ganze Linie bis nach der portugiesischen Grenze unsicher machen!

Die Militärmacht in Pretoria ist verstärkt worden, wegen der zunehmenden Kühnheit der holländischen Einwohner, seitdem die Kunde vom Sieg der Boeren über General Clements hierher gelangt ist. Unter den britischgesinnten Zivilisten herrscht geradezu eine Panik; sie fürchten auch, daß die Boeren die Linien jeden Augenblick durchbrechen und Rache an Denjenigen nehmen könnten, welche den Briten ihre Unterstützung geliehen haben. Die britischen Vorposten sind in Hinblick auf die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffes der Boeren ebenfalls verstärkt worden.

General Kitchener hat einen offiziellen Bericht über die Schlacht bei Nooitgedacht veröffentlicht. Er gibt die Darstellung des Generals Clements selbst wieder, welcher sagt, daß die Northumberland-Füsiliere auf dem Magaliesberg von 2000 Boeren angegriffen wurden und so lange Widerstand leisteten, bis ihre Munition ausging. Die Boeren erstürmten dann die Höhe, und die Northumberlander mußten sich ergeben.

Gleichzeitig griffen 1000 Boeren das Lager des Generals Clements an. Eine Abtheilung Yorkshire-Leute, welche den Northumberländern zu Hilfe geschickt wurde, war nicht imstande, sie zu erreichen, und wurde zurückgetrieben. Die Briten zogen sich dann „in guter Ordnung“ zurück, welche indeß durch eine Panik vieler der eingeborenen Treiber gestört wurde, die eine Höllenangst vor den Boeren haben und daher ihre Wagen, nebst Inhalt (bedeutende Vorräthe und Munition) in den Händen des Feindes ließen und ausrissen.

Nach britischer Angabe sollen auch die Boeren in dem Kampf schwere Verluste gehabt haben; u. A. soll ein Sohn des früheren General-Direktors von Transvaal unter den Gefallenen sein.

Berlin, 15. Dez. Obwohl hier keine öffentlichen Kundgebungen gestattet wurden, herrscht allgemeiner Jubel über den jüngsten Boerensieg, und allenthalben an öffentlichen Plätzen hört man „Hoch Krüger“ rufen. Auch scheint die britenfeindliche Stimmung jetzt hier stärker zu sein, als zu irgend einer früheren Zeit.

### England zögert noch.

Betreffs Unterzeichnung der Note an die chinesische Regierung. — Kleine Kämpfe.

Peking, 15. Dez. Der britische Gesandte dahier, Sir Ernst Satow, hat eine Mittheilung von seiner Regierung erhalten, dahingehend, daß er gegenwärtig noch nicht ermächtigt sei, die gemeinsame Note an die chinesische Regierung zu unterzeichnen. Er erwartet morgen bestimmte Weisungen.

Oberst Tullock (der mit seinen Leuten nach dem angeblichen vergrabenen chinesischen Schatz suchen sollte) ist noch nicht hierher zurückgekehrt. Er berichtet, daß er von Boxern angegriffen worden sei, gibt aber noch keine Einzelheiten.

Die Deutschen berichten, daß ihre Abtheilung zu Ho-Si-Wu beim Furagiren angegriffen wurde, daß sie aber 13 Chinesen tödteten und 20 verwundeten. Der Verlust der Deutschen bestand in 4 Verwundeten.

### Genugthuung für John Bull

Wird von der Regierung Colombias geleistet.

Colon, Colombia, 15. Dez. (Ueber Galveston, Tex.) Der britische Dampfer „Tobogga,“ welcher im vorigen Monat von der colombischen Regierung mit Beschlag belegt worden war, um zur Beförderung einer bewaffneten Expedition gegen die Revolutionäre von Panama nach dem Hafen von Buenaventura benutzt und dort bei der Beschießung der Rebellen-Positionen verwendet zu werden, ist nach Panama zurückgekehrt. Er wurde von einer Ehrenwache empfangen und erhielt einen Salut von einer Batterie.

Das britische Kanonenboot „Pheasant“, welches anläßlich des obigen Vorfalles abgesandt worden war, ist noch nicht zu Panama eingetroffen.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria und Cufic von Liverpool; Hekla von Kopenhagen u. s. w.; Minnehaha von London; Colorado von Hull; Exeter City von Swansea; Victoria von den Mittelmeer-Häfen.

Liverpool: Etruria von New York.

## Wichtige Erlasse!

**Das Bundes-Abgeordnetenhaus nimmt die Kriegssteuer-Reduktionsvorlage an. — Ebenso die Pensionsverwilligungs-Vorlage. — Die Isthmische Kanalfrage im Senat. — Teller sagt, die Ver. Staaten könnten jederzeit den Hay-Pauncefote-Vertrag kündigen.**

Washington, D. C., 15. Dez. Das Abgeordnetenhaus des Kongresses hat noch in seiner heutigen Sitzung die Kriegssteuern-Ermäßigungs-Vorlage angenommen. Es ist ihr im Wesentlichen die Form geblieben, in welcher sie von der republikanischen Mehrheit des Ausschusses für Mittel und Wege einberichtet wurde.

Ferner nahm das Haus auch die Pensionsverwilligungs-Vorlage an. Dieselbe bewilligt diesmal $145,145,230.

Bei der heutigen Weiterberathung des Hay-Pauncefote'schen Vertrages resp. der Isthmischen Kanalvorlage, in der geschlossenen Exekutivsitzung des Senats setzte Teller von Colorado seine Rede gegen den Vertrag fort. Er behauptete, jede Nation habe das Recht, zu irgend einer Zeit einen Vertrag zu kündigen, und die Ver. Staaten seien vollkommen zuständig, ganz nach ihrem Gutbefinden das Abkommen mit Großbritannien rückgängig zu machen, wann immer unser Land solches verlangen sollte.

Nachdem noch längere Zeit über den Gegenstand geredet worden war, wurde man darauf aufmerksam, daß viele Senatoren nicht im Saale waren; es wurde daher die Frage aufgeworfen, ob eine beschlußfähige Zahl zugegen sei. Der Namensaufruf entschied jedoch diese Frage bejahend. Es begann dann ein mildes Flibustriren, um eine Vertagung auf Montag zu erzwingen.

Die Freunde des Vertrages sind der Meinung, daß seine Gegner jetzt Mittel zu finden suchen, die End-Abstimmung bis nach den Feiertagen hinauszuschieben. Um 2 Uhr Nachmittags wurde ein Vertagungs-Antrag gestellt, aber niedergestimmt. Man versuchte, ein Uebereinkommen bezüglich einer Abstimmung über den Vertrag zu erzielen, hatte aber keinen Erfolg damit. Ein Viertel vor drei Uhr vertagte sich der Senat.

Der Zensus-Ausschuß des Abgeordnetenhauses begann heute die Erörterung der Vorlage betreffs Neuregelung der Kongreß-Vertretung, und entschied sich mit 6 gegen 5 Stimmen dafür, zu empfehlen, daß die Gesammtzahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses (357) unverändert gelassen werden solle. Indeß wurde dieses Votum noch nicht als endgiltig betrachtet, da mehrere Komite-Mitglieder nicht zugegen waren.

Eine ganze Anzahl Vorlagen schwebt in diesem Ausschuß; aber das Haupt-Interesse drehte sich bis jetzt um die Hopkins'sche Vorlage, welche verfügt, daß die Mitgliederzahl des Hauses bleiben soll, wie sie ist, und um den Burleigh'schen Entwurf, wonach sie erhöht werden soll. Die obige Abstimmung erfolgte jedoch ohne Bezugnahme auf eine bestimmte Vorlage. Damit abwesende Mitglieder sich noch einfinden und mitstimmen können, vertagte sich der Ausschuß auf Montag Nachmittag um 2 Uhr. Der Vorsitzer Hopkins hofft, daß man sich dann auf einen günstigen Bericht über eine der Vorlagen einigen werde. Die Befürworter einer Erhöhung der Haus-Mitgliederzahl erwarten ziemlich bestimmt, daß sie eine Mehrheit haben werden, wenn das Komite vollzählig beisammen ist.

Washington, D. C., 15. Dez. In Erwartung der endgiltigen Gutheißung der Armee-Vorlage, die wieder eine große Anzahl wünschenswerther Pöstchen in der ständigen Militär-Organisation schaffen wird, wimmelt es hier bereits von Bewerbern, welche das Weiße Haus und das Kriegsdepartement heimsuchen oder durch Senatoren und Kongreßabgeordnete ein Pöstchen zu erschnappen bemüht sind. Ein solcher Andrang herrscht sonst nur unmittelbar nach einer Präsidentenwahl.

Washington, D. C., 16. Dez. Zur Annahme der Kriegssteuer-Reduktionsvorlage im Abgeordnetenhaus (nach Schluß der Plenarausschuß-Sitzung) ist noch zu bemerken, daß dieselbe ohne schriftliche Abstimmung erfolgte. Bei der Annahme oder Ablehnung mehrerer Amendements waren die Mehrheiten nur ganz winzig.

### Vier Wochen nach der Hochzeit

Von der Lungen-Entzündung dahingerafft!

Springfield, Ill., 15. Dez. Sergeant Walter Batty vom Staatsarsenal ist heute an typhöser Lungenentzündung gestorben, nach zweiwöchiger Krankheit. Er hinterläßt eine junge Frau, mit welcher er erst vor vier Wochen Hochzeit gehalten hatte.

Batty hatte die Abend-Kanone im „Camp Lincoln“ in Obhut gehabt, als sich die bekannte Explosion ereignete, bei welcher eine Anzahl Leute von der Batterie A von Danville und auch mehrere Zivilisten schlimm verletzt wurden. Er diente in der regulären Armee, ehe er in die Illinoiser Staatsmiliz eintrat, und that sich in Kämpfen gegen Indianer hervor.

### † Oswald Ottendorfer †

Der Nestor der deutschamerikanischen Zeitungsherausgeber stirbt nach einer Operation.

New York, 15. Dez. Der weithin bekannte Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“, Oswald Ottendorfer, eine der hervorragendsten öffentlichen Persönlichkeiten des hiesigen Deutsch-Amerikanerthums, ist nach mehrjährigem, obwohl von zeitweiliger Besserung unterbrochenem Leiden heute gestorben.

(Er wurde am 12. Februar 1826 zu Zwittau in Mähren geboren, studirte in Prag, Wien und Heidelberg die Rechte, nahm dann 1848—49 an den revolutionären Bewegungen in Oesterreich und Baden thätigen Antheil und wanderte infolgedessen 1850 nach Amerika aus. Hier trat er in die Redaktion der von Uhl gegründeten „New Yorker Staatszeitung“ und übernahm 1859 die selbstständige Leitung dieses Blattes, das lange Jahre als das bedeutendste Organ der deutsch-amerikanischen Presse galt. Auch hat er sich durch verschiedene mildthätige Stiftungen in der Stadt New York wie in seiner Vaterstadt (wo er ein Krankenhaus, ein Armen- und Waisenhaus, und vor noch nicht langer Zeit auch eine Freie Volksbibliothek gründete) verdient gemacht. In letzterer Hinsicht that sich auch seine Gattin, die ehemalige Wittwe Uhl, hervor, welche vor 16 Jahren dahinschied.)

Der Tod Ottendorfers erfolgte am Samstagnachmittag in seinem Wohnhaus und war zunächst durch eine chirurgische Operation verursacht worden, die vor Kurzem (wie damals gemeldet) an ihm vorgenommen wurde. Erst glaubte man, die Operation sei erfolgreich gewesen; aber es ging, wie schon manchmal in solchen Fällen: es stellten sich Komplikationen ein, die einen tödtlichen Ausgang nahmen! Hinsichtlich der Begräbnißfeier sind noch keine näheren Anordnungen getroffen.

1874 war Ottendorfer auch Kandidat für das Bürgermeister-Amt von New York gewesen.

### Mit dem Feldstecher

Werden zwei Falschmünzer entdeckt!

Washington, D. C., 15. Dez. Der Geheimpolizei-Chef Wilkie erhielt aus San Francisco telegraphisch die Nachricht, daß daselbst William Benton Fritch und Emmett Benton Fritch — Vater und Sohn — unter der Anklage der Falschmünzerei verhaftet worden sind. Die Entdeckung ihrer Operationen erfolgte auf sehr ungewöhnliche Weise. Am Dienstag dieser Woche bemerkte ein Arbeiter, welcher hoch oben auf dem neuen Postamts-Gebäude in San Francisco thätig war, zufällig zwei Männer, die in einem Hinterzimmer eines Gebäudes arbeiteten, das eine Strecke entfernt war, und es fiel ihm auf, daß von Zeit zu Zeit einer der Beiden an das Fenster ging und eifrig auf einen hellen Gegenstand blickte, den er in der Hand hielt. Dem Arbeiter stieg alsbald der Verdacht auf, daß sich die Beiden mit der Anfertigung von Geld zu schaffen machten, und er theilte dem Chef George Hazen, von der westlichen Abtheilung der Geheimpolizei, die Sache mit. Hazen bewaffnete sich mit einem Feldstecher, und mit diesem beobachtete er am Mittwoch vom Dach des Postamts-Gebäudes aus die Beiden. Er fand den Verdacht des Arbeiters bestätigt, und mit einem Haussuchungs-Befehl versehen, ging er in das betreffende Haus und ertappte die Beiden beim Füllen falscher Zehndollar-Goldstücke. Sie wurden verhaftet, und Falschgeld im Betrage von $3200 wurde bei ihnen beschlagnahmt.

### Eis-„Trust“-Treiben.

Es florirt auch in Wintertagen.

Boston, 15. Dez. Angesichts der, seit mehreren Tagen beharrlich auftretenden Gerüchte über diese Angelegenheit haben die Beamten der „Boston Ice Co.“, welche den Hauptheil des Eisgeschäftes dahier kontrollirt, heute zugegeben, daß die „American Ice Co.“ von New Jersey ein kontrollirendes Interesse an der ersten Gesellschaft gekauft habe. Hinsichtlich der Einzelheiten schweigt man sich noch aus.

### Muthmaßliches Wetter.

Weihnachts-Einkäufer und Waschfrauen brauchen sich nicht zu freuen.

Washington, D. C., 15. Dz. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wärmer und wolkig am Sonntag.

Am Montag Regen oder Schnee.

Zunehmende Ost- und dann Südost-Winde.

### Zar und Zarin.

Der Einfluß der Letzteren soll im Zunehmen sein.

London, 16. Dez. Aus St. Petersburg wird neuerdings gemeldet:

Zar Nikolaus verdankt seine Genesung hauptsächlich der hingebenden Fürsorge seiner Gattin. Er würdigt diese Thatsache auch in hohem Maße, und es scheint, daß der Einfluß seiner Gattin auf ihn, in privaten und in politischen Angelegenheiten, künftig größer sein wird, als jemals zuvor. Dieser Einfluß wird, wie man annimmt, stets auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sein.

Nach der Abreise des Zaren aus Livadia wird der dortige Palast wahrscheinlich niemals wieder von der kaiserlichen Familie benützt werden.

St. Petersburg, 16. Dez. Der erste amtliche Akt des Zaren nach seiner Genesung bestand darin, daß er vom Kriegsministerium einen Bericht über die angebliche massenhafte Hinschlachtung chinesischer Frauen und Kinder durch russische Truppen in der Mandschurei forderte. Die Zarin hatte ihn auch auf diese Geschichte aufmerksam gemacht.

### Schicksalsschwere Frage.

Das Bundes-Obergericht soll sie am Montag verhandeln.

Washington, D. C., 15. Dez. Die viel erörterte Frage: „Folgt die Konstitution der Flagge“ ist auf Montag zur Erledigung durch den höchsten Gerichtshof der Nation anberaumt. Wenn das Bundesobergericht gegen die Regierung entscheidet, so wird dies bedeuten, daß, falls die Ver. Staaten überhaupt die Philippinen-Inseln behalten, sie auch die amerikanische Verfassung voll und ganz auf diese und andere neue Besitzungen ausdehnen müssen. Dies würde die Administration in arge Schwierigkeiten bringen.

Der unmittelbare Prozeßfall, durch welche die Frage aufgerollt wurde, ist derjenige des Emil J. Pepke, eines eingeborenen amerikanischen Bürgers, der in ein Nord-Dakota'er Regiment eintrat, um auf den Philippinen-Inseln Militärdienste zu leisten. Dort kam er in den Besitz von Diamantringen. Da er verwundet wurde, so sandte man ihn heim. Am 25. September 1899 wurde er ehrenvoll ausgemustert, und zwar in San Francisco. Damals hatte er die Ringe in seinem Besitz. Von San Francisco aus fuhr er heim. Später tauchte er in Chicago auf, wo ein Zollbeamter sich bei ihm einstellte und ihm die 14 Diamantringe, die er angeblich zu verkaufen suchte, abnahm, weil dieselben „ungesetzlich in das Land gebracht worden seien“. In den untern Gerichtshöfen ist Pepke mit seiner Auffassung, daß er die Ringe überhaupt nicht aus dem Ausland gebracht habe, unterlegen, aber er erwartet zuversichtlich eine günstige Entscheidung vom Bundesobergericht.

### Gompers wiedergewählt.

Abschluß des Gewerkschaften-Konvents.

Louisville, 16. Dez. Die Geschäfte der 20. Jahreskonvention des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes schlossen mit den Beamtenwahlen ab. Gompers wurde als Präsident wiedergewählt.

Außerdem wurden gewählt: James Duncan, Erster Vizepräsident; John Mitchell, Zweiter Vizepräsident (der Führer beim kürzlichen großen Grubenstreit); James O'Connell, Dritter Vizepräsident; Morris, Vierter Vize-Präsident; Thomas J. Kidd, Fünfter Vizepräsident (Chicago); D. A. Hayes, Sechster Vizepräsident; John B. Lennon, Schatzmeister; Frank Morrison, Sekretär.

Fast alle Beamte wurden ohne Opposition gewählt, resp. wiedergewählt. Die meisten Vizepräsidenten rücken im Vergleich zu der, bisher innegehabten Stellung um einen Grad aufwärts.

Daniel Koeffe von Chicago und Jos. Valentine wurden als Delegaten für den britischen Gewerkschafts-Kongreß auserwählt.

Es wurde beschlossen, die nächstjährige Konvention in Scranton, Pa., abzuhalten.

### 4 Todte, 4 in kritischem Zustand.

Vergiftungs-Tragödie vor der Hochzeit.

Marietta, O., 16. Dez. An der Forsythe-Kohlengrube, nördlich von hier, ereignete sich gestern eine mysteriöse Vergiftungsgeschichte. Folgende vier Personen sind bereits gestorben: Andrew Barnick, Frau Lucsak, Andy Lucsak und ein unbekanntes Mädchen. Außerdem liegen vier Andere in kritischem Zustand darnieder. Alle Betreffenden wohnten einer Festlichkeit bei, welche die Einleitung zu einer Hochzeit bilden sollte. Andrew Barnick, der erstgenannte Gestorbene, war der Bräutigam. Man vermuthet, daß ein junger Mann, der ebenfalls in das betreffende Mädchen (die eine Schwester der Frau Lucsak ist) verliebt war, steht im Verdacht, aus Eifersucht die ganze Gesellschaft vergiftet zu haben; er ist plötzlich verschwunden.

### Versuchter Gattinmord.

That eines früheren Polizisten.

South Bend, Ind., 15. Dez. Der frühere Polizist Frederick Arndt versuchte heute Nachmittag in seiner Wohnung, seine Gattin umzubringen, mit welcher er sehr unglücklich gelebt zu haben scheint. Er ging mit einem Messer auf sie los und schrie: „Dies ist ein Kampf auf Leben und Tod, Du mußt sterben!“ Indeß erreichte er seinen Zweck nicht, obwohl er der Frau garstige und schwere Verletzungen beigebracht hat, deren Größe noch nicht genau bekannt ist. Arndt ist entflohen.

### Störer des ehelichen Glücks.

Wird auf eine Chicagoer Klage eingesteckt.

Cleveland, 16. Dez. C. C. Knapp, der Direktor des Opernhauses von Loraine, O., sitzt hier im Countygefängniß auf einen Haftbefehl hin, welchen Addison C. Morse von Chicago erwirkte. Dieser beschuldigt Knapp, ihm die Neigung seiner Gattin entfremdet zu haben, die im „Clarendon Hotel“ dahier mit Knapp gefunden wurde. Frau Morse hatte schon seit einiger Zeit Lust, zur Bühne zu gehen.

### Sieger beim Radler-Rennen.

Elkes und McFarland sind die Glücklichen.

New York, 15. Dez. Das sechstägige Zweirad-Wettrennen im „Madison Square Garden“, das von vielen aufregenden Zwischenfällen begleitet war, ist zu Ende, und Elkes und McFarland sind die Sieger geblieben. (Der Wettkampf hatte durchweg in Paaren stattgefunden.)

## Lokalbericht.

# In's eigene Fleisch.

### Countyraths-Präsident Hanberg will mit Gehaltsbeschneidungen bei sich selbst den Anfang machen.

**Die Fehde zwischen Richter Gibbons und Mayor Harrison.**

Der Beirath der Drainage-Behörde.

Präsident Hanberg vom Countyrath gibt die Absicht kund, einen großen Theil der Abschreibung von $340,000, welche heuer vom vorjährigen Budget der Countyverwaltung wird vorgenommen werden müssen, um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, durch Gehaltsherabsetzungen zu ermöglichen. Der Anfang, meint er, sollte mit den Gehältern der Mitglieder des Countyrathes gemacht werden. Die Kommissäre beziehen jetzt ein Jahresgehalt von $4000, und der Präsident ist mit $5000 besoldet. Diese Raten könnten nach Herrn Hanbergs Ansicht recht wohl auf $3000 bezw. $4000 ermäßigt werden. Einige Kommissäre sind mit dieser unangenehmen Operation einverstanden, doch meint der Kommissär Busse, daß dann auch eine Herabsetzung der Gehälter anderer hoch bezahlter County-Angestellten sehr am Platze wäre, besonders in der Assessoren- und in der Revisions-Behörde. Wird mit Gehaltsverkürzungen erst einmal irgendwo der Anfang gemacht, so kann man ziemlich sicher sein, daß man dann gewissenhaft die ganze Liste durchgeht, denn was in dieser Beziehung dem Einen zutheil wird, das gönnt er auch dem Anderen — getheiltes Leid ist halbes Leid.

Gerüchtweise verlautet, daß die republikanische Mehrheit des Countyrathes, um die demokratische Opposition zu sprengen, ein Abkommen mit dem Kommissär Hulsman treffen werde, wonach dessen Busenfreund Gildea, der Hausmeister der Stadthalle, an Stelle des Herrn Lange zum Verwalter der County-Anstalten gemacht werden soll. Herr Hulsman versichert allerdings, ihm sei von einer solchen Vereinbarung nichts bekannt, und wenn etwas daran wäre, würde er füglich der Nächste sein, der etwas davon wissen müßte.

* * *

Die Fehde, welche ob des Lasters und seiner Duldung durch die städtische Polizeimacht zwischen Richter Gibbons und Mayor Harrison entbrannt ist, dauert lustig an. Der Mayor hat jetzt eine Liste von wirklichen oder angeblichen schweren Verbrechern anfertigen lassen, die von der Polizei eingesammelt, aber von dem sanftmüthigen Richter Gibbons — entweder auf Habeas Corpus-Gesuche oder, nachdem sie sich schuldig bekannt, gegen ein bloßes Besserungsversprechen — auf freien Fuß gesetzt worden sind. Richter Gibbons erklärt, bei der Bewilligung von Habeas Corpus-Gesuchen pflege er sich nach den Bestimmungen der Verfassung zu richten, und was die Freilassung von Verbrechern angehe, so pflege er seiner Menschenkenntniß zu trauen. Politischer Einfluß hätte mit den einschlägigen, von ihm getroffenen Anordnungen nichts zu thun gehabt, und wenn die von ihm aus der Haft entlassenen Leute sich der erwiesenen Gnade nicht würdig zeigten, so könnte man sie mit leichter Mühe wieder einschachteln und der verdienten Strafe zuführen.

Die Großgeschworenen haben bisher noch keinerlei Anstalten getroffen, um die ihnen von Richter Gibbons anempfohlene Untersuchung angeblicher Korruption in der Stadtverwaltung in Angriff zu nehmen. Es heißt, sie würden damit am nächsten Mittwoch beginnen. Staatsanwalt Deneen meint, an Zeit zur Bewältigung ihrer Aufgabe würde es den Herren nicht fehlen, denn sie könnten statutengemäß bis zum 5. Januar in Sitzung bleiben. — Von den fünf auf Mord, bezw. Todtschlag lautenden Anklagen, mit denen sich die Grand Jury gestern befaßt hat, ist die gegen die Bauunternehmer Anderson & Bergström abgewiesen worden. Der Fuhrmann Klinkmann, welcher den Bureauvorsteher Wilkins, vom Departement des Stadteinnehmers, überfahren und so dessen Tod verursacht hat, ist wegen fahrlässiger Tödtung in Anklagezustand versetzt worden, und John Podroza, der in South Chicago den Joseph Stomper erstochen hat, wegen Mordes. Die Untersuchung in Sachen des Vojciek Kympiak konnte nicht beendet werden, da zur Vernehmung eines der Zeugen erst ein Dolmetscher zur Stelle geschafft werden muß.

* * *

Der aus einem Saulus zeitweilig zum Paulus gewordene Ex-Zirkusmensch und Ex-Kneipwirth Frank Hall hat gedroht, heute dem „Chicago Athletic Club“ und der „Chicago Turngemeinde“ wegen Sabbathschändung auf die Bude rücken zu wollen. Mayor Harrison hat die Polizei angewiesen, Betriebsstörungen bei dem Turnhallen-Konzert und bei der Abendunterhaltung des „Athletic Club“ nicht zu dulden.

Ald. Patterson, der sich am Mittwoch den Faustkampf zwischen McGovern und Gans angesehen hat, ist dermaßen entrüstet darüber, daß es bei dieser Unterhaltung nicht mit rechten Dingen zugegangen sein soll, daß er im Stadtrath beantragen wird, eine Wiederholung von derartigen Schau-Boxereien zu verbieten.

* * *

Das Bürgerkomite, welches als Beirath für die Drainage-Behörde fungiren soll, ist für nächsten Dienstag Nachmittag zu einer ersten Sitzung nach den Amtsräumen der Behörde einberufen worden. Die Drainage-Kommissäre werden der Sitzung beiwohnen, sich aber nur in die Verhandlungen des Komites einmischen, wenn sie um Auskunft angegangen werden.

* * *

Ald. Chas. Alling will ermittelt haben, daß die Aenderungen, welche nachträglich an der Carey'schen Wardeintheilungs-Vorlage gemacht worden sind, die Handschrift des Ald. Novak von der 10. Ward zeigen.

### Schadenersatzklagen.

William McKinley und seine Frau Mary McKinley haben im Superiorgericht eine Schadenersatzklage zum Betrage von $10,000 eingeleitet, welche sie dafür verlangen, daß ihre Nachbarin Frau Alma Ostermann, die Gattin des Anstreichers Charles H. Ostermann, und deren Tochter Edith Frau McKinley und deren Tochter Clara durch ehrenrührige Redensarten gekränkt haben sollen. McKinley betreibt in dem Hause No. 60 Larrabee Str. eine Grocery, und in der Klage wird angegeben, daß, wenn seine Frau und Tochter an den warmen Abenden des verflossenen Sommers vor ihrer Thür saßen, um frische Luft zu schöpfen, sie von der Nachbarin und deren Tochter so lange mit stachlichen Redensarten gepeinigt wurden, bis sie sich in's Haus flüchteten.

Wie bereits in der „Abendpost“ berichtet wurde, hat Joseph Cohen gegen seine früheren Arbeitgeber Strauß Bros. eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage eingereicht, weil angeblich die verklagte Firma das Gerücht verbreitete, er sei wegen Unfähigkeit entlassen worden. Diese Klage hat nun die genannte Firma mit einer Gegenklage beantwortet, welche gegen Joseph Cohen und die Firma Reinach & Ulrich gerichtet ist und in welcher behauptet wird, daß Cohen, welcher jetzt für Reinach & Ulrich beschäftigt sei, seine früheren Arbeitgeber verleumde und ihnen dadurch eine Anzahl ihrer Kunden entzogen habe.

### Bewährte sich wieder einmal.

Mit Hilfe des Bertillon-Systems identifizirte gestern Superintendent Porteous vom „National Bureau of Identification“ einen Mann, der sich in Louisville, Ky., in Haft befindet, als einen gewissen Walter Curtis, der vor zehn Jahren in San Quentin, Cal., wegen Großdiebstahls zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Curtis, der sich jetzt E. J. Randall nennt, wurde in einem Hotel in Louisville verhaftet, und bei der Körpervisitation fand man Einbrecherwerkzeuge an seiner Person vor. Der Verhaftete weigerte sich beharrlich, Angaben über sein Vorleben zu machen, und es ist mehr als zweifelhaft, ob die Polizei je Klarheit über die wahre Persönlichkeit des Mannes erlangt hätte, wäre er nicht einer der ersten Verbrecher gewesen, deren Personalbeschreibung in den Ver. Staaten nach dem Bertillon-System aufgenommen wurde.

### James Armstrong verurtheilt.

Nachdem Bundesrichter Kohlsaat den Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses abgewiesen, verurtheilte er gestern James Armstrong, den Präsidenten des „Metropolitan Medical College,“ zu einem Jahr Haft im Gefängniß von Du Page County und zur Zahlung einer Geldstrafe von $500. Bekanntlich waren James Armstrong und sein Bruder Thomas schuldig befunden worden, die Bundespost zu betrügerischen Zwecken, d. h. behufs Anlockung von Opfern für ihre Diplomfabrik, mißbraucht zu haben. Dem Thomas Armstrong und John H. Randall, welch' Letzterer sich von vornherein schuldig bekannte, wird das Urtheil im März-Termin des Gerichtshofes gesprochen werden; Beide werden voraussichtlich mit einer leichten Strafe davonkommen. James Armstrong hat sich noch nicht entschieden, ob er gegen die über ihn verhängte Strafe Berufung einlegen wird oder nicht.

### Kurz und Neu.

* Der Buchwalter Edward Stern, 520 S. Wood Str., wandte sich gestern mit dem Ersuchen an das Bundeskreisgericht, ihn von einer Schuldenlast im Betrage von $21,400 befreien zu wollen, die er sich in den letzten drei Jahren aufgebürdet habe. Ueber Bestände verfügt Stern nach seiner Angabe nicht.

* Der 21 Jahre alte C. R. Heninger, No. 6151 Kimbark Ave., welcher als Weichensteller für die Pan Handle-Bahn beschäftigt war, gerieth gestern Nachmittag, als er aus einem Eisenbahnwagen stieg, unter die Räder einer in demselben Augenblick vorbeifahrenden Rangirlokomotive der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn und wurde auf der Stelle getödtet.

* Richter Burke hat es abgelehnt, Termine zur Verhandlung der in Sachen der „Chicago General Railway Co.“ zuletzt eingereichten Klagen anzuberaumen, ehe nicht auch die von John H. Witbek vor Richter Neely erhobene Beanstandung der von der „Chicago General Railway Co.“ mit der „Chicago General Street Railway Co.“ abgeschlossenen Kontrakte vor ihn verlegt ist.

* Der 18 Jahre alte Leo Schramm maß gestern seine Kräfte im Ringkampf mit einem gleichalterigen Arbeitsgenossen, der, wie auch Schramm, in Aldrichs Dampfbäckerei, an Clinton und Adams Straße, angestellt ist. Schramm wurde von seinem Gegner mit solcher Gewalt zu Boden geworfen, daß er wie gelähmt liegen blieb. Im County-Hospital erklärten die ihn behandelnden Aerzte, er habe bedenkliche innere Verletzungen erlitten. Schramm ist im Hause Nr. 682 Nord Paulina Str. wohnhaft.

# Spricht sich nicht aus.

### Der nächste Gouverneur läßt über seine Absichten nichts verlauten.

**Sein Vorgänger im Amt um so gesprächiger.**

Die Kandidatur Hitts für den Bundes-Senat gewinnt an Boden.

Nachdem er die Feldhauptleute seiner Partei zwei Wochen lang hatte warten lassen, ist der zum Gouverneur erwählte Ex-Richter Yates in Begleitung seiner Frau Gemahlin gestern in Chicago eingetroffen, zu dem vornehmlichsten Zwecke, scheint es, um für die Kleinen daheim Weihnachtseinkäufe zu machen. Herr Yates ist im Auditorium Annex abgestiegen. Er wird bis morgen Abend in der Stadt bleiben, kündigte aber von vornherein an, daß er heute und morgen für Staatsgeschäfte keine Zeit haben würde. Auch gestern empfing er nur die wenigsten der Besucher, welche in dem Hotel vorsprachen, in der Absicht, sich für längere oder kürzere Zeit ein oder das andere Ohr des Staatsoberhauptes auszubitten. Der erste, der auf dem Platze war und nicht abgewiesen wurde, war der Kongreß-Abgeordnete Lorimer. Die Unterredung, welche derselbe mit Herrn Yates hatte, war von ziemlich langer Dauer; wenn daraus aber die Gefolgsleute des lockenumwallten Abgeordneten folgern wollten, daß dieser den nächsten Gouverneur in der Tasche habe, so wurden sie bitter enttäuscht durch die Ankündigung, daß Herr Yates den heutigen Tag als Gast des Herrn W. D. Washburn in Hyde Park zubringen würde, eines Führers der Seidenstrümpfe innerhalb der Partei, welcher mit Lorimer in keinem sehr guten Einvernehmen steht. — Irgend welche Andeutungen über die Haltung, welche er als Gouverneur zu den verschiedenen Faktionen seiner Partei einnehmen würde, waren aus Herrn Yates nicht heraus zu bekommen, dagegen sprach er mit bedeutender Geläufigkeit über seine Reise nach Californien und dem Süden, über seinen Gesundheitszustand, der zufriedenstellender sei, als je, und über das prächtige Weihnachtswetter, dessen man sich zur Zeit erfreue, und das auf Handel und Wandel sicherlich sehr belebend wirken müsse.

* * *

Weit zugänglicher und offenherziger, als sein demnächstiger Nachfolger zeigte sich, im Great Northern Hotel, wo er beständig von einem Schwarm seiner Leute umringt war, der Gouverneur Tanner. Derselbe sprach von seinen günstigen Aussichten auf Culloms weich gepolsterten Sitz im Bundes-Senat, schien aber auch eine herzinnige Freude an solchen Volksvertretern zu haben, welche ihm anvertrauten, daß sie bei der Senatorenwahl nicht für ihn, aber doch gegen Cullom, und zwar für den Kongreß-Abgeordneten Hitt stimmen würden. „Das ist auch ein braver Mann,“ lobte sie der Gouverneur für ihr Vorhaben; „ein kluger, fähiger Mann, mit dem der Staat im Oberhause des Kongresses Ehre einlegen würde.“ — Mit der Leitung seiner Kampagne scheint Herr Hitt bis auf Weiteres den Ex-Senator Aspinwall betraut zu haben, der aber erklärt, daß, sobald die Legislatur zusammentritt, auch sein Auftraggeber selber sich in Springfield einfinden würde.

* * *

Der neue Coroner, Herr Traeger, hat gestern zwei weitere Plätze in seinem Departement mit verdienten demokratischen Parteigängern besetzt. Der Clerk John Hawkinson mußte Herrn Chas. T. Rucker aus der 24. Ward Platz machen, und John Hamper aus der 30. Ward wird als Clerk in der Morgue fungiren.

### Können sich nicht vertragen.

Eine Vereinigung von irländischen Patrioten, die sich vorgenommen haben, die zu den Todten geworfene Sprache ihrer Vorfahren neu zu beleben, und vor Allem selber zu erlernen, hat von der Stadtverwaltung die Erlaubniß erlangt, die Kanzlei des Stadtschreibers am Sonntag Nachmittag als Schulzimmer benützen zu dürfen. Leider haben sich aber auch in diesem wissensdurstigen Kreise die Söhne von Limerick nicht mit denen der Grafschaft Cork vertragen können. Es ist zu Reibereien zwischen ihnen gekommen, und als kürzlich der Verein zur Beamtenwahl schritt, standen die beiden Parteien einander feindlich gegenüber. Die Minderheits-Partei unterlag trotz angestrengten Zählens. Nun traf es sich aber, daß der geschlagene Sekretärs-Kandidat im Besitze des Büreauschlüssels war. Derselbe hatte etwas von dem Rechtsgrundsatze gehört, daß der Besitz gleich Neun Zehntel des Gesetzes sei, und gab den Schlüssel nicht her. Die Mitglieder der Mehrheitsfaktion fanden am vergangenen Sonntag nicht Einlaß in das Büreau des Stadtschreibers. Der Hausmeister der Stadthalle, Herr John Gildea, lehnte es ab, sich in den Streit zu mischen, und auch der Mayor, sowie andere städtische Beamte wollten nicht zwischen die beiden harten Steine gerathen. Jetzt ist aber doch verfügt worden, daß das streitige Lokal der Seite zur Verfügung gestellt werden soll, auf welcher sich die in regulärer Form gewählten neuen Beamten des Vereins befinden.

### Kurz und Neu.

* Richter Tuley entließ gestern im Wege des Habeas Corpus-Verfahrens acht Gefangene aus der Bridewell, die unter der Anklage des unordentlichen Betragens bei einer Razzia im Brunswick Social Club, an Plymouth Place, verhaftet worden waren. Der Richter ordnete ihre Freilassung an, weil ihre Verhaftung erfolgte, ohne daß ein Haftbefehl gegen sie ausgestellt war.

### Stahl wie ein Rabe.

**Eine gefährliche Ladendiebin in der Person der 24jährigen Amelie Meyer abgefaßt.**

Im Geschäft von Schlesinger & Mayer wurde gestern eine hübsche junge Dame verhaftet, welche beim Ladendiebstahl ertappt worden war. Als man sie einer Körpervisitation unterwarf, fand man Seidenwaaren im Werthe von $20 an ihrer Person verborgen. Die Diebin, die sich Amelie Meyer nennt, wurde nach der Harrison Str.-Revierwache geschafft, wo sie gestand, im Laufe der letzten Wochen Seidenwaaren und andere Artikel im Werthe von $2000 aus den großen Geschäftslokalen an State Straße entwendet zu haben. Sie behauptete, das gestohlene Gut sei in ihrem Zimmer im Hause Nr. 24 Aberdeen Straße, wo sie wohnte, aufgestapelt, und thatsächlich wurde es später auch von der Polizei daselbst vorgefunden und nach der Zentralstation geschafft. Als die, trotz ihrer 24 Jahre ihr Handwerk aus dem Grunde verstehende Ladendiebin das Geständniß abgelegt hatte, zog sie ein großes Messer aus der Tasche und versuchte, sich die Kehle zu durchschneiden. Der ihr zunächst stehende Detektive fiel ihr in den Arm, und das Messer wurde ihr entwunden, ehe sie ihr Vorhaben auszuführen im Stande war. Trotzdem war es ihr gelungen, sich mit der scharfen Klinge eine schmerzhafte Wunde am Halse beizubringen. Einen zweiten Selbstmordversuch machte die Gefangene, als sie von der Harrison Straße- nach der Zentral-Polizeistation geschafft wurde, um die in ihrem Zimmer vorgefundenen Artikel zu identifiziren. Kum hatte sie die Station betreten, als sie eine starke Nadel aus ihrem Hut riß und versuchte, sich dieselbe in die Brust zu stoßen. Aber auch dieses Mal wurde ihr das Instrument entrissen, ehe sie ihren Zweck erreicht hatte. Wie Amelie Meyer behauptet, hat sie keine Eltern mehr, dagegen eine Verwandte, die in Evanston wohnen soll; wo, wollte sie der Polizei nicht angeben.

Das Frauenzimmer wurde später Richter Prindiville vorgeführt, der ihr Verhör auf Ansuchen der Polizei bis zum 20. Dezember verschob. Im Countygefängniß, wohin Amelie Meyer später geschafft wurde, behauptete sie, daß eine vor Kurzem verstorbene Frau, die in der Nähe des Humboldt Park wohnte, sie zur Ladendiebin „ausgebildet“ habe. Die von ihr gestohlenen Waaren habe sie später in einer anderen Stadt verkaufen wollen.

### Eine Verfassungsfrage.

Vor dem Bundes-Obergericht in Washington kommen morgen zwei Chicagoer Rechtsstreitigkeiten zur Verhandlung, von denen besonders die eine von großer Wichtigkeit ist und Ausschlag gebend auf die nationale Politik wirken mag.

Es handelt sich dabei um die auf den ersten Blick unbedeutend erscheinende Frage, ob ein deutsch-amerikanischer Jüngling, der in einem Freiwilligen-Regiment von Nord-Dakota auf den Philippinen mitgefochten, verpflichtet gewesen wäre, in San Francisco vierzehn werthvolle Ringe zu verzollen, die er als Kriegsbeute mit in die Heimath brachte. Der Eroberer besagter Ringe hat dieselben in Chicago zu versilbern gesucht. Dadurch erregte er Verdacht. Er mußte sich über die Erwerbung derselben ausweisen und wurde dann vom Bundes-Agenten des Schmuggels bezichtigt. Ein Anwalt, der kein Freund der Expansions-Politik ist, nahm sich des Bedrängten an und warf die Verfassungsfrage auf, ob die Bundesregierung berechtigt sei, zwischen Theilen der Republik Zollschranken aufrecht zu erhalten. Bundesrichter Kohlsaat entschied die Sache in bejahendem Sinne. Das Bundes-Obergericht wird nun das letzte Wort in dieser Frage zu sprechen haben.

Der zweite Chicagoer Fall, welcher morgen in Washington erörtert wird, ist der der hoffnungsvollen Chicagoer Malerknaben Fred Lee Rice, Frank Rutledge und Thomas Jones, welche zwecks landschaftlicher Studien die Gelände des St. Lawrence-Stromes durchstreift und bei dieser Gelegenheit ihren Lebensunterhalt durch etwelche Bankräubereien gefristet haben sollen. Sie widersetzen sich ihrer Auslieferung an die canadischen Behörden, welche auf Grund des im Jahre 1889 mit England abgeschlossenen Auslieferungs-Vertrages verlangt wird, indem sie die Verfassungsmäßigkeit dieses Vertrages in Frage ziehen.

* Frl. Jane Addams schloß gestern vor dem „Woman's Club“ im Studebaker-Gebäude eine Serie von Vorträgen über wirthschaftliche Fragen ab mit der Behandlung des Themas „Zeitgenössische Bestrebungen, durch die Regierung eine soziale Kontrolle ausüben zu lassen.“ Rednerin wies auf die krassen Erscheinungen hin, zu welchen die Kinderarbeit in Fabriken geführt hat, und befürwortete eine bessere Fabrikgesetzgebung und strengere Handhabung der gesetzlichen Schutzbestimmungen.

* Thomas T. Johnston, ein namhafter Ingenieur, welcher die Wasserwerke in Joliet erbaute und hier mit der Leitung von Verbesserungsarbeiten am Chicago-Flusse beschäftigt war, wird seit etwa zwei Wochen von seiner in Evanston wohnhaften Gattin vermißt. Johnston soll, wie von seinen Bekannten behauptet wird, vor Kurzem, von einer Reise nach Boise City, Iowa, zurückgekehrt, einige Tage im hiesigen „Palmer House“ logirt haben, ohne daß seine Gattin darum wußte, und alsdann spurlos aus Chicago verschwunden sein. Die Polizei wurde gestern von Frau Johnston ersucht, ihr doch zur Ermittelung des jetzigen Aufenthaltsortes ihres Gatten behilflich sein zu wollen.

### Frecher Einbruch.

**Schmucksachen im Werthe von $500 aus der Wohnung von Dr. Hirsch geraubt.**

Mehrere Detektives der Stanton Ave.-Revierwache fahnden zur Zeit auf zwei Einbrecher, die gestern, während die Familie beim Abendessen saß, der Wohnung des Rabbiners Dr. Emil G. Hirsch, 3612 Grand Boulevard, einen Besuch abstatteten und Schmucksachen im Werthe von $500 erbeuteten. Weder Dr. Hirsch, noch ein anderes Mitglied der Familie hatten eine Ahnung davon, daß sich Einbrecher im Hause befanden, bis draußen eine Anzahl Schüsse fielen. Frau John Tait, welche im anstoßenden Hause wohnt, hatte bemerkt, daß zwei Männer in einem Einspänner vor dem Hause von Dr. Hirsch vorfuhren, wie dann der Eine bei dem Pferde blieb, während der Andere auf die Hausthür zuschritt. Der Dunkelheit wegen konnte Frau Tait die Bewegungen des Letzteren nicht weiter verfolgen, sie rief aber, da ihr etwas nicht geheuer schien, ihren Sohn herbei, der, mit einem Revolver bewaffnet, Posto am Fenster faßte. Nach geraumer Zeit wurde im zweiten Stockwerk der Wohnung von Dr. Hirsch ein Fenster geräuschvoll in die Höhe geschoben, ein Mann schwang sich auf das Dach der Veranda und glitt an einer Säule desselben herab. Nun wußte Tait, was die Glocke geschlagen hatte und gab mehrere Schüsse auf den Einbrecher ab. Dieser erwiderte das Feuer im Laufen, schoß aber ebenfalls in's Blaue hinein, wie sein Gegner. Mit einem Satz war der Kerl neben seinem Spießgesellen im Wagen und fort ging es, daß die Funken stoben. Die Polizei wurde alsbald benachrichtigt, und ein mit zehn Polizisten besetzter Patrouillewagen verfolgte die Spur der Flüchtlinge bis zu den Bahngeleisen an 32. Str., wo sie verloren ging.

### Sonntagnachmittags-Konzerte.

Durch die Mitwirkung der Sopranistin Frau Augusta Dartt, welche sich die große Arie der Elisabeth aus der ersten Szene des Wartburgaktes von Wagners „Tannhäuser“ zum Vortrag gewählt hat, wie auch des Flötisten Hermann Wiesenbach, der sich mit der Demerssemann'schen „Originalphantasie“ vernehmen lassen wird, hat Herr Bunge dem heute Nachmittag unter seiner Leitung zur Durchführung gelangenden Konzertprogramm ganz besondere Anziehungskraft verliehen. Dasselbe lautet wie folgt:

Marsch, „Ultimatum“ ........ Andauer
Ouverture, „Rakoczy“ ........ Keler-Bela
Original-Phantasie für Flöte und Orchester, ........ Demerssemann
Solist: Hermann Wiesenbach.
„Peer Gynt“, Suite d'Orchestre ........ Grieg
Ouverture, „Konzert“ ........ Koelling
Unter Leitung des Komponisten.
Arie, „Dich theure Halle“ aus der Oper „Tannhäuser“ ........ Wagner
Madame Augusta Dartt.
Walzer, „Erzählungen aus dem Wiener Wald“, ........ Strauß
„The Anthem of the Free“ ........ Perkins-Gibson
Phantasie aus „Troubadour“ ........ Verdi
Schwedischer Hochzeitsmarsch ........ Soederman
„Des Paschas Traum“ ........ Bendig
Galopp, „Abenteurer“ ........ Zumpe

In der Südseite-Turnhalle konzertirt heute Nachmittag die „American Band“, unter Leitung des Herrn Joseph J. Novak, nach vielversprechendem Programm, als dessen Hauptnummern sich die Soli des Violoncellisten Ernst Schultze, des Xylophonvirtuosen R. Schofield, des Kornettbläsers Mathias Peterson, wie auch die Ouverture “Des Wanderers Ziel” von Suppe, der Melodienstrauß aus Balfe's Oper „Die Zigeunerin“ und Webers „Einladung zum Tanz“ erweisen dürften.

### Altdeutscher Unterstützungsverein.

Seinen 4. großen Preismaskenball veranstaltete gestern Abend der Altdeutsche Unterstützungs-Verein von Chicago in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., und es mag gleich hier konstatirt werden, daß der gestrige Ball seine Vorgänger noch in den Schatten stellte. Die Halle erwies sich für die Zahl der Besucher fast als zu klein, was aber der allgemeinen Fröhlichkeit durchaus keinen Abbruch that. Der Umstand, daß der festgebende Verein 40 Preise, darunter zwei ansehnliche Geldpreise, ausgesetzt hatte, verfehlte natürlich nicht, eine außergewöhnlich große Anzahl geschmackvoll maskirter Besucher anzulocken. Der große Erfolg des Balles ist vornehmlich der Mühewaltung der folgenden Ausschüsse zuzuschreiben: Präsident, Franz Siegler; Arrangements-Komite: Franz Mueller, Vorsitzer; Minna Kirchoff, Sekretärin; Gustav Radke, Schatzmeister; Henry Juers, Ernst Waesche; Saal-Komite: Carl Christen, Ernst Waesche, Caroline Roggentin; Hilfs-Komite: John Winter, Jul. Grape, Eduard Riedtorf, John Nerger, Frau Kunde, Frau Radke, Frau Tollmann, Frau Albrecht, Marie Siemers.

### Kurz und Neu.

* Auf Veranlassung von 100 Mitgliedern des „Open Board of Trade“ versetzten gestern die Großgeschworenen Ira W. Foltz, John W. Culver und William Scott wegen angeblicher Verschwörung in Anklagezustand. Bekanntlich wurden vor Kurzem eine Anzahl Mitglieder der genannten Börse auf Veranlassung von Culver und Genossen unter der Anklage verhaftet, an einer Winkelbörse betheiligt zu sein. Die Angeklagten wurden aber im Gericht freigesprochen, und sie haben jetzt den Spieß umgedreht.

Größere Flats und Apartments, für welche Kontrakte vergeben wurden, schließen ein: Dreistöckiger Bau, 50 bei 103 Fuß, 980—982 Garfield Boul., $40,000; dreistöckiger Bau von 34 Flats, Südost-Ecke Wabash Ave. und 50. Str., $50,000; dreistöckiger Bau, 52 bei 137 Fuß, an Magnolia und Leland Ave., $45,000; dreistöckiger Bau, 72 bei 122 Fuß, Nordwest-Ecke West North Ave. und Basil Court, $40,000; dreistöckiger Bau von 15 Flats, Nordost-Ecke Lake Ave. und 42. Place, $60,000.

### Früh im Felde.

**Die Sozialdemokraten stellen ihren Wahlzettel für die Frühjahrswahl auf.**

Die sozialdemokratische Partei hielt gestern Abend in Uhlichs Halle ihre Konvention für die Frühjahrswahl ab und nominirte für die städtischen Aemter die folgenden Kandidaten:

Mayor — John Collins.
Stadtschreiber — F. Strickland.
Stadtanwalt — M. H. Taft.
Schatzmeister — D. H. Daley.

Sämmtliche Wards der Stadt, mit Ausnahme der 3. und 17. Ward, waren durch je fünf Delegaten vertreten. F. Strickland führte den Vorsitz. Nach Ernennung der Ausschüsse für Platform und Resolutionen trat eine Pause ein, welche durch Reden und Gesänge ausgefüllt wurde. Thomas Mills, ein etwa 4 Schuh hoher, doch sehr gewandter Redner, setzte den Anwesenden die Art und Weise auseinander, wie die Sozialisten, falls sie an die Regierung kämen, die Stadt verwalten würden. Als die Ausschüsse ihre Berichte vorlegten, war es schon nach 11 Uhr. Die Plattform erklärt sich mit den Prinzipien des internationalen Sozialismus einverstanden, befürwortet die Beschäftigung aller feiernden Arbeiter durch die Stadt, verlangt, daß die Stadt den streikenden Arbeitern ihren Beistand leiht, daß die Kinder, welche die öffentlichen Schulen besuchen, daselbst Bücher, Kleider und Mahlzeiten frei erhalten, und daß mittellose, kranke Personen auf städtische Kosten in den Hospitälern verpflegt werden. Ein Minderheits-Bericht, welcher die Verstadtlichung der öffentlichen Anstalten und Verkehrsfazilitäten verlangt, wurde nach längerer Debatte abgewiesen, obgleich Thos. Morgan darauf aufmerksam machte, daß dies seit Jahren eine sozialdemokratische Forderung sei.

In den Resolutionen wird den Gewerkschaften die Sympathie der Sozialisten zugesichert, die Handlung der „Chicago Federation of Labor,“ welche jetzt auch Farbige als Mitglieder aufnimmt, als eine mit dem Geist der Zeit im Einklang stehende bezeichnet und die Abhaltung einer sozialistischen Konvention in diesem Staat befürwortet.

### Liebestoll.

Der Maler A. H. Tell, ein schon stark angejahrter Herr, hat am Freitag Abend einen mörderischen Angriff auf ein junges Mädchen, Namens Annie Stowesand, gemacht, das er seit acht Jahren — er hatte Annie kennen gelernt, als dieselbe 15 Jahre alt und im Geschäft von Mandel Bros. angestellt war — vergeblich umworben hat. Am Freitag Abend kam Tell nach der Wohnung von Annies Eltern, Nr. 1641 Whipple Str., rief das junge Mädchen vor die Thür hinaus und hieb dann, ohne ein Wort zu sagen, mit dem Kolben-Ende eines Revolvers auf sie ein, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die Angegriffene hat sich seither von ihren Verletzungen wieder ziemlich erholt. Tell scheint in seiner Sinnlosigkeit geglaubt zu haben, er hätte das Mädchen erschossen. Gestern erhielt der kommandirende Offizier der Revierwache an der W. Lake Str. eine Zuschrift von ihm, worin er erklärt, daß er das Mädchen erschossen hätte, weil er ohne dasselbe nicht hätte leben können. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der liebestolle alte Knabe inzwischen seinem eigenen Leben ein Ende gemacht hat.

* Im Palmer House fand gestern eine Versammlung von Schülern der „Militär-Akademie“ in Orchard Lake, Mich., und von Vätern solcher Schüler statt. Die jungen Leute beklagen sich, daß mit Col. Rogers, dem Vorsteher und Haupteigenthümer der Erziehungs-Anstalt, nicht auszukommen sei, und verschiedene Lehrer der Akademie, welche ebenfalls zu der Versammlung nach Chicago gekommen waren, pflichteten ihnen bei. Es wurde beschlossen, daß die Schüler nur dann in die Akademie zurückkehren sollen, falls Col. Rogers von der Leitung derselben zurücktritt.

### Noch in der Schwebe.

Die Geschworenen, vor denen William Mace und drei andere Schächer unter der Anklage prozessirt wurden, sich zu einem thätlichen Angriff auf den nicht zur Union gehörigen Arbeiter Robert Hillman von der Firma Mohr & Sons verschworen zu haben, zogen sich gestern Mittag zur Berathung zurück. Da sie sich bis 6 Uhr Abends noch nicht auf einen Wahrspruch geeinigt hatten, so wies Richter Chytraus sie an, morgen Vormittag um 9 Uhr ein versiegeltes Verdikt einzureichen.

### Jugendlicher Messerheld.

Zwischen dem 13jährigen Paul Muschynski, 118 Cleaver Str., und Joseph Urbanski, 16 Jahre alt und Nr. 161 S. Sangamon Str. wohnhaft, kam es gestern zum Streit. Im Verlauf desselben zog Urbanski sein Taschenmesser und stieß es seinem Gegner unter dem linken Schulterblatt in den Leib, eine lebensgefährliche Wunde verursachend. Muschynski wurde nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft, der Messerheld nach der W. Chicago Ave.-Revierwache.

### Kurz und Neu.

* Am 27. und am 28. Dezember findet in der Westseite-Hochschule, Ecke Lincoln Str. und Ogden Ave., die jährliche Prüfung von Bewerbern um Anstellung als Zeichenlehrer in den Hochschulen statt. Die zu besetzenden Stellungen tragen den Inhabern ein Jahresgehalt von $800—$1500, je nach der Erfahrung, welche die betreffenden Personen in ihrem Fache besitzen, ein. Um nähere Auskunft wende man sich an den Departements-Vorsteher, Hrn. Hermann Hanstein, Zimmer 820 Schiller-Gebäude.


...Das große...

# Weihnachts-Lager von Pianos noch immer vollständig.

**Lyon & Healy offeriren eine Auswahl von zehn tonangebenden Fabrikaten.**

**Offen Abends bis Weihnachten.**

**Steinways, Knabes, Fischers, Krakauers, Sterlings, Huntingtons und andere Fabrikate eingeschlossen.**

**Ebenfalls eine Menge Bargains in wenig gebrauchten Pianos. Besucher willkommen. Sehr leichte Zahlungsbedingungen.**

Trotz der vielen Besucher täglich und etlicher der größten Verkaufstage in der Geschichte der Piano-Verkäufe ist das große spezielle Weihnachts-Lager bei Lyon & Healy noch immer thatsächlich vollständig. Aber schiebt den Besuch nicht länger auf, wenn Ihr Euch die nie dagewesene Gelegenheit, welche die gegenwärtige Piano-Offerte bietet, zu Nutze machen wollt.

Siebenunddreißigjährige Erfahrung im Verkauf an das sachverständige Publikum Chicagos und die großartigen Verbindungen von Lyon & Healy, die ohne Gleichen dastehen, ermöglichen es ihnen, dieses Jahr alle Konkurrenz in Pianos in den Schatten zu stellen. Sie können Euch ein Piano für $50 bis $100 billiger verkaufen, als anderswo verlangt wird, und noch mehr, in Lyon & Healys habt Ihr eine Auswahl von altehrlichen Namen, deren Ruf in sich selbst eine Garantie ist.

Ihr könnt Euch kaum eine Idee machen von den Pianos, welche Lyon & Healys großes Lager bilden. Zuerst sind da viele von den mehr populären Mustern, welche sich unterscheiden von denen, die Ihr anderswo seht. Die allerneuesten und besten Ideen der ersten Fabrikanten der Welt sind in den weniger theuren Mustern, wie auch in den besten Sorten vertreten. In Sachen des Tones findet Ihr in Lyon & Healys ganzem Lager von Pianos eine überraschende reine und musikalische Tonfülle. In der That ein Piano mit einem gewöhnlichen hohlen Klang würde sich schwer verkaufen lassen bei Lyon & Healy, neben den brillianten Mustern, die da gezeigt werden.

So schwer es ist, Euch eine Idee von den Pianos, die Eurer Besichtigung in Lyon & Healys harren, zu geben, so leicht ist es, Euch die Preise zu nennen. Kein vernünftiger Mensch wird sich über die gebotenen Werthe beschweren. Besehet Euch die neuen fancy Holz Uprights zu $125 das Stück, auf leichte Abzahlungen. Dann seht Euch die $150 Muster an, Ihr werdet staunen über die ausgezeichneten Pianos, offerirt zu $175. Wenn Ihr ein Piano mit Mandolin- und Harfen-Vorrichtung wünscht, Lyon & Healy geben Euch die Auswahl zu $150 und $175. In Pianos von $185 bis $315 zeigen sich die Vorzüge von Lyon & Healy's Lager in hellstem Lichte. Thatsache ist, daß Ihr kein Piano, außer einem Steinway oder Knabe, kaufen könnt, welches so gut wie diese hochfeinen neuen Modelle sind. Sie sind alle markirt zu niedrigen Netz-Preisen, welche ihren wirklichen inneren Werth angeben. Was ein voreingenommener Mensch denkt, was ein Piano im Retail werth sein sollte, ist bei Lyon & Healy nicht maßgebend, wie in so vielen Verkaufsräumen.

In Pianos erster Klasse sind zwei Fabrikate, das Steinway und Knabe. Beide werden nur von Lyon & Healy verkauft. Bei beiden habt Ihr eine große Auswahl in Facon und Preis. Steinway und Knabe Pianos kosten nur sehr wenig mehr als andere, und zu den gegenwärtigen Preisen können sie nur als wirklich wunderbare Werthe beschrieben werden.

Außer dem großen Festtags-Lager sind noch eine Anzahl spezieller Bargains. Beachtet die folgenden:

Zwei der berühmten Baus Pianos. Hübsche und dauerhafte Instrumente in fancy Holz-Gehäusen. Aber da es Pianos sind, die wir nicht mehr in unserer regulären Partie führen, offeriren wir sie zu dem bemerkenswerthen Preise von $175 das Stück, um damit aufzuräumen.

Drei Uprights in fancy Holzarten, in einem Fabrikat, eben von unserer regulären Partie gestrichen, zu $124, auf leichte Abzahlungen. Dies sind Pianos, für welche anderswo $175 oder mehr dafür verlangt werden.

Ein hübsches Sterling Colonial Mahogany Upright, war ein paar Monate vermiethet, und ist thatsächlich neu, $212.

Special Art Colonial Knabe Oak Upright, in Tausch für ein Grand genommen, eine seltene Gelegenheit, zu $350. Ebenfalls ein volle Größe Steinway Upright, gebraucht, aber innerlich so gut wie neu, und mit derselben Garantie wie ein neues, $375.

Ein sehr feines Steinway Baby Grand, so gut wie neu, $550.

Zwei Knabe Uprights, größte Sorte, Walnuß und Mahagoni Gehäuse, prächtige Instrumente, nur wenig gebraucht, werden diese Woche zu $275 offerirt.

**Leicht gebrauchte und „second hand“ Pianos**

Wir offeriren eine große Auswahl Pianos Allen, die ein erster Klasse Piano von gutem Ton suchen zu einem Bruchtheile des Original-Preises.

Bose Walnuß Upright, $150; Hallet & Davis Upright, $175; Dobson Upright, $125; Chickering Upright, $195; Conservatory Upright, $100; New England Upright, $150; Smith Upright, $150; Steinway Upright, $250; Leland Mahagoni Upright, $150; Harvard Upright, $150; Marshall und Wendell Upright, $75; Smith & Barnes Upright $175; Chase Upright, $150; Steinway Grand, nicht mehr geführtes Muster, gründlich renovirt, $300; großes Mahagoni Knabe Upright, $275; zwei gebrauchte Knabe Grands zu einem Schleuderpreis; Mathushek Upright, $125; feines Steinway Square, $100; Sterling Mahagoni Upright, $200; Emerson Upright, $150; Fischer Upright, $165; Mendelssohn Mahagoni Upright, $150; Decker Bros. Upright, $175; Steinway Square, $90; drei gebrauchte Steinway Grands, in tadellosem Zustande, sehr billig; Grovesteen & Fuller Upright, $90; Huntington Oak Upright, $175; Kranich & Bach Upright, $150; Fischer Upright, $150; Kellar Mahagoni Upright, $190; Steinway Upright, $275; Brewster Upright, $150; Lyon & Healy Upright, $100; Washburn Upright, $150; u. viele andere.

**Leichte Abzahlungen.**

Wir liefern ein Piano gegen Bezahlung einer kleinen Baarsumme und erlauben leichte monatliche Abschlagszahlungen für den Rest der Kaufssumme, und berechnen nur einfache Zinsen für die Bequemlichkeit. Pianos, jetzt gekauft, werden wenn gewünscht bis Weihnachten kostenfrei aufbewahrt und bestimmt am 24. Dezember abgeliefert.

Versäumt nicht, diese Woche einen Inspektions-Besuch abzustatten.

**Pianos zu vermiethen für aufwärts von $3 per Monat.**

**Offen Abends bis Weihnachten.**

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.


### Kurz und Neu.

* Die Northwestern Gas Light & Coke Co. von Evanston hat gestern den Preis des von ihr gelieferten Leuchtgases von $1.75 auf $1.25 pro 1000 Fuß herabgesetzt.

* Richter Chetlain wird am Dienstag an Stelle der „Royal Trust Co.“, gegen die von verschiedenen Gläubigern Einwand erhoben worden ist, einen neuen Massenverwalter für die bankerotte „Chicago Guarantee Fund Life Society“ ernennen.

* J. A. Okowski, Provisor in der Apotheke No. 1166 Nord Leavitt Str., wurde gestern Abend, während er im Eingang des Apothekerladens stand, von zwei maskirten Räubern überfallen und um seine Baarschaft, $15, beraubt.

— Temperenzler-Diner. — A.: „So, das Diner war so vornehm?“ — Temperenzler: „Ja, zu jedem Gange gab's ein anderes Mineralwasser!“

— Replik. — „Aber Anna, Sie verstehen ja gar nichts vom Kochen.“ — „Ja, Madame haben doch eine feine, feine gewöhnliche Köchin verlangt.“

## Lokalbericht.

# Willkommen im frohen Kreise.

## Zwei bekannte deutsche Vereine halten heute offenes Haus.

### Konzert der Gesangssektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins.

Die Harmonie-Loge Nr. 3, O. d. H. S., begeht ihr Stiftungsfest in Schönhofens Halle.

**Die Vereine treffen Vorbereitungen für ihre diesjährige Weihnachtsfeier. — Der zwölfte Maskenball des Teutonia-Frauenvereins.**

Eingedenk des alten deutschen Sprichwortes: „Wo man singt, da lass' Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder," haben die Mitglieder des „Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins," obschon sie so wie so nur gute Menschen in ihren Reihen wußten, eine Gesangssektion in's Leben gerufen, die sich unter verständiger und zielbewußter Leitung in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem leistungstüchtigen Männergesangverein entwickelte. Die von der Sektion vorgetragenen Chorlieder wurden bei allen alsdann vom Gegenseitigen Unterstützungsverein veranstalteten Vergnügungen die Hauptveranlassung zur Verbreitung froher Laune. Die Sänger dürfen deshalb auch mit Bestimmtheit darauf hoffen, daß alle ihre Freunde und Bekannten sich zu dem großen Konzert einfinden werden, welches die Gesangssektion heute, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in der Wicker Park-Halle, Nr. 501 West North Ave., veranstaltet. Auf das Konzert wird ein flottes Ballfest folgen.

Die von den Schwesterlogen des Ordens der Hermannssöhne veranstalteten Festlichkeiten haben sich noch immer durch einen glänzenden Verlauf ausgezeichnet und sind stets sehr gut besucht gewesen. Das heute, und zwar Nachmittags und Abends, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., stattfindende Stiftungsfest der Harmonie-Loge vom Orden der Hermannsschwestern wird jedenfalls keine Ausnahme von dieser Regel sein. Von den mit den Vorbereitungen beauftragten Mitgliedern ist auch nicht das Geringste unterlassen worden, um dem Feste einen glänzenden Erfolg zu sichern. Gesangs- und Instrumental-Vorträge sollen Nachmittags die Besucher in frohe Stimmung versetzen, und Abends soll ein flottes Ballfest stattfinden, das wohl erst am frühen Morgen zum Abschluß kommen wird.

Zum Besten der Weihnachtsbescheerung im Altenheim wird am nächsten Mittwoch, den 19. d. Mts., in der Schiller-Halle eine Nachmittags-Unterhaltung, verbunden mit Kaffeekränzchen, abgehalten werden. Herr Christ. Balatka, Leiter der von seinem Vater begründeten Musikakademie, hat ein ebenso anziehendes wie reichhaltiges Programm für diese Gelegenheit zusammengestellt. Frl. Annie Balatka, der vortreffliche Baritonsänger Henry Vogel aus New York, die Violinistin Frl. Gene Vera Nichols, der Pianist Edwin Schneider, die stimmbegabte und sangeskundige Sopranistin Frau H. M. Dimmick und der Mandolinvirtuos Signor Libonati sind die Mitwirkenden. Die einzelnen Nummern des Programms sind:

1. Piano-Solo, „Herentanz"..............McDowell
   Herr Edwin Schneider.
2. Bariton-Solo „Die beiden Grenadiere", Schumann
   Herr Henry Vogel.
3. Violin-Solo, „Russische Weisen"....Wieniawsky
   Frl. Gene Vera Nichols.
4. Piano-Soli: „Letzte Hoffnung"........Gottschalk
   Solo für linke Hand, „Themen aus Lucia", ........ Lechetitzsky
   Frl. Annie Balatka.
5. Sopran-Solo (nach Auswahl)..................
   Frau Harriet M. Dimmick.
6. Mandolin-Solo, Phantasie aus „Traviata", ........ Libonati
   Herr Ernesto Libonati.

Alle Mitglieder und Freunde des Altenheims sind herzlich zur Theilnahme eingeladen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents die Person, einschließlich des Kaffees, festgesetzt, der Beginn der Vorträge pünktlich auf halb 3 Uhr.

Am Samstag Abend, den 22. Dezember, feiert der Turnverein „Einigkeit" in Hoerbers Halle sein diesjähriges Weihnachtsfest. Die Zöglinge sind schon seit geraumer Zeit unter Leitung ihres Turnlehrers Rudolf Lautenbach in den Turnstunden bemüht gewesen, ihre Uebungen so zu erlernen, daß sie am Festabend das schwierige turnerische Programm mit Eleganz und Präzision zur Durchführung bringen können. Dasselbe umfaßt folgende Nummern: Aufmarsch sämmtlicher Schüler; Deklamation: „Willkommen," vorgetragen von Johnnie Elender, Schüler der 2. Knabenklasse; Massenchor sämmtlicher Schüler; Deklamation: „Weihnachtsgedicht," vorgetragen von Frieda Seela, Schülerin der 2. Mädchenklasse; Marschreigen, Schüler der 1. Knabenklasse; Ringübungen, Schülerinnen der 1. Mädchenklasse; Turnen am einfachen und doppelten Barren, von der 1. Riege der 2. Knabenklasse; Hantelübungen, welche Mitglieder der Davenporter Turngmeinde beim letzten Bundsturnfeste darboten, ausgeführt von den Damenklassen; Turnen am Barren der Aktiven; Turnen am Reck, 1. Riege der Zöglinge; lebende Bilder, „Marmorgruppen." Den Beschluß des reichhaltigen turnerischen Programmes bilden: Freiübungen der Schüler der 2. Knabenklasse; Fahnenreigen, ausgeführt von der 1. Mädchenklasse; Stabübungen sämmtlicher Zöglinge; Massenturnen; Weihnachtsbescheerung mit darauffolgendem Ball.

Die Chicago Turngemeinde trifft große Vorbereitungen für die diesjährige Weihnachtsbescheerung ihrer Turnzöglinge, welche am Mittwoch Abend, den 26. Dezember, im renovirten Turnsaal der Nordseite-Turnhalle stattfinden soll. Die Mitglieder des Damenvereins und des Turnraths wollen die diesjährige Bescheerung zu einer ganz besonders glanzvollen und für Alt und Jung Freude bringenden Weihnachtsfeier machen und sind deshalb mit einem wahren Feuereifer an die Arbeit gegangen, um demgemäß die Arrangements zu treffen. Der Eintritt ist frei. Zu dem am Montag Abend, den 31. Dezember, stattfindenden Sylvesterball können Freunde der Turngemeinde durch Mitglieder eingeführt werden. Die Einführungs-Karte für einen Herrn, Damen eingeschlossen, kostet $3.60 und ist beim Verwalter, Turner Gustav Berkes, zu haben. Der Sylvester-Ball der Chicago Turngemeinde zeichnet sich, wie bekannt, durch Gemüthlichkeit und Frohsinn aus, veranlaßt durch die Lebensfrische der Theilnehmer und Theilnehmerinnen. Der diesjährige Ball zur Feier der Jahreswende soll allen Ballgästen einen frohen Uebergang in das neue Jahr ermöglichen. Um den Sylvester-Ball zu einem vollkommenen Familien-Feste zu gestalten, haben außer den Mitgliedern und Aktionären der Gemeinde auch die der Zöglings-Schule angehörenden erwachsenen Söhne von Mitgliedern freien Eintritt.

Wie alljährlich, so versammeln sich die Mitglieder des Hamburger Klub auch heuer wieder am zweiten Weihnachtstage, um im Kreise ihrer Familienmitglieder und Bekannten das Weihnachtsfest zu feiern. Am Mittwoch Abend, den 26. Dezember, werden sich die Hamburger Jungens, die leider die Reise nach dem „Hamborger Dom" nicht mehr mitmachen können, mit Kind und Kegel in Schönhofens Halle einfinden. Wie werden alsdann die Augen der lieben Kleinen leuchten, wenn sie um den strahlenden Tannenbaum herummarschiren und Weihnachtslieder singen dürfen; wie werden sie jubeln, wenn Knecht Ruprecht mit einem großen Rucksack auf dem Rücken vor sie hintritt und ihnen erzählt, daß er gerade vom Hamburger Dom her gekommen sei und jedem von ihnen ein Geschenk mitgebracht habe. Das diesjährige Weihnachtsfest ist das 13., welches der Hamburger Klub feiert; es soll alle seine Vorgänger noch in den Schatten stellen. Der Eintrittspreis ist auf 35 Cts. @ Person festgesetzt worden; Kinder haben freien Eintritt.

Der Katzenbergersche Damenchor wird seine diesjährige Weihnachtsfeier in Form eines Konzertes am 27. Dezember in der Steinway-Halle abhalten. Zu diesem Zwecke ist die reizende Kantate „Rumpelstilzchen" von Ferdinand Hummel, Opus 25. für Soli und Chor, neu einstudirt worden. Der Text dieser Komposition, eine Perle deutscher Märchen-Dichtung, wurde von Klara Fechner-Leyde überaus reizvoll geschaffen. Keiner hat es besser verstanden, aus dem Born der deutschen Sagen zauberhafte Märchenmusik zu schöpfen, wie Hummel. Die Einstudirung und würdige Aufführung dürften bei der jetzigen ausgezeichneten stimmlichen Verfassung des Chores und seiner bekannten vortrefflichen Schullung sich vielversprechend gestaltn.

Auch der Kinderchor des Herrn Katzenberger wird, wie alljährlich, so auch heuer durch die äußerst beliebte Kinder-Operette „Goldhaar und die Bären" Vorzügliches darbieten. Die Aufführung wird am Nachmittag und Abend des 5. Januar 1901 stattfinden und voraussichtlich sich voller Häuser zu erfreuen haben, denn ein schöneres Vergnügen kann der deutsch-amerikanischen Jugend nicht bereitet werden. Die vielfach erprobten Leistungen der Katzenberger'schen Frauen- und Kinder-Chöre und ihre große Beliebtheit unter dem gesammten Publikum der Stadt, sowie die Thatsache, daß Herr Katzenberger mit seinen Chören jederzeit bereit war, zur Verherrlichung deutscher Feste, sowie für Vereins- und Wohlthätigkeitszwecke hervorragend musikalisch beizutragen, werden dazu führen, den Veranstaltern wohlverdientermaßen einen erfreulichen Besuch für diese musikalischen Festabende zu sichern.

Für den zwölften großen Maskenball, den der Teutonia-Frauenverein am Samstag, den 5. Januar, in der Wicker Park-Halle abhalten wird, sind die Arrangementskomites schon jetzt mit umfassenden Vorbereitungen beschäftigt. Das Festkomite besteht aus den Damen: Anna Timpe, Präsidentin, Louise Lüders, Karoline Mielke, Emilie Jacobs, Karoline Andersen, Sophie Heubach, M. Ludolph, Marie Rootbaar, F. Range und Louise Schreiber. Als Mitglieder des Wirthschaftskomites, das dafür sorgen wird, daß es am Festabend in der Wicker Park-Halle, „um Küche und Keller gut bestellt" ist, werden Frau P. Steinborn, Frau E. Garbes, Frau Wilhelmine Kiest, Frau Marie Teichler und Frau Sophie Halfeld fungiren. Der Eintrittspreis wurde auf nur 25 Cents die Person festgesetzt. Die Mitglieder des Vereins erwarten mit Bestimmtheit, daß ihr zwölftes jährliches Maskenfest von dem nämlichen glänzenden Erfolge begleitet sein wird, der dessen Vorgängern beschieden war.

### Missethäter verurtheilt.

Im Kriminalgericht wurde gestern einer Reihe von überführten Missethätern das Urtheil gesprochen, das in jedem Falle auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer lautete. Die Verurtheilten sind: William Aylward, Todtschlag, begangen an William E. Larkin; Charles James, Joseph Feinberg, Frank Reed und Tim McQuaid, Einbruch; Nathan Kelly, Raubanfall.

* Die unter Leitung des Rabbiners E. Schreiber stehende Emanuel Congregation hält heute Abend in der Nordseite-Turnhalle eine „Chanuka"-Unterhaltung ab mit darauffolgendem Ballfest. Verlockende Preise harren der glücklichen Gewinner. Jede Eintrittskarte ist mit einer Nummer versehen, die als Loos gilt.

### Deutsches Theater.

Heute Abend: „Nora", Schauspiel von Ibsen.

Von den Bühnenwerken des berühmten norwegischen Dramatikers sind „Die Gespenster", „Stützen der Gesellschaft" und „Nora" auf der hiesigen deutschen Bühne wiederholt gegeben worden. „Die Gespenster" wurden durch Mitterwurzer, den zu früh der deutschen Kunst durch den Tod entrissenen genialen Charakterdarsteller, gelegentlich seines hiesigen Gastspieles im Jahre 1885, zuerst in Chicago auf die Bühne gebracht. Als eine der besten Nora-Vertreterinnen des Welb-Wachsner'schen Theaterunternehmens erwies sich Frl. Nilasson. Vor drei Jahren haben die Freunde der deutschen Bühne hier Agnes Sorma, die anerkannt bedeutendste aller Nora-Darstellerinnen, bewundert. Das Schauspiel, in welchem der Dichter die Leichtlebigkeit solcher reichverheiratheten Frauen geißelt, die die Ehe nur als eine Versorgungsanstalt betrachten, ist hier somit nicht unbekannt. „Ein Puppenheim" hat Ibsen sein Schauspiel genannt, weil Nora selbst dann noch, als sie blühende Kinder ihr eigen nennt, mit ihnen spielt, wie ein Schulmädchen mit seinen Puppen, naschhaft ist, wie ein Kind, und sich ihrem Gatten gegenüber launenhaft und eigensinnig zeigt, wie ein ungezogener Backfisch. Auf jeden Fall darf man darauf gespannt sein, wie sich die routinirte und temperamentvolle Darstellerin Frl. Paula Wirth mit dieser Glanzrolle abfinden wird. Die männliche Hauptrolle des Stückes, die des Advokaten Helmer, dürfte in Herrn Lindikoff einen vortrefflichen Vertreter finden. Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Robert Helmer, Advokat............Ludwig Lindikoff
Nora, seine Frau........................Paula Wirth
Erwin, ihr Sohn..........................Mia Beyer
Bob, ihr Sohn......................Paul Döllingen
Emmy, ihre Tochter....................Anna Bethge
Doktor Rank..............................Ewald Bach
Frau Linden...................Margaretha Paschke
Güther...........................August Meyer-Eigen
Marianne, Kinderfrau bei Helmer....Anna Richard
Helene, Hausmädchen bei Helmer....Clara Lapping
Ein Dienstmann..........................Fritz Lindner

Das Stück spielt in Helmers Wohnung.
Regie: August Meyer-Eigen.

### Frauenklubs.

Vor dem „Lake View Woman's Club," Nr. 1682 N. Clark Str., wird übermorgen, Dienstag, Nachmittags um halb 3 Uhr beginnend, Pastor Du Moulin einen Vortrag halten über „Moderne Zivilisation."

Frau Henry Salomon wird morgen Nachmittag im Sinai-Tempel vor dem „Council of Jewish Women" über das zweite Kapitel von Lazarus' „Die Ethik des Judenthums" referiren.

Professor Felix Adler von der New Yorker Gesellschaft für ethische Kultur wird am 28. Dezember in der Zentral-Musikhalle sprechen über „Die Erlösung unserer Großstädte."

### Vermißte Personen.

Im Polizeihauptquartier sind die folgenden Erkundigungen nach vermißten Personen eingelaufen: Frau William J. Manning, Nr. 442 Everett Straße, Cincinnati, sucht ihren Gatten; Henry C. Billings, der seit fünf Jahren nichts von sich hören ließ, wird von seinem Bruder Luther Billings gesucht, welcher in Sedalia, Mo., wohnt; nach William Gregory erkundigt sich eine in Nr. 1030 Brown Ave., Toledo, O., wohnende Schwester, und T. J. Monroe von Jacksonville, Ill., möchte endlich von seinem 17 Jahre alten Sohne Samuel Monroe ein Lebenszeichen erhalten.

**Ein trauriger Fall** und ein glückliches Ende. Folgender interessante Fall in Groveland, Kas., wurde uns durch Güte des Herrn Dr. Peter Fahrney, des Eigenthümers von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, zur Veröffentlichung übergeben. Der Bericht erzählt von einem vierjährigen Leiden und dessen endgiltiger Heilung, nachdem schon alle Hoffnung aufgegeben war.

Werther Herr! Ich bin lange krank gewesen. Vor vier Jahren habe ich die Füße verfroren und bekam Wunden an der Fußsohle. Die Wunden wollten nicht zuheilen. Ich hatte drei Doktoren, welche sagten, ich müßte operirt werden, und das sollte $35.00 kosten. Ein Mann von Illinois war bei seinem Bruder auf Besuch; er sagte, der Alpenkräuter-Blutbeleber habe ihn geheilt, und so habe ich auch den Alpenkräuter angewendet. In drei Wochen waren meine Wunden zugeheilt. So habe ich $35.00 durch Ihren Alpenkräuter-Blutbeleber gespart und keine Operation war nothwendig. Ich bin 63 Jahre alt. Achtungsvoll Fred. Hauch. — Oft ist es einem anspruchslosen Mittel vorbehalten, rettend einzugreifen, wenn alles Andere fehlschlug, ein solches Mittel ist Alpenkräuter-Blutbeleber.

* In Quincy, Ill., findet am Mittwoch, den 19. Dezember, die Einweihung der Lippincott-Memorialhalle für das „Illinois Soldiers' and Sailors' Home" statt. Die Vorbereitungen für die Feier werden von Kapt. Wm. Sommerville, Kapt. E. L. Higgins, Dr. J. J. Golden, J. A. Bunting, Wm. Murray, Col. C. N. Chandler, Kapt. W. A. Wright und Kapt John W. Niles, den Beamten des „Soldiers' and Sailors' Home", getroffen.

* Richter Dunne verbot gestern in einem Einhaltsbefehl die Vollstreckung eines Zahlungsurtheils in Höhe von $25, welches Friedensrichter Bonnefoi gegen Leon Hornstein und Emil Coith erlassen hatte. Die Genannten ersuchten den Richter um Erlaß des Befehls unter der Begründung, daß sie im Gerichtshof von Friedensrichter Bonnefoi eine Gegenforderung gegen den Kläger geltend machten, die vom Richter aber nicht beachtet worden sei.

(Für die „Sonntagpost.")

### Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

„Chicagoer Grundeigenthum wird niemals niedriger im Werthe stehen als jetzt!" Dies ist das Diktum eies der erfolgreichsten Makler, der weder „Buhmer" noch Pessimist ist. Viele Anzeichen sprechen für ein allmäliges Steigen der Werthe, und nicht wenige der kleineren Kapitalisten sehen sich nach günstigen Anlagen um. Diejenigen, welche „Bargains" erwarten, werden sich aber enttäuscht finden. Natürlich kann hier und da ein ausnahmsweise günstiger Kauf gemacht werden, allein das ist auch zu den besten Zeiten der Fall. Soweit wie der Markt im Großen und Ganzen in Frage kommt, kann auf „Ramsch"-Preise nicht gerechnet werden, denn die Zeit der Liquidation ist so ziemlich vorüber, einzelne Fälle natürlich ausgenommen. Das gegenwärtige Jahr wird mit einem festen, wenn auch kleinen Markte abschließen, und für das kommende Jahr sind die Aussichten günstig, wenn sich keine bedeutenden Unruhen in Arbeiterkreisen zeigen und wenn der nöthige Ausbau des Steuergesetzes durch die Legislatur beschafft werden kann.

Zahl und Betrag der während der Woche registrirten Verkäufe waren:

| | | |
|---|---|---|
| Stadt | 342 | $1,353,813 |
| Landbezirke | 59 | 134,356 |
| Zusammen | 401 | $1,488,169 |
| Vorhergehende Woche | 400 | 8,930,137 |
| Entsprechende Woche von 1899 | 346 | 1,611,200 |
| Entsprechende Woche von 1898 | 338 | 1,499,736 |
| Entsprechende Woche von 1897 | 435 | 3,579,579 |
| Entsprechende Woche von 1896 | 413 | 2,133,988 |

Zu dem bereits berichteten Verkaufe der „Staatszeitung"-Liegenschaft, 40 bei 110½ Fuß, an der Nordost-Ecke von Fifth Ave. und Washington Str., mit siebenstöckigem Gebäude und Gesammt-Inventar, ist noch nachzutragen, daß sich außer der Belastung von $150,000 zu Gunsten der Equitable Trust Co. in den Grundbüchern noch eine weitere Belastung von $100,000 zu Gunsten von J. F. Dewes findet, demnach eine Gesammtbelastung von $250,000. Die amtlichen Einschätzungen der Liegenschaft, natürlich außer Inventar, waren $288,560 seitens der Swift'schen Steuerkommission und $207,745 seitens der letzten Steuerbehörde.

Das wesentlichste Ereigniß der Woche war der definitive Abschluß eines 99-jährigen Grundpachtvertrages auf das Schulgrundstück an der Nordwest-Ecke von State und Monroe Str., 96 bei 12 Fuß, zu den bereits berichteten Bedingungen, durchschnittliche jährliche Grundpacht von $55,000 und Errichtung eines wenigstens $300,000 kostenden Gebäudes bis 1. Mai 1912. Zu 5 Prozent kapitalisirt, deutet die Grundpacht auf einen Werth von $11,458 per Fuß State Str.-Front, oder $105.43 per Quadratfuß.

Das Lenham Apartmenthaus, ein fünfstöckiges Gebäude, mit 54 bei 133 Fuß Land an der Nordwest-Ecke von 37. Str. und Calumet Ave., wurde im Wege des Zwangsverfahrens an Chauncy Blair für $34,500 verkauft.

Edward S. Judd kaufte von dem Goudy'schen Nachlaß einen 2¾ Acres enthaltenden Landkomplex, mit 300 Fuß Front am Seeufer, für $33,000.

Die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Washington Boulevard und Morgan Str., 125 bei 125 Fuß mit 2-stöckigem Gebäude, wurde an Adam Schaaf für $25,000 verkauft.

Das alte Howeden Hotel an der Nordost-Ecke von Kinzie und Orleans Str., ein fünfstöckiges Gebäude, 68 bei 100 Fuß, einst ein in Eisenbahnkreisen sehr beliebter Gasthof, welcher seit Jahren brach gelegen hat, soll mit einem Kostenaufwand von $15,000 in eine Fabrik umgewandelt werden. Es ist auf zehn Jahre an eine Zeltfabrik für $5000 per Jahr verpachtet worden.

Die Rialto Elevator Co. hat an der Westseite des Calumetflusses in South Chicago einen Landkomplex von 850 bei 244 Fuß von dem Drexel'schen Nachlasse für $90,000 gekauft, und wird dort einen Getreidespeicher von 1,000,000 Bushel Kapazität mit einem Kostenaufwand von $300,000 errichten.

Das Geschäft im Hypothekenmarkt war lebhaft, schloß aber nur wenige große Beträge ein. Unter diesen befand sich die Bauanleihe von $70,000 für fünf Jahre zu 6 Proz. auf das Pemberton Apartmenthaus, welches an der Nordost-Ecke von Washington Ave. und Jackson Park Terrace von Bauspekulanten mit einem Kostenaufwand von $125,000 erbaut werden soll.

Eine andere bedeutende Bauanleihe war $75,000 für fünf Jahre zu 4¾ Proz. auf 100 bei 200 Fuß Land, 4630—4636 Drexel Boul., wo zwei vierstöckige Apartmenthäuser, Virginia und Gladys, mit einem Kostenaufwand von $100,000 erbaut werden sollen.

Die Philadelphia Savings Fund Society machte eine Anleihe von $40,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz. auf die Liegenschaft 265—277 55. Str., Ecke von Madison Ave., mit vierstöckigem Store und Flatgebäude.

Die Massachusetts Mutual machte eine Anleihe von $11,000 für sechs Jahre zu 4½ Proz., auf 50 bei 161 Fuß an Michigan Avenue, nahe Garfield Boulevard.

Die Security Title & Trust Co. übernahm eine Anleihe von $35,000 für zehn Jahre zu 4 Proz. auf die Liegenschaft an der Südost-Ecke von N. May Str. und Austin Ave., 191 bei 116 Fuß, mit sechsstöckigem Fabrikgebäude.

Andere erwähnenswerthe Anleihen waren: $11,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 127 Fuß an Wellington Str., nahe Sheffield Ave.; $11,000 für 19 Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 100 Fuß an Wisconsin Ave., nahe Railroad Ave., in Oak Park; $10,500 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 33 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Kedzie Ave. und Harvard Str.; $15,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 75 bei 161 Fuß an Indiana Ave., nahe 46. Str.; $17,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 60 bei 125 Fuß an Wright Ave., nahe 70. Str.; $12,000 für drei Jahre zu 6 Proz., auf 100 bei 123 Fuß an Vincennes Ave., nahe 66. Str.; $20,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 30 bei 162 Fuß an West Jackson Boul., nahe Laflin Str.; $12,500 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 75 bei 124 Fuß an Wentworth Ave., nahe 44. Str.; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 37 bei 128 Fuß an 3218—3220 Lake Ave.; $10,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 125 Fuß an 60. Place, nahe Wallace Straße.

Ein Boston Finanzinstitut hat auf die Liegenschaft 269—273 Dearborn Str., 70½ bei 70½ Fuß, mit sechsstöckigem Boylston Gebäude, eine Anleihe von $100,000 für fünf Jahre zu 3½ Proz. gemacht. Das Grundstück wurde im Februar 1896 für $275,000 Baar von dem gegenwärtigen Besitzer gekauft. Die amtlichen Einschätzungen waren $326,800, bezw. $318,000.

Eine Anleihe von $25,000 für fünf Jahre zu 6 Proz. wurde auf das dreistöckige Flatgebäude mit 123 bei 180 Fuß an der Südost-Ecke von Park und 43. Ave. gemacht.

Für das an Grand Boul. und Washington Park zu erbauende vierstöckige Thymbria Apartmenthaus, mit 66 bei 141 Fuß Land, sind Bau-Bonds zum Betrage von $60,000, in fünf Jahren zahlbar, zu 5½ Proz. ausgegeben worden.

* * *

Es wird auf den Zustand der Arbeiterangelegenheiten am Anfange nächsten Jahres ankommen, ob zwei bedeutende Bauten, die mit den Grundeigenthumswerthen über $1,000,000 repräsentiren, in Angriff genommen werden. Beides sind Geschäftsbauten, für welche alle Vorarbeiten im Laufe der Woche fertig gestellt wurden. W. J. McLaughlin & Co., welche von der Michigan Central-Bahn 224 bei 221 Fuß an der Südost-Ecke von Michigan Ave. und River Str. für $224,000 kauften, wollen dort einen zehnstöckigen Waarenspeicher mit Kafferösterei errichten lassen, der $250,000 kosten soll, und Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. beabsichtigen an der North Water Str., nahe St. Clair Str. einen zehnstöckigen Waarenspeicher, der $500,000 kosten soll, zu erbauen. Das Land, 120 bei 421 Fuß, mit 127 Fuß Dockfront am Flusse, wurde vor Jahresfrist für $90,000 gekauft.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren:

| | | |
|---|---|---|
| Südseite | 22 | $205,000 |
| Südwestseite | 18 | 120,375 |
| Nordseite | 7 | 29,200 |
| Nordwestseite | 21 | 79,700 |
| Zusammen | 68 | $434,275 |
| Vorhergehende Woche | 112 | 743,050 |
| Entsprechende Woche von 1899 | 42 | 132,000 |
| Entsprechende Woche von 1898 | 38 | 210,200 |
| Entsprechende Woche von 1897 | 82 | 583,100 |
| Entsprechende Woche von 1896 | 104 | 353,200 |

Baukontrakte für den Neubau der Achten Presbyterianer Kirche an der Nordost-Ecke von Washington Boul. und Robey Str., sind während der Woche vergeben worden. Das Gebäude welches die Stelle eines durch Feuer zerstörten einnehmen soll, wird 63 bei 106 Fuß Grunddimensionen haben, aus Stein gebaut, und soll $35,000 kosten.

Andere kleinere Kirchenbauten sind: Bethesda Baptist-Kirche, Ecke Armour Ave. und 35. Str., $4500; North Ave. Norwegische Methodistenkirche, an W. North und 41. Ave., $3000; Anbau an die Erste Methodistenkirche von Englewood, $15,000.

Architekt Richard Schmidt hat die Pläne für das große Hospital für Lungenkranke vollendet, welches an der West Division und Thomas Str. aufgeführt und unter der Aufsicht eines katholischen Schwesterordens stehen soll. Das Gebäude wird dreistöckig, 300 bei 200 Fuß, und soll $150,000 kosten.

* Eine Schaar böser Buben umringte gestern Nachmittag an Huron und Orleans Straße den Hausirer Lazo Nedam, und neckte und hänselte ihn so lange, bis er, voller Wuth, einen Ziegelstein unter die Rotte Korah schleuderte. Unglücklicher Weise traf das Geschoß den 6jährigen Peter Kilroy, Nr. 83 Huron Str. wohnhaft, an die Stirne, eine häßliche Wunde verursachend. Nedam wurde eingesteckt.

Flounced Röcke aus Flannelette — extra volle Größe — Häkel Rand-Besatz — ein anziehendes Weihnachtsgeschenk — 45c

MANDEL BROTHERS.

Fancy Flannelette Unterröcke, theilweise gemacht — gute genügende Größe— hübsche Borders, mit Häkel-Einfassung — 25c

Mandel's geschäftiges Bargain-Basement.

Verkauf $3 Damen-Schuhe, 95c: Verkauf Weihnachts-Slippers.

Große Weihnachts-Bargains in Slippers für Männer, Damen, Mädchen und Kinder — das beste Assortiment, welches jemals gezeigt wurde — lange Tische voll von fancy Leder- u. Filz-Slippers für Männer, Damen und Kinder—die passendste Sorte für Weihnachts-Geschenke.

95c f. Schuhe für Damen, Knaben und Mädchen, in Box Calf und Vici Kid — Knöpf- und Schnürschuhe— alle ausgesucht von unseren großen zweite Flur-Partien und hochfeinen Muster-Partien — eine gute Auswahl von Größen — werth bis zu $3.00.

1.45 Spezielle Räumung v. feinen Glace und Box Calf Damen-Schuhen mit guten starken vorstehenden Sohlen, passend für Regenwetter—alle Größen und Breiten.

98c für Goat Opera Männer- und pelzbesetzte Romeo Filz Damen-Slippers — in allen neuen Farben und tadellosen Facons — hunderte von Paaren von dem 2. Flur heruntergeschickt und zu Basementpreisen markirt — drei Partien zu 1.48, 1.25 und 98c.

1.95 für extra Auswahl von Patentleder Dreß-Schuhe für Damen — vorstehende Sohlen, Box Calf und Imperial Kid — Schnür und Knöpf-Schuhe — passend für Straßen- und Abend-Gebrauch — Größen 3 bis 8 — Breiten AA bis E.

49c für Mädchen- und Kinder-Filz-Slippers — ebenfalls Leder-Strap Slippers in roth und schwarz—sowie farbige pelzbesetzte Romeos—drei Partien zu 98c, 69c un 49c.

Verkauf von billigeren Pelzkleidungsstücken

Stole Scarfs aus sehr feinem Nearseal extra lang — hübscher Besatz v. Schwänzen—speziell f. morgen 3.50

ClusterScarfs aus guter Qual. Brook Mink — garnirt mit großen Schwänzen — ein ausgezeichnetes Kleidungsstück für $3

Sable Opossum Cluster Scarfs—garnirt mit schönen SableFuchs Schwänzen — warm und bequem — unser spezieller Preis — $4

Nearseal Collarettes — volle 10 Zoll tief—hoher Sturmkragen und schweres einfaches Satinfutter — sehr modern — nur $5

Collarettes aus Moufflon, mit feinem Electric Seal Yoke— gute Qualität dazu passendes Futter — einer der besten Werthe zu 4.50

50c Männer-Weihnachts-Halstrachten 25c

All die einzelnen Partien u. gebrochenen Partien unserer Weihnachts-Halstrachten nach dem Basement gesendet und sensationell markirt, um sie in einem Tage zu räumen — ein großes Assortment von schönen Halstrachten, kleine Partien in allen Facons—wir denken nicht, daß Ihr eine Kravatte in der ganzen Partie finden könnt, die nicht ein sensationeller Bargain wäre zu 50c — Montag, solange der Vorraht reicht, 25c

Feine Seiden Web Hosenträger—einige mit Silberbeschlag—eine große Auswahl hübscher Festtags-Hosenträger, die bis zu $1.50 verkauft wurden — keine weniger als $1.00 werth — Eure Auswahl Montag zu 50c

Rugby Mufflers in neuen feinen Mustern—feines quilted Seidenfutter—positiv $1.00 werth—aber Eure Auswahl Montag für 50c

Weihnachts-Regenschirm-Verkauf zu 95c.

Niemals solch große Werthe—niemals solche Spargelegenheiten.

Kinder-Regenschirme—aus feiner Qualität schwarzer Seide und Leinen — 20, 22 und 24 Zoll — Naturholz und fancy Griffe—Stahlstock und Futteral — beste $1.25 Werthe für 85c

26- und 28zöllige schwarze seidene und leinene Regenschirme für Damen und Herren — Naturholz- und fancy Griffe —guter Stahlstock—feine, dauerhafte Regenschirme, werth $1.50 und $1.75 — Eure Auswahl Montag 95c

Regenschirme für Damen und Männer, überzogen mit schwarzer Union Taffetaseide — mit fancy Griffen aus Naturholz — Stahlstange und Futteral — 26- u. 28-zöll. Größe—regul. zu $2.50 verkauft — morgen zu 1.50

Großer Puppen-Verkauf zum halben Preise.

Puppen zum halben Preise dessen was Ihr anderswo zu bezahlen habt, und die besten Puppen-Bargains der Welt. Wenn Ihr Puppen zu kaufen gedenkt, so könnt Ihr hier zwei Puppen kaufen für den Preis von einer — jede Puppe im Lager zu wirklich dem halben Preise.

4 große Preispartien im Basement-Verkaufsraum.

Puppen herabgesetzt von 25c u. 35c auf 15c
Puppen herabgesetzt v. 95c u. $1.25 auf 45c
Puppen herabgesetzt von 45c u, 75c auf 25c
Puppen herabgesetzt von $1.50 u. $1.90 auf 95c

Diese Partien bestehen aus angekleideten Puppen, Gelenkpuppen, Kid Body Puppen, Knabenpuppen, Mädchenpuppen etc.

Für diese Woche.

Wenn Ihr ein Stück Möbel für ein Weihnachts-Geschenk zu kaufen beabsichtigt, dann solltet Ihr unsern Laden während der kommenden Woche besuchen.

Wir haben für diese Gelegenheit die größte und schönste Auswahl von **Hall-Uhren, Parlor-Cabinets, Musik-Cabinets, Tischen, Sofas, Schaukelstühlen und Stühlen** zusammengestellt, die wir je das Vergnügen hatten zu offeriren, und alle so niedrig oder niedriger markirt, als zu irgend einer anderen Zeit des Jahres.

Wir haben gerade eine Menge hochkünstlerischer und eigenartiger Artikel erhalten zum Preise von $2 bis $25, die wir zum ersten Mal diese Woche zum Verkauf bringen.

Mehrere große Partien von Möbeln, die sehr viele hübsche Sachen enthalten und sich besonders für Weihnachts-Geschenke eignen, sind während der vergangenen Woche eingetroffen, gekauft zu bedeutenden Reduktionen, und werden diese Woche zu 33⅓ bis 50 Prozent unter den regulären Preisen verkauft.

The Tobey Furniture Co.

Wabash Avenue und Washington Street,

Etablirt in 1856.

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Etwas für die Reformer.

Zwei hervorragende Charakterzüge des Menschen sind sein Oppositionsgeist und seine Freude am Wechsel, sein Streben nach Veränderung. Das Sprichwort, „verbotene Frucht schmeckt am besten", hat allemal Recht, daß der Mensch ein Gewohnheitsthier sei, darf man jedoch nur unter Vorbehalt sagen. Wäre der Mensch wirklich das Gewohnheitsthier, als das man ihn hinstellt, dann wäre in mancher Hinsicht Vieles besser; dann würde er zufrieden sein, wenn's ihm gut geht und nicht auf's Eis tanzen gehen, dann würde Abwechselung nicht der Reiz des Lebens sein und der Gatte einer reizenden kleinen Frau niemals in die Versuchung kommen, eine andere reizende kleine Frau oder ein niedliches Mädchen zu küssen; dann würde er auch nicht über den „ewigen" Kalbsbraten räsonniren, wenn die sparsame Hausfrau ihm am Dienstag die Reste des Sonntagsbratens vorsetzt, nachdem am Montag der aufgewärmte Braten den Tisch geziert hatte, und dann würden die kleinen „privaten Muhvtage", die sich gerade die besten Hausfrauen so gerne gestatten, in Wegfall kommen, denn, wenn sie eines schönen Tages das Haus auf den Kopf stellen, und den früheren „Parlor" zum Speisezimmer, dieses zur Küche und die Küche zur guten Stube machen, so geschieht das doch nur, um doch „einmal ein wenig Veränderung zu haben." Wer aber nach Veränderung strebt nur der Veränderung wegen, der kann nicht als Gewohnheitsthier gelten und wenn er zehnmal ohne den gewohnten Schlaftrunk nicht sein kann oder sie aus purer Gewohnheit die kleinen Beträge zurückzuzahlen vergißt, die der gutgezogene Gatte von seinem Taschengeld für sie auslegen mußte. Wäre diese Freude am Wechsel nicht dem Menschen angeboren, so würden wir uns im Sommer nicht nach dem Winter und im Winter nicht nach dem Sommer sehnen, denn wir wissen schon längst, daß der eine nicht schöner ist als der andere, sondern nur anders; der Biertrinker würde nicht auf ein halbes Dutzend Glas Bier einen Schnaps setzen, denn wenn er sagt, das geschehe „das Bier niederzuschlagen", so ist das fauler Zauber; es geschieht nur der Abwechselung wegen und nur bei wenigen geschieht's, um schneller zum Ziele zu kommen.

Und es ist nicht zu bestreiten, daß diese Freude an dem Wechsel ein gewaltiger und im großen Ganzen doch segenbringender Faktor im Leben der Menschheit ist. Das Streben nach Veränderung — man mag es Wanderlust und Abenteurerlust, Putzsucht und Genußsucht nennen, es ist im Grunde doch immer dasselbe — hat mehr zur Erschließung des Erdballs, zur geistigen und wirthschaftlichen Hebung unseres Geschlechtes, zur Entwicklung der Industrien beigetragen als irgend etwas Anderes. Wäre der Mensch ein Gewohnheitsthier im strengen Sinne der Worte, so würde er an der Scholle festzukleben suchen, auf der er geboren wurde; er würde nicht stetig nach Verbesserung seiner Umgebung, seiner täglichen Gebrauchsgegenstände und Aenderungen in seiner Kleidung streben; es würde vielleicht eine Mode geben aber keine Moden; man würde nicht „doch auch einmal etwas anderes anzuziehen haben wollen." Der Mensch würde ohne das Streben nach Verbesserung — und das ist doch im Grunde genommen Veränderung — noch in seinem Urwesen und Habit stecken; er würde nicht danach streben den Zustand einzelner Glückseligkeit mit dem eheparadiesischen zu vertauschen; der Jüngling würde nicht Papa, die Jungfrau nicht Mama werden wollen und das Menschengeschlecht wäre schon lange ausgestorben.

Angesichts der Thatsache, daß das Streben nach Veränderung uns bisher vor diesem letzten Schicksal bewahrte, wird Jedermann zugeben müssen, daß es schon recht Gutes that für die Menschheit, dem gegenüber man die kleinen Sünden, die man auf sein Konto zu schreiben geneigt ist, gern verzeihen und vergessen darf; aber damit hat es seinen möglichen Nutzen noch lange nicht erreicht. Jeder, der nur ein wenig über diesen Punkt nachdenkt, wird schnell erkennen, daß sich bei richtiger Ausnutzung dieses Strebens des Menschen nach Veränderung ganz ungeahnt Großes erreichen ließe, bezw. daß sich noch Großes erhoffen läßt.

Dem Manne, der die ganze Woche hindurch höchstens Suppenfleisch auf seinem Tisch sieht, läuft beim Anblicke schön gebratener Präriehühner das Wasser im Munde zusammen; wenn er aber eine Woche hindurch nur Präriehühner zu essen bekäme, würde er mit Gier nach dem Suppenfleisch greifen. Die schönen Wildhühner gelten für besser, als trockenes Rindfleisch; es ist aber eben nicht immer das Bessere, wonach der Mensch strebt, sondern sehr oft nur das Andere, und „nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen." An diesem Gedanken sollte man festhalten und dann, auf ihn aufbauend, zur Lösung verschiedener sozialer Fragen schreiten, die sich bisher der Lösung entzogen.

Der Gedanke ist so gut, daß man ihn eigentlich patentiren und vor unbefugter Ausnutzung schützen sollte; aber gerade jetzt, da über unser ganzes Land eine Reformwelle geht, und es Pflicht aller guten Bürger ist, selbstlos die Sache der Reform zu fördern, so mögen einige kleine Winke folgen, die Art und Weise, wie der Gedanke durchgeführt werden sollte, zu illustriren. Zum Beispiel: Man will in der Stadt Chicago das Faustkämpferthum ausrotten. Anstatt nun, wie vorgeschlagen, den Faustkämpfern zu verbieten, sich gegenseitig zu vermöbeln und den Leuten, die Spaß daran haben, dergleichen zuzusehen, sollte man im Gegentheil alle bekannte Faustkämpfer zwingen, sich tagtäglich zu schlagen, womöglich ein paar Mal den Tag, und jene Andere sollte man freundlichst und mit Gewalt einladen, dem zuzusehen. Man darf wetten, daß binnen vierzehn Tagen den Leuten die Sache so gründlich verleidet wäre, daß sie auf ihren Knieen um Gnade bitten würden. Man könnte vielleicht auf dieselbe Weise den Glücksspielern ihre Spielwuth und ganz gewiß den aus Sehnsucht nach etwas Abwechselung sündigenden Ehemännern ihre Vorliebe für die gefälligen kleinen Mädchen austreiben. Wie würden sie sich nach solcher Kur zu ihren Eheliebsten und nach dem reinen, häuslichen Frieden zurücksehnen!

Es wird nicht nöthig sein, weitere Andeutungen zu machen. Jeder wird für sich allein in der angegebenen Richtung weiterdenken können, und finden, daß auf diese Weise nahezu alle menschlichen Laster und Schwächen zu kuriren sind. Ja, er wird vielleicht in der jetzigen Reformwelle den Beweis für die Richtigkeit dieses Gedankens finden, darin einen Rückschlag sehen, der dem durch die Uebersättigung gezeugten Ekel zu danken ist. Denn alle die Schäden, über welche man jetzt klagt, haben schon lange bestanden, und üppig geblüht, und man hat auch schon früher solch' fromme Anwandlungen gehabt. Ist da nicht der Gedanke berechtigt, daß der jetzige Kreuzzug auch nur dem Wunsche nach Abwechselung zu danken ist, der so großen Einfluß ausübt auf der Menschen Geschick? — —

## „Praktische Scherze" und „Nadelstiche".

Der einzelne Wassertropfen ist ein „Nichts." Fällt er auf einen Stein, so ist er bald spurlos verschwunden — aufgesogen oder von Luft und Sonne aufgetrocknet, und fällt uns ein Tropfen auf die Hand, so wischen wir ihn ruhig ab, sofern wir ihn überhaupt beachten. Jemanden verstohlen mit einem Strohhalm leise zu kitzeln, gilt als ein Scherz, den man sich gern erlauben darf, und der nur Heiterkeit hervorruft. Der feine Nadelstich ist so harmlos, daß wohl die fleißige Mutter lächelnd nach den runden Kinderhändchen sticht, die sie bei der Näharbeit stören. Aber Milliarden Wassertropfen vereint bilden die furchtbare Sturmfluth, der nichts zu widerstehen vermag, und der fallende Tropfen in steter Wiederholung verursacht bald schlimme Wunden auf der Hand und höhlt schließlich den härtesten Stein; die Kitzeltortur ist eine der schlimmsten Foltern, die menschliche Grausamkeit je erfunden hat, und immer und immer wiederholte Nadelstiche bringen das Opfer zum Wahnsinn. „Nadelstiche" drohten vor Kurzem zum Kriege zwischen zwei mächtigen Völkern zu führen, und Nadelstiche — jeder einzelne kaum der Beachtung werth — haben schon unendlich viel Unheil angerichtet, zu unzähligen Völker- und Menschentragödien geführt.

Vor ein paar Tagen hat ein deutscher Geschäftsmann Chicagos einen Irländer und dann sich selbst erschossen. Die Beiden waren Nachbarn gewesen und dabei Geschäftskonkurrenten; aber Geschäftsneid war es nicht, was dem Deutschen den Revolver in die Hand drückte; sein Geschäft ging gut, und er war geschäftlich zufrieden; er soll früher mit dem Anderen auch auf freundschaftlichem Fuße gestanden haben, und, so weit festgestellt werden konnte, geschah von seiner Seite aus nichts, was zu einer Aenderung des Verhältnisses hätte führen müssen. Aber der Andere, der Irländer, war, so sagt man, ein Freund von „praktischen Scherzen;" er liebte das Necken und Spotten und machte seinen Geschäftskollegen zur Zielscheibe seiner „launigen Einfälle. Er sprach von ihm nur als dem "Dutchman." Das "Dutchman" auf einen Deutschen angewendet, gilt vielfach als Schimpfwort, und so faßte auch der Deutsche, von dem hier die Rede ist, dasselbe auf, aber der Irländer lachte über seine Proteste — es war ja nur „Scherz." Und aus Scherz spottete er über den Deutschen bei jeder Gelegenheit; aus Scherz steigerte er den geschäftlichen Wettbewerb bis zum Aeußersten; aus Scherz suchte er seinen Nachbarn bei jeder Gelegenheit lächerlich zu machen. Und als der Deutsche einen seiner Leute wegen Diebstahl im Geschäft verhaften ließ; fand dieser in seinem Landsmann einen Helfer; es war ein famoser „Scherz" für den Irländer, durch seinen Einfluß für den Mann, der den Deutschen bestohlen hatte, Straffreiheit zu erwirken, und er glaubte seinem jahrelangen Scherzen eine würdige Krone aufzusetzen, als er den spitzbübischen Landsmann in seine Dienste nahm, damit er alltäglich bei dem Geschäftslokale seines „Freundes" vorbeifahre und in lautem Ton allerhand verletzende Redensarten führe.

Vielleicht, oder vielmehr wahrscheinlich hätte er noch andere anmuthige Neckereien erdacht, denn sein Scherzen machte ihm sehr viel Spaß und zwar umsomehr, je mehr sich der Deutsche darüber ärgerte, aber dieser gab ihm zu weiterer Ausübung seines Witzes keine Zeit. Er hatte schon früher erklärt, es werde bald ein Unglück geben, und am Freitag machte er seine Prophezeiung wahr. Als er seinem Quälgeist auf der Straße begegnete, machte dieser eine Bemerkung zu ihm — vermuthlich „scherzte" er wieder — auf eine Erwiderung des Deutschen lief er davon, dieser lief ihm nach, zog einen Revolver und schoß ihn nieder; im nächsten Augenblick jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf, und sein entseelter Körper fiel auf den Leichnam seines Gegners.

In den Zeitungsberichten über diese Tragödie wird der Deutsche als der Mörder, der Irländer als das Opfer bezeichnet. Entspricht das den Thatsachen? Wenn ein Knabe einen Hund, der an der Kette liegt, neckt und reizt, bis er sich losreißt und auf ihn wirft, so sagen wir, der Knabe hatte Schuld, er hätte das unvernünftige Thier, das ihm nichts zu Leide that, in Ruhe lassen sollen. Wenn ein Mensch von einem andern an seinem Leibe geschunden und gemartert wird, bis er sich im Uebermaß der Schmerzen auf den Folterer wirft und sich auf ihn stürzt, so werden wir dem Armen keinen Vorwurf daraus machen, und wir werden ihn kaum Mörder nennen, wenn er jenen umbringt. Jeder Jury Urtheil würde in solchem Falle auf „zu rechtfertigenden" (justifiable) Todtschlag lauten. Der Geist steht über dem Körper. Es wird Wenige geben, die bestreiten wollten, daß geistiger Schmerz schlimmer ist als körperlicher, und noch weniger, die bezweifeln wollten, daß geistige Nadelstiche ebenso gut zum Wahnsinn führen können, als körperliche.

Jener Deutsche, welcher jetzt als Mörder bezeichnet wird, war ein ruhiger, friedliebender Mann, er stand im vollen Mannesalter, lebte in glücklicher Ehe und war guter Vater; er war ebenso wenig ein Trinker, wie ein Raufbold; er hat sich nicht Muth angetrunken für seine That. Hätte er das gethan gehabt, dann hätte er sich wahrscheinlich nicht selbst erschossen. Vom Andern heißt es, er sei Zeit seines Lebens ein Freund von „Scherzen" gewesen; er war zweimal verheirathet und ließ sich von beiden Frauen scheiden — wahrscheinlich hatten die ebenfalls sein Scherzen nicht vertragen können; er war frühere Polizist und wurde aus dem Polizeidienst entlassen, weil er an einer Prügelei theilnahm, worin er wahrscheinlich auch nur einen „Scherz" gesehen hatte; es heißt, er war beliebt bei Denen, die ihn kannten, doch muß man da wohl hinzufügen, sofern sie ihm nicht zur Zielscheibe seines Witzes dienten.. Die That des Deutschen soll nicht gebilligt werden. Er hätte sich ja nicht um die Scherze seines Freundes zu kümmern brauchen und sich Alles gefallen lassen können; er hätte sich dann wahrscheinlich noch den Spott Anderer zugezogen, und sein Geschäft wäre vielleicht zu Grunde gerichtet worden, denn gar zu gern wird solche Geduld als Feigheit ausgelegt, aber dann hätte er ja anderswohin ziehen können. Oder er hätte auf die Scherze des Irländers eingehen und ihm zum Scherz bei jeder Gelegenheit mit den Fäusten zu Leibe gehen können. Das ist aber nicht nach Jedermanns Geschmack, wenn's seinem Quälgeiste vielleicht auch gefallen hätte. Den Revolver hätte er nicht ziehen dürfen; seiner Angehörigen und seiner selbst wegen nicht, und wohl auch nicht des Irländers wegen, wenn schon dessen Scherzen raffinirtem und zielbewußtem Peinigen ähnlich sieht: er wollte wohl den Mann ruiniren, wenn auch nicht auf die Weise, in der es geschah. Der Deutsche hatte wohl schon zu viel Geduld gehabt, so daß jener glaubte, der Wurm habe das Krümmen verlernt.

Der Wahnsinnige ist nicht verantwortlich für seine Thaten; die Verantwortlichkeit ruht auf dem, der ihn zum Wahnsinn trieb. Der Deutsche hat den Irländer erschossen, aber er war nicht der Mörder, sondern das Opfer.

„Harmlose kleine Nadelstiche" haben schon viele Opfer gefordert und viel Unglück angerichtet in der Welt. Unendlich mehr, als dem flüchtigen Beobachter scheinen will.. Sie haben dem Galgen Opfer geliefert, und die Gefängnisse, Irrenhäuser und Kinderbewahranstalten gefüllt und die Ehescheidungsgerichte beschäftigt gehalten. Man hüte sich vor dem Sticheln, wie vor dem „praktischen Scherzen"!

## Weihnachtszauber und Weihnachtsforgen.

„Die Vorfreude ist der beste Theil der Freude." Das ist beinahe zum Sprichwort geworden, und viele von denen, die jetzt mit Sehnsucht dem Weihnachtsfest entgegen sehen und sich in den Vorbereitungen abarbeiten, werden am Abend des Weihnachtstages bereit sein, jenes Wort zu unterschreiben, wenn sie auch jetzt noch nichts davon wissen wollen. Nun, in diesem besten Theil der Freude sitzen wir jetzt mitten drin. Man hört zwar oft sagen, die richtige Weihnachtsstimmung fehle noch, aber zumeist nur von Vertretern des allezeit ungenügsamen männlichen Geschlechts. Die Frauen, insbesondere die Mamas, sagen Dergleichen nicht, denn sie sitzen zumeist mitten drin in dem Weihnachtstrubel, beim Nähen und Sticken, Flicken oder Stricken; und Weihnachtstrubel bedeutet Weihnachtsstimmung. Sie haben in diesen Tagen zumeist gar keine Zeit, nach dem Wetter zu gucken, während die Männer den bei ihnen herrschenden Mangel an Weihnachtsstimmung auf das Wetter schieben und sagen, weil der Schnee fehlt, ist uns nicht weihnachtlich. Als ob die „weißen Weihnachten" die Regel wären und es nicht schon längst statistisch festgestellt wäre, daß selbst drüben im kälteren Deutschland nur 31⅓ der Weihnachten der letzten zweihundert Jahre Schnee sahen. Das äußere Wetter hat in Wahrheit mit der Weihnachtsstimmung weniger zu thun, als das innere. Man muß sich die Stimmung schaffen.

Ein beliebtes Hilfsmittel ist der Punsch, aber in Wirthshäusern genossen, hat er fast gar keine Wirkung. Der gehört in's Haus, da muß man vorsichtig sein und darauf achten, daß keine der kleinen Nebenerscheinungen des hergebrachten vorweihnachtlichen Punsches fehlen. Man muß sorgfältig darauf achten, daß beim Entkorken der „Pulle" der Kork in der Mitte abbricht, damit die untere Hälfte dann in die Flasche gestoßen werden kann und das bekannte Glucksen beim Ausgießen zum Gehör kommt; sodann muß der Mann, der die richtige Weihnachtsstimmung anstrebt, sich beim Reiben der Zitronenschale die Finger wund reißen am Reibeisen und das erste Glas mit dem kochenden Wasser zersprengen, damit auch die Linke ihre kleine Verletzung — einen Brandschaden — erhält. Das erinnert an die Jugendjahre, als man noch nicht wußte, daß ein Löffel in ein Glas gehört, in das man heißes Wasser gießt, und noch nicht, daß das Reibeisen für Männer ein sehr gefährliches Instrument ist, und an die früheren ähnlichen kleinen Unglücke zur Weihnachtszeit, und das verhilft zur Stimmung. Aber es geht auch ohne den Punsch. Den Punschgeruch ersetzt recht fähig der Duft gebratener Aepfel, und heißer Siegellack, mit dem man Fäden an die vergoldeten Nüsse befestigt, zieht, auf Finger aufgetropft, auch recht hübsche Blasen. Wenn man kein Glas opfern will, braucht man nur einen Apfel ohne Unterlage auf den glühenden Ofen zu legen oder ein paar Tropfen Siegellack auf das Tischtuch oder sonst einen nützlichen Gegenstand tropfen zu lassen, und man wird sofort von der Eheliebsten Worte hören, die lebhaft an das mütterliche Schelten erinnern, wenn vor so und so vielen Jahrzehnten Aehnliches passirte. Um ganz sicher zu gehen, braucht man sich nur die größeren Kinderchens zu Hilfe zu nehmen — so man welche hat, natürlich — und sie beim Ausschneiden von Modellirbogen, Herstellen von allerlei Zierrath für den Weihnachtsbaum und Anbinden des Zuckerwerks helfen zu lassen, und es werden in greifbarer Deutlichkeit die vorweihnachtlichen Abende in dem Elternhause auftauchen, da es anzügliche Redensarten setzte wegen des liederlichen Ausschneidens und der Ungeschicklichkeit im Allgemeinen und Kopfnüsse der verzehrten Nüsse und Zuckerwaaren wegen. Vielleicht kommt es da zu wirklicher Wiederholung, und dann ist die Weihnachtsstimmung ganz sicher da. Und wenn man dann, nachdem die Kinder zu Bett sind, mit seiner Hausfrau noch geheime Zwiesprach hält über die zu kaufenden Geschenke und den schwindenden Baarbestand der Kasse, dann hat man auch ohne Schnee und Frost den Weihnachtszauber in unverfälschtester Güte.

* * *

Die frohe, gnadenbringende Weihnachtszeit ist für Viele eine Zeit bitteren Kummers und schwerer Sorge. Diese beiden schlimmen Gäste sollte man eigentlich nicht in einem Athem nennen, denn sie sind ungleicher Art, wenn sie auch oft mit einander verwechselt werden! Weihnachtskummer? Blieben doch alle Menschen davon verschont! Weihnachtsforgen? Wollte man sich doch selbst damit verschonen! Gegen den Kummer sind wir machtlos; wir können's ihm nicht wehren, daß er sich neben uns setzt; die Weihnachtssorge brauchen wir nicht hereinzulassen. Man braucht sich nicht darum zu sorgen, daß man „so wenig" zu geben hat. Für die richtige Weihnachtsstimmung gibt's kein „Wenig"; sie macht aus Kleinem Großes, und wo sie fehlt, da schrumpft Großes zu Kleinem zusammen. Man muß nur richtig geben, und seinen Mitteln entsprechend. Dann bleibt unser Haus der Sorge verschlossen — und gleichfalls der Enttäuschung, wenn man auch vorher den Mitteln entsprechend gelebt hat. Der Pfefferkuchen schmeckt so gut wie der Marzipan, das unscheinbare Bäumchen und die Spielsachen vom „Quarter"- oder „Dime"Counter" sind so willkommen, wie die kostbarsten Schöpfungen der Spielwaarenindustrie, das billige Kleid erfreut so wie die theuerste Robe — wenn sie richtig gegeben werden und angemessen sind; wo das nicht der Fall ist, da wurde vorher gesündigt; da gilt es dann Unterlassungs- oder Begehungssünden zu büßen. Wenn wir aber Unrecht thaten, die Hoffnungen zu hoch zu spannen, oder zu üppig emporwuchern zu lassen, so ist das kein Grund, nochmals Unrecht zu thun und den Schein aufrecht zu erhalten: die hohen Erwartungen zu befriedigen durch unverhältnißmäßig große Ausgaben für Geschenke. Für Familienväter bedeutete das zumeist nichts Anderes als eine untilgbare Anleihe machen, gegen das häusliche Glück Krieg führen und der Kinder Zukunft mehr als eine untilgbare Anleihe machen, gegen das häusliche Glück Krieg zu führen und der Kinder Zukunft zu belasten. Denn wie's die Kinder sehen, so treiben sie's, und die Verwöhnung ist die Mutter des Leichtsinns.

Die Weihnachtszeit soll eine fröhliche Zeit sein, und zu ihr gehört ein fröhliches Herz. Die Sorge und die Fröhlichkeit aber sind wie Tag und Nacht, wo die Eine ist, kann die Andere nicht sein. Weihnachtssorgen braucht man sich nicht zu schaffen, und die anderen Sorgen kann man auf kurze Zeit — über die Weihnacht — bannen. Wo das nicht geht, da hat man in Wirklichkeit den Kummer vor sich, den schlimmen Gast, dem gegenüber der, der ihn hat, machtlos ist, den ihm Andere aber vielleicht lindern können und lindern sollten, wo das nur möglich ist. — Frohe Weihnachten werden dem, der frohe Weihnachten schafft.

## Lokalbericht.

* Im Polizeigericht an der 35. Str. stand gestern der Motorführer G. A. Pütz vor dem Kadi, der sein Verhör auf den 26. Dezember verschob. Pütz ist angeklagt, den Schädel des Fuhrmanns John Tracey mit seiner schweren Messing-Kurbel bearbeitet zu haben, weil derselbe an 33. und Wallace Straße angeblich nicht schnell genug mit seinem Wagen aus dem Geleise ausgebogen war. Traceys Zustand ist bedenklich.

## Schiedsgerichtliche Schlichtung.

**Sie wird von der „National Civic Federation" für Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern angestrebt.**

Unter den Auspizien der „National Civic Federation", welche sich aus der Chicagoer „CivicFederation" entwickelt hat, wird morgen und übermorgen in der Steinway Hall an Van Buren Str. eine „National-Konferenz" tagen zur Besprechung von Mitteln und Wegen behufs Schaffung eines Schiedsgerichtes für Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die Führer der American Federation of Labor, welche zu dieser Besprechung eingeladen worden sind: Samuel Gompers, P. J. McGuire, John B. Lennon, George B. Perkins, John Mitchell, Frank Buchanan und Andere, sind von dem in Louisville in Sitzung gewesenen Jahreskonvent ihrer Organisation sofort nach Chicago gekommen und eine Menge von anderen Delegaten, darunter die Arbeits-Statistiker der Bundesregierung und verschiedener Einzelstaaten, sowie zahlreiche Fabrikanten und Sozial-Oekonomen sind entweder bereits eingetroffen oder werden erwartet. Die Konferenz wird dem Bundeskongreß wahrscheinlich empfehlen, Schritte zur Einsetzung einer nationalen Schiedsbehörde zu thun, welche bei Streitfragen zwischen den Vertretern des Kapitals und denen der Arbeiterschaft vermittelnd einschreiten soll, sofern die streitenden Parteien sie darum ersuchen. Von einer zwangsweisen schiedsgerichtlichen Schlichtung solcher Streitigkeiten wollen weder die Unternehmer noch die Gewerkschaftsführer etwas wissen.

Das Programm für den ersten Tag der Konferenz lautet wie folgt:

Eröffnungs-Ansprache von Franklin McVeagh, 10:30 Vorm.; Ansprache von Carroll D. Wright, Bundeskommissär für Arbeits-Statistik — „Was im Auslande bei Streitigkeiten in der Industrie auf dem Wege gütlicher Schlichtung erreicht worden ist"; Ansprache von John Mitchell, Präsident des Verbandes der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika — „Der nächste Schritt"; Ansprache von Hermann Justi, Vertreter des Verbandes der Illinoiser Grubenbesitzer. — Nachmittags-Sitzung: Ansprache von E. Dana Durand. Sekretär der Industrie-Kommission der Bundesregierung; Ansprache von E. D. Kenna, Vize-Präsident und General-Anwalt der Santa Fe-Bahn; Ansprache von Frank P. Sargent, Großmeister der Brüderschaft der Lokomotivheizer; Ansprache von Henry White, General-Sekretär des Verbandes der Bekleidungsarbeiter. — Abend-Sitzung: Ansprache von H. W. Hoyt, Präsident des Nationalvereins der Gießereibesitzer; Ansprache von Samuel Gompers, Präsident der American Federation of Labor; Ansprache von Martin Fox, Präsident des Verbands der Eisengießer; Ansprache von John B. Garrett, Vize-Präsident der Lehigh Valley-Bahn.

Von nachgenannten Personen und Vereinigungen sind für die Dauer der Konferenz Logen des Sitzungssaales belegt worden: Frau Potter Palmer, Commercial Club, Bankers' Club, Merchants' Club, Woman's Club, Grundeigenthums-Börse, Chicago Federation of Labor, Intern. Cigarmakers' Union.

## Postalisches.

Europens übertünchte Höflichkeit bricht sich auch bei uns Wilden mehr und mehr Bahn. Bei den Postmeistern Uncle Sams reißt die Gepflogenheit ein, einander gegenseitig zu Weihnachten zu gratuliren. Es geschieht das durch Zusendung von hübsch ausgestatteten Karten. Da der Gruß als Dienstsache behandelt, also portofrei verschickt wird, so kommt die Sache nicht theuer. Postmeister Gordon hat in diesem Jahre auf seinem Glückwunsch ein Bildniß des neuen Chicagoer Postgebäudes anbringen lassen, von dem man jetzt mit Bestimmtheit erwartet, daß es schon im nächsten Jahrhundert fertig gestellt werden wird.

Der neunte Jahrgang des „Chicago Post Office Guide" ist im Druck erschienen und im Zimmer 35 des Postamtes kostenfrei zu haben. Wer sich das 169 Seiten starke Buch, das werthvolle Informationen enthält, kommen lassen will, sende 4 Cents in Briefmarken an den Postmeister ein.

## Wegen Wahlschwindels.

Michael Allen, Eigenthümer des Kosthauses Nr. 3939 Halsted Straße, wurde gestern durch die Geheimpolizisten O'Connor und Morris unter der Anklage verhaftet, vor der jüngsten Nationalwahl ein Kolonisationsgeschäft mit vorgeblichen Stimmgebern betrieben zu haben, deren Registrirung er besorgte. Seine Verhaftung hat er dem Umstande zu verdanken, daß der 18-jährige George Wallace, einer der „Kolonisten," welcher beim Registriren als verdächtig festgenommen wurde, in seinem Verhör erklärte, daß Allen ihn und verschiedene andere Leute veranlaßt habe, sich in illegitimer Weise registriren zu lassen, indem er ihnen das Versprechen gab, daß er im Falle etwaiger Verhaftung ihre Entlassung besorgen werde. Diese Aussage wurde den Großgeschworenen vorgelegt, welche sofort eine Anklage gegen Allen erhoben.

— Zeitgemäß. — Frau (zu ihrem Manne): „Was gilt die Wette? Ein Automobil?"

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

**Ernst Parnitzki**

im Alter von 32 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Dezember, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3744 Kedzie Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Bertha Parnitzki**, Gattin; **Minnie und Elsie**, Kinder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

**Nathalia Dannecker**

im Alter von 77 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 1287 Harding Ave., Montag, den 17. Dezember, um 9 Uhr, nach der Maria Hilf Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt.

**Theresia Seager** und **Appolonia Dannecker**, Töchter; **Erhardt Seager**, Schwiegersohn; nebst Enkel.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

**Henry Schultz**

im Alter von 39 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Dezember, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 1047 N. Sawyer Ave., per Kutschen nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Henrietta Schultz**, Gattin; **Henry** und **Walter**, Söhne.

**Gestorben: Adolph Schoeninger**, am 13. Dezember, in Los Angeles, Cal. Beerdigung Montag Nachmittag. privat.

### Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sowie auch dem Herrn Pastor Kirchner und dem Arbeiter-Unterstützungs-Verein A. U. V. O. Nr. 1 sprechen wir unseren herzlichen Dank aus für die rege Betheiligung und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß unseres geliebten Vaters

**Johann Eisenbeis.**

Wir sprechen nochmals Allen unseren innigsten Dank aus. ſſo

**Anna Barbara Eisenbeis**, Gattin, nebst Kindern.


**Deutsches Theater in POWERS.**

Direktion..................Leon Wachsner.
Geschäftsführer............Siegmund Selig.

**Sonntag, den 16. Dezember 1900:**
12. Abonnements-Vorstellung.
Neu einstudirt:
**Nora, oder: Ein Puppenheim.**
Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Paula Wirth. Marg. Paschke.
Anna Richard. Ewald Bach.
A. Meyer-Eigen. Lud. Lindikoff.

Sitze jetzt zu haben! dofafo

**Großes Weihnachtsfest**
...... des ......
**Turnvereins „Einigkeit"**
**Samstag, den 22. Dezember 1900,**
in HOERBER'S HALLE, 710—714 Blue Island Ave. Eintritt 25c die Person. dez16,20

**Weihnachts-Fest!**
verbunden mit Weihnachtsbescherung und Ball veranstaltet vom
**Hamburger Club**
in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Aves.
Mittwoch, den 26. Dezember 1900.
Eintritt 35c @ Person, zahlbar an der Kasse.
Anfang 7 Uhr.

**Suedseite-Turnhalle,**
3143—47 State Straße.
**Sonntag-Nachmittags-Konzert,**
„The American Band" von Chicago.
Joseph J. Novak, Direktor
Eintritt 25c pro Person. — Anfang punkt 3 Uhr.

**PIANOS**
...für...
**Weihnachten!**

Chicagos ältestes und bestes Fabrikat.

Ein **gutes Piano** ist ein Fest-Geschenk von bleibendem Werthe.

Wir verkaufen das Bauer-Piano — ein anerkannt unübertroffenes Instrument — zu Preisen, zu denen Pianos wirklich erster Klasse bei keiner anderen Firma in Chicago zu haben sind.

Ferner gute New Yorker Fabrikate zu niedrigsten Preisen.

**Bargains in etwas gebrauchten Pianos.**
Besucher stets willkommen.

**Julius Bauer & Co.**
224—226 Wabash Ave.
**Abends offen bis Weihachten**

**The CHICKERING**
behauptet sich leicht als
**Das wirklich Große Piano.**

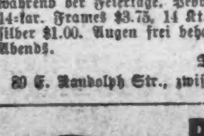
Seine jetzige Stufe der Entwickelung beweist dies über allen Zweifel.

Verkauft in Chicago nur von
**Clayton F. Summy Co.**
220 Wabash Ave.

**Behandelt Eure Augen ordentlich. Sie sind Eure besten Freunde. Mißbraucht sie und sie lassen Euch im Stich.**

Eure alten Brillen schwächen Eure Sehkraft. Das Auge muß fehlerfrei sein. In der Entwicklung der Wissenschaft sind glücklicherweise die Augen nicht vergessen worden. Dieses Organ, wenn es schwächer wird, kann mit schlechten Gläsern ruinirt werden, oder es mag durch gute Linsen bis in's höchste Alter kräftig erhalten werden. Die Behandlung der Augen benöthigt spezielle Kenntniß des Auges. Dr. Summerfield untersucht Eure Augen kostenfrei. Er sucht die Brillen dem Auge entsprechend aus. Migräne, Blindanfälle, Nervösität, wässernde Augen, Schielen und viele andere Anzeichen von Augenleiden lassen sich heilen und korrigieren. Unser Bestreben ist Euch zufriedenzustellen. Eine lange Liste Zeugnisse von geheilten Fällen. Eine große Ermäßigung während der Feiertage. Pebble oder Krystallinsen in 14-kar. Frames $3.75, 14 Kt. goldgefüllt $1.75, Neusilber $1.00. Augen frei behandelt. Offen bis 9 Uhr Abends.

**Dr. Summerfield.**
80 E. Randolph Str., zwischen State u. Dearborn.



**Prosperity!**
Interessantes Spielzeug für Kinder und junge Leute. Zu haben in allen Spielwaaren-Geschäften oder sendet 10 Cents per Post.
L. BOEHME, 131 Powell Ave.
Agenten verlangt.

**Musik-Instrumente für Weihnachten.**

**Niedagewesene Werthe bei Lyon & Healy's.**

Eine kurze Beschreibung von einigen der neuen Muster.

**Prächtige Tonfülle sogar bei den billigeren Sachen vorhanden.**

Ein Exemplar von Lyon & Healy's Annual, neue Musik enthaltend, frei für Alle.

**Offen Abends bis Weihnachten.**

Lyon & Healy ist jetzt ein großer Musik-Bazaar. Tausende schöner Weihnachts-Geschenke in Musik-Instrumenten stehen ausgestellt. In keinem anderen Geschäft könnt Ihr Einkäufe machen, welche der Empfänger willkommener heißen wird. Jede Familie sollte wenigstens ein Geschenk von Lyon & Healy haben. Ihr werdet eine prachtvolle Auswahl finden zu irgend einer Summe, klein oder groß, die Ihr auszugeben beabsichtigt. Ein paar Fingerzeige sind nachstehend gegeben:

**Guitarren.**

Diese stets so beliebten Instrumente werden immer noch populärer. Sie lassen sich mit so wenig Anstrengung spielen, daß keine Höhle oder Wohnraum ohne sie vollständig ist. Seht die speziellen neuen Muster zu $3, in unserer eigenen Fabrik gemacht. Ebenfalls prächtiger Ton, Guitarren zu $5, $6.50 u. $7. Dann die prächtigen Washburn Guitarren zu $15 und aufwärts bieten ungemeine Befriedigung.

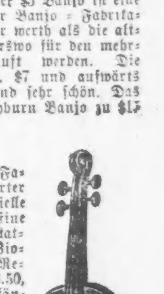
**Mandolinen.**

Die neue 1901 Weihnachts-Mandoline zu $3, gemacht in unserer eigenen Fabrik und garantirt als richtig in Skala, ist ein schönes Geschenk. Jeder kann die Mandoline in ein paar Wochen spielen lernen. Alle Violin-Musik, populären Melodien u. s. w. lassen sich leicht spielen auf der Mandoline. Dutzende von schönen Mustern zu $3.75, $5 und $6 und aufwärts. Die Washburn Mandoline zu $15 ist das schönste, das man sich einbilden kann. Sehr hübsche Präsentation Mandolinen zu $75 und $100.

**Banjos.**

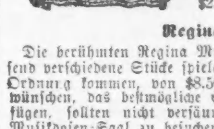
Um die große Nachfrage nach einem eleganten schön tönigen Banjo zu befriedigen, offeriren wir ein neues Muster zu $3. Unser $5 Banjo ist eine Offenbarung in der Banjo-Fabrikation und leicht mehr werth als die altmodischen, die anderswo für den mehrfachen Preis verkauft werden. Die Muster, die zu $6, $7 und aufwärts verkauft werden, sind sehr schön. Das ausgezeichnete Washburn Banjo zu $15 ist das Feinste.

**Violinen.**



Hunderte von Facon von altbewährter Güte. Eine spezielle Violine zu $1. Eine vollständige Ausstattung einschließlich Violinkasten, Bogen, extra Saiten, Resin und Instruktionsbuch zu $3.50, wird Anklang finden bei Anfängern. Studenten und Musiker sollten die schönen alten Geigen zu $25 bis $50 besehen, die unser Sachverständiger in den Kunststätten Europas erworben hat. Künstler werden gebeten, zu beachten, daß wir augenblicklich eine Anzahl echter Bargains in feinen Solo-Geigen von $1000 bis $10,000 haben. An den kostbaren Geigen nehmen wir 25 Prozent Anzahlung und gestatten monatliche Abzahlungen des Restes, wenn gewünscht. Spezielle Zimmer zum Probiren.

**Musik-Dosen.**



In Musikdosen wurden noch nie solche bezaubernde Instrumente zu so niedrigen Preisen geboten. — Prächtige kleine Geschenk-Dosen zu 35c, 50c, $1.25, $2.50, $4, $5, $6 und $7.

**Reginas.**

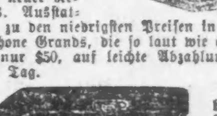
Die berühmten Regina Musik-Dosen, die ein tausend verschiedene Stücke spielen und nicht leicht außer Ordnung kommen, von $8.50 aufwärts. Käufer die wünschen, das bestmögliche Stück ihrem Heim zuzufügen, sollten nicht versäumen, unseren speziellen Musikdosen-Saal zu besuchen. Die neue Corona Regina spielt zwölf Melodien aufeinander folgend ohne verstellt zu werden — es klingt wie ein Orchester, und Ihr könnt tausend verschiedene Melodien Blätter haben, wenn Ihr wünscht.

**Unser Bargain-Tisch.**

Hunderte von Musik-Instrumenten von unseren Schaufenstern und Ausstattungs-Regalen sind auf einem großen speziellen Tisch aufgehäuft. Alle mehr oder weniger abgestanden, aber der innere Werth vieler ist so gut wie neu. Guitarren von $2 aufwärts. Mandolinen, $2 aufwärts; Banjos von $2 aufwärts; Autoharps von $1 aufwärts; Ziehharmonikas von 50c aufwärts; Trommeln von 50c aufwärts; Schweizer Musikdosen, so gut wie neu, zu weniger als halbem Preis. Jeder, der einen Bargain sucht, sollte unseren Bargaintischen einen frühzeitigen Besuch abstatten.

Andere Musik-Instrumente, welche in endloser Mannigfaltigkeit gezeigt werden, sind: Trompeten von $1, Guitar-Zithern von $2.50; Flöten von 75c; Flageolets von 5c; Spielzeug Pianos von $1.25; — Trommeln von 60c; Xylophons v. $1.00; Parlor Glocken von $1.65; Ocarinas von 25c; Ziehharmonikas v. 50c, Mundharmonikas von 10c und hundert andere.

Graphophones werden in großer Auswahl gezeigt. — Seht das neue $5.00 Muster. Tausende neuer Rekords. Ausstattung zu den niedrigsten Preisen in der Stadt. Graphophone Grands, die so laut wie ein Orchester spielen, nur $50, auf leichte Abzahlungen. Ausstellung jeden Tag.




Bedenkt, Sogar bei den billigsten Waaren, die von uns verkauft werden, erhaltet Ihr d. wirklichen musikalischen Werth.

Wir haben nicht Raum f. Schund, welchen von anderen sogenannten billigen Läden verkauft wird. Piano-Decken und Schemel und Musikschränke in Mustern, den gegenwärtigen eine volle Saison voraus.

Pianos in endloser Auswahl.

Unsere Festtags-Auslage von Noten und Büchern umfaßt über 100,000 Kompositionen. Jede populäre Melodie auf unseren Tischen zu finden. Durchaus populäre Preise. In Weihnachts-Büchern offeriren wir hunderte von feinen Sorten, die anderswo nicht zu finden sind. Hübsche kleine Festtags-Notenbücher von 25c aufwärts. Wirklich gute Kollektion von Noten für 50c. Prachtvoll illustrirte Lieder und ähnliche Neuheiten von uns gezeigt sind als Weihnachts-Andenken sehr geeignet.

Versäumt nicht, unser Lager der Musik-Literatur zu sehen, wenn Ihr Bücher als Geschenke zu kaufen beabsichtigt.

Vollständige Kataloge werden auf Verlangen verabreicht.

Besucher immer willkommen. Schreibt Lyon & Healy zuerst auf Eurer Festtags-Einkaufs-Liste.

Lyon & Healy

Wabash Ave und Adams Str.

P. S. — Euer Exemplar von Lyon & Healy's Annual liegt für Euch bereit.

# Sehet unsere volle Seite Anzeigen Weihnachts-Gegenstände in dieser Zeitung.

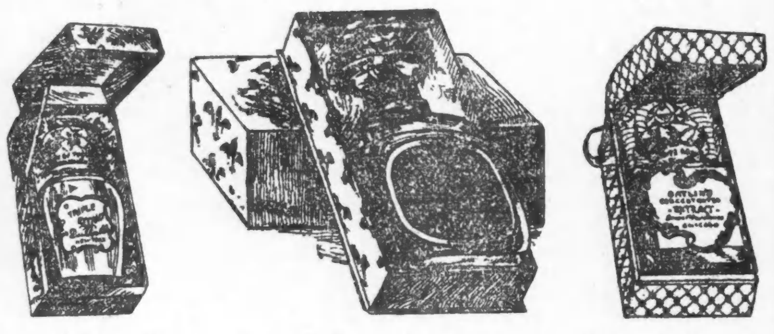
**Der Laden ist Abends offen.** Bis Weihnachten wird „The Fair“ Abends offen sein zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche um die Zeit einkaufen wollen.

Etablirt in 1875. **THE FAIR** State, Adams, Dearborn.

**Macht die Einkäufe Morgens** Von 8 bis 11 Uhr des Morgens ist die angenehmste Zeit zum Einkaufen, da der Laden zu der Zeit nicht so überfüllt ist.

## Riesige Mengen von Parfüms.

Wir führen ein großes Lager von Parfüm-Atomizers, Novitäten und in hübschen Kästchen eingelegte Parfüm-Sorten; es sind begehrenswerthe und passende Weihnachtsgeschenke.



Diese hübsche, mit gutem Parfüm gefüllte Flasche — eine in einem hübschen Kästchen — 2 Unzen-Größe......... 45c

Diese hübsche, mit bestem zusammengesetzten Taschentuch-Parfüm gefüllte Flasche in einem hübschen Kästchen, auserlesene Wohlgerüche — 1 Unzen-Größe 55c — 3 Unzen-Größe...... 1.55

Diese hübsche Flasche aus geschliffenem Glas, gefüllt mit bestem zusammengesetztem Taschentuch-Extract — 1 in einem hübschen Kästchen — 1 Unze........... 60c

Atomizers und mit Sprenkler versehene Flaschen in hübschen Farben und Verzierungen, mit Seidennetz versehene Bälle — alle Größen und Preise von 25c das Stück bis zu......... $2.00

Hübsches Körbchen, enthaltend eine Flasche guten Parfüm, ein sehr schönes Geschenk für die Kleinen....... 15c

Dieses hübsche Taschentuch-Körbchen, enthaltend zwei 1 Unzen-Flaschen guten Parfüms, für........... 45c

Catlin's orientalische Extracte für Taschentücher — Flaschen mit Glas-Stöpseln. 1 Unzen-Größe 25c; 2 Unzen-Größe.... ........... 50c

Catlin's zusammengesetzte Taschentuch-Extracte in Flaschen mit Glas-Stöpseln. Eine in einem hübschen Kästchen — 1 Unzen-Größe....... ........ 50c

12c für kleine Puck Parfüm-Lampen.

55c per Unze für Pinver's Le Treffle Parfüm.

25c für Lillac Toiletten-Wasser.

Diese sehr schöne gläserne Kanne mit gutem Parfüm gefüllt — ein Lieblings-Geschenk für Kinder, für.... ......... 10c

Diese hübsche Flasche mit Glas-Stöpsel, gefüllt mit gutem Parfüm — eine Unze für............ 15c

25c für Veilchen-Toiletten-Wasser — 2 Unzen — hübsche Flasche.

29c per Unze für Lautier's Maiglöckchen-Parfüm.

55c per Unze für Roger & Gallet's Violet de Parme Extract.

## Größtes und bestes Porzellan- und Lampen-Departement in ganz Chicago. Dritter Flur.

Unser großer Verkauf von Weihnachtsgeschenke-Lampen verursacht Wunder. Wir kauften von den Fabrikanten eine feine Partie neuer Lampen äußerst billig, an uns verschleudert, weil die Firma dieselben nicht in ihre Lager-Aufnahme am 1. Januar übernehmen will. Dieselben werden von uns zu wunderbaren Bargain-Preisen ausverkauft.

**Preise variiren von 85 Cents bis $23.00.**

Wir haben diese große Parlor-Lampe (siehe Abbildung) ausgewählt — 24 Zoll hoch, mit 12-zölliger Duplex-Kuppel, vollständig, feiner Centralzug Weißlicht-Brenner, gold-plattirter Beschlag, die Verzierungen sind gemacht von Künstlern in Blumen-Blattwerk auf farbigem Untergrund. Sie werden beinahe verschenkt zu — 4.95

Bedenket nur, daß unser großes Lager von Dinnerwaaren-Porzellan unübertrefflich ist. Wir haben 50 Lager-Muster zur Auswahl von allen Sorten Porzellan, und vollständige Dinner-Sets, so viele Muster und Sorten umfassend, daß wir Euch dieselben in diesem kleinen Raume nicht alle beschreiben können — jedoch laden wir Euch ein, am Montag vorzusprechen und einen guten Bargain zu sichern.

4.45 für 100-Stücke englische verzierte dünne Waaren, wir garantiren dieselben als hoch-gradig.

9.90 kaufen ein prachtvolles hoch-gradiges Weihnachts-Halbporzellan Dinner-Set, 100 Stücke; wir verkaufen diese weit unter ihrem Werthe, und bedenket nur, 10 Muster zur Auswahl.

15.00 für neue Wiener Porzellan, 100-Stücke Dinner-Sets, durchsichtiges Porzellan; die prachtvollsten, welche wir jemals gezeigt haben. Ihr habt die Auswahl von 5 Mustern.

45c für sehr hübsche neue Bisque-Figuren, ebenfalls ein großartiges Assortiment von Bisque-Figuren zu 5c, 7c, 10c, 15c, 18c, 25c, 30c, 45c, 75c bis $10.00 das Stück.

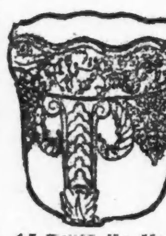
17c für Wassergläser von reich geschliffenem Glas — wie Abbildung.

Reiche böhmische farbige und verzierte Blumen-Vasen, 8c, 10c, 15c, 25c, 30c, 48c, 95c, bis zu 4.50 das Stück.

Vasen (wie Abbildung, 12 Zoll hoch) nur 25 Cents.

1.75 bis $20.00 — Prachtvolle Rockwood Effekte, kunstvolle Pottery-Vasen, diese werden als große Bargains verkauft.

18c für reich-geschliffene Salz & Pfeffer — mit Sterling Silber-Deckeln.



15 Cents für „blended“ Jardinieren, 7 Zoll, erste Qualität, wie Abbildung.

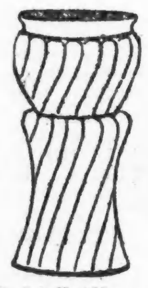
Unser Verkauf von Jardinieren, der viele Kauflustige anzieht, bedeutet das feinste Assortiment, das je in Chicago ausgelegt war, zu den aller niedrigsten Preisen. Preise rangiren von 15c das Stück bis zu.......... 10.00

Wir haben vom Fabrikanten einen Bahnwagen voll neuer Muster schöner Jardinieren gekauft, die beim Brennen eine kleine Unvollkommenheit erlitten, und zwar eine so kleine, daß es dem Käufer schwer fallen würde, sie zu entdecken — die Bemalung ist neu und geschmackvoll — gelb und olivenfarbig gemischt mit reichem Gold Stippling, in fünf Größen, morgen wie folgt:

| 7½-zöll. | 8-zöll. | 9-zöll. | 10-zöll. | 12-zöll. |
|---|---|---|---|---|
| 50c | 65c | 75c | 1.20 | 1.90 |

1.39 für bemalte Betzimmer-Sets, assortirte Farben, sehr groß und von feiner Qualität, Halbporzellan; nirgends in Chicago sind die Gleichen dafür zu haben.

95c für neueste Porzellan-Vasen, Royal Worcester Finish, Crown Derby Finish, Malachit, japanische, Bonner, Teplitzer, Rudolstädter. Großes Assortiment neuer Vasen. Preise rangiren von 5c — $31 Stück.



3.90 für schönen großen Blumentopf und Piedestal — wie Abbildung — 27 Zoll hohe französische Twist, Gold-Schatten über Dunkelblau, Braun und Grün — schattirte unterglasirte Farben — Töpfe und Piedestals in großer Auswahl — Preise von 95c das Stück bis zu $45.00.

55c für sehr hübsche Turquoise und Opalescent Wasser-Service (8 Stücke, 1 Wasserkrug, 6 Wassergläser, 1 Metall-Präsentirteller).

75c für dasselbe Wasser-Service in Ruby und Opalescent.

35c für Cameo Bone Porzellan-Zuckerdosen und Rahmtöpfchen, bemalt mit Blumenzweigen, Naturfarben, goldene Verzierungen, dünn, aber stark. Große Partie englische, französische, deutsche und japanische Zuckerdosen und Rahmtöpfchen von 35c bis $6.50.

35c für hübsche handbemalte Spucknäpfe, wie Abbildung. Andere bis zu 3.25.

3.75 für 9zöll. reich geschliffene Beeren- oder Fruchtschüssel.

1.00 für reich geschliffene Glas-Zuckerdose und Rahmtöpfchen.

1.45 für reiche Blended Regenschirm-Jars (wie Abbildung). Dieses ist wirklich ein zu niedriger Preis. Großes Assortiment. Preise rangiren bis $17.95 Stck.

Weihnachts-Tassen — das größte Assortiment, das je in Chicago gezeigt wurde — arrangirt auf Tischen in Gruppen zu 5, 8, 10, 15, 18, 25, 30, 35, 45, 65, 75, 95c bis zu $3.50.

## Außergewöhnlicher Mützen-Verkauf.

Haupt-Flur.

Die volle Wahrheit in Bezug auf diesen Verkauf ist, daß wir ein zu großes Lager von Seehunds- und Pelzmützen besitzen; wir müssen uns davon befreien. Wir haben durchweg Herabsetzungen vorgenommen und den Blaustift bei jedem regulären Preise angesetzt. Was diese großartigen Reductionen in Bezug auf Geldersparniß für Euch bedeuten, könnt Ihr nur bei einer persönlichen Besichtigung würdigen. Ein wundervolles Assortiment zur Auswahl, alle Größen, Fagons und Preise. Seehunds-Mützen, von ausgesuchten Fellen gemacht, beste Qualität Alaska Seal, Londoner Färbung, feinstes Satin-Futter, alle Fagons, unvergleichliche Werthe zu diesen Preisen.

**4.50 7.50 9.50 12.00**

3.50 für prächtige Electric Seal Mützen, perfekt gefärbt, Satin-Futter, kurzes Fell, fast dem Seehundsfell gleich, alle Arten und Fagons.

1.50, 2.00 und 2.50 für echte Muskrat (Imitation Seal) Mützen, sorgfältig gefärbt, garantirt, daß es Farbe hält, mit erster Qualität Satin gefüttert, alle Größen und Fagons.

1.00, 1.50, 2.50 und 3.00 für Plüsch-Mützen für Männer, von feinster Qualität Seidenplüsch gemacht, bequem und modern; praktische, warme Mützen, garantirt wasserdicht — beides, Turbans und Havelocks.

45c, 75c, 1.00 und 1.50 für Satin-gefütterte Kersey Beavers, in Brightons und Havelocks, ebenso Golf und Golf Stanleys — eine sehr kleidsame, warme Mütze.

25c, 45c, 75c und 1.00 für Auswahl von einem riesigen Assortiment von Chinchilla, blauen, Beavers und Kersey-Mützen für Knaben — sehr dauerhaft, bequem und besonders auch warmhaltend — gerade die richtige Mütze für den Schulgebrauch. Wir zeigen sie in Telescopes, Golfs und Golf Stanleys.

95c für Auswahl von einer großen Auslage von Tam O'Shanters und Toques für Kinder, in vielen Farben und Fagons — die schönsten Kinderhüte, welche diese Saison hervorgebracht hat.

45c, 75c und 1.00 für hübsche Chinchilla Telescopes für Knaben, feinster Seiden-Besatz, fancy Plaid schottisches Futter — Hüte, welche Wärme mit Dauerhaftigkeit verbinden, wie es für Knaben erforderlich ist.

45c, 75c und 1.00 für Kersey-Tuch Brighton Mützen für Knaben, in marineblau, mit Seide besetzt, hübsch gefüttert, sehr warm — passend zum Schlittschuhlaufen.

45c, 75c und 1.00 für Auswahl von einem großen Assortiment von Golf-Mützen — sie sind von den feinsten Qualitäten Beaver gemacht, hübsch besetzt und gefüttert mit dauerhafter Seide — die Farben sind blau und braun. Wir garantiren diese Mützen als absolut wasserdicht.

25c für Telescope Brighton-Mützen für Knaben, ebenso Havelocks, Golf und Golf Stanley — wir führen von diesen Mützen eines der größten Lager in der Stadt, und garantiren, daß unsere Preise die niedrigsten sind.

85c und 95c für Tam O'Shanters für Kinder, 200 Dutzend, importirtes Kameelhaar — sehr hübsch und kleidsam für jedes Kind.


## Lokalbericht.

### Amerikanische Komponisten.

Eduard Strauß behauptet: „Amerika hat keine Komponisten anfzuweisen“. — Amerikanische Komponisten, deren Werke Theodor Thomas in den hiesigen Symphonie-Konzerten zur Aufführung brachte. — Konzertnotizen.

„Amerika hat keine nationale Musik und keine Komponisten. Erst dann, wenn die Amerikaner das Hasten und Jagen nach Gelderwerb aufgeben, wird diesem Lande auch eine Musikkunst von nationalem Gepräge erstehen. Die Kunst gedeiht nicht auf dem Handelsmarkte.“ Mit dieser freimüthig abgegebenen Erklärung hat Eduard Strauß vor Kurzem einen wahren „Sturm der Entrüstung“ unter allen amerikanischen Tonsetzern wachgerufen. Einige entschuldigen ihn großmüthig mit seiner „krassen“ Unkenntniß der amerikanischen Verhältnisse. Der Wiener Hofballmusikdirektor hat nämlich den Schnitzer gemacht, die Sousa'schen Märsche und die nachempfundenen Operettenmelodien eines New Yorker Theaterkapellmeisters als die „ersten Anfänge zu einer amerikanischen Musik“ zu bezeichnen. Andere Tonkünstler sprechen in Folge dessen Herrn Strauß jede Berechtigung ab, über amerikanische Komponisten und deren Werke zu urtheilen; er stehe mit Sousa auf einer Stufe, behaupten sie; der Sinn für musikalische Werke edlerer Form fehle ihm vollständig; er sei Zeit seines Lebens „nur“ Dirigent von Ballmusik und von Wiener Sonntagnachmittags-Konzerten gewesen; deshalb sei er einseitig geworden. So ganz unrecht haben diese Entrüsteten nicht. In den Vereinigten Staaten leben und komponiren mehrere hier geborene Tonsetzer, deren Namen auch drüben, bei den Dirigenten großer Symphonieorchester, einen guten Klang haben, und deren Werke selbst von dem sehr wählerischen Theodor Thomas als würdig erachtet wurden, den Programmen der Chicagoer Symphoniekonzerte einverleibt zu werden. Erst am 26. und 27. Oktober wurden die Maurischen Tänze aus Paines Oper „Azara“ vom hiesigen Symphonieorchester gespielt; ganz vor Kurzem, Ende Novbr., wurde Gleasons symphonisches Gedicht „Lied des Lebens“ hier aufgeführt; wiederholt wurde in vergangenen Saisons McDowells „Indianische Suite“ von Thomas und seinen Musikern hier zu Gehör gebracht. Von Dudley Bucks und G. W. Chadwicks eindrucksvollen Tonwerken scheint Herr Strauß auch nicht ein Einziges zu kennen. Und doch erfreuten sich besonders John Knowles Paine, Dudley Buck u. Edward Alexander McDowell großen Ansehens unter den Musikverständigen in unserer alten Heimath. Wirkte der Letztgenannte Anfangs der 80er Jahre doch als Lehrer am Konservatorium in Darmstadt und später in gleicher Stellung in Wiesbaden; seine Kompositionen wurden von einer der ältesten und namhaftesten Verlegerfirmen in Deutschland lange Jahre hindurch viel früher veröffentlicht, als sie in der amerikanischen Heimath des Komponisten bekannt wurden. Erst seitdem McDowell im Jahre 1888 einem Rufe der New Yorker Columbia-Universität Folge leistete und wieder nach Amerika zurückkehrte, wird sein Name drüben nicht mehr so häufig, wie früher, genannt. Paine und Buck gelten als die bedeutendsten Bahnbrecher für die amerikanische Musik. John Knowles Paine, geboren am 9. Januar 1839 in Portland, Maine, studirte unter dem berühmten Berliner Hoforganisten Haupt, und erlangte, vornehmlich nach der im Jahre 1861 in der Berliner Singakademie stattgefundenen Aufführung seiner Messe in D, schon in seinen jungen Jahren großen Komponistenruhm. Dudley Buck, der am 10. M[illegible] 1839 in Hartford, Conn., geboren wurde, erhielt in den Jahren 1858—1861 in Leipzig und alsdann in Dresden unter den berühmtesten Lehrern der damaligen Zeit seine musikalische Ausbildung. Seine geistlichen Motetten, seine Komposition des 46. Psalm, seine Kantate „König Olafs Weihnachtsfest“ für Chor und großes Orchester, seine Musik zu Longfellows Gedicht „Die goldene Legende“ und zu Sir Edwin Arnolds „Light of Asia,“ wie auch seine anderen Kompositionen sind auch drüben bekannt. Chadwick, der, wie auch McDowell, zu den jüngeren amerikanischen Komponisten gehört, studirte in Leipzig unter Reinecke und Jadassohn und später in München unter Rheinberger; auch unser einheimischer Symphoniker Frederick Grant Gleason hat die Grundlage für sein Wissen auf dem Gebiete der Kompositionslehre zu jener Zeit gelegt, da er den Lehren der berühmten Meister Moscheles, Papperitz, Richter, Paul, Weitzmann und Haupt in Leipzig und Berlin lauschte. Unzweifelhaft haben diese amerikanischen Komponisten eine so gründliche und gediegene Vorbildung für ihren Beruf aufzuweisen, wie sie Herr Strauß in seinen jungen Jahren kaum besser genossen hat.

* * *

Am Montag, den 24. Dezember, wird im „Auditorium“ das auf zwei Wochen berechnete Gastspiel der „Metropolitan English Opera Company“ eröffnet. Der Spielplan für die erste Woche ist wie nachstehend festgestellt worden: Montag Abend „Aida“ mit Phoebe Strakosch in der Titelrolle und Louise Weißlinger als „Amneris“; Dienstag, den 25. Dezbr., am Weihnachtsfesttage, Nachmittags „Martha“, Grace Golden in der Hauptpartie; Abends „Die Zigeunerin“ mit Zelie de Lussan als „Zerline“ und Frl. Weißlinger „Azucena“; Mittwoch Abend „Carmen“, erstes Auftreten der Chicagoer Opernsängerin Fanchon Thompson; Donnerstag „Mignon“, welche Kate Condon singen und spielen soll, während Ingeborg Wallstrom „Philine“ sein wird; Freitag „Lohengrin“, mit Frl. Strakosch als Elsa und Frl. Weißlinger als Ortrud; Samstag Nachmittags „Faust“ und Abends „Troubadour“. Am Montag, den 31. Dezember, Sylvesterabend, soll alsdann „Esmeralda“, von Goring Thomas, mit großer Kostüm- und Szenerien-Entfaltung zur Aufführung gebracht werden. „Romeo und Julie“, „Lucia di Lammermoor“, „La Traviata“, die Einakter „Cavalleria Rusticana“ und „I Pagliacci“, wie auch eine glanzvolle Aufführung der komischen Oper „The Mikado“, sind für die zweite Gastspielwoche in Aussicht genommen worden.

Henry W. Savage, Unternehmer des Gastspiels, will die Vorstellungen in der nämlichen künstlerischen Gestaltung, wie sie im New Yorker „Metropolitan Opera House“ stattfanden, auch hier heraus bringen. Die Solisten, das aus fünfzig Musikern bestehende Orchester, der einhundert Stimmen starke Chor und das Balletcorps werden am Sonntag, den 23. Dezbr., hier eintreffen. — Der Vorverkauf von Sitzplätzen für diese Opernaufführungen wird morgen Vormittag an der Kasse des „Auditorium“ eröffnet.

* * *

Das leistungstüchtige Spiering-Quartett — aus Theodor Spiering, erste Violine, Otto Röhrborn, zweite Violine, Adolph Weidig, Viola, und Hermann Diestel, 'Cello, bestehend — veranstaltet seinen zweiten Kammermusikabend dieser Saison am nächsten Dienstag in der „University Hall“ des Studebaker-Gebäudes. Der bekannte Liedersänger Max Heinrich und dessen sangeskundige Tochter werden mitwirken. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Graedeners Quartett in D-Moll, Op. 33. (Zum ersten Male in Chicago. — Allegro con brio; Adagio non troppo (Im Balladenton); Scherzo (Allegro molto); Rondo (Allegretto moderato).

„Das Fischermädchen“ .................. Franz Schubert
„Die Taubenpost“ .................. Franz Schubert
Max Heinrich.

„Meine Liebe ist grün“ .................. Brahms
„Wenn um den Hollunder der Abendwind kost,“ .................. Brahms
„Wie traulich war das Fleckchen“ .................. Brahms
Julia Heinrich.

„Gondoliera“ .................. Henschel
„Amour Villageoise“ .................. Thomas
„Mein Herz werde wach“ .................. Thomas
Max Heinrich und Julia Heinrich.

Dvoraks Quartet in Es-Dur, Op. 51 — Allegro ma non troppo; Dumka (Andante con moto); Romanze (Andante con moto); Finale (Allegro assai.)

* * *

Die zu seiner pathetischen im grellen Gegensatz stehende Symphonie Nr. 5 Tschaikowskys, des Mitbegründers der neurussischen Komponistenschule; ein neues Klavierkonzert, mit welchem sich der New Yorker Klaviervirtuose Rich. Burmeister hier einführen will; die von Felix Mottl, dem badischen Hofkapellmeister, vor Kurzem ausgegrabene und wieder an die Oeffentlichkeit gebrachte Orchestersuite des französischen Komponisten Jean Philipp Rameau, welcher zu Lebzeiten unseres großen deutschen Tondichters Johann Sebastian Bach — 1685 bis 1750 — in Frankreich durch seine Tonwerke viel von sich reden machte und ein Zeitgenosse des Pariser Klaviervirtuosen Marchand war, der bekanntlich am Abend vor seinem in Dresden mit J. S. Bach stattfinden sollenden musikalischen Wettstreit auskniff und eiligst heimkehrte; ferner die Ouvertüre zur „Zauberflöte,“ durch welche Oper sich Mozart vollständig von dem Einflusse der italienischen Opernkunst freimachte und ein rein deutsches Werk schuf — alle diese interessanten Kompositionen hat Theodor Thomas auf das Programm der diesswöchigen Symphoniekonzerte, und zwar wie folgt, gesetzt:

Ouverture, „Zauberflöte“ .................. Mozart
Suite .................. Rameau
Menuett. — Musette. — Tambourin.
Konzert für Klavier u. Orchester, D-Moll, Burmeister
Andante. — Allegro Maestoso. — Lento. — Intermezzo Scherzando — Alla Marcia e Finale.
Solist: Richard Burmeister.
Symphonie Nr. 5, E-Moll, Opus 64 .... Tschaikowsky
Andante. — Allegro von anima. — Andante Cantabile. — Valse. — Finale.

* * *

Am nächsten Donnerstag Abend findet im „Auditorium“ die diesjährige Aufführung von Händels Weihnachtsoratorium „Der Messias“ statt, welches der „Apollo Musical Club“ seit seinem Bestehen, also schon seit mehr als dreißig Jahren, alljährlich um diese Zeit den hiesigen Musikfreunden darbietet. Die Solopartien werden von Frau Minnie Fish-Griffin, Sopran, Frau Annie Rommeis-Thacker, Alt, Chas. Humphrey, Tenor, und William Ludwig, Baß, gesungen werden. Das Chicago-Orchester wird die Instrumentalbegleitung liefern.

* * *

In dem Massenkonzert, welches die „Vereinigten Männerchöre von Chicago“ am 9. Mai 1901 im Auditorium geben, werden u. A. folgende Chorlieder zum Vortrag kommen: „Gelöbniß“ von Meyer Olbersleben, „Grüß Dich Gott“ von Engelsberg, „Waldesrauschen“ von Schultz, „Bardenchor“ von Silcher, „Wohin?“ von Schultz. Der letztgenannte Chor wird auch beim Bundessängerfest in Buffalo von den Vereinigten Männerchören gesungen werden.

### Konzert im „Rienzi“.

Auch heute wird Signor Capones Orchester Nachmittags und Abends in Emil Gaschs beliebtem Wintergarten, an Diversey Boulevard und Evanston Ave., und zwar nach folgendem Programm konzertiren:

Marsch, „Hongroise“ .................. Berlioz
Walzer, „Morgenjournale“ .................. Strauß
Selektion aus der Oper „Der Maskenball“ ...... Verdi
Serenade .................. Moszkowski
Symponie „La Forza del Destino“ .................. Verdi
Romanze, „For All Eternity .................. Mascheroni
Ungarische Rhapsodie Nr. 2 .................. Liszt
Andante aus der „Ueberraschungs“-Symphonie, .................. Haydn
Selektion, „I'Pagliacci“ .................. Leoncavallo
„Jubel“-Ouvertue .................. Webe.
„Jubel“-Ouverture .................. Weber
Marsch aus der Oper „Königin von Saba“ .. Gounod

### Beamtenwahl.

In der kürzlich von der Accordia-Loge No. 277, A. F. & A. M. abgehaltenen Jahresversammlung sind die folgenden Beamten erwählt worden: Meister vom Stuhl, Joseph Weiß; 1. Aufseher, H. F. Friedrichs, 2. Aufseher, Paul Mueller; Schatzmeister, John Banholzer; Sekretär, Wm. Groß; 1. Vorsteher, Aug. Marks; 2. Vorsteher, Fritz Lippert; Schaffner: Albert Breton und Geo. Kurfeß; Beobachter, Jacob Wolff.

### Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen im Betrage von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Fifth Ave., 153 F. südl. von 46. Str., 45×92, W. Earle an F. P. Murphy, $1500.
Madison Ave., 175 F. südl. von 58. Str., 25×150, R. C. Platt an Kate C. Reeves, $8000.
May Str., 196 F. nördl. von 66. Str., 25×124, John Jeske an William H. Harrison, $1125.
Rhodes Ave., 120 F. südl. von 66. Str., 24×122, A. B. McChesney an Hattie E. O'Brien, $1000.
Emerald Ave., 155 F. südl. von 77. Str., 40×144, H. C. Weiford an Anna L. McCold, $2000.
Avenue R, Südwestecke 104. Str., 48×125, Katherine A. Busse und Aug. H. Busse an Augusta und Charles Gnaß, $2400.
Sheridan Road, 609 F. südl. von Buena Ave., 10×200, Lucy A. Waller an Charles M. Gates, $2000.
Humboldt Boul., 76 F. südl. von Fullerton Ave., 50×150, Lincoln M. Coy an Harry Homewood, $900.
Southport Ave., 134 F. südl. von Fullerton Ave., 24×124, L. Boldt an A. Jaeschke, $1000.
Jackson Str., 200 F. westl. von S. 44. Ave., 25×121.7, A. Speirs an J. La Belle Simmons, $1200.
Calumet Ave., 116 F. nördl. von 43. Str., 30×129¼, Guy Brockway an Henry Homewood, $4000.
Maplewood Ave., 132 F. nördl. von 52. Str., 25×125, Michael Knop an Henry Gromoll, $1500.
Loomis Str., 140 F. nördl. von 51. Str., 25×124, J. J. Hubbard an Philip Hepp, $1000.
Drexel Ave., 117 F. südl. von 57. Str., 48×130, Harry Homewood an Lincoln M. Coy, $22,000.
Orleans Str., 341 F. südl. von North Ave., 50×102, F. J. Koropp an Ernest Koropp, $4500.
Park Ave., 135 F. westl. von Hamlin Ave., 19.28×152, S. H. Wheeler an Herman Bloomquist, $1350.
Winthrop Ave., 190 F. südl. von Thorndale Ave., 50×150, P. Angsten an George A. Beach u. A., $2500.
N. 41. Ct., 261 F. südl. von Chicago Ave., 25×125, M. A. Bambrough an M. E. Slane, $2000.
Carroll Ave., 184 F. westl. von Ashland Ave., 21×124, A. S. Cody an Elmer D. Duff, $8000.
Racine Ave., Südostecke Roscoe Str., 99.9×123, Amourette F. Baxter an die Chicago Colortype Co., $7290.
Melrose Str., 450 F. westl. von Evanston Ave., 50×157, H. E. Bent an Susan A. Warner, $6500.
Spaulding Ave., 222 F. südl. von Belmont Ave., 50×128, C. Hoffman an M. Dumphy, $3200.
Trumbull Ave., 125 F. nördl. von 53. Str., 25×126, Elsdon Loan Association an J. C. Carstenson, $1500.
Dasselbe Grundstück, J. C. Carstensen an G. H. Blyston, $1400.
Turner Ave., 275 F. südl. von 52. Str., 25×126, C. H. Peck an H. L. Peck, $2000.
12. Pl., 166 F. westl. von Western Ave., 25×129, E. Hernowski an J. Friese, $3900.
Woodlawn Ave., Nordostecke 49. Str., 86.9×248, Nachlaß von William Blair an Morton D. Hall, $20,000.
St. Louis Ave., 166 F. nördl. von Chicago Ave., 25×125, und anderes Eigenthum, C. D. Douglas an K. Sundston, $1,800.
Pratt Ave., 541 F. östl. von Evanston Ave., 50×130,; Grandville Ave., S. O.-Ecke Southport Av., 89×125; Brost Ave., N. O. Ecke Southport Ave., 63×125, und anderes Eigenthum, Henry J. Kemper u. A. an Martin L. Fitzgerald, $25,000.
Lincoln Ave., 25×120, Gerome Ponti an Guiseppe und Angele Ponti, $4000.
Chicago Ave., 91 F. westl. von St. Louis Ave., 25×125, und anderes Eigenthum, L. W. Dickey u. A. an E. F. Marshall, $1800.
Seeley Ave., 50 F. südl. von Ainslie Str., 25×122, Nels Oderlund an George H. Spillner, $3800.
Superior Str., 195 F. östl. von Rockwell Str., 72×122, Vincent D. Wyman u. A. an Mabel Deiser, $2200.
14. Str., 240 F. westl. von Ashland Ave., 24×124, C. Jolesch an Anna Bartos, $4800.
Wallace Str., 248 F. südl. von 29. Str., Nachlaß von J. Moore an Mary A. Moore, $1175.
Lake Ave., 50 F. südl. von 40. Str., 30×178, Nachlaß von P. Trumbull, durch Nachlaßverwalter, an Charles E. Hunt und Nathan B. Helm, $7500.
Sangamon Str., 175 F. südl. von 60. Str., 25×125, John K. Bottema an Wm. Bonnema, $1350.
May Str., 100 F. südl. von 62. Str., 25×125¼, Mabel Deiser an Vincent D. Wyman und Frank Ives, $2200.
Ada Str., Ecke 57. Str., 74×124, Sarah Hollenbach an Horace E. Bent, $3500.
79. Str., Nordwest-Ecke Eggleston Ave., 24×96, Harriet O. Croft an Jacob L. Kramer, $1.
Baltimore Ave., 290 Fuß nordwestl. von 85. Str., 25×130, J. J. Heffron an M. Kozlowski, $1000.
Commercial Ave., 125 Fuß nördl. von 88. Str., 25×140, K. Galow an M. Furman, $3,500.
Potomac Ave., 203 Fuß westl. von Rockwell Str., 25×125, A. T. Losdahl an August Schubbe, $4500.
Moffat Str., Südwest-Ecke Washtenaw Ave., 48×124, August Schubbe an Anna T. Losdahl, $5,450.
Fulton Str., 112 Fuß östl. von Sheldon Str., 22×115, N. W. Mut. Life Ins. Co. an Maria Conroy, $2,900.
Madison Str., 65 Fuß westl. von Homan Ave., 37×191, und andere Grundstücke, Joseph Williams an Kate Williams, $1.
Parnell Ave., 249 Fuß südl. von 32. Str., 24.85×124.87, Masonic B. and L. Ass'n. an Albert J. Warnock, $2,100.
Winchester Ave., 264 Fuß nördl. von [illegible]. Str., 24×124, F. Maza an J. Maza, $1,700.
Elizabeth Ave., 264 Fuß südl. von 48. Str., 24×124, Gottfried Br'g. Co. an Edward B. Ahsermann, $3000.
Dasselbe Grundstück, Edward B. Aschermann an John H. Weiß, $2,500.
Gebäulichkeiten 3557 Jackson Ave., 24×106.5, Samuela Crosby an Jeremiah W. McGraw, $5000.
Superior Ave., 248 Fuß nördl. von 85. Str., 25×124, William McLavens an T. Swintal, $2,375.
Marquette Ave., 205 Fuß nördl. von 94. Str., 25×138, A. H. Hansen an John Olson, $1,650.
Erie Str., 239 Fuß östl. von Oakley Ave., 24×124, T. Seidelwitz an Luke Brisbois, $2,450.
Paulina Str., 223 Fuß nördl. von Taylor Str., 25×98¼, Ensley M. Bent an Julius Levinson, $8000.
Carmen Ave., 247 Fuß östl. von North Clark Str., 50×180, J. Riedinger an M. Riedinger, $2500.
Jefferson Str., 37.5 F. nördl. von 122. Str., 37.5×123.5, American Trust and Savings Bank an Otto W. Asmus, $2800.
Grundstück 1576 Buckingham Pl., 25×125.5, F. E. Haedke an Duncan Mackay, $3000.
Grundstücke 6130 und 6132 Monroe Ave., 50×166, Mathias Walker an William und Frank Gunther (Kewanee, Ill.), $30,000.
Monroe Ave., 239 F. südl. von 62. Str., 50×82, William und Frank Gunther an Mithias Walker, $7500.

### Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wenberg, Alina, 36 J., 92 Milton Ave.
Hofmann, Josephine, 43 J., 5437 Lake Ave.
Dike, Elisa, 56 J., 264 Colorado Ave.
Lange, John, 66 J., 80 McReynolds Str.
Peterson, J., 54 J., 289 Hirsch Str.
Otto, Caroline, 51 J., 2237 Wentworth Ave.
Frost, Anna, 51 J., Pullman.
Christophersen, Anna, 82 J., 1144 W. Superior St.
Friel, Wm., 38 J., 779 N. Clark Str.
Räve, Hermann, 29 J., 810 Claremont Ave.
Lange, Aug., 48 J., 739 N. Campbell Ave.
Schoenian, Franz, 75 J., 226 Larrabee Str.
Schaffer, Mary, 13 J., 1142 Maplewood Ave.
Ahrens, John, 36 J., 493 W. Chicago Ave.
Foerster, Fred. 62 J., 1937 Hamilton Ave.
Wampler, Jas., 47 J., 21 Rush Str.
Schuemann, Louise, 42 J., 5326 Marshfield Ave.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. B. Peters, zwei zweistöckige Frame-Residenzen, 2783 und 2789 N. 46. Ave., $2600.
Miller & Hills, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1518—20 Winsdor Ave., $8000.
Clyde Zarnbrecher, zweistöckige Frame-Residenz, 2295 N. Ashland Ave., $3500.
A. D. Baldwin, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 6434—36 Jackson Ave., $15,000.

### Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank Rosser, Mary Hollinger, 21, 16.
Giovani Belluomini, Cesjva Belluomini, 25, 26.
Jesse Berry, Lizzetta Perrin, 25, 19.
August Flood, Hannah Anderson, 25, 24.
John H. McCormick, Mary Brodin, 48, 45.
Aron Nelson, Hilda Stenstrom, 26, 20.
Harry Berß, Annie Walchick, 31, 21.
Fred Hill, Minnie Fink, 29, 21.
Sidney B. Craig, Effie M. Chamberlin, 22, 24.
John Omick, Kittie Leu, 27, 18.
Richard Keene, Elvina A. Peterson, 24, 18.
John R. O'Neill, Margaret Quigley, 35, 27.
Charles P. Lingquist, Selma Lindwall, 35, 25.
William R. Hughes, Louise L. Jones, 25, 20.
Paul Henning, Martha Baade, 25, 22.
Rudolph Staack, Lizzie Artune, 27, 22.
Peter J. Miller, Martha A. Berkeley, 23, 19.
Paul Gauger, Frances Cecerle, 33, 23.
Joseph C. Chessen, Clara Kirnoß, 21, 18.
David Rosenfeld, Anna Ellison, 32, 26.
John P. Chipman, Harriet McCarthy, 23, 21.
John Healy, Mary Holm, 31, 29.
Vincenzo Morrazzo, Filomena Garofalo, 35, 20.
John M. Adams, Corinne Campbell, 26, 26.
Robert Duddleston, Andeline Flood, 25, 23.
Albert Spore, Isa D. Jones, 27, 26.
Charles Harder, Martha Brennan, 5, 21.
Linus Anderson, Annie Anderson, 33, 30.
Friedrich Kohn, Louise Weidbusch, 29, 22.
Arthur George, Mary Moeller, 24, 23.
Harvey C. Antes, Jennie Jones, 28, 26.
George Rogers, Irene Woodruff, 28, 24.

### Marktbericht.

Chicago, den 15. Dezember 1900.

**Getreide.**

| | |
|---|---|
| Weizen — Dezember | $0.70¾ |
| Januar | 0.70¾ |
| Februar | 0.71¾ |
| Mais — Dezmber | 0.37¼ |
| Januar | 0.35¾ |
| Mai | 0.35¾ |
| Hafer — Dezember | 0.21¾ |
| Januar | 0.21¾ |
| Mai | 0.23¾ |

Baarpreise — Weizen 65½—74½c; Mais 35½—37½c; Hafer 22—26c; Gerste 40—60c; Roggen 36½—50c; Flachssamen $1.61½—1.66½; Timothy-Kleesamen $4.10—4.65 per 100 Pfund; Heu, $6.50—$14.00 per Tonne.

**Provisionen.**

| | |
|---|---|
| Schmalz — Dezember | $7.17½ |
| Januar | 6.87½ |
| Mai | 6.92½ |
| Rippchen — Januar | 6.25 |
| Mai | 6.35 |

**Verschiedene Gebrauchs-Artikel.**

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden.

| | |
|---|---|
| Aepfel, gedörrte | $0.06 —0.07 |
| Pfirsiche, gedörrte | 0.06 —0.08 |
| Aprikosen | 0.08½—0.09 |
| Heidelbeeren | 0.06 —0.07 |
| Himbeeren | 0.19 —0.20 |
| Rosinen — Muskateller | 0.07 —0.09 |
| London Layers, per Kiste | 1.50 |
| Zantener Kurranten | 0.12 —0.14 |
| Zitronenschalen | 0.11 |
| Terragona Mandeln | 0.16 |
| Brasilianische Nüsse | 0.13 —0.13½ |
| Erdnüsse (Tennessee'er) | 0.05 |

**Spezereien.**

| | |
|---|---|
| Zucker — der Hut, 100 Pfund | 0.22 |
| Staubzucker, 100 Pfund | 5.85 |
| Speisezucker, 100 Pfund | 5.70 |
| Würfelzucker, 100 Pfund | 5.90 |
| Konditors' A, 100 Pfund | 5.55 |
| „O. A.“, 100 Pfund | 5.40 |
| Thee — Young Hyson | 0.25 —0.55 |
| Imperial | 0.30 —0.43 |
| Gunpowder | 0.28 —0.50 |
| Moyenne | 0.60 —0.72 |
| Japan | 0.28 —0.44 |
| Oolong | 0.26 —0.70 |
| Kaffee — Bester Rio | 0.12 —0.17 |
| Geringere Sorten Rio | 0.08 —0.11 |
| Maracaibo | 0.11 —0.13 |
| O. G. Java | 0.26 —0.30 |
| Mokka | 0.23 |
| Reis — Louisiana | 0.05 —0.07½ |
| Carolina | 0.05½—0.07½ |
| Java | 0.05½—0.06 |
| Japan | 0.06½—0.07½ |

**Fische.**

| | |
|---|---|
| Weißfische, 100 Pfund | 7.50 |
| California Lachs | 13.00 |
| Nr. 1 Forellen, ½ Faß | 6.50 |
| Holländische Häringe, frische, Fäßchen | 0.75 —0.85 |
| Labrador Häringe, per Faß | 7.00 |

**Viehmarkt.**

| | |
|---|---|
| Beste Stiere | $5.40 —6.25 |
| Stiere mittlerer Größe | 5.00 —5.30 |
| Stiere von 1200 bis 1300 Pfund | 4.30 —4.90 |
| Stiere von 800 bis 1100 Pfund | 3.30 —4.35 |
| Bullen | 2.10 —4.35 |
| Kälber | 2.00 —5.40 |
| Kühe und Färsen | 1.60 —4.60 |
| Texanische Stiere | 4.10 —4.90 |
| Schweine | 4.70 —4.95 |
| Schafe | 3.50 —4.40 |
| Lämmer | 3.40 —6.00 |

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 64,208 Rinder, 1,423 Kälber, 222,425 Schweine, 70,146 Schafe. Von hier verschickt wurden: 18,146 Rinder, 287 Kälber, 25,848 Schweine, 6,369 Schafe.

**Marktpreise an S. Water Straße.**

Meierei-Produkte:

| | |
|---|---|
| Butter— | |
| Creameries — Extras | 0.24 |
| Erste Qualität | 0.20 —0.21 |
| Zweite Qualität | 0.16 —0.18 |
| Dairies — Extras | 0.21 |
| Kochbutter | 0.12½—0.13½ |
| Käse— | |
| Twins | 0.09½—0.11½ |
| Cheddars | 0.06 —0.10½ |
| Young Americans | 0.10½—0.10½ |
| Brick | 0.06 —0.10½ |
| Limburger | 0.06 —0.10½ |
| Schweizer | 0.08 —0.13 |
| Eier— | |
| Per Dutzend | 0.23½—0.25 |
| Bohnen— | |
| Per Sack | 1.80 —2.40 |
| Geflügel, für die Küche hergerichtet— | |
| Truthühner, per Pfund | 0.08 —0.09 |
| Hühner, per Pfund | 0.07 —0.08 |
| Enten, per Pfund | 0.08 —0.09 |
| Gänse, per Pfund | 0.07 —0.08 |
| Lebendes Geflügel— | |
| Truthühner, per Pfund | 0.06½ |
| Hühner, per Pfund | 0.06½—0.07 |
| Enten, per Pfund | 0.07½ |
| Gänse, per Dutzend | 5.00 —5.50 |
| Kalbfleisch— | |
| Per Pfund | 0.05 —0.08 |
| Frische Fische— | |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.12½ |
| Zander, per Pfund | 0.06 —0.07 |
| Hechte, per Pfund | 0.04 —0.05 |
| Frische Früchte— | |
| Apelsinen, per Kiste | 2.50 —3.25 |
| Heidelbeeren, per Kiste | 1.25 —1.50 |
| Blaubeeren, 16 Quarts | 1.50 —1.75 |
| Himbeeren, 16 Quarts | 1.25 |
| Pfirsiche, per Korb | 0.20 —0.40 |
| Johannisbeeren, 16 Quarts | 1.25 —1.25 |
| Aepfel, frische, per Faß | 1.75 —4.00 |
| Birnen, per Faß | 1.75 —3.25 |
| Pflaumen, 4 Körbe | 0.75 —1.00 |
| Zitronen, per Kiste | 0.50 —3.50 |
| Bananen, per Bündel | 0.50 —1.50 |
| Gemüse— | |
| Kartoffeln, per Bushel | 0.40 —0.47 |
| Tomaten, per Kiste | 0.50 —1.00 |
| Zwiebeln, per Kiste | 0.70 —1.25 |
| Gurken, per Dutzend | 0.90 —1.00 |
| Kohl, per Faß | 1.00 —1.30 |
| Salat, per Kiste | 0.35 —0.40 |
| Mohrrüben, per 1½ Bushel | 0.25 —0.30 |
| Sellerie, per Kiste | 0.15 —0.60 |
| Rüben, per Kiste | 1.00 —1.25 |
| Radieschen, per Bündchen | 0.02 —0.03 |
| Spinat, per Faß | 0.30 —0.40 |
| Grüne Erbsen | [illegible] |

**Vergnügungs-Wegweiser.**

Powers. — Heute: Deutsche Vorstellung.
Illinois. — „Sweet Nell of Old Drury".
Studebaker. — Geschlossen.
Grand Opera House. — „Tess of the D'Urbervilles".
McVickers. — „Quo Vadis".
Great Northern. — „The Telephone Girl".
Dearborn. — „The District Attorney".
Hopkins. — „On the Rio Grande".
Alhambra. „Chattanooga".
Bijou. — „Davy Crockett".
Academy. — „An American Gentleman".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

# Für müßige Stunden.

## Preisaufgaben.

**Worträthsel (515).**
Eingesch. von Arthur Weber, Chicago.

Mein Wort mit „o": ein gutes Ding,
Meist nicht genug zu preisen;
Ein Narr ist, wer es schätzt gering;
Der's schätzt, zählt zu den Weisen.

Mein Wort mit „e": ein böses Ding,
Ein niederträchtig Wagen,
Wen es in seinen Schlingen fing,
Mag über Untreu' klagen.

**Silbenräthsel (516).**
Beitrag von Frau Bertha Liebich, Oak Lawn, Jll.

Treu bewacht die Erste mir
Haus und Hof, ein kluges Thier. —
Auf die tollen Jugendstreiche
Blick' ich lächelnd jetzt zurück,
Die verübt ich als die Letzten,
Oefter nicht zu meinem Glück.
Jeder sei auf seiner Hut
Vor'm Ganzen, es thut niemals gut.

**Buchstabenräthsel (517).**
Von Frau Marie Lange, Chicago.

1 führt als Eins die Andern an,
Wie es von jeher hat gethan;
1 2 mißt „drüben" Wald und Feld,
1 2 3 aber hat kein Geld.
1 2 3 4, die halt bereit
Zu flotter Arbeit jederzeit;
1 2 3 4 und 4 daneben,
Soll stets des Ruhmes Glanz umgeben.

**Quadraträthsel (518).**
Von G. Michael, Hammond, Ind.

| | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|
| 1 | B | B | E | E |
| 2 | E | E | E | E |
| 3 | I | L | L | L |
| 4 | L | N | N | O |

Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleiche Worte ergeben.

Als meine 3 noch jung war und schön,
Und zärtlich und friedlich dabei,
Da liebt' ich sie innig und nannte sie nur:
„Mein einzig, mein herziges 2".

Jetzt aber, wo alt und brummig sie ist,
Wo Schönheit und Liebreiz ihr schwand,
Da wird sie von mir und Anderen auch
4 nur noch die 1 stets genannt.

**Zahlenräthsel (519).**
Von C. L. Scharien, Chicago.
Der Bierkrug.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | | |
| 1 | 7 | 5 | 8 | 5 | 9 | | |
| 10 | 8 | 5 | 11 | 12 | * | 10 | 2 |
| 8 | 9 | 12 | 13 | 9 | 2 | 7 | |
| 10 | 4 | 2 | 6 | 10 | 14 | 4 | 6 |
| 11 | 9 | 15 | 16 | 5 | 5 | | 17 |
| 16 | 13 | 2 | 9 | 10 | 5 | | 6 |
| 18 | 5 | 7 | 4 | 19 | 8 | | 4 |
| 14 | 20 | 13 | 9 | 7 | 11 | 2 | 4 |
| 7 | 2 | 5 | 6 | 13 | 9 | 8 | 17 |
| 19 | 8 | 9 | 13 | 11 | 9 | 6 | 2 |
| 17 | 8 | 9 | 20 | 13 | 2 | 6 | |
| 11 | 21 | 13 | 9 | 11 | 2 | 17 | |
| 19 | 8 | 9 | 10 | 2 | 6 | | |
| 20 | 15 | 8 | 2 | 6 | 4 | 21 | 14 |
| 2 | 8 | 7 | 9 | 6 | 1 | 2 | 8 |

Wenn an Stelle der Zahlen die richtigen Buchstaben gestellt sind, dann müssen die wagerechten Reihen des Kreuzes nennen:

1. Eine norddeutsche Göttin. (Auch Name eines deutschen Kriegsschiffes.
2. Ein Fremdwort für Ruhm.
3. Ein Musik-Instrument.
4. Einen Erzengel.
5. Eine chinesische Stadt.
6. und 7. Vororte Chicagos.
8. Einen Vogel.
9. Eine Hirten-Flöte.
10. Einen männlichen Vornamen.
11. Einen vornehmen Indier.
12. Ein fabelhaftes Thier.
13. Einen Religionsstifter.
14. Einen römischen Beamten z. Z. der Geburt Christi.
16. Ein kräftiges deutsches Gebräu.

Die im Zickzack mit einem Stern bezeichneten Felder, abwärts gelesen, ergeben dann einen Festgruß an die Leser der Sonntagpost.

**Bilderräthsel (520).**
Von Ferdinand Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

## Nebenräthsel.

**(1.) Logogryph.**
Eingeschickt von Wm. G. Barth, South Bend, Ind.

Man liebet mich stets dort,
Wo herrschet heiterer Sinn;
Mein erstes Zeichen fort,
Führ' zwischen Bergen ich hin;
Nochmals das Haupt mir ab:
Im Kartenspiel ich Geltung hab'!

**(2.) Silbenräthsel.**
Eingesch. von Frau Anna Huber, Chic.

Die Dritte schafft mir den Himmel hienieden,
Auch sind uns Beglücken die Ersten beschieden;
Und doch, wann fehlt es an Verdruß
Dem, der das Ganze haben muß.

**(3.) Räthsel.**
Von A. C. Reuschel, Dubuque, Ja.

Mein Ganzes ist ein kleines Insekt,
Das sich am liebsten in der Erde versteckt.
Nimmt man aber ihm den Anfang fort,
So fliegt's als Vöglein schnell vom Ort.

**(4.) Füllräthsel.**
Von Geo. Geerdts, Maywood, Jll.

Ich ..t.., die ..i.. ..s.. paßt Dir am besten.

**(5.) Quadraträthsel.**
Eingeschickt von C. Diezel, Chicago.

| | | | |
|---|---|---|---|
| A | D | D | E |
| E | E | E | N |
| N | O | O | R |
| R | R | R | V |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten und die wagerechten Reihen dasselbe ergeben.

1. Biblischer Name.
2. Vortrag.
3. Bindewort.
4. Ist im menschlichen Körper.

**(6.) Silbenräthsel.**
Eingeschickt von Frau Louise Pinger, Chicago.

Wer zu den beiden Ersten schwor,
Muß kühn zum Kampfe ziehen;
Nie darf er, wie ein schwaches Rohr,
Erzittern, — nie entfliehen!
Er folgt den Ersten treu im Streit,
Bis matt die Feindeshorden,
Bezwungen durch die Tapferkeit,
Die Letzten sind geworden.
Man ehrt ihn nach errung'nem Sieg
Mit Dank im Vaterlande,
Doch wer das Ganze wird im Krieg,
Den treffen Schmerz und Schande.

## Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

**Worträthsel (509).**
Holzweg.
Richtig gelöst von 154 Einsendern.
Zwei Preise.

**Silbenräthsel (510).**
Eisblumen.
Richtig gelöst von 98 Einsendern.

**Silbenräthsel (511).**
Beil, Eid — Beileid.
Richtig gelöst von 149 Einsendern.
Zwei Preise.

**Gleiche Klänge (512).**
Essen, essen: Trachten, trachten; Lieb, lieb; Fasten, fasten; Hast, hast.
Richtig gelöst von 85 Einsendern.

**Fächerräthsel (513).**
Ein Mädchen heimlich küssen.
Richtig gelöst von 135 Einsendern.
Zwei Preise.

**Rösselsprung (514).**
Wer über Andere Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht ist Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist, Menschenglück zu gründen.
Richtig gelöst von 95 Einsendern.

## Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

(1.) Räthsel. — Ziegenbock.
(2.) Füllräthsel. — Der Wagen konnte der Wogen wegen nicht über die Brücke kommen.
(3.) Räthsel. — Feder, Tinte, Papier.
(4.) Räthsel. — Kiel.
(5.) Versteckräthsel. — Wie Du mir, so ich Dir.
(6.) Zahlenräthsel. — Uhu, Hund, Lunge, Adam, Nebel, Dame. — Uhland.

## Richtige Lösungen

sandten ein:

Fritz Sander (6 Preisräthsel — 2 Nebenräthsel); A. Wißmann (5—2); Armin Seitz (3—3); Theodor Roos (3—3); R. Minol (6—0); Frau Caroline Schliemann (4—3); Frau Anna Busch (6—0); Fritz Kirchherr (6—3); Ferdinand Joggerst (6—0); Frau Emilie Lammel (6—1); Ernst Bublitz (2—2); Chr. Sulzberger (2—1); Ernst Theodor (5—3); John C. Weigand (6—4); Frau Colma Schmit (1—0); Henry Langfeldt (5—3); P. S. Raarup (6—5); Wm. Becker (5—3); E. Scholz (2—0); J. Koerner, Ft. Madison, Ja. (5—0); Frau Maria Andermann (2—1); H. Illing (5—2); „Suff" (5—0); H. Lorenz (6—2); F. C. Pich (4—1).

Theo. C. Goebel (6—1); Frau Bertha Janz (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Arthur Weber (5—0); Frl. Clara Bauer (5—0); L. Ostertag (4—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (5—3); Frau Colma Schmit, So. Chicago (3—0); Georg Wilsnack, Kensington, Jll. (4—1); „Ludwig" (5—4); E. Braun (6—0); G. Bieleck (6—2); Emil Schweikart (2—2); Frau Pinger (5—2); Frau F. Bittler (6—1); Fritz Allner (6—0); F. X. Reim (4—3); Michael Schmitt (5—0); M. Kreutzberg (5—2); Elfrieda Hertzberg (3—0); Frl. Marie Racke (4—0); „Viavi" (2—3); C. L. Scharien (6—5); Frau P. F. Frickow (4—3); Frau M. Wiese (4—1).

Frau Maria Vogl, Milwaukee, Wis. (6—1); John Faust (5—0); Otto Kaden, Milwaukee, Wis. (5—1); F. L. Graf (5—0); Frl. Julie Schoen (5—1); Bertha Storm, Chicago Heights (4—1); W. Storm, Chicago Heights (1—0); Frau Neu, Hammond, Ind. (6—5); Andreas Heimburger (6—0); Max Eggers (6—2); Katie Andresen (3—0); Frl. Anna Consoer (5—3); Frieda Woerner (5—3); Sophie Burch (4—3); Frl. Elfrieda Heese (1—1); „F. Z." (5—3); Frau F. Zielke (4—1); Frau Bertha Knuepfer (6—1); Chas. Baumann (5—1); J. Nauheimer (2—0); J. Ilberg (4—0); Joseph Kneibühler (5—1); Johannes Spund (6—0); Frau M. Rasch (3—2); Fred. Zimmermann (6—0).

„Hannis", Davenport, Ja. (4—2); Alfred Foelsch (5—4); Sarah Weiß (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—5); John Endreß (5—0); Frau Emma Kredler (4—1); Frau C. Scheffler (4—3); Elizabeth Pretzel (5—2); Frau K. Mueller (5—3); Frau Schrepfer (4—0); Frau E. Lomberg (5—2); Elsa Heine (1—4); Frau M. Joetten (5—3); Frau Louise Keitel (6—3); Fritz Leschmann (5—2); Frau Dora Brix, Davenport, Ja. (2—3); F. Krueger (4—0); H. Timm (4—0); J. J. Hennecke (5—0); Francis A. Frintner (6—5); Frau Katie Schelp (6—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—4); Frau Frieda Ladewig (5—0); Frau Virginia Kemmet (3—0); Frau Paulina Gebauer, New York (4—1).

Frau Anna Ebell (5—1); Adolph Huber (4—0); Frau C. E. Stiller (5—0); Wilhelmine Weber (4—4); Frau Bertha Liebich (5—3); Katharina Hauprich (2—0); Frau F. W. Koopmann (4—3); Augusta Stoermer (4—3); Frau Antonia Blakl (3—1); Frau Annie Riederer (6—0); Frau Rötzheim (5—4); H. Althaus (2—1); Theo. Stech, South Bend, Ind (3—3); Frl. Clara Kautz (5—1); Anna Proschke (4—4); Frau M. Tessendorff (6—3); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—3); Therese Starke (5—0); Marie Mengel (3—1); „Humpty Dumpty" (2—1); Frau Helbich (5—0); Frau Emma Bolten (6—2); Marie Rock (3—1); A. F. Hintze (5—4); H. R. Langner (6—3).

Frau Emilie Heutte (5—2); Andy Seifert, South Bend, Ind. (3—1); Frau Martha Jahn (4—1); Marie Beitter (4—4); Frau Martha Huber (6—0); Frau Louise Schnitzler (6—4); Frau Bertha Liebich, Oak Lawn, Jll. (4—4); Michael Roeschlein (5—2); Alma Boehme (4—5); Rudolf Schweitzer (5—5); Frl. Ella Groß (5—3); „Versteckräthsel" (5—2); Karl Peter Hanson (6—0); Frl. Anna Braun, Groß Pt., Jll. (5—2); Henry Gehl (4—2); H. Kornrumpf (2—0); A. Moerl, sen. (5—0); Frau B. Zimmermann (5—2); Frau E. Schwanenberg (4—1); Frl. Gretha Schwan (4—1); Jacob Klein (0—2); Frau H. Froehlich (5—3); Frau Lore Meier (4—4); Peter Herres (3—0); „Lieschen" (3—0).

Georg Rieß (4—0); H. Behnke, Davenport, Ja. (2—0); Frau Anna Huber (6—4); Fr. Roederer (5—3); Frl. Therese Waczulay (4—3); „Frau Hilde" (4—3); „Hummel", Oak Park (6—3); Gustav Schwab (3—0); H. L. Kuegel (5—0); Louis H. Niemeyer, South Bend, Ind. (1—0); Minna Bodammer (3—2); Wm. Teubel (5—0); M. Elm (4—0); Frau Helene Morton, Oak Park, Jll. (5—2); Th. Müller, McHenry, Jll. (5—0); E. Hübner (5—0).

## Prämien gewannen:

Worträthsel (509). — Loose 1—154. — Zwei Preise. — Frau E. Lomberg, 639 Sedgwick Str., Chicago; Loos No. 80.
M. Kreutzberg (keine Adresse), Chicago; Loos No. 42.
Silbenräthsel (510). — Loose 1—98; G. Michael, Hammond, Ind.; Loos No. 19.
Silbenräthsel (511). — Loose 1—149. — Zwei Preise. — Alfred Foelsch, 583 N. Wood Str., Chicago; Loos No. 70.
Fritz Sander, 1215 N. Seeley Ave., Chicago; Loos No. 1.
Gleiche Klänge (512). — Loose 1—85; Frau Martha Jahn, 11511 State Str., Chicago; Loos No. 53.
Fächerräthsel (513). — Loose 1—145. — Zwei Preise. — E. Braun, 463 Carroll Ave., Chicago; Loos No. 24.
Frau K. Mueller, 363 W. North Ave., Chicago; Loos No. 60.
Rösselsprung (514). — Loose 1—95; Frau F. Zielke (keine Adresse), Chicago; Loos No. 48.

## Briefe an den Räthsel-Onkel.

Der Räthselonkel.

Chicago, 1. Dez. 1900.

**Ein Nachspiel zum Verbrüderungsfeste.**

Was schleichen dort durch Nacht und Graus,
Verdächtig hin von Haus zu Haus,
Für schlott'rige Gestalten?
Das ist der Spund, der Zapfen da,
Und Fritz, der muß den Onkel, ha!
Mit beiden Armen halten.
Jetzt plötzlich, welch' ein dumpfer Krach?
Der Onkel fällt, der Fritz sinkt nach!

Der „Spund" erhebt ein groß' Geschrei
Und schlägt Alarm, es eilt herbei
Ein sterngeschmückter Recke.
Der „Zapfen" glaubt, es brennt ein Haus,
Er ruft die Feuerwehr heraus,
Bald rasselt's an der Ecke.
„Hold on,! der Onkel ächzend schreit.
Hei, wie der „Kop" den Fritz verbläut!

Die Feuerwehr sieht blitzesschnell
Des Schadenfeuers wahren Quell
Und „sohkt" die vier Gestalten;
Dann ging es nach dem Stationshaus,
Dort schliefen sie die Räusche aus
Und träumten von Schicksalswalten.
Am Morgen mit gebeugtem Sinn
Tritt jeder vor den Richter hin.

Der Kadi war ein strenger Mann,
Sagt Jedem „Zehn" und „Kosten" an,
„Sonst nach der Bridewell, Lieben".
Da fuhren sie wild am Zeug herum
Und stülpten jede Tasche um,
Es war kein Nickel geblieben.
„Zur Bridewell", stöhnte der Trinkerchor.
Da drängte sich L. aus der Menge hervor.—

„Ich zahle die Strafe", er lachend spricht,
„Zwar verdienen's die schlechten Trinker nicht,
Sie schänden die Tücht'gen der Ecke;
Allein, sonst fehlt uns der Redakteur,
Das wär' für die Nichten ein Riesenmalheur,
So schieb' ich den Karr'n aus dem Drecke."
Da machte der Clerk die Quittung aus.—
Die Vier aber schlichen heimlich hinaus.

Eine Stunde später verbreitete sich durch Fifth Ave. ein sonderbarer Geruch. Ein Witzbold schrie, ein Walfisch schwimme im Kanal und treibe die Häringe tonnenweise vor sich her. Der Wahrheit die Ehre! Im Santkum der R.-E. saßen vier, die wie hungrige Wölfe über ein Fäßchen Holländer herfielen.

Mit Gruß — Leopold K.

Chicago, 12. Dez. 1900.

Bedauernswerther Räthsel-Onkel!

Wirklich, werther Onkel, Sie sind doch zu bemitleiden, daß Sie nicht schon in früheren Jahren, als noch sämmtliche Manuskripte auf Ziegelsteine geschrieben wurden, Räthsel-Redakteur waren; ich glaube, Sie hätten sich mit Leichtigkeit ein eigenes Haus aus Ihrem Papierkorb bauen können.

Dem Kollegen J. T. resp. „Zapfen" meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Aufnahme. Den Anhang fürchte ich nicht, denn soviel ich wahrnehmen konnte, haben wir ja schon den vierten Mann. Hoffentlich wird er diesmal das Feld nicht so ohne Weiteres räumen, denn ich denke, wo so drei Aktive und ein Passiver zusammen halten, kann schon die ganze Heuls-Armee von dannen ziehen.

Ja, wir halten fest und treu zusammen,
Hipp hipp, hurrah! Hipp hipp, hurrah!
Beim Unmaß im Essen erniedrigt man sich,
Beim Trinken wird man gehoben.
Der Esser blicket nur unter sich,
Doch der Trinker beim Trinken nach oben.

Nebst feuchtfröhlichem Gruß an die Ecke
Johannes Spund.

**Kaiser Karl.**

Als Kaiser Karl, gar hoch geehrt,
Nach Aachen einstens heimgekehrt,
Empfing ihn jubelnd Jung und Alt,
Und manches Lebehoch erschallt.
Der Kaiser voller Freuden sprach:
Ich geb' an diesem Ehrentag
Den Pokal, von Golde schwer,
Demjenigen der Trinker her,
Der sich als wack'rer Mann bewährt
Und ihn in einem Zuge leert.
Da schreckte Mancher wohl zurück,
Doch Mancher probte auch sein Glück;
Allein, kaum war ein Viertel leer,
Da sah und hörte er nichts mehr.
Da rief der Kaiser: „Nun, ihr Zecher,
„Will Keiner meinen gold'nen Becher?"
Da tritt ein Bürstenbinder her,
Die Nase just von Kupfer schwer,
Der setzt ihn an und wie ein Krug,
Leert er ihn aus auf einen Zug.
D'rum sagt man heute noch, ihr Kinder,
Der Kerl sauft wie ein Bürstenbinder!

F. X. R.

Chicago, 12. Dez. 1900.

Werther Onkel!

Ich habe diese Enttäuschung nicht erwartet. Aber ich hoffe, dafür werden Sie uns etwas zum Besten geben in der Weihnachtsnummer. Können Sie Witze und Anekdoten gebrauchen? — Nun, ich bin wirklich sehr neugierig, wie Sie uns diesen Weihnachtssonntag unterhalten werden. Soweit habe ich mich stets auf die „Sonntagpost" gefreut und mich mit der Ecke ein paar Stunden gut unterhalten. Mit bestem Gruß

Humpty Dumpty.

Werther Onkel!

Es ist wahrlich zum Haarausraufen — muß das Haideröschen mich als Mitglied der Heulsarmee hinstellen. Wenn die es nur wüßte, was mich zu dieser Spezies von Menschen hingetrieben hat. Nun, Ihnen will ich es gern anvertrauen, weil Sie außerhalb der Räthselecke ein verschwiegener Schwerenöther sind. Meine erste stille Liebe war nämlich Paukenträger bei der Militärmusik; wenn der mit seinem Schlegel das Paukenfell bearbeitete, lachte mir das Herz im Leibe und ich bedauerte, kein Mitglied einer Damen-Kapelle zu sein. Aber ich tröstete mich! Was ich nicht kann, kann „Er". An meinem Namenstag schreibt er mir folgenden Liebeserguß in mein Stammbuch:

„Am Moritzplatz thront am Büffet
Ein holdes Mägdelein,
Und zählt den Zucker für Kaffee
In Silberschalen ein!
Die Herren sitzen ringsherum
Und seh'n, wie sie sortirt,
Wie sie da auf dem Podium
Ein süß' Geschäft vollführt:
Wie ihre Wangen Zuckerstaub
In kurzer Zeit bedeckt,
So daß ein Kuß von ihr, ich glaub',
Wie Marzipan dann schmeckt.
Fragt Ihr, wie heißt dies Ideal?
Dann schallt es durch's Lokal:
„„'S ist Josephine, mein holder Schatz,
„„Die süße „Phine" vom Moritzplatz;
„„Sie ist so lustig, bei meiner Seel',
„„Wo Josephine weilt, — die „Phine" —
„„Weilt, da ist's fidel, fidel.""

Ihr Antlitz ist wie Sonnenschein,
Besonders, wenn sie lacht,
Und zeigt zwei weiße Perlenreih'n,
Dann ist ihr Glück gemacht;
Geht sie zu irgend einem Fest,
Modern das Kleid en coeur,
So daß es tiefer blicken läßt,
Wie sonst wohl üblich wär',
Dann rennt die Männerwelt wie toll,
Und fleht um einen Tanz.
Jüngst das Orchester hier bei Kroll,
Vergaß das Spielen ganz. —
Und wie der Dirigent auch schalt,
Es jubelt Jung und Alt:
„„'S ist Josephine, mein holder Schatz""—
(wie oben).

Ich hatte in der vor'gen Nacht
Gar einen bösen Traum:
Daß „Phina" so was fertig bringt,
Das glaub' ich aber kaum.
Ich träumt' wir wären Mann und Frau,
Und all' mein Glück wär' aus.
Die Uhr schlug Vier, und etwas „blau"
Ich einmal kam nach Haus;
Wie ich die Treppe ging hinauf,
Dacht' ich: „Na, nu wird's Tag!"
Es ging ein toll' Gepolter los,
Und darauf folgt' ein Krach;
Ein Stiefelknecht, ein alter Topf
Und Sonst'ges, flog mir an den Kopf.
'S war Josephine, mein holder Schatz, —
Ich wollt', sie wär' noch am Moritzplatz,
u. s. w.

So schrieb er mir in's Stammbuch und, werther Onkel, das konnte ich mir als tugendsame Jungfrau nicht gefallen lassen, ich habe die Gelübde gethan und bin in die Heulsarmee eingetreten, um die ehrvergessene Männerwelt zu retten, und in seliger Erinnerung an meine erste Liebe bin ich Paukenschlägerin geworden.

Um stille Theilnahme bittet Ihre
Josephine.

Chicago, 12. Dez. 1900.

Werther Onkel!

Dem Vetter George mein aufrichtigstes Beileid; er mag sich ein Senfpflaster auf die Wunde legen; werde ihm gelegentlich etwas Augentrost senden. Es ist mir noch ganz schwummerig zu Muthe von wegen der Käsebemmchen (im Vertrauen gesagt, es war Limburger, man konnte es von Weitem riechen). Wo nur meine hörnernen Augen hingekommen und die veilchenblauen? Letztere haben die Farbe gewechselt, wie ein Wiesel im Herbst. Armer Vetter! Auf einen Reinfall, einen Weinfall und am Ende gar noch einen Beinfall in der Bierhall'.

**An Leopold.**

Wer schreiben schön und dichten kann,
Der ist fürwahr ein kluger Mann;
Doch wer — wenn blasse Sterne winken,
In stiller Nacht durch's Fenster blinken—
Poetisch schnarchet noch dazu,
Dem fällt der schönste Lorbeer zu!

* * *

**Des Onkels Bild.**

Es lebt in meiner Phantasie
Des Onkels Bild wohl farbenprächtig,
Doch führte ich den Pinsel nie,
Wie Raphael, so zaubermächtig.
Dort kommt er! Ha, er setzt sich nieder,
Er schaut sich um! Auf seinem Pult
Da liegen Briefe nur und Lieder
Allüberall. Er fleht: „Geduld,
Du lehrst uns, mit des Nächsten Spleen
Fertig werden, ohne Murren,
Darum auch heute, Du mir dien',
Sonst wird in mir der Pudel knurren."
D'rauf putzt er seine gold'ne Brille,
Nimmt in die Hand nun Brief um Brief
Und spricht: „Es ist der Götter Wille,
„Nur Muth, die Sache stehet schief!
„Sie schreiben Alle fürchterlich!
„Und doch, ich habe sie so gerne,
„Die Julie, den Robberich,
„Das Haideröschen in der Ferne,
„Den Leopold dort in der Schmiede,
„Die Humpty Dumpty auf dem Wall,
„Das Lieschen mit dem ew'gen Liede,
„Georg und Hild', Marie und All."

Das war sein Bild, wie ich's gesehen.
Täuschte mich nicht ein Gaukelspiel?
Hab' ich den Onkel recht gesehen?
Verschwunden war's — der Vorhang fiel!—

Gruß an Alle — Lieschen.

Chicago, 9. Dezember 1900.

Mein werther Onkel!

So, jetzt habe ich es aber satt, ich habe mich nun fest entschlossen, morgen oder nächste Woche mich scheiden zu lassen, aber nicht von meiner Ehehälfte, sondern von Ihrer Ecke; Trennung thut weh, aber es wird mir zu dick. Kommt da jetzt neue Zeit „Humpty Dumpty" mit einem Vorschlage für ein Weihnachtsbild in Oel für unseren Onkel, no, das geht mir über's Bohnalied, da soll mer no so a halbs Denkmäle setza, weil ers erlaubt, daß bald lauter Temperenz-Neffe und Nichtele in seinem Blatt zettere und wettere, wia so a Drach, noa, des geiht net. Wenn das der alte Bismarck, der ja ganz gewiß ehrlich und der größte Feind von Temperenzlerei war, erfahren würde, daß ich dazu noch helfen würde, er wäre es im Stande, beim hl. Petrus durchzusetzen, daß ich nie in's „Schwoabe Himmele" reinkommen dürfte, also deshalb kann es nicht so fortgehen, oi Denkmäle geiht net, aber ebbes will i thua; i schlag vor, 's Onkele soll vom neue Jahrhundert an Gehalts-Zulag kriaga, weil er sich manchmal so arg ärgere muaß, aber nachher will ich nicht mehr von Temperenz in seinem Blatt wissen. Vom Saufen will ich selber auch nichts wissen, aber was heute unser Leopold K. sagt, die Ecke werde jetzt zu naß, und hat schon bange vor so vielen Süffels, das ist ja für eine durstige Schwoaba-Seele die reinste Majestätsbeleidigung. Da lobe ich unseren J. T. Der hält noch etwas auf einen „guten Durst", der hat noch einen richtigen deutschen Geist, renn er auch kein Schwoab ist.

Wenn unsere Ahnen je geahnt hätten, mit was ihre Enkel ihren Durst stillen, müssen, sei es nun Quell-, Soda- oder Lake-Wasser, oder auch noch unser gutes Kriegssteuer-Bier, o Jemine! wenn die das heute wüßten, die würden vor lauter Kummer und Sorgen noch einmal sterben, jedenfalls sich todt weinen.

Nun, lieber werther Onkel, jetzt wissen Sie meine Meinung, also nur nichts Muckerisches in der Ecke, und ich glaube auch selbst, daß unser werther Onkel auch schon manches „Gaudeamus igitur" gesungen und dabei immer noch eins hinter die Binde gegossen hat. Noch ein kräftiges Prosit für J. T. — Noch etwas, mit unserem „Haideröschen" dürfen wir es nicht verderben, die hat ziemlich Haare auf der Zunge.

Mit herzlichem Gruß,
Schwoaba-Fritz.

Werther Räthselonkel!

Mir graut vor Ihnen — eigentlich nur vor Ihrem Scharfblicke — aber Onkelchen, Sie müssen doch ein eigenthümliches Vergrößerungsglas an Ihren Brillen haben, da Sie gleich herausfinden, was zwischen den Zeilen steht. In Ihrer Allwissenheit sind Sie sogar meiner Boardinglady über, die da behauptet, mir vom Gesichte alles ablesen zu können, was in mir vorgeht. Was sagen Sie zu dem Haideröschen? Da sehen die Vettern erst recht, was nicht alles aus Opferwilligkeit man zu thun im Stande ist! Na, wenn das der Mensch ausließt, und nicht eifersüchtig wird, wie der allerschwärzeste Othello, dann — dann ist er gar kein Mann.

Onkelchen, wie vielseitig Sie sind! Der Eine benutzt Sie als einen Beichtvater, ein Anderer sieht in Ihnen einen Kneipkumpan, der Dritte betrachtet Sie wieder als einen Verleger und bietet Ihnen seine neuesten Geistesprodukte an. Daß man Sie aber auch als einen „Postillon d'Amour" verwenden kann, das habe ich nicht gewußt. Aber die selige Klocksnut (schlafe in Frieden), die versteht sich halt darauf, in Leuten Eigenschaften zu entdecken, von denen sie selber keine Ahnung haben. Und never mind, was Vetter Leopold sagt, Onkelchen, ihm zum Trotz bringen Sie eine ganze Seite voll recht harter Nüsse. Er ist so neidisch, daß er mir nicht einmal Zahnweh gönnt. Am Ende ist er jealous, daß ihn seine nicht mehr schmerzen können. — Ich muß schon schließen, da ich noch ein halbes Dutzend Kochbücher studiren muß; mein Motto ist dabei: „Studiren geht über Probiren." Wenn ich dann mein Examen im „Kochen" machen werde, lade ich die ganze Erde zu einem Schmause ein. Herr Leopold wird als Preisrichter fungiren, und der Schani wird die Kritik schreiben. Bis dahin verbleibe ich Ihre vielgeplagte Nichte

Julia.

Chicago, 10. Dez. 1900.

Lieber Onkel!

Was werden die geehrten Nichten zu solchem Gebrauche des Fächers (Aufgabe 513) sagen? Sie werden wohl entrüstet antworten, daß ein anständiges Mädchen — und das sind die ledigen unter den Nichten doch wohl alle — sich nicht heimlich (freilich auch nicht öffentlich küssen läßt, es sei denn von ihrem erklärten Verlobten. Oder ist es anders? Ich habe in Bezug auf Fächer keine Erfahrung. Sonst aber weiß ich, daß sie es doch thun, und meistens gerne.

Mit Gruß Ihr — Th. C. G.

Lieber Onkel!

Letzte Woche sandte ich meine Lösungen ohne Adresse. Nicht wahr, es war viel verlangt von einem so geplagten Mann, wie Sie sind, daß er nach der Handschrift seine Lieben erkenne, umsomehr da ich so selten was einschicke, aber dennoch alles eifrig verfolge und mich recht amüsire beim Lösen der Aufgaben. Mit herzlichem Gruß

Frau Anna E.

## Räthsel-Briefkasten.

John N. — Da ist nichts zu entschuldigen, denn Du machst Deine Sache recht gut. Wenn's nach Weihnachten noch besser wird — um so besser für Dich!

Schwoaba Fritz. — Nicht zu laut, Fritz! Sie haben ja so Recht, aber man muß Rücksicht nehmen auf die zarten Nerven Anderer — und auf seinen eigenen guten Ruf. Wir dürfen beileibe nicht vom „Saufen" sprechen, sondern nur vom Zusichnehmen von Erfrischungen. Und, wissen Sie, wenn man das ausgiebig genug thut, dann kann das auch ganz schön sein, gerade so schön, wie das S..... — Kneipen, und dabei ist's nicht verpönt. — Sehen Sie nur, wie man uns schon andichtet!

Chr. Sulzb. — Wir sind sehr vorsichtig in der Ausfertigung der Löserliste und können wohl behaupten, daß der Brief nicht in unsere Hände kam. Auch letzte Woche liefen, wie beinahe jede Woche, mehrere Briefe mit Lösungen ein, die den Namen der Absender nicht enthielten — sollte der Ihrige einer von diesen gewesen sein?

Frau H. L....z. — Wissen Sie nicht, daß um die Weihnachtszeit der Durst immer sehr groß wird, bis er am Sylvesterabend seinen Höhepunkt erreicht? Das was am nächsten Tage — am Neujahrstage — in Erscheinung tritt, ist nicht mehr Durst— das ist Brand. — Gruß.

Th. C. Goebel. — Die Räthsel wurden beim „Aufmachen der Form" nur so (ohne die richtige Reihenfolge) eingehoben, um ein Ueberlaufen einer Aufgabe auf die nächste Spalte zu vermeiden. Der Setzer-Vormann meint, das sähe nicht schön aus, und so sei's besser.

Theo. S. G. — Dieselbe Beobachtung hat der Onkel auch schon gemacht, ja er meint, sie lassen sich am liebsten heimlich küssen, und deshalb glaubt er, sie werden zu dem Fächerräthsel gar nichts sagen, sondern nach dem Sprichworte handeln „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold".

Neue Beiträge liefen ein von: J. E. Moser; Therese Stacke; Humpty Dumpty; Frau F. W. Koopmann; P. L. Raarup; G. Michael, Hammond, Ind.; Arthur Weber; Frau L. Münster; Von wem der Rösselsprung; Wer den Frühling hüte.?.?; J. Beil, Racine, Wis.; C. L. Scharien.

Schani. — Die Parodie muß etwas gekürzt werden, dann soll sie erscheinen.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

# Kleine Anzeigen.

**Verlangt: Männer und Knaben.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $55; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesales-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Deliverys, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 10—20dx

Verlangt: Junger Buchhalter, welcher gewöhnt ist an „Billing". Muß guter Korrespondent sein. Adr.: O. 965 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Junge mit Erfahrung an Brot und Cakes. 477 West 12. Str.

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ol,3mX

**Verlangt: Männer und Knaben.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Mann, um einem Schlächterhause im Süden vorzustehen. Muß Tanking, Salzen von Häuten kennen und Dampfmaschine besorgen können. Adr. mit Angabe aller Einzelheiten: B. 862 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. 1748 35. Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. Stetiger Platz. 1335 West Lake Str.

Verlangt: Agenten für eine dauernde, lohnende Bilder-Agentur, ohne Risiko. O. & S. Silberman, S. 13, St. Paul, Minn. 14ol,son,6m

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ol,3mX

**Stellungen suchen: Männer.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Unverheiratheter Mann in mittleren Jahren sucht Stellung als Hausmann, Kutscher oder Stallmann, Stadt oder Land. Gute Zeugnisse. Adr.: O. 966 Abendpost.

Gesucht: Gut ausgebildeter Laundrymann sucht Stelle als Wäscher oder Bügler. A. Heller, 428 18. Str. sonmo

Gesucht: Anständiger junger Mann sucht halbe Tagesarbeit. Adr.: O. 940 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter, kann auch hinter der Bar aushelfen. A. Steir, 565 North Park Ave. sonmo

**Verlangt: Frauen und Mädchen.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

*Läden und Fabriken.*

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 45. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen, das französische Zuschneiden, Nähen und Trimmen feinster Damenkleider in zwei bis drei Monaten zu erlernen. Sehr guter Platz. Madame Thomas, 197 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. 2dz,sonmodo,1m

*Hausarbeit.*

Verlangt: Frau mittleren Alters für leichte Hausarbeit. Mrs. Schmidt, 43 String Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 4337 Prairie Ave., 1. Flat. sonmo

Verlangt: Eine Businesslunchköchin. Keine Sonntagsarbeit. 185 Ost Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Aushilfe der Hausfrau, in einer Familie von zwei Personen. — 1713 Barry Ave., nahe Evanston Ave., Flat 6. sason

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren, welche schon auf der Farm gearbeitet hat und allgemeine Hausarbeit thun kann. 30 Meilen von hier. Reise frei. Deutsche Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str. sso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 1837 Aldine Ave., nahe Evanston Ave. sso

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 25nov,tglx

Verlangt: Eine tüchtige Kinderfrau für Baby. Muß erster Klasse Empfehlungen bringen und nähen können. 3498 Calumet Ave. frson

**Stellungen suchen: Frauen.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Reinliche Waschfrau sucht Arbeit in oder außer dem Hause. 152 Orleans Str., Basement. sonmodi

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle in Restaurant oder für Businesslunch. Ohle, 389 Sedgwick Str. sonmo

Gesucht: Kinderlose, ältere Wittwe, die sehr gut kocht, wünscht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder in kleiner Familie. 54 Wells Str., eine Treppe, rechts. frsason

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle für Küchen- und Hausarbeit. 353 Orleans Str., Franziska Stökle. ssmdi

Gesucht: Saubere, zuverlässige und alleinstehende Wittwe wünscht Stellung als Haushälterin bei einem besser situirten Herrn. Adr.: 365 Burling Str., 2. Flat. 8,9,15,16dz

**Geschäftsgelegenheiten.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, ein seit 15 Jahren bestehender Schuh-Reparatur-Shop. 664 N. Halsted Str., hinten, Basement.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocerystore mit guter deutscher Kundschaft. Muß Stadt verlassen. J. Scott, 17—19 Michigan Ave. sonmo

Zu verkaufen: Ein Custom Tailor Shop. Rente $10. Preis $10. 5656 Lake Ave.

Großes Hotel und Saloon zu verkaufen. Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein neues, gutzahlendes Hotel und Saloon zu verkaufen, die größte Papiermühle (beschäftigt hunderte von Leuten) gegenüber diesem Hotel. Untersucht und überzeugt Euch. Näheres bei Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 5dz,1mX

Zu kaufen gesucht: Guter Candy-, Tabak- und Notion-Store. Agenten verbeten. Adr. Z. W. 548 Abendpost. sfason

Zu verkaufen: Grocery und Market, ziehe mich vom Geschäft zurück, gegen Baar oder nehme Haus und Lot in Tausch. Nachzufragen: 569 W. Huron Str., nach 4 Uhr Nachm. frsason

Zu verkaufen: Gutgehender Candy-, Zigarren-, Tabak- und Bäckerei-Store, wie auch Laundry-Office; gute Nachbarschaft und freundliche, bequeme Wohnung; $150; Miethe $10. Perry, Ecke Waveland Ave., Nordseite. frsason

Zu verkaufen: Gutes Grocerygeschäft, alter Platz, mit guter Kundschaft und allem Zubehör, mit Lot 24 bei 200. Zwei Gebäude, Store und 6 Flats. Wegen Abreise nach Deutschland für $3500. Adr. K. 711 Abendpost. 10dz,1wX

**Zimmer und Board.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer bei Dame, mit allen Bequemlichkeiten. 288 Elm Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 148 Wilmot Ave. sonmodi

Zu vermiethen: Warmes Zimmer. 581 Wells Str. sso

**Zu miethen und Board gesucht.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Mann von 28 Jahren sucht Zimmer und Kost in einer christlichen Familie, nahe Ashland Ave. und W. 15. Str. Adr. B. 832 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer und gute Board bei anständiger Wittwe, von gebildetem Herrn mittleren Alters. Adresse: B. 820 Abendpost. sso

**Persönliches.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502, 59 Dearborn Str., Tel.: Central 871 17dez1mX

Crane's (Leichte Abzahlung).
Weihnachtssachen, goldene und goldgefüllte Uhren und Schmucksachen, Herren-Ueberzieher und -Anzüge, Damen-Suits, Pelze und Jackets, Kinder-Kleider, sämmtlich auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Offen Abends bis 9 Uhr. Kommt her oder schreibt uns, und unser Verkäufer wird bei Euch vorsprechen. Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Stock, Elevator. 11dz,X*

Auf Kredit — kleine Abschlagszahlungen von 50 Cts. und $1.00 die Woche — Herren- und Kinder-Anzüge und Ueberzieher, fertige und zu Maß gemachte, Damen- und Mädchen-Jackets, Kleider, Röcke und Pelzsachen, in den allerneuesten Moden und zu den allerbilligsten Preisen. J. Lewy, 66 Van Buren Str., nahe State Str., Room 4. 10dz1m*X

Schulden und Claims aller Art
werden prompt einkassirt und friedlich gesettelt, ohne Prozeß, für geringe Kommission.
Cook County Collection Office,
17no,sasonmi,1m 59 Dearborn Str., Suite 312.

Violinen gebaut, adjustirt, reparirt, Sachverständiger, zufriedenstellende Arbeit. Volles Lager importirter Saiten und Zubehör für Streichinstrumente jeder Art. Robert Pelz, 301 Steinway Hall, Chicago. 16dz,4son

Ein erfahrener Buchhalter hat noch einige Tage und Abende zur Durchsicht, sowie Führung von Geschäftsbüchern frei. Vergütung mäßig. C. Loehrl, 814, 171 LaSalle Str.

Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Uebersetzungen jeder Art übernimmt ein akademisch gebildeter Herr. Briefe geschrieben. Rath ertheilt. Adr.: R. Schneider, 301 Hudson Ave.

**Unterricht.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 503 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. 29no,1mX

**Grundeigenthum und Häuser.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

*Farmländereien.*

Prachtvolle Frucht- oder Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf leichte Zahlungen. Aldrich, 163 Randolph Str., Zimmer 90. 7dz,1mX

Zu vertauschen: Wisconsin und Michigan Farmen, mit vollständigem Inventar. Zimmer 32, 119 LaSalle Straße. 28nov1m&X

*Nordwestseite.*

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Closets etc., $1400 aufwärts zu den leichtesten Zahlungen. Sonntags offen. Otto Dobroth, Belmont, Elston und California Ave. 8dz,sasonmi,1m

*Südseite.*

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus, Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic
11nov*X Temple.

Zu verkaufen — Südseite — billig — Neues Brickhaus; kann in zwei 4 Zimmer Flats hergerichtet werden; Preis $1500; $100 baar und $10 per Monat. S. E. Groß, 604 Masonic Temple.

*Verschiedenes.*

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,X*

**Geld auf Möbel etc.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelker, Manager. X*

**Finanzielles.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,X*

Folgende erste garantirte Gold-Mortgages zu verkaufen:

| Summe | Zinsfuß | Sicherheit |
|---|---|---|
| $2800 | 6% | $5700 |
| 1700 | 6% | 3500 |
| 1700 | 6% | 3500 |
| 1500 | 6% | 4500 |
| 1200 | 6% | 2600 |
| 380 | 6% | 1400 |
| 300 | 6% | 800 |

Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dz,X*

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dz,X*

**Pianos, musikalische Instrumente.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordseite Piano-Bargains!
Geringe Ausgaben erzeugen niedrige Preise!
50 spezielle „Odd Style" neue Bush & Gerts Pianos, $200 bis $275; regulärer Preis $275 bis $400.—50 wenig gebrauchte Bush & Gerts Pianos, so gut wie neu, $175 bis $250.—Unser berühmtes Victor Upright, volle Größe, $250.—Elegantes neues Upright, östliches Fabrikat, volle Größe, $175.—Gutes „Second Hand" Weber Upright $125; Chickering Upright $175. Kimball $150; Baldwin $125; Lyon & Healy $95; Knabe Square $50; Chickering Square $45, und ein hundert andere Bargains.—Neue Pianos zu vermiethen zu $4 und $5; Second Hand $2 und $3. Eine Jahresmiethe erlaubt am Ankaufspreis. Irgend eines der obigen Pianos kann gegen eine kleine Baaranzahlung gekauft werden, Rest in monatlichen Abzahlungen je nach Wunsch des Käufers. — Abends offen. — Bush & Gerts Piano Co., Ecke Clark Str. und Chicago Ave. 16dz,1wX

Pianos! Pianos! Pianos!
Hochfeine Pianos zu noch nie dagewesenen Preisen. Bitte bei mir vorzusprechen, ehe Sie sonstwo kaufen. Alte Instrumente als Theilzahlung angenommen. Größtes Lager in Violinen, Mandolinen, Guitarren und Zithern etc. Um meinen Kunden entgegenzukommen, halte Sonntag offen. Meine Unkosten sind sehr niedrig, und bin ich deshalb in der Lage, billiger zu verkaufen als irgend ein Geschäft in der Stadt. Ein Besuch bei mir wird Sie davon überzeugen. sason
Wm. Habrechts Music House,
284 E. North Ave., nahe Mohawk Str.

Zu verkaufen: $300, French Walnut Piano, 8 Monate gebraucht, billig, nur gegen Baar. 137 N. Lincoln Str.

$95 kauft ein feines $450 Upright Piano. Seltene Gelegenheit. 629 Larrabee Str. 16dz—22jX

Muß verkaufen: Elegantes neues Upright Piano, billig für Baar. Beach und Spaulding Ave. 15dz,wX

Zu verkaufen: Billig, eine prachtvolle Konzert-Zither. Nachzufragen Sonntag. 310 S. Fairfield Ave.

**Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Topwagen, sehr billig. 995 Southport Ave. dosason

Zu verkaufen: Feine Kanarienvögel und Andreasberger Warbler. 107 Perry Str., nahe Fullerton Ave. sason

**Möbel, Hausgeräthe etc.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Für Mamas, Papas, Onkels, Tanten praktischstes Weihnachtsgeschenk empfehlen: Eiserne Betten, selbstgemachte Matratzen, Couches. „Lion" Co., 192 E. North Ave. dz1—31X

**Kaufs- und Verkaufs-Angebote.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Langenscheidt's Selbstunterricht in der englischen Sprache, vollständig. 693 Larrabee Str.

**Aerztliches.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ohne die geringsten Kosten im Voraus liefern wir unsere neuen und perfekten Mittel für die Heilung von Nervenschwäche in allen Stadien. Howard Dispensary, 508 Inter Ocean Gebäude, Chicago. 23no,1mX

L. E. Ireland, M. D. S., D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise. 15dez,mtX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 8au,X*

**Rechtsanwälte.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 1dz,1m,X

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Blod, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5ap,X*

**Patentanwälte.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan,X*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

# J. C. Lutz & Co.
1000 1002 & 1004 Milwaukee Ave. Chicago.

**Versäumt nicht, wegen Spielsachen und Feiertags-Artikel aller Art unsern Laden zu besuchen.** Es bedeutet für Euch eine Ersparniß. Die angezeigten Waaren liegen zum Verkauf auf am **Sonntag und Montag, den 16. und 17. Dezember.**

**Speziell im Candy-Departement:** 5000 Pfund fancy eingewickelte Caramels — das Pfund 4½c

**Kleider-Dept.**

150 Dtzd. weiße ungebügelte Hemden für Männer, mit doppelter Front und Rücken und Patent Halsband, alle Größen ... 33c

50 Dtzd. fancy Percale Hemden für Männer, mit steifer Brust, mit 2 extra dazu passenden Kragen ... 39c

75 Dtzd. schwere Muslin Nachthemden für Männer, mit Seiden braided Front ... 39c

**Mäntel-Dept.**

200 Electric Seal Collarettes für Damen, garnirt mit 4 großen vollen Schwänzen, gefüttert mit Seide und Satin — gut $2.25 werth, Montag ... 98c

125 große Biber Shawls für Damen, mit schweren Fransen, volle Größe, reguläre Preis $2.25, in diesem Verkauf ... 1.19

**Kinder-Trachten.**

1 Partie von Kindermäntel, gemacht aus reinwollenem einfachem und gestreiftem Eiderdaun, hübsch mit Angora-Pelz garnirt, werth $2.00, zu ... 98c

350 Flanellette Kleider und Eiderdaun Mäntel für Kinder, garnirt mit Braid, werth von 35c bis 65c, um zu räumen zu ... 19c

100 weiße Lawn Schürzen für Kinder, hübsch garnirt mit Spitzen, alle Größen, werth 35c, für diesen Verkauf, nur ... 19c

**Damen-Wrappers.**

500 Wrappers für Damen, gemacht aus bestem Flanellette, hübsch garnirt mit Sammt, Braid, Stickerei und Ruffles, Korset Gürtel-Futter, Flounce Skirt, 4 Yds Sweep, perfekt passend, alle Größen, werth von $2.00 bis $3.00, speziell zu ... 98c

**Domestic-Dept.**

1100 Yds. feiner echtfarbiger Quilting Calico — in guten Längen, per Yard ... 5½c

2 Kisten Rester von Alberfoyle schwer gefließter Seiden-gestreifter Hemdenstoff, werth 25c, per Yd. ... 10c

1 Kiste bester Qualität Kleider-Flanellett-Rester, per Yd. ... 5c

5 Kisten feine Watte, volle Größe, regulärer Preis 15c, die Rolle ... 9c

50 Stücke schwerer reinwollener marineblauer Twill Hemden-Flanell, werth 30c, per Yd. ... 19c

2 Yds. breiter reinleinener halbgebleichter Tisch-Damast, werth 75c — per Yd. ... 55c

2 Kisten Yard breite gebleichte Muslin-Rester, speziell für Montag — per Yd. ... 5c

**Spitzen-Gardinen-Dept.**

1500 Yards 36 Zoll breites Nottingham Spitzengardinen-Netting, werth 15c, per Yard ... 6½c

200 Paar feine Nottingham Spitzengardinen, bestehend aus Irish Point, Novelty Fish Net, Battenberg, Brüssel Effekte und Brussels Effekte — alle neuen Entwürfe — volle Länge u. Breite, in weiß und ecru, werth $3.00 bis $3.50 per Paar ... 1.98

25 Yards versilberte Messingstangen für Sash Gardinen — zum Verlängern von 24 auf 44 Zoll — werth 10c, per St. ... 2½c

**Schuh-Dept.**

60 Paar Filzsohlen Oxford Schuhe für Damen, ein $1.00 Schuh — alle Größen, in diesem speziellen Verkaufspreis ... 25c

125 Paar Strap Slippers für Damen, mit fancy Schleife und Schnalle — Größen 3 bis 5½ — jedes Paar werth $1.00 — bei diesem speziellen Verkauf ... 59c

675 Paar fancy bestickte Hausslippers für Männer — gemacht mit gutem Leder — elegante Schuhe für 89c, bei diesem Verkauf ... 50c

**Vierter Floor.**

Ganz wollene gefließte Blankets, mit fancy Borders, werth $4.00 — zu ... 2.98

Moquette Rugs, Größe 30 bei 60, werth $2.50, zu ... 1.98

Große Sorte Pferdedecken, werth $1.25, zu ... 95c

Fußschemel, überzogen mit Brussels u. Velvet Carpet, zu ... 19c

**Groceries.**

Sehr gute Farmerbutter in Rollen, von unseren Country-Stores, so gut wie Creamerybutter, per Pfd. ... 18c

Bester californischer Schinken, per Pfd. ... 6½c

California Rosinen, per Pfd. ... 6½c

Pop Corn, per Pfd. ... 2½c

Bester granulirter Zucker, per Pfd. ... 5c

Feiner Sago, per Pfd. ... 3½c

Bestes korsikanisches Zitronat, per Pfd. ... 10c

Rival Mince Meat, per Packet ... 5c

Handgepflückte Nappbohnen, per Pfd. ... 3c

Import. deutsche Nudeln, Packet ... 10c

Beste Klumpenstärke, per Pfd. ... 2c

**Speziell von 8:30 bis 9:30 Vm.**

Odds und Ends von Kleiderröcken für Damen, Capes für Damen, ganzwollene Flanellwaists für Damen, Kinder-Jackets und Plaid Kleider, werth von $1.50 bis $2.00 — solange der Vorrath reicht ... 69c


## Naturwissenschaftliche Rundschau.

### Frösche und Kröten.

Seinen Gefühlen nach müßte der Mensch die Thiere, ebenso wie er es ja auch mit seinesgleichen thun könnte, in drei Gruppen eintheilen: solche, die ihm sympathisch, und solche, die ihm antipathisch, und endlich solche, die ihm gleichgiltig sind oder ihm eine mit Furcht gemischte Bewunderung abnöthigen. Wer sich die Erforschung der Thierwelt zur Lebensaufgabe gemacht hat, steht natürlich auf einem anderen Standpunkt, er darf sich nur durch Ueberlegung, nicht durch eine Gefühlsanwandlung daran verhindern lassen, ein Thier mit der Hand zu packen, und für ihn gibt es schöne Thiere auch in den Sippen, wo das Auge anderer Menschen nur abscheuliche Eigenschaften entdeckt. Diese rein psychologische Frage der Stellung des Menschen zum Thier ist sicher außerordentlich interessant, aber es dürfte schwer fallen, ihr noch neue Seiten abzugewinnen. Der Naturforscher muß sich darauf beschränken, von Zeit zu Zeit aufklärend einzuwirken, wenn sich die Abneigung des Menschen gegen eine durchaus nützliche oder unschädliche Thierart bis zu Thätlichkeiten nach großem Maßstabe verirrt. Uebrigens kann man wohl darauf vertrauen, daß jeder Gebildete, sei er in seinem Schönheitssinn auch noch so empfindlich, den Wundern der Natur auch innerhalb des häßlichen Theiles ihrer Schöpfung gern folgt, wenn sie ihm enthüllt werden, ohne daß er die Thiere selbst zu sehen braucht. Vor einiger Zeit machten wir darauf aufmerksam, daß die Klasse der Würmer, unter denen außer den Zoologen gewiß noch niemand eine Schönheit ausfindig gemacht hat, als die allerinteressanteste Gruppe des Thierreiches zu betrachten ist. Diesmal hoffen wir, einer anderen Thiergesellschaft manches Wunderbare und Seltsame abzugewinnen, in der sich sicher auch kein Adonis findet, obgleich die Menschheit in ihrer ästhetischen Abneigung ihr gegenüber weniger einig ist, nämlich den Fröschen und Kröten. Die Kleinen unseres gewöhnlichen Wasserfrosches sind ja die erklärten Lieblinge von vielen Erwachsenen und Kindern, und mit ihrer Entwickelung ist beinahe jeder so eingehend bekannt, wie man es von wenigen anderen Thieren behaupten kann. Die merkwürdige Metamorphose von einem ausschließlich im Wasser lebenden, kiemenathmenden und schwanztragenden Wesen zu einem Landthiere mit Lungenathmung und ohne Schwanz ist uns sogar so vertraut geworden, daß wir nur mit Verwunderung hören, wie große Verschiedenheiten in dem Entwicklungsgang innerhalb der umfangreichen Ordnung der Frösche und Kröten bestehen. Gänzlich fehlen diese Thiere in keiner Erdgegend mit Ausnahme der Polargebiete, und dieser großen Verbreitung entspricht die Mannigfaltigkeit der Formen und der Lebensweise.

Den Stoff, den die Vertreter dieser einen Thiergruppe dem Forscher zur Beobachtung darbieten, ist so reichhaltig, daß die Kenntniß noch längst nicht umfassend geworden ist. Immerhin ist die Literatur über die Frösche sehr bedeutend, und daher hat sich Frau Lilian Sampson das Verdienst einer mühsamen Arbeit erworben, indem sie im „American Naturalist“ alle bisherigen Erfahrungen über die Entwickelung der verschiedenen Froscharten gesammelt hat. Es ist überraschend, daraus die große Vielseitigkeit zu ersehen, die innerhalb dieser Sippe in der Entwickelung und Lebensweise herrscht, obgleich doch die äußeren Gestalten der Kröten und Frösche in ausgewachsenem Zustande überall außergewöhnlich ähnlich bleiben, gleichviel ob die Art in Deutschland oder im inneren Afrika oder sonstwo heimathberechtigt ist. Um die Verschiedenartigkeit der Entwickelung bei den exotischen Fröschen und Kröten würdigen zu können, muß man sich in Kürze der hauptsächlichen Phasen erinnern, die unser gewöhnlicher Frosch vom Ei an bis zum ausgewachsenen lungenathmenden Thiere durchzumachen hat. Die Eier werden in großer Zahl gleichzeitig in einem Klümpchen (Laich) ins Wasser gelegt, aus ihnen entwickeln sich die Larven, Kaulquappen, die sich zuerst an irgend einen Gegenstand anheften, dann aber bald eine freie Beweglichkeit im Wasser gewinnen; zunächst athmen sie durch äußere Kiemen, dann werden diese durch innere, von einem eigenthümlichen Deckel bedeckte Kiemen ersetzt, schließlich überhaupt durch die Entwickelung von Lungen überflüssig gemacht, allmählich wachsen der Quappe zwei Hinterbeine, später die Vorderbeine, endlich verschwindet der Schwanz, und das Thier wird, nachdem sich noch einige geringfügige anatomische Aenderungen vollzogen haben, zum ausgewachsenen, zum Land- und Wasserleben geeigneten Frosch. Ganz anders steht es mit der jugendlichen Geschichte bei den Verwandten unseres Frosches in fernen Erdgegenden. Wir betrachten uns zuerst einmal den japanischen Ruderfrosch Racophorus Schlegeli). Er legt seine Eier nicht ins Wasser, sondern auf die schlammigen Ufer von Reisfeldern, von Teichen und Seen, wo die sorgliche Mutter vorher ein kleines Nest ausgehöhlt hat. Die aus den Eiern hervorkommenden Kaulquappen verlangen aber nach dem Wasser, und daher muß dafür gesorgt sein, daß sie unfehlbar in dieses Element hineingelangen. Es geschieht dies auf die einfachste Weise. Der Laich wird immer in unmittelbarer Nähe der Wasserlinie, höchstens 15 Zentimeter darüber, abgesetzt, und die ihn umhüllende schleimige Substanz verflüssigt sich, nachdem die Larven ausgekrochen sind, und fließt sammt diesen nach dem Wasser zu. Es wäre aber um das Leben der ganzen Froschnachkommenschaft geschehen, wenn die Eier zu früh in's Wasser gelangten, denn während die Eier unseres Frosches sich überhaupt nur im Wasser entwickeln können, sterben die des japanischen Ruderfrosches stets, wenn sie aus ihrem Schlammnest in Wasser gebracht werden. Vielleicht hat der japanische Frosch nicht immer die gleiche Gewohnheit, denn man hat Eier, die ihm zugeschrieben werden konnten, in verschiedenen Gegenden auf den Blättern von Bäumen gefunden, deren Aeste unmittelbar über eine Wasserfläche hinaushingen. Nun versteht der Frosch das Klettern ausgezeichnet, aber es ist noch nicht beobachtet worden, in welcher Weise er den Laich an den Baumblättern befestigt. Vollständiger ist unsere Kenntniß in dieser Beziehung von zwei anderen Fröschen, deren einer in der deutschen afrikanischen Besitzung Kamerun, der andere in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul lebt. Diese beiden Arten machen sich auf den Bäumen in luftiger Höhe für die Eier ein richtiges Nest zurecht, das sie aus Baumblättern zusammenkleben. Das Nest des brasilianischen Laubfrosches, der nach seinem Baumleben den Namen Phyllomedusa erhalten hat, ist auf der unteren Seite mit einem Loch versehen, aus dem wahrscheinlich die den Eiern entschlüpften Kaulquappen geradezu in das darunter befindliche Wasser hinunterfallen. Bei dem westafrikanischen Frosch (Chiromantis) hat wahrscheinlich der Regen dafür zu sorgen, daß die kleinen Quappen von den Blättern abgewaschen und so in das Wasser hineingespült werden. In Paraguay lebt ein naher Verwandter des genannten brasilianischen Frosches, der für die Niederlage seiner Eier immer ein einzelnes Blatt einer Pflanze in der Nähe eines Wassertümpels aussucht, das nicht höher als zwei Fuß über dem Wasser gelegen sein darf. Das Weibchen schleppt das Männchen auf seinem Rücken so lange mit sich weg, bis sie beide ein geeignetes Blatt ausfindig gemacht haben. Dann halten sie beide die Spitze des Blattes mit ihren Hinterbeinen an sich, und in den so entstehenden Trichter werden die Eier abgesetzt, indem die Frösche die Blattspitze immer höher heben, je mehr sich der Boden des Blattes füllt. Jedes Froschpaar pflegt zwei solcher Nester mit je 100 Eiern anzulegen. Auch diese Eier sterben fort, wenn sie ins Wasser gelegt werden, dagegen müssen die Kaulquappen wiederum vom Blatt in das Wasser gelangen. Haben die Eltern kein Blatt finden können, das gerade über einer Wasserfläche liegt, so müssen sich die jungen Quappen ein Stück über Land wegschleppen, wozu sie selbstverständlich einen rechten Regentag aussuchen, weil sie sich sonst nicht über den Boden bewegen könnten, sie nehmen dann ihre Zuflucht zu eigenthümlich hüpfenden Bewegungen, die sich bei diesen Thieren außerordentlich merkwürdig ausnehmen. Die Emanzipation der Frösche vom Wasser geht aber noch viel weiter. In der Umgegend der brasilianischen Hauptstadt gibt es einen Laubfrosch, dessen Eier in die Scheide von verwelkten Bananenblättern gelegt werden, die sich keineswegs in der Nähe eines stehenden Gewässers zu befinden brauchen. Hier müssen sich auch die Kaulquappen ganz auf dem Lande entwickelt und sterben sogar, wenn sie ins Wasser gebracht werden. Aehnliches gilt auch von anderen südamerikanischen und indischen Fröschen. Die ausgewachsenen Thiere des brasilianischen Frosches Cystignathus sind geradezu wasserscheu und gehen nicht einmal zum Laichen ins Wasser. In der Fortpflanzungszeit machen sie sich unter einem Stein oder faulem Holz in der Nähe eines Wassers ein Loch zurecht, in dem sie die von einer schaumigen Masse umgebenen Eier absetzen. Bleibt das Wetter lange trocken, so müssen die Kaulquappen eine beträchtliche Zeit in dem Nest verbringen, ehe sie ein Regen in's Wasser hineinwäscht; während dessen ernähren sie sich wahrscheinlich von dem Schaum, in dem die Eier eingebettet waren, und können auf dem Lande eine ziemliche Größe erreichen. Diese Frösche beweisen zuweilen in dem Bau ihres Nestes eine anerkennenswerthe Kunst und Sorgfalt. Einer ihrer Verwandten, der in Ceylon heimisch ist, zieht wieder eine andere Art zum Unterbringen der Eier vor, damit diese zur rechten Zeit in's Wasser gelangen; er klebt nämlich den ganzen grünlichen schaumigen Laich, der die Größe eines Kräheneies besitzt, an die Wände von Zisternen oder an die senkrechten Gehänge von Felsen, die unmittelbar aus dem Wasser aufragen, an, oder wohl auch an feuchte Baumstämme. Bei noch einem anderen Laubfrosch, der wieder in Brasilien zu finden ist, halten sich die Kaulquappen völlig in Felsenspalten auf. Sie besitzen einen flachen Unterleib, mit dem sie sich sogar an senkrechten Wänden anzufangen vermögen, und sie bewegen sich ziemlich schnell über die Steine hin, obgleich sie noch keine Beine besitzen; dabei benutzen sie ihren Schwanz, dessen Spitze auf der Unterseite verbreitert ist, als Stütze. Um die Anpassung an das Felsenleben noch zu erhöhen, behalten die Froschlarven und sogar einige Zeit lang noch die ausgewachsenen Frösche eine Farbe, die mit der des Gesteins genau übereinstimmt.

Wenn wir nun noch einiges über die Fortpflanzung und jugendliche Entwickelung bei der Surinam-Kröte, der berühmten Pipa americana, sagen wollen, so geschieht es nicht mit dem Anspruch, damit etwas Neues zu bringen, sondern nur in dem Bewußtsein, daß dieser häßlichste aller Lurche in dieser Beziehung zugleich der interessanteste ist. Schon im Jahre 1765 wurde durch den Forschungsreisenden Fermin in Surinam zum ersten Male genau beobachtet und ausführlich beschrieben, wie das Männchen die zunächst auf den Sand niedergelegten Eier auf dem Rücken der Mutter anklebt, wo sie sich dann weiter entwickeln; die Kröte selbst war schon von Fräulein v. Merian einige Jahrzehnte früher ebenfalls aus Surinam beschrieben worden. Später bot sich dann im Londoner Zoologischen Garten die Gelegenheit, den wunderbaren Vorgang genau verfolgen zu können. Dieser spielte sich folgendermaßen ab: Die Thiere blieben im Wasser, der Eileiter des weiblichen Körpers dehnte sich zu einem blasenähnlichen Beutel aus, der rückwärts über den Rücken geschlagen wurde, dann kroch das Männchen auf das Weibchen hinauf, drückte die Eier aus der Blase heraus und vertheilte sie über den Rücken des Weibchens. Wie die Befruchtung erfolgt, ist bisher nicht genau bekannt. Nun beginnt sich die Rückenhaut des Weibchens in der Umgebung der Eier zu verdicken, so daß schließlich jedes Ei von einer Hautzelle oder einem Sack umgeben ist, der dann mit einem Deckel verschlossen wird. Die Zahl der Eier bei einem Frosch ist verschieden geschätzt worden und mag durchschnittlich jedenfalls über 100 betragen. In diesen Hautzellen vollzieht sich nun die vollständige Entwickelung der Eier und der Larven, und zwar bleiben die Jungen etwa 28 Tage auf dem Rücken der Mutter, wo sie Schutz und auch Nahrung finden müssen, bis sich ihre Umwandlung in die Froschform vollzogen hat. Hier ist das Kaulquappenstadium nach Möglichkeit abgekürzt, und die Beinpaare entwickeln sich schon frühzeitig. Den Schwanz aber behalten die Larven lange, auch ist er mit den gewöhnlichen Muskeln begabt, obgleich er niemals zum Schwimmen benutzt wird. Ebenso vollzieht sich die übliche Umwandlung des Athmungsapparates aus äußeren in innere Kiemen und schließlich in Lungen, obgleich wiederum die Kiemen überflüssig sind, da die jungen Thiere niemals in's Wasser gelangen. Kiemen und Schwanz verlieren sich aber bereits, bevor die jungen Frösche den Rücken der Mutter verlassen. Europa besitzt nur einen Frosch, dessen eigenthümliche Entwickelung mit den bisher beschriebenen Erscheinungen verglichen werden kann, nämlich die bekannte Geburtshelferkröte, bei der sich das Männchen die in einem doppelten gelatinösen Strick enthaltenen Eier in der Form einer 8 um die Hinterbeine wickelt und sie so drei Wochen lang mit sich herumträgt, bis sich die Jungen zu einem vorgeschrittenen Stadium der Larvenform entwickelt haben. Diese Kröte ist in ihrer Jugend ebenfalls wasserscheu, denn die Quappen gehen zu Grunde, wenn sie in's Wasser gebracht werden, ehe sich ihre äußeren Kiemen in innere verwandelt haben.

## Räthsel-Briefkasten.

Frau Annie R. — Sie schreiben: „Lieber Onkel! Je näher zu Weihnachten, je mehr freut's mich Nüsse zu knacken. Anbei die Kerne.“ — Sehr hübsch gesagt, und die Kerne waren gut — das heißt richtig. Gruß.

H. K. — Zu der sehr lobenswerthen Aufgabe, die Sie sich stellten — die Räthselecke zu verbreiten und ihr neue Kundschaft zuzuführen — wünscht Ihnen der Onkel den besten Erfolg. Das braucht er wohl nicht besonders zu erhärten? Wie? — Dank im Voraus und freundlichen Gruß!

Frau A. Ritter. — Die „erhörte Bitte“ ist zu ernst für die lustige Ecke.

„Humpty Dumpty. — Wenn Einer immer sein Bestes thut, kann er auch bei besonderen Gelegenheiten nicht mehr thun. Der „Onkel“ wird sich bemühen, für die Weihnachtsnummer ..tes zu bringen, warnt jedoch vor großen Erwartungen, denn dieselben möchten Enttäuschung finden.

Frau B. Liebich, Chicago. — Nein, in den Papierkorb sind Ihre Aufgaben noch nicht gewandert; sie sind in gutem Gewahrsam, und die eine oder andere wird sich demnächst in der „Ecke“ präsentiren.

Frau Anna E. — Was Ihnen letzte Woche, das passirte diese Woche drei anderen Damen unserer Räthselverwandtschaft. Die Handschriften sind dem Onkel ja alle wohlbekannt, aber wem sie gehören, das weiß er nicht und das ist ja am Ende auch nicht zu verlangen, angesichts der großen Zahl der Einsendungen.

Frau Louise M. — Bitte, fügen Sie Ihrer nächsten Zuschrift die Adresse bei — nicht, damit der Onkel Ihnen persönlich für den süßen Honig danken kann, den Sie ihm mit Ihrer „Handdeutung“ um das kleine Mündchen schmieren — dieser Dank sei Ihnen hiermit ausgedrückt — sondern, weil ihm ein Privatauftrag für Sie wurde, der nicht in die Ecke gehört. Gruß!


# Nur für Männer.

**Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.**

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade, wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Manne, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben.



Laden Abends offen bis Weihnachten.

# BOSTON STORE
118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

## Größter Plüsch-Cape- und Pelz-Jacket-Verkauf in Chicago.

**$15 Plüsch-Capes $6.98, $12 Plüsch-Capes $4.98, $10 Plüsch-Capes $3.98, $35 und $25 echte Astrakhan und Seal Jackets $12.98.** Schon Jahre lang haben wir die Reputation, daß wir die größten Bargains in Amerika geben. Chicago's kaufende Massen werden morgen hierher ziehen. Das vollständige Lager von 5,000 Plüsch-Capes, 250 Pelz-Jackets, gekauft von einem großen Chicagoer „Jobbing House“ (Name wird zurückgehalten) zu weniger als Ihr das Futter kaufen könnt. Extra Verkäuferinnen und mehr Platz für diesen Verkauf.

250 echte Astrakhan, Nearseal, franz. Seal u. Electric Seal Jackets, alle gemacht von ausgesuchten Fellen. Die Seal-Röcke haben großen Sturmkragen und Cuffs von französischem Marter, neue Box Front, doppelbrüstige Moden, durchweg gefüttert, einige mit garantirtem Skinners Satin, andere mit Satin Rhadame, alle Größen, wirklicher Werth $35.00 und $30.00 — Auswahl von irgend einem $12.98

**Tisch No. 1 — Auswahl zu $3.98.**

Echte Salt's Seal Plüsch-Damen-Capes, 27, 30 und 33 Zoll lang, einige mit Band und Jet besetzt, andere einfach, alle gefüttert mit extra guter Qualität Futter, interlined mit warmer Wattirung, hoher Sturmkragen, Kragen und Front besetzt mit echtem Thibet-Pelz, wirklicher Werth $10.00, zu nur ... $3.98

**Tisch No. 2 — Auswahl zu $4.98**

Gute Qualität Salt's garantirte Plüsch-Damen-Capes, wunderschön gefüttert mit Satin Rhadame und seidener Serge, besetzt oder einfach, lang oder kurz, einige gemacht mit inverted einfachen Rücken, weiter Umfang, gemacht in der bestmöglichen Weise, sehr warm und bequem, Kragen und Front kantirt mit Marter- und Thibet-Pelz, wirklicher Werth $12, zu nur ... $4.98

**Tisch No. 3 — Auswahl zu $5.98**

Damen-Plüsch-Capes, über 1500 zur Auswahl, Salt's echter Seal-Plüsch, einige wunderschön mit Band und Jet besetzt in den allerneuesten Moden, andere besetzt mit Marter-Pelz, alle Größen, alle Längen bis 33 Zoll, das allerbeste Futter, werth $15 — Auswahl zu nur $6.98 und ... $5.98

**Kleidungsstücke in diesem Verkauf gekauft, werden bis Weihnachten auf kleine Baarzahlung hin gehalten.**

$6.98 für $10.00 Plüsch-Damen-Jackets, gemacht von guter Qualität Salt's Seal Plüsch, hoher Sturmkragen, Box Front, gefüttert mit guter Qualität Futter, alle Größen.

$9.98 für $15.00 Plüsch-Damen-Jackets, der Kragen und an der Front herab besetzt mit echtem Marter-Pelz, hoher Sturmkragen, neumodische Aermeln, gefüttert mit guter Qualität seidener Serge.

$12.98 für $22.50 Plüsch-Damen-Jackets, gemacht von der besten Qualität Salt's Seal Plüsch, das Jacket bestickt mit Jet und Band, Kragen und Front besetzt mit Marter-Pelz, gefüttert mit Satin Rhadame, alle Größen bis 44 über die Brust.

$1.98 für schwarze Kersey und Melton Damen-Jackets, einige mit eingelegtem Sammetkragen, andere mit hohem Sturmkragen, einige durchweg gefüttert mit Satin Romaine, Box Front, neuer Rücken, Heilprin's Wholesale-Preise $2.75 und $3.00.

$2.39 für Damen-Jackets, gemacht von schwerem, ganz wollenem Melton, Beaver und Boucle Cloth, durchweg gefüttert mit guter Qualität seidener Serge, alle Größen bis 46 Brustmaß, Farben blau und schwarz, Heilprin's Wholesale-Preise $4.25 und $3.50.

$3.98 für Damen-Jackets, gemacht von schweren ganz wollenen Kerseys, blau, schwarz und lohfarbig, eingelegter Sammetkragen, alle gefüttert mit guter Qualität seidener Serge, alle Größen, Heilprin's Wholesale-Preis $5.00 — nur 250 Jackets in dieser Partie.

$4.98 für Damen-Jackets, gemacht von englischem Kersey, Meltons und Cheviots, durchweg gefüttert mit Skinner Satin oder Taffeta Seide, gemacht nach der allerneuesten Mode, mit Coat- oder Sturmkragen, alle die neuesten Schattirungen und alle Größen, Heilprin's Wholesale-Preise $6, $7 und $8.50.

## Glaswaaren, Porzellan und Lampen

machen ausgezeichnete Weihnachts-Geschenke.

Dinner-Sets, kostbar, handgemalte Dekorationen, 112 Stücke zu jedem Set (mit Suppentellern), feinstes Porzellan, in Gold gezeichnet, zwei prachtvolle Muster zur Auswahl — guter $12.50 Werth, per Set $8.45; in 100 Stücken-Sets ... $7.45

Dinner-Sets vom feinsten englischen Porzellan, emaillirte Dekorationen, reich unterglasirt, 3 hübsche Farben, 100 Stücke zu jedem Set, mit Suppentellern — guter $10-Werth ... $6.95

Eine wunderbare Auswahl in feinen Vasen, passend für Weihnachts-Geschenke, die Partie enthält die ausgezeichneten Royal Rudolstadt, Royal Worcester und Wiener Fabrikate; es sind Muster, nicht zwei gleich — auserlesene Farben und Coin-Gold punktirt — Auswahl zu $5.00 und ... $2.98

500 Dtz. fancy Porzellan Weihnachts-Tassen und Untertassen — eine endlose Varietät in Größen, Façons, Moden und Dekorationen — Preise rangiren aufw. bis zu ... $1.50

Dekorirte Parlor-Lampen, complet mit Glocke — genau wie Abbildung — billig zu $1.25 — Montag nur ... 69c

Andere Lampen, von welchen wir die beste Auswahl in der Stadt haben, aufw. bis $14.95

Australische Porzellan Parlor Spucknäpfe, reich dekorirt und Gold getrimmt — guter 50c Werth — jeder ... 29c

Importirte Porzellan-Kuchenteller — große Sorte, sorgfältige Hand-Dekorationen und schwer in Gold getrimmt — sie sind billig zu 50c — Montag, das Stück ... 25c

Carlsbad-Porzellan Zucker- und Rahm-Sets mit Deckel — hübsch dekorirt und in Gold gezeichnet — guter 50c Werth — Montag ... 19c

50 Dutzend Dresden Bisque-Figuren, ungefähr 20 verschiedene Gegenstände zur Auswahl — Eure Auswahl von der Partie ... 15c

Speziell — Australische Porzellan Schnurrbart- oder einfache Tassen und Untertassen, prachtvoll handgemalt und Gold punktirt, billig zu 35c — Montag, Paar ... 10c

Silberwaaren-Spezialitäten — Echte Wm. A. Rogers' erste Qualität 3-Stücke Kinder-Sets (wie Abbildung), in fancy gefütterter Box — ein Bargain — per Set ... 69c

## Pelz-Dept. Main Floor.

Das ungewöhnlich warme Wetter hat das Verlangen für Pelzwaaren in einem solchen Umfange so beschnitten, daß viele New Yorker Fabrikanten gezwungen waren, sich ihrer aufgemachten Waaren zu weniger denn den Kosten des Rohmaterials zu entledigen, und wir haben den Vortheil dieser Situation wahrgenommen und kauften ungeheure Quantitäten wünschenswerther Waaren zu unserem eigenen Preis, welche wir jetzt Euch offeriren zu Preisen, die niemals vorher in Chicago verzeichnet waren.

Pelz Collarettes — echter Seal (einzel. Stücke) Collarette, Satin gefüttert $2.98

Electric Seal Collarettes, lange Tabs u. sechs Schwänze, seiden-gefüttert $1.98

Combination Collarette, Electric Seal mit Krimmer Yoke, Satin gefüttert .. $1.29

Pelz-Scarfs — elegante Sable Opossum Scarfs — große, buschige Schwänze ... $3.98

Electric Seal Scarfs, mit sechs langen Schwänzen ... $1.48

Muffs — Französische Lynx Muffs, große Sorte — nur ... 48c

Echter Monkey Muff, gut gemacht ... $1.48

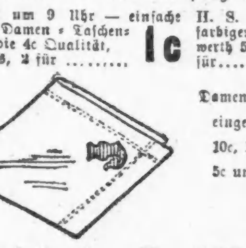
## Weihnachts-Verkauf in Taschentüchern und Mufflers.

Das Lager zweier großer Fabrikanten — 60—75 Proz. unter dem Werth.

Partie Kinder-Taschentücher mit farbiger Borte, werth 3c jedes, um 10 Uhr ½c jedes, zwei für ... 1c

Spezial um 9 Uhr — einfache weiße Damen-Taschentücher, die 4c Qualität, ½c jedes, 2 für ... 1c

H. S. Kinder-Taschentücher mit farbiger Borte, werth 5c, für ... 2½c



Herren-Taschentücher mit farbiger Borte und einfach weiß, werth 10c — für 3c

Damen-Taschentücher eingefaßt, werth regulär 8c, 10c, 15c — speziell zu 8c, 5c und 3½c

Damentaschentücher, imitirte Duchess Spitzen-Ecken, prachtvolle Muster, werden um uns herum für 25c verkauft, für ... 10c

Damen-Taschentücher, ganz Leinen, Hand-Stickerei, werth 40c und 50c, 25c und ... 19c

Damen-Taschentücher, ganz Leinen, handgestickte Initialien, werden überall für 25c verkauft — nur ... 15c

Knaben-Taschentücher, ganz Leinen, werth 12½c, für ... 5c

Herren-Taschentücher, ganz Leinen, Säume in allen Breiten, um uns herum für 25c verkauft — zu ... 12½c

Brokatseidene Herren-Taschentücher, in allen Farben, Fabrikanten-Jobs, für 19c, 23c, 25c, 29c, 39c, 48c und 59c, weniger als halber Preis.

**Vollständiges Fabrikanten-Lager von Mufflers.**

Brokatseidene Herren-Mufflers, schwarz und farbig, neueste Entwürfe, zu 29c, 39c, 48c, 59c, 69c, 79c, 89c, 98c und aufwärts bis zu $1.59 — weniger als 33c am Dollar.

Wollene Herren-Mufflers, neue Muster, alle Farben, für 12½c, 15c, 19c, 25c, 29c, 39c, 43c, 59c, 69c und 79c.

## Feiertags-Geschenke.

## Handschuhe. Handschuhe.

Ein vollständiges Lager v. Damen-, Herren- und Kinder-Glace Handschuhen, bester Qualität (garantirt) in den allermodernsten Farben — jedes Paar in einer hübschen Schachtel eingepackt.

Beste Sorte Glace-Handschuhe, P. K., für Damen, genäht und übergenäht (mit Zwickel) — farbige u. schwarz — reguläre $1.00 und $2.00 Werthe — zu $1.19 und ... 98c

Glace-Handschuhe, P. K., für Damen, genäht und (mit Zwickel) — alle Farben — $1.25 und $1.50 Werthe — nur ... 79c

Echte Glace-Handschuhe, P. K., für Herren, genäht, in Braun, Tan u. Oxford — stets zu $1.50 verkauft — speziell zu ... 98c

Schwere Cape Stock Glace-Handschuhe, P. K., für Herren, genäht, übergesäumt u. ausgesäumt, guter Werth $2.00 u. $2.50 $1.19

# Ein wirklich lebender Santa Claus

**Begrüßt die Kinder an unserem dritten Floor.**

Unser Lager in Weihnachts-Waaren ist so groß, wie irgend eines in der Stadt, und wir haben uns nur der Mühe nehmen, die Werthe zu vergleichen, so werdet Ihr finden, daß wir Euch von ein Viertel bis zur Hälfte an jedem Einkauf sparen können.

## Gardinen, Draperien, Tisch-tücher.

Vierter Floor, State Str.

Spitzen-Gardinen, Brussels, Irisch Point, Swiß Tambour, Point de Paris und andere in Blumen- und gewöhnliche Entwürfe, 3½ Yards lang, volle Breite, starke Enden, per Paar — **5.00**

**4.50** für Spitzen Bett Sets in Irish Point, Tambour Muslin, und Nottinghams, einschließlich Shams, jedes Stück ausgezeichnet gearbeitet und volle Größe.

**2.00** für 8-4 Dining Room Tisch Covers, extra schwere Tapestry, hübsche Farben.

**2.25** für seidene und geblümte Velour Gesims und Piano-Draperien, garnirt mit geknoteten Seiden-Fransen.

**25c** 35c, 75c und 1.25 Stück für Tapestry Oriental und Velour Kissen Tops und Squares.

## Fancy Körbe.

5. Floor, State Str.

Großes Assortment von fancy Papierkörben aus Weidenholz, wie Abbildung, und andere Facons — extra stark gemacht, zu.......... **50c**

**35c** für Arbeitskörbe aus Weidenholz — in fancy Facons gemacht, atlasgefüttert, Auswahl von Mustern.

# THE FAIR

Etablirt in 1875. State, Adams und Dearborn Str.

## Square Mufflers.

Alle Square Mufflers für Männer und Frauen werden im Taschentuch-Dept., Haupt-Floor, an State Str.-Front verkauft.

**35c** für weiße oder schwarze reinseidene brokadirte Mufflers. Andere bis 2.75.

**50c** für fancy seidene Square Mufflers, ebenso importirte deutsche und englische Square Mufflers. Andere aufwärts bis zu 3.00.

## Leder-Waaren.

Main Floor, State Str.

Combination Portemonnaies und Kartentäschchen für Damen, in echtem Seal, Alligator und Morocco, große u. kleine Sorten, mit Sterlingsilber-Ecken, speziell zu **95c**

**1.45** für Combination Portemonnaies und Kartentäschchen in echtem Seal, Alligator, Morocco und Buffalo Leder, einfach od. mit Sterlingsilber beschlagen. Andere Taschenbücher bis zu 15.00.

**3.25** für Kragen- und Manschettenkästchen für Männer, in Leder und massiv Eichen, viereckige und dreieckige Facons, atlasgefüttert, mit Knopf-Schachtel oben.

**1.00** für Zigarrenkästen für Männer, in Morocco u. Kalbleder, einige mit bestickten Blumen-Entwürfen.

Seht auch unsere andere Anzeige in diesem Blatt.

# Laden ist bis Weihnachten Abends offen.

Seht auch unsere andere Anzeige in diesem Blatt.

Die sieben noch übrigen Tage vor Weihnachten werden allen Anzeichen nach dem „Hauptquartier" das größte Retail-Feiertags-Geschäft in Amerika bringen. Wir glauben, dieser phänomenale Absatz wird erzielt durch die großartigen Vorbereitungen, die wir gemacht haben, unser prächtiges Lager so vollständig in allen Sorten zuverlässiger Waaren zu gestalten, von den wohlfeilen Sachen bis zu den feinsten, und durch unsere Preise, die positiv die niedrigsten sind, wenn die Qualität, jederzeit von größter Wichtigkeit, in Betracht gezogen wird. Die weiten Gänge und breiten Treppen, die großen Sicherheits-Elevators, die vorzügliche Bedienung und die schnelle Ablieferung, machen diesen Laden zu dem angenehmsten zum Einkaufen in den jetzt folgenden geschäftigen Tagen.

Von 8 bis 11 Uhr Vormittags ist die beste Zeit zu kaufen.

**The Fair ist absolut feuerfest.**

Expreß-Elevators laufen nach und von unserem Spielwaaren-Dept., 3. Floor.

## Operngläser und Toilet Sets.

Main Floor, Mitte des Ladens.

**11.95** für Operngläser, echte Chavance, gold-emaillirt, geblümte Zeichnungen, mit Halter, feinste achromatische Linsen, — neu — zierlich.

**2.00** für Ebonoid Toilet Set, bestehend aus Handspiegel, Haarbürste und Kamm in Schachtel.

**1.95** für Operngläser, in Oriental und weißem Perlmutter, Goldbeschlagen, extra Qualität Linsen.

**2.95** f. Rasir-Set, bestehend aus Tasse, Seifenbehälter und Schaumpinsel.

**1.00** für aufrechte Toilette-Spiegel, silberplattirter Rahmen, geschliffenes Glas.

**2.00** für Ebonoid Bevel Plate Handspiegel, Sterlingsilber montirt — assort. Designs.

**8.95** für echte Ebenholz, Sterlingsilber montirte Handspiegel, Haarbürste und Kamm, in Leatherette Case.

**1.50** für Basket Toilet Set, enthält Bevel Spiegel, Haarbürste und Celluloid Kamm, Metall-Rücken.

## Schlittschuhe.

Basement.

Peck & Snyders American Club Schlittschuhe, kalt gerollte Läufer, Stahl-Fußplatte — alle Größen — ein Preis.......... **45c**

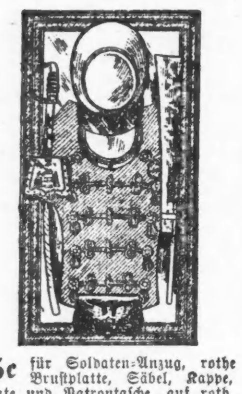
**60c** für Union Hardware Co. Klub Schlittschuhe, für Männer und Knaben — gehärtete Stahl Runners — irgend eine Größe.

**1.00** für Union Hardware Co. American Klub Schlittschuhe. Blue Stahl, für Männer und Knaben.

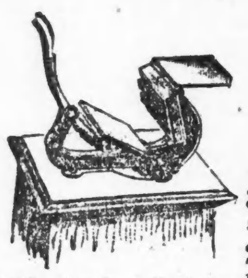
**85c** für Peck & Snyder's American Klub Schlittschuhe für Damen, polirte Stahl Runners, Russet Strap.

## Spielsachen-Wunderland mit einem wirklichen, lebendigen, lustigen alten Weihnachtsmann und Santa Claus Town

Auf dem dritten Floor.



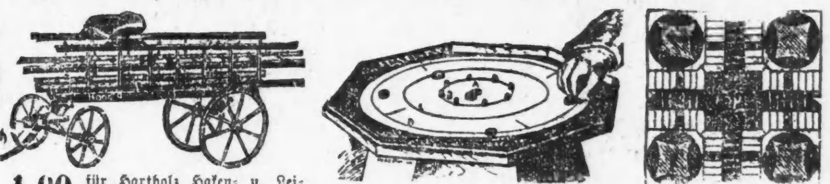
**45c** für Soldaten-Anzug, rothe Brustplatte, Säbel, Kappe, Flinte und Patrontasche, auf roth, weiß und blauer Karte. Andere von 25c bis $2.90.



**50c** für Nr. 4 Druckpresse, wie Abbild., vollständ. mit Karten u. Schwärze. Andere bis zu 18.00.

**35c** für starke Hartholz-Schlitten, fancy bemalt, eiserne Läufer, gerade und gebogene Kufen, gutgemachte Laufeisen.

**28c** für niedlichen Schaukelstuhl, 13x10x11 Zoll, wie Abbildung, hohe Rücklehne, Naturholz Finish, perforirter Sitz. Andere von 25c bis 1.95.



**1.00** für Hartholz Haken- u. Leiterwagen, 3½ Fuß lang, 3 starke Leitern, Wagen und Leitern bemalt in roth und gelb, mit Slat und Glocke, zusammen befestigt.

**90c** für Crokinole Board, von Hartholz gemacht, fein gefirnißt und polirt, mit Set von Hartholz Discs, stark gemacht. Andere bis 3.75.

**55c** f. das berühmte Spiel Parchesi, wie Abbildung.

**25c** für Spiel, das ähnlich wie Parchesi ist.

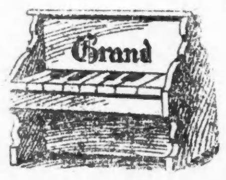
**8c** für Set Dominos aus Hartholz, gepreßt, Double Sechs.

**25c** für feine Hartholz Schach-Figuren, handgeschnitzt.

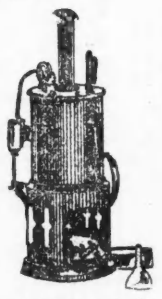
**35c** für das Spiel „Flags of all Nations", fancy gefärbt.

**10c** für das Spiel Fischteich, 14x18 Zoll, vollständig mit Angeln, Fischen und Haken.

**20c** für 7-Stück magnetische schwimmende Spielzeuge, — bestehend aus Fischen, Fröschen, Enten, etc., mit Magnet. Andere bis zu 6.50.




**18c** für Schönhut's Toy-Piano, 6 Tasten fancy Uebertrags-Muster auf der Vorderseite. And. bis 16.50.



**1.25** für aufrechte Dampfmaschinen, 9 Zoll hoch, Messingkessel, Wassermesser, Pfeife, großes Schwungrad. Andere von 30c bis 25.00.

**1.85** für mechanische elektr. MotorCar, 15½ Zoll lang, läuft durch starke Feder, hochfein emaillirt in Farben; läuft ziemlich weit.

**48c** für Shoo Fly, aus Holz gemacht, 37 Zoll lang, fancy bemalt und dappled, mit Haar, Schwänzen und Mähne; fein lackirt.

**70c** für Magic Lantern, wie Abbildung, von russischem Blech gemacht, 9 Zoll hoch, vollständig mit einem Dtz. assortirter Slides, feine verstellbare Linsen, andere von 10c bis 25.00.

**31c** für stark gemachte Puppenwagen, wie Abbild., 20zöll. Körper, Weide und Rohr, schwere Achsen und Räder. Andere von 25c bis 6.50.

**18c** f. mechanische Blechlokomotiven, 7 Zoll lang, starke Feder, läuft ziemlich weit. Andere bis zu 5.00.

**65c** für Telegraph Instrumente, 3 bei 5 Zoll, arbeitet mit Trockenbatterie.

**18c** für Spieltrommel, 7-zöll. Fell; fancy verziert, Hartholz-Rims, starke Schnur- u. Leder-Spanner. Andere bis zu 10.00.

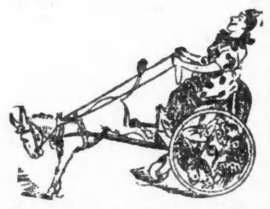
**45c** für Dampf-Launch, gem. aus schwerem Blech, mit Schraube läuft eine halbe Stunde, 15 Zoll lang, emaillirt in roth und schwarz. Andere zu 95c.

**10c** per Dtzd. für Zauberlaternen-Slides; 1 Zoll breit, 48 assortirte Bilder in jedem Dutzend Slides. Andere mit photographischen Ansichten vom letzten spanischen Kriege bis zu 4.50.

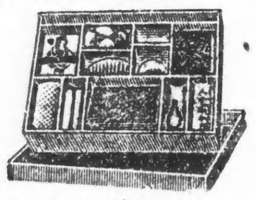
**4.50** für elektr. Automobiles, wie Abbild., Gr. 12½x7½x5 Zoll; läuft mit Trockenbatterie, gemacht aus schweren Eisenblech, Rubber Tire Räder; das einzige Automobil, das mit Elektrizität läuft.

**45c** für Pferd mit Haar überzogen, 8 Zoll hoch auf Platform, mit Sattel und Zaum. Andere bis zu $12.00.

**1.35** für Peerleß Ice Cream Freezer, nach der großen Sorte Maschinen modellirt, macht Eiscream, mit Buch mit Anweisungen.



**30c** f. mechanischen störrischen Esel und Kutscher, 8 Zoll lang, gem. aus schwerem emaillirtem Blech; galoppirt vorwärts, geht rückwärts und bockt, indem er seine Füße in die Luft schlägt; Kutscher lehnt vorwärts und rückwärts und grinst bei den närrischen Bewegungen des Esels; nicht der billige störrische Esel, den Ihr anderwärts für weniger Geld angezeigt gesehen habt.



**19c** für Trick Zauberkästen, wie Abbildung, 8 verschiedene Tricks, andere bis zu 2.95.

### Hübsche lebenswahre Puppen

Hübsche Gelenkpuppen, angekleidet in fancy Seide oder Atlas, spitzenbesetzt, mit dazu passendem Hute, 14½ Zoll hoch, Bisque Gesicht, lange Kraushaare, bewegl. Augen **48c**

**95c** für schöne Gelenkpuppen, 16 Zoll hoch, gekleidet in fancy Seide und Atlas, dazu passender Hut, bewegliche Augen, lange Locken, hübsche Bisque Gesichter.

**1.25** für feine Kid Körper Puppen, 20½ Zoll hoch, gelenkig an Hüften und Knie, mit Bisque Gesicht, bewegl. Augen, langen Locken, die gekämmt werden können.

**1.75** für schöne all-jointed Puppen, Papiermache Körper, Bisque Gesicht, gewebtes Haar, 18 Zoll hoch, mit Schuhen und Strümpfen, hübsche Lawn Kleider, mit Spitzen garnirt. Andere Puppen bis zu 18.00.

**20c** für feines Porzellan Thee-Service, 17 Stücke im Set, fein dekorirt. Andere von 10c bis 4.50.

**25c** für Krupp Kanone, von Holz gemacht, starkes Federwerk auf Gummi; Compressing Cap, macht einen lauten Knall.

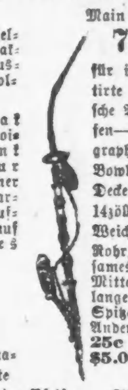
**65c** für große Waschstände, 23 Zoll lang, mit Zuber, Trockenbretter, Wringer und Waschbrett, Eisen und Stand, stark gemacht, Andere von 18c bis 85c.

## Geschenke für Männer, die rauchen.

Main Floor.

**85c** für Porzellan Tabak-Jars, eine Auswahl von kunstvollen Entwürfen.

**95c** für Oak Cigar Moisteners, mit Zink ausgeschlagen, zur Aufnahme von einer Kiste mit 50 Zigarren, mit der Aufschrift „Cigars" auf der Oberseite des Deckels, polirte metallene Buchstaben. Andere aufwärts bis zu 4.75.



**75c** für importirte deutsche Pfeifen—lithographirte Bowl mit Deckel—14zölliges Weichsel-Rohr, biegsames Mittelstück, lange Horn-Spitze. Andere von 25c bis zu $5.00.

**1.75** für prima Qualität importirte französische Briar Pfeifen — Sterlingsilber-Band, echte 3zöllige gekrümmte Spitze, in mit doppelt seidenem Plüsch gefütterter und mit Chamois überzogener Schachtel. Andere von 50c bis zu 8.50.

**25c** für Tabak-Jars, in Porzellan und fancy Glas, mit silberplattirtem Metall-Deckel. Andere bis zu 8.95.

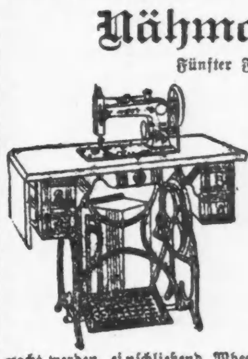
**2.75** für Block Meerschaumpfeifen, mit echter 3zölliger gebogener Spitze, doppelt seidegefüttertes und mit Leder überzogenes Futteral.

**3.45** für Rauchertische—fancy Design, aus Hartholz, hochfein polirt. Andere bis zu 10.00.

**48c** für prima Qualität französische Briar Pfeifen, Bulldog Facon, einfach oder Naturholz, mit 1½ bis 2½zölliger Bernsteinspitze.

## Nähmaschinen.

Fünfter Floor, Center.



Spezial-Verkauf von Imperial Nähmaschinen, ausgestattet mit den allerneuesten Verbesserungen, solchen wie Self Threading Shuttle, automatischer Bobbin Winder und Tension Release, solides eichenes Gestell mit drei Schubladen und einem vollständigen Set von nickelplattirten Attachments. Unsere schriftliche Garantie für 10 Jahre geht mit jedem Einkauf—Spezial-Preis für morgen — **10.75**

Wir halten die besten Nähmaschinen auf Lager, die gemacht werden, einschließend Wheeler & Wilson, Domestic, White, Singer, New Home, u. s. w. Unsere Preise sind bedeutend niedriger als die etablirten Preise für diese Maschinen betragen, und rangiren bis zu **35.00**

## Weihnachts-Taschentücher-Spezialitäten — Haupt-Floor.

### Taschentücher für Damen.

**12½c** für Taschentücher für Damen, Swiß und mit Spitzen besetzte Waare, „Drawn" und „Open Corners"—einfache und hohlgesäumte.

**25c** Stück für Taschentücher für Damen — eine der größten Partien die je offerirt wurde — beinahe jede gebräuchliche Facon, in Spitzen-garnirten, leinenen Center und Schweizer Waaren — Mexican Drawn Corners, etc.

Initial Taschentücher für Damen — feine Sorte Linnen:

**15c** für handgemachte Initial Taschentücher, ganz gebügelt.

**25c** für kunstvolle Initial Taschentücher von allen Sorten.

**50c** für Taschentücher für Damen, feinste und hübscheste Effekte — handgearbeitete Irish Linnen, bestickte Enden, etc.

**1.00** für Schachtel mit halbem Dutzend reinleinener einfach weißer hohlgesäumter Taschentücher für Damen.

### Taschentücher für Kinder.

**10c** 15c und 20c für Schachtel mit 3 hübschen Taschentüchern, mit klein bedrucktem Rand.

**95c** und aufwärts für alle handgemachten Linnen Center Taschentücher — ebenso leinene Spitzenkantige, Honiton und Duchesse Spitzen.

### In Bargains-Abtheilungen — nahe mittlerem Fahrstuhl.

**50c** Schachtel für feine Spitzengarnirte Taschentücher für Damen, fein bestickte Initialen.

**10c** für Auswahl aus einer endlosen Partie von feinen Taschentüchern, Spitzenkanten, Spitzen-Einsätze, Spitzen-garnirt, u. s. w.

### Taschentücher für Männer.

**10c** für extra feine, große Sorte, einfach weiße hohlgesäumte Belfast Taschentücher — die besten Werthe die irgendwo gefunden werden können.

**15c** für sehr feine leinene hohlgesäumte Taschentücher, alle Größen Saum.

**25c** für einfach hohlgesäumte Taschentücher — mit jedem gewünschten Saum — ½ Dtzd. in der Schachtel, die Ihr zu $1.45 per Schachtel haben könnte.

**25c** für rein seidene Taschentücher für Männer — entweder handgearbeitete Initial oder hohlgesäumte Sorten; fancy bedruckter Rand.

**50c** für seidene Taschentücher für Männer, einfach und mit Initialen; ganz seidene so gut als fancy beränderte und farbige Sorten.

Waaren für Männer in fancy Schachteln, sehr hübsche Schachteln und mit hübschem Band geknüpft —

### Taschentücher in speziellen Abtheilungen.

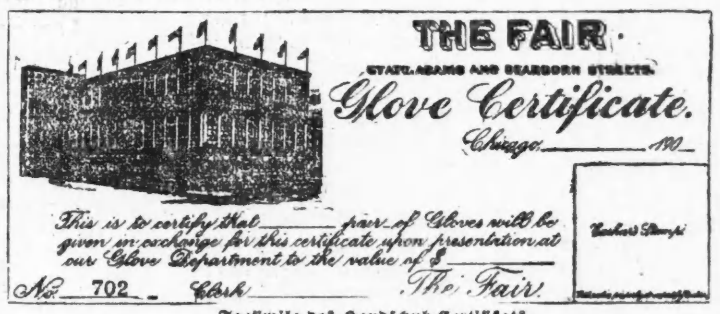
**75c** für Schachtel mit halbem Dutzend hohlgesäumter Cambric Taschentücher für Männer.

**95c** für Schachtel mit halbm Dtzd. feinen hohlgesäumten rein leinenen Taschentüchern f. Männer.

**10c** für Japonette Taschentücher für Männer, gerade wie Seide, hübsch gearbeitete Initialen.

## Handschuhe sind besonders beliebt als Geschenke — Main Floor.

Wenn Ihr im Zweifel seid über die Sorte, Größe und Farbe der Handschuhe, die von der Person gewünscht wird, der Ihr sie zum Geschenk machen wollt, sichert Euch einen unserer Handschuh-Scheine (siehe Bild), welche wir für irgend eine Summe ausgeben, und gebt ihn an deren Stelle, wodurch der Empfänger in den Stand gesetzt wird, die gewünschte Sorte und die richtige Größe selbst auszusuchen.


THE FAIR.
STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.
Glove Certificate.
Chicago, ________ 190__
This is to certify that ______ pair of Gloves will be given in exchange for this certificate upon presentation at our Glove Department to the value of $ ______
No. 702 Clerk ______ The Fair.

Facsimile des Handschuh-Certifikats.

**1.00** für „Zettie" — wir bitten Euch, diese Handschuhe zu untersuchen — wir verkaufen von den $1.00-Handschuhen 7 Paare bevor wir eines der theureren verkaufen; deshalb haben wir alles darangesetzt, eine Partie zu diesem Preise auszustellen, die besser ist, in Bezug auf Qualität, Passen, Arbeit und Mode, als irgend ein Handschuh, der bisher von uns gezeigt wurde. Wir garantiren jedes Paar. Glace, Mocha, Suede und Cape, in Pique, Cable oder P. X. M. — jede begehrenswerthe Farbe und Stickerei.

**1.25** für Gracioso rechte Glace-Handschuhe, der Stolz unseres Handschuh-Departements; jeden Tag gewinnen sie mehr an Popularität; gemacht von feinsten ausgesuchten National Fellen; 3-Clasp, markirt „Gracioso" auf den Clasps; jede gangbare Farbe, mit langen und kurzen Fingern — jedes gekaufte Paar wird garantirt zu befriedigen.

**50c** für reinseidene Fausthandschuhe für Damen und Kinder, ganz wollenes Futter, fancy gehäkelter Rücken, Schleife und Cord-Verzierungen. 75c, 1.00 und 1.25 für bessere Qual.

**75c** für Glace-Handschuhe für Misses, in allen Größen, von der kleinsten bis zu Damen-Größen; die besten Winter-Farben, populäre Clasp-Moden.

**1.00** für seidengefütterte Glacehandschuhe für Knaben, für Promenaden- oder Dreß-Gebrauch, in den neuesten Schattirungen von lohfarbig und Oxblood — einer der besten je offerirten Werthe in guter Qualität Glacehandschuhen für Knaben.

**1.00** für Männer-Handschuhe, P. X. M. Suedes, Dreß Kids, Pique Mocha und Cable genähte Kids — umfassend eine vollständige Auswahl von Handschuhen für Promenaden-, Dreß- und Fahrgebrauch. Jede 1900 Farbe, einschl. Grau, Reindeer, Ox Blood, Lohfarbig, Braun etc. — garantirt und frei in Reparatur gehalten.

**75c** für feine Dreß-Handschuhe für Männer, vollständig hochfeine Waaren, — Cable genäht, roth und English Tan, assort. Größen, 7¼ bis 8½ einschl. — dies ist ein ganz spezieller Bargain in Männer-Handschuhen — passend für Weihnachts-Geschenke.

## Feiertag-Verkauf von Pelzwaaren.

Zweiter Floor, State Str.

Hudson Bay Beaver Coats für Damen, wie Abbildung, 22 Zoll lang, Box Front Mode, hochgerollter Kragen, aus vollen gewählten Häuten gemacht, einfaches oder fancy Seide Futter — beste Arbeit — sehr spezieller Preis — **62.50**

**150.00** für echte Sealskin Coats, neueste Box Front Mode, hochgerollter Kragen, fancy Manschetten.

**5.00** für Electric Seal Tab Effect Collarettes, von ganzen Häuten gemacht, hochgerollter Kragen, mit schwerem Satin gefüttert, Front ist mit Schwänzen besetzt.

**10.00** für echte Marder Sturmkragen, gewählte Häute, Satin gefüttert, mit vollem Cluster von Schwänzen besetzt.

**12.75** für Auswahl Qualität Persian Lamb Collarettes, 10 Zoll tief, hoher Sturm-Kragen, einfaches oder fancy Futter.

## Spezieller Feiertag-Ringe-Verkauf morgen.

Main Floor. State Str. Seite

Solid goldene Männer-Ringe mit 3 Almondines— **5.00**

In solidem Gold getriebene Männer-Ringe mit Carbuncle— **6.00**

Solid goldene Damen-Ringe mit 3 echten Opalen und 6 Diamanten gefaßt— **8.00**

Solid goldene mit Diamanten gefaßte Damen-Ringe — Eure Auswahl von irgend einem der obigen Designs — **3.50**

Solid goldene Damen-Ringe, irgend eine fancy Steinfassung **2.50**

Solid goldene Damen-Ringe mit vier Reihen Diamanten, mit farbiger Steinfassung zu **5.00**

Solid gold. Damen-Ringe mit 4 farbiger Steinen u. Perlen — **3.50**

Solid goldene Damen-Ringe mit 2 Diamanten und einem Turquoise — **7.75**

Goldene Kinder-Ringe mit Steinfassung, **75c**

Solid goldene Damen-Ringe mit Diamant und fancy Stein-Fassung, **4.00**

Solid goldene Damen-Ringe mit echtem Opal gefaßt. **2.25**

Solid goldene Damen-Ringe m. fancy Stein- und Perlmutter-Fassung — **3.75**

Solid goldene Damen-Ringe m. fancy Clusters aus Stein — **1.95**

**1.00** Solid goldene Kinder-Ringe,

Solid goldene Knaben-Ringe mit Carbuncle-Fassung, zu — **2.00**

Solid goldene Damen-Ringe, mit soliden Perlen und farbigen Steinen gefaßt— **7.50**

Solid goldene Damen-Ringe — Emerald, Ruby oder irgend einem farbigen Stein Center — umgeben von Rosen-Diamanten — **12.00**

Solid goldene Damen-Ringe, Turquoise Center u. sol. Cluster Diamanten **27.00**

Band-Ringe für Mädchen aus solid getriebenem Gold — **1.00**

Solid gold. Damen-Ringe—fancy Stein Center—von Perlen umgeben — **7.50**

Solid gold. Kinder-Ringe, m. Turquoise oder fancy Stein — **1.00**

Solid gold. Kinder-Ringe, mit fancy Stein-fassung — **1.00**

Extra schwer getriebene solid. goldene Band-Ringe für Kinder **1.50**

## Damen-Halstrachten

Main-Floor, State Str.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit. Wir sicherten uns die ganze Musterpartie eines Fabrikanten von Damen-Halstrachten in New York, bestehend aus den feinsten und modernsten Halstrachten, die seit Jahren zu unserer Beachtung gekommen sind. Es ist nutzlos, eine Beschreibung der Facons u. Effekte in diesem beschränkten Raume zu versuchen. Diese Offerte benöthigt Eure persönliche Untersuchung. Die Preise sind:

**75c, 95c, 1.45, 1.95, 2.65**

**95c** 1.45, 2.45 und 3.95 für schwarze Liberty Seide Collarettes, gemacht mit fliegenden Enden, voll und puffig — ein großes Assortment.

**65c** und 95c für Fichus, aus Liberty Seide Chiffon gemacht, in Schwarz, Cream u. den delikatesten Schattirungen, mit zottigem Ruffling eingefaßt.

**1.25** 1.75, 2.25 für neue Revere Spitzen-Kragen, in Venice, Battenberg und Renaissance Effekten, Arabian und Butter Schattirungen.

**75c** 95c und 1.35 für fancy Jabots, mit Stock Kragen — gemacht aus Liberty Seide und Chiffon, alle Schattirungen, jed. Kragen in separat. Schachtel.

## Rugs für Weihnachten.

Smyrna Rugs, ganz Wolle, vollständige Auswahl von orientalischen, Blumen- und Thier-Mustern, Größe 36 bei 72 . . . . . **2.25**

**6.00** für japanesische Rugs, orientalische Muster, die prächtigsten Farben, 7.6 bei 10.6.

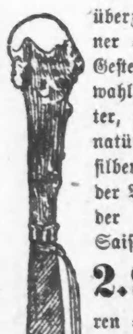
**27.50** für Wilton Rugs, 9 bei 12 Fuß, beste Muster.

## Spazierstöcke für Weihnachten.

Import. Congo Crook und Opera Mode Spazierstöcke, mit Silber-Beschlag, **50c**

**3.50** für import. Partridge Holz Spazierstöcke, hochfein polirt, „burnt" Elfenbein-Griffe, große Sterling-Silber Kappe und Band für Gravirungen; ebenfalls in eingelegten Sterling-Silber Effekten — andere von 25c bis $37.50.

## Regenschirm-Offerten.



26- und 28-zöll. Union Seide überzogene Damen- und Männer-Regenschirme, Paragon-Gestell, Stahlstange, große Auswahl von Griffen, in Perlmutter, Horn, Elfenbein, Dresden, natürlichem Holz, schlicht und silberbeschlagen— der Bargain der Saison . . . **1.95**

**2.95** für 26- und 28zöllige Damen- und Herren-Regenschirme, Union und reinseidener Bezug, Paragon-Gestell, Stahlstange und Griffe von natürlichem Holz, Perlmutter, Horn, Elfenbein, Dresden und mit Silber-Beschlag.

**4.95** für 26- und 28zöllige Damen- und Herren-Regenschirme, Seide-Bezug, für ein Jahr garantirt, Paragon-Gestell, Stahlstange, großes Sortiment von fancy Griffen in Princeß, Opera, langen Perlmutter, Perlmutter und Elfenbein-Haken, langes Elfenbein in weiß und farbig, sowie in feinem Schildpatt.

**75c** bis $15.00 rangiren die Preise von unserem Lager von Regenschirmen. Wir zeigen eine der größten Partien in der Stadt, in allen neuesten Effekten. Die Preise sind die niedrigsten, wenn man die Qualität in Betracht zieht.

## Ersparnisse an Groceries.

Fünfter Floor.

### Kaffee und Thee.

**1.00** für 6 Pfund guten Santos-Kaffee.

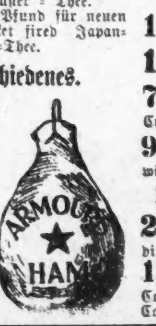
**1.00** für 3½ Pfund al. Government Java- und Mokka-Kaffee.

**1.00** für 3 Pfund feinen Muster-Thee.

**40c** das Pfund für neuen Basket fired Japan- oder Oolong-Thee.

### Verschiedenes.

**6½c** per Pfd. für Armours No. 1 fancy California-Schinken.




**8c** per Packet für New-England oder Armours Mince Meat.

**3c** per Packet für Poultry Seasoning, Sage, Thyme, Marjoram, Savory oder Mint.

### Crackers und Cake.

**18c** per Pfund für Baileys Beaten Biscuit.

**14c** per Pfund für Bremners Saratoga Flakes.

**7c** per Pfund für Dakes oder Bremners Auster-Crackers.

**9c** per Pfund für Dakes oder Bremners Crackers, wie Thiere geformt.

### Waaren in Kannen.

**21c** für 1 Pfd.-Büchse G. & D. Plum-Pudding.

**12c** per Büchse oder 1.40 per Dutzend für Country Gentleman Maine-Corn.

**9c** per Büchse oder 1.00 p. Dutzend für Oxford Lima Beans.

**12c** per Büchse oder 1.40 per Dutzend für B. & M. Succotash.

**20c** per Büchse für fancy California Bartlett-Birnen.

**18c** per Büchse für fancy California Aprikosen.

### Cerealien

**1.15** für ¼ Bbl. Sack von Pillsburys xxxx Mehl.

**29c** per Sack für Lenfesteys ganzes Weizen-, Pastry- und Roggen-Mehl.

**9c** per Packet für Grain-Hearts Breakfast Food.

**9c** per Packet für Wheatall White House Tapioca.

**9c** per Packet f. Aunt Jemima oder Uncle Jerry Pfannkuchen-Mehl.

**55c** f. Gallonen-Kanne New Orleans Molasses.

**1.15** für Gall.-Kanne reinen Sap Maple-Syrup.

**19c** per Pfd. für reinen Canada Maple Zucker.

### Gedörrte u. frische Früchte

14c Pfd. Zitronat.

**12c** per Pfund für steinlose Rosinen.

**35c** per Pfd. f. import. Cluster Rosinen.

**15c** per Pfd. für California Cluster Rosinen.

**10c** 12, 15, 18c und 20c per Pfd. für fancy Layer Feigen.

**25c** per Pfd. f. California geschälte Pfirsiche.

**12c** für 1 Pfd.-Packet steinlose Rosinen.

**9c** per Pfund für California lose Muscatel Rosinen.

**30c** per Dutzend für fancy süße Navel Orangen.

**15c** per Dtz. f. fancy California Zitronen.

**9c** per Qt. für fancy Cape Cod Cranberries.

**10c** für 3 Pfd. fancy Jersey Süßkartoffeln.

### Fancy Nüsse.

**17c** per Pfund für fancy gemischte Nüsse.

**9c** per Pfd. für fancy große Kastanien.

**39c** per Pfd. für fancy California shelled Mandeln.

**14c** per Pfund für fancy gesalzene Peanuts.

**20c** per Pfund für fancy Paper Shell Mandeln.

## Albums und Kästchen.

Zweiter Floor, Center.

Celluloid- und Plüschbezogene Albums, fancy Blättter, hält 22 Karten, gepreßte Deckel und fancy Entwürfe — **20c**

Andere bis zu 21.00.

**95c** für alle Celluloid Albums, 8½ bei 10½, fancy lithographirte Deckel mit Blumen-Entwürfen, hält 24 Photographien und 16 Karten, starke Klaspen und Rücken.

**50c** für fancy Kragen- und Manschettenkästchen, 5 bei 6½ bei 6½, lithographirte Deckel oder Celluloid, assort. Entwürfe. Andere von 65c bis 4.00.

**85c** für Arbeitskästchen, Größe 8½ bei 6½ bei 3½, überzogen mit fancy Celluloid, plüschgefüttert, 6 Näh-Utensilien. Andere von 25c bis 4.25.

## Feiertag-Schürzen.

Zweiter Floor, Mitte.

Fancy Schürzen für Damen, gemacht aus Swisses und Lawns, besetzt mit Bändern, Stickerei, Valenciennes und Point de Paris Spitzen — alle die neuesten Moden und Effekte— **50c**

Andere bis zu 1.25.

**15c** für weiße Lawn und Cambric Schürzen für Damen, Hamburger Stickerei und Torchon-Einsätze; sowie ein gutes Assortiment in fancy Satin Croß Bar Effekten.

**25c** für Damenschürzen, gemacht aus hübschen Lawns und Swisses, sowohl mit Spitzen wie mit Bändern besetzt.

## Feiertags-Strumpfhalter.

Main Floor, State Str.

Fancy elastische Strumpfbänder für Damen, mit fancy emaillirten Schnallen und seidenen Bandschleifen, Hasenfüße, Thermometer u. s. w., jedes Paar in hübscher Glas-Schachtel— **25c**

**48c** für fancy Damen-Strumpfbänder, gemacht aus ausgezeichneter Qualität seidenem Elastic mit großen seidenen Bandschleifen; sowie drei neue Facons in Hose-Supporters.

**95c** für fancy Strumpfbänder für Damen, gemacht aus fancy oder schwerem geripptem seidenem Elastic, feine Qualität seidene Bandschleife Sterlingsilber Schnallen; ausgezeichneter Werth.

## Weihnachts-Candies

Main Floor, Mitte.

Unsere berühmte Premium Sorte Chokolade und Bonbons. Diese Waaren sind alle handdipped. 20 Flavors in den Chocolates, 18 Flavors in den Bonbons. Ganz Choklode oder ganz Bonbons, oder assortirt verkauft, verpackt in 1, 2, 3 und 5 Pfd. Schachteln. Diese Waaren sind verpackt in einer sehr sorgfältigen Weise, fertig zum Verschenken—per Pfd..... **20c**

**15c** per Pfd. für unsere Baby Mischung, speziell passend zum Füllen von Candyboxes.

**10c** per Pfund für reine Kindergarten-Mischung.

**18c** per Pfund für handgemachte reine Candy-Spielzeuge.

**1c** und aufwärts für Candy-Stöcke.

**10c** für 5 Yards String Popcorn.

**9c** per Pfund für reine und frische gebrochene Candy-Mischung.

**5c** für 15 Fuß Candy-Perlen.

**5c** bis 1.00 per Dutzend für Füllhörner.

**7c** bis 1.50 per Dutzend für Krach-Bonbons.

## Fußzeug für Weihnachten.

Main Floor, Dearborn Str.

Spezial-Einkauf von P. R. Wadleigh's (Haverhill, Mass.) feinen Männer-Slippers, angekauft zu einem Preis, der uns in den Stand setzt, dieselben zu einem staunenerregenden Bargain zu verkaufen. Dies kommt gerade zu einer wirklich willkommenen Zeit, gerade zur Zeit, um Weihnachtsgeschenke zu machen. Zu haben in schwarz und lohfarbig, Kid und Goatskin Obertheile, neueste Facons und Moden, handgemachte gewendete Sohlen, alle Facons und Sorten, zu

| Partie 1, | Partie 2, | Partie 3, |
| --- | --- | --- |
| 1.50 | 1.25 | 1.00 |

**65c** für fancy gestickte Sammet-Slippers für Männer, Patent-Trimmings.

**75c** und 1.25 für fancy farbige Filz-Slippers für Damen, sowie Juliets, mit Braid und Pelz besetzt.

**49c** bis 1.15 für Filz- und Leder-Hausslippers für Knaben und Mädchen, in schwarz und Farben.

**50c** für Alfred Dodge's rothe Filz Toilet Slippers und Bade-Slippers für Damen.

**95c** für Leder und Corduroy Fauntleroy Leggings für kleine Knaben, lohfarbig und chokoladefarbig.

**1.95** für schwere Kid und Box Calf Schuhe für Männer und Damen, neueste Facon — Bug Zehen, schwere hervorstehende Sohlen.

**50c** für farbige Kinderschuhe, roth, schwarz und weinfarbig, handgewendete Sohlen.

Seite 9—16.

# Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 16. Dezember 1900.

(Für die Sonntagspost.)

## Vor den Weihnachts-Auslagen.

Erzählung von Albert Weiße.

Onkel Julius war angekommen — ein großes Ereigniß in der Hammer'schen Familie für Alt und Jung. — Onkel Julius war nämlich der Erb-Onkel; er war zwar noch sehr jung für diese Würde, zu jung, um in Bälde beerbt zu werden, denn er war erst fünfzig Jahre und kerngesund, aber seine Erklärung, daß er nie heirathen würde, verscheuchte etwaige Zweifel, die die Hammersche Familie betreffs der einstmaligen Erbschaft seines Vermögens haben konnte. — Nur bei Frau Hammer stiegen bisweilen leise Bedenken auf, denn sie wußte, daß, wie Niemand zu jung zum Sterben, auch kein Mann zu alt zum Heirathen ist. So lange der Onkel Julius da oben in der Holzregion zwischen seinen Holzfällern in seinen Lumber Camps hauste, war keine Gefahr; aber bei seinen Besuchen in Chicago, — wie leicht konnte er da nicht einer heirathslustigen Wittwe oder einer Jungfrau älteren Datums in das Netz laufen? Nur zu gern rankt sich der schwanke Epheu um die knorrige Eiche des Nordens!

Es hieß also für Frau Hammer, die Augen aufhalten; um so mehr, da Onkel Julius über die Weihnachtsfeiertage bis nach Neujahr bleiben wollte, und sie sich vor einem Besuch ihrer Bekannten — darunter einiger verzweifelter Heirathskandidatinnen — ganz unmöglich retten konnte. —

Wie viele uns nutzlos erscheinende Gegenstände von der Hand des kundigen Meisters zu den nützlichsten Dingen verwandelt werden, so kann auch eine geschickte Frau den unbeholfensten Ehemann bisweilen als Handwerkzeug beim Ausführen ihrer Pläne sehr gut gebrauchen: Herr Hammer erhielt den Auftrag, seinen Bruder so viel wie nur möglich mit Beschlag zu belegen, ihm Chicago gründlich zu zeigen, und namentlich zu Zeiten, wenn Besuch drohte, mit ihm auf Entdeckungsreisen zu gehen.

Hausschlüssel und erhöhtes Taschengeld wurden dabei in liberalster Weise in Aussicht gestellt.

Trudchen, die Aelteste von den acht kleinen Hämmerchen, die Sechszehnjährige, hatte Etwas von Mama's Plänen aufgeschnappt, und hatte, als kluge Tochter einer klugen Mutter, ebenfalls sich ein kleines Plänchen ausgeheckt. — Im geeigneten Momente trat sie daher mit dem Vorschlage hervor, daß sie mit dem Onkel Julius heute Abend nach der State Straße gehen möchte, um ihm dort die großartigen Auslagen in den Schaufenstern zu zeigen. Daß sie aber dabei die gute Absicht hatte, dem Onkel auf feine Weise ad oculos zu demonstriren, was er ihr späterhin auf den Weihnachtstisch legen sollte, das verschwieg sie wohlweislich. Mama aber pflegte doch noch früher aufzustehen, und durchschaute ihr Trudchen; war aber keineswegs gewillt, sich und den anderen sieben Hämmerchen das Fett von der Suppe abschöpfen zu lassen, und machte daher den Gegenvorschlag, daß sie Alle gehen möchten. „Nicht wahr, Papachen, Du auch?" schloß sie. Eine Frage, die natürlich einem Befehl gleichkam.

Herr Hammer bejahte selbstverständlich, aber mit schwerem Herzen; wußte er doch, was es hieß, in dem fürchterlichen Gedränge an der State Straße fortwährend die Häupter seiner Lieben zu zählen, von denen jeder nach seinem eigenen Geschmacke bald vor dem einen Fenster länger stehen blieb, als der Rest, bald wieder den Anderen vorsprang; es nahm einen guten Admiral, diese kleine Flotille unruhiger Geister durch diese Menschenfluth steuernd, zusammenzuhalten.

Er machte daher seiner Frau den Vorschlag, die Mrs. Jennings zu diesem Ausfluge einzuladen, da sie auf einige Kinder Acht haben könne. Sie werde es ja gerne thun, da sie eine so große Freundin von Kindern sei.

Frau Hammer schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „O! über die Einfalt von Euch Männern!" rief sie. „Die Jennings einladen! Das ist ja gerade die allergefährlichste Person, mit der der Onkel Julius in Berührung kommen kann! Die Jennings! Die ist ja ganz rabiat auf die Männer — das wäre so ein Fressen für sie — der reiche Onkel Julius — Neujahr ist es gerade ein Jahr her, daß der Polizei-Leutnant Jennings starb, dann hat sie ihr Trauerjahr abgebüßt — das paßt ja ganz schön — na, ich gratulire zur neuen Schwägerin." Sie hatte sich so in die Wuth hinein geredet und machte einen so niederträchtigen, altmodischen Knix, daß Herr Hammer ein ernstliches Gewitter fürchtete. Er beeilte sich daher, einem solchen vorzubeugen, indem er ihr vollständig bezüglich der Gefährlichkeit seines Vorschlags Recht gab und hinzufügte: „Ich habe ja auch bloß so gemeint."

* * *

Beim Dunkelwerden endlich ist die Familie Hammer marschfähig. Mama hat die drei Kleinsten unter ihre Fittiche genommen, pater familias kommandirt die Mittelsorte — 3 Jungen im Alter von 10, 11 und 12 Jahren — mit seinem Spazierstock und Trudchen und Miezchen, die beiden Aeltesten, marschiren untergefaßt, ohne sichtliches Oberhaupt — während der Ehrengast, der hühnenhafte Onkel Julius, den Schluß bildet.

„Det is 'ne scheene Bajasche; na, viel Verjniejen mit die Jöhren!" höhnt die Marie, die den Abzug von der Familie von der „Porch" aus angesehen hat, um gleich darauf nach der Hausthüre zu gehen, weil es geklingelt. —

Frau Jennings ist da, und als sie erfährt, daß die ganze Familie zum Anschauen der Weihnachtsauslagen gegangen ist, kann sie ihr Erstaunen nicht zurückhalten, daß man sie nicht dazu eingeladen. —

„Ach, det is bloß wejen Onkel Juliussen," sagt die redefrohe Marie, deren Wiege vor einigen vierzig Jahren in Berlin gestanden, „janz jewiß bloß wejen Onkel Juliussen!"

„Ich kenne ja gar keinen Onkel Julius!" ruft die Frau Jennings erstaunt aus!

„Den sollen Sie ja ooch nich kennen lernen, det is ja die janze Jeschichte," erwiderte Mary, und ob nun Frau Jennings will oder nicht, die Mary zieht sie in's Haus herein und läßt sie nicht eher los, bis sie ihr alles erzählt hat, was sie über Onkel Julius erlauscht und ausspionirt hat. Daß er steinreich sei — 25 Holzmühlen habe er in Wisconsin —, daß Hammers alles von ihm erben wollen — daß sie, die Frau Hammer, immer in Angst lebe, er könne sich doch noch verheirathen — daß sie, die Frau Jennings, so schlimm hinter den Männern her sein soll, wie der Teufel hinter einer armen Sünderseele —"

Länger konnte sie die Frau nicht halten. Die hatte genug gehört. — Diese Frau Hammer — na, die sollte sich freuen, ehrbare Wittfrauen in die Klatschmäuler der Dienstboten zu bringen — und den Onkel Julius, den sollte sie ihretwegen in Watte einwickeln und in's Glasspind setzen! Der Aerger hatte sie ungeheuer aufgeregt; sie mochte nicht nach Hause gehen und beschloß, um auf andere Gedanken zu kommen, nach der unteren Stadt zu fahren, um sich ebenfalls die Auslagen anzusehen.

* * *

Als der vielgewandte Ulysses an den Inseln der Sirenen vorbeifuhr, verstopfte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs; wäre er in der Weihnachtszeit unsere State Str. hinuntergesegelt, so hätte er ihnen auch die Augen fest zubinden müssen, dachte Herr Hammer. Seine Marschordnung löste sich schon an dem ersten Schaufenster auf, die Kleinen zogen ihre Mama bald hierhin, bald dahin, mit jubelnden Ausrufen der kindlichen Freude bald auf diese, bald auf jene Herrlichkeit weisend, seine drei, ihm speziell unterstellten, Buben waren vor dem Schaufenster, an dem die Sportgegenstände ausgestellt waren, über den letzten Preisfight in Disput gekommen und wollten eben die Sache wie Gentlemen zum Austrag bringen, als sie von der Menschenfluth bis zum nächsten Schaufenster weitergespült wurden und dort etwas abgekühlt ihr sachverständiges Urtheil über die dort aufgehäuften Süßigkeiten austauschten; die beiden Backfische, die Trudchen und die Miezchen, hatten vor dem Fenster, in dem die neuesten Damenhüte auslagen, Posto gefaßt und standen da, wie angewurzelt, und über den Onkel Julius, der beim Ausmarsch ein sehr großstädtisches Gebahren angenommen hatte, war eine große Beklemmung beim Anblick all dieses Wirrwarrs, aller dieser unzähligen Menschen, all dieser unbeschreiblichen Pracht gekommen, und der riesenstarke Mann klammerte sich wie hilfesuchend an den Arm seines kleineren Bruders. Noch einmal war es Hammer gelungen, seine versprengten Trupps zu einer geschlossenen Kolonne zu vereinigen und sich in respektvoller Entfernung von den Schaufenstern haltend, bis zur Madison Straße durchzuschlagen. Aber hier stürmten die Westseiter in hellen Haufen auf die sich nach Norden und Süden bewegenden Massen ein, und als Hammer eben dem Stammhalter eine Maulschelle wegen absichtlichen Drängelns applizirte, riß eine Menschenwoge seinen Bruder Julius von seiner Seite, und er verschwand in dem Strome vor den Augen des bestürzten Hammers. An Rettung war nicht zu denken, und so richtete er nun seine ganze Bemühung nur darauf, seine übrige Familie wohlbehalten dem Strome zu entreißen, sie in eine Nebenstraße zu bugsiren und so gut oder schlecht es ging, seine Rückkehr nach Hause zu bewerkstelligen. Es war elf Uhr, als man die Marie aus dem Schlafe trommelte, weil der Hausschlüssel verloren gegangen war. Die kleinen Kinder waren müde und hungrig und weinten, die Buben maulten, weil sie ihrer Frechheit wegen verschiedene Maulschellen erhalten hatten, die Backfische jammerten, weil sie in den engen, neuen Schuhen sich Leichdorne gelaufen hatten; der Mama hatte die ganze Geschichte nicht gepaßt; der Papa war von all' dem Aerger wie geschlagen — gesehen hatte man sogut wie gar Nichts, und der Ehrengast, der Erbonkel Julius, war verloren gegangen!

* * *

Bis zur Washington Straße hatte die Menschenmenge den Onkel Julius mitgerissen. Erst hier vor den Auslagen von Marshall Field hatte er festen Fuß fassen können. Er stand gerade vor dem Mittelfenster und schaute mit Entzücken auf das wundervolle Bild, das sich vor seinen Augen entrollte. Auf einer goldenen Leiter stiegen anmuthige, kleine Kinder zum Himmel empor; Engel auf einer anderen zur Erde hernieder. Von einem unsichtbaren Lichte erleuchtet, strahlte der Himmel in überirdischem Glanze, während unzählbare, kleine Weihnachtsbäumchen die Erde mit ihren winzigen Wachslichterchen erhellten. Schneeweiße Tauben mit den Oelzweigen durchschwirrten die Luft, Herolde mit dem Friedensbanner stiegen zur Erde, um die frohe Botschaft zu verkünden, der Stern der Weisen aus dem Morgenlande zog langsam am Firmament hin, bis er über der heiligen Stadt stehen blieb. Dann aber flammte ein Christbaum auf, der von der Erde bis zum Himmel reichte. Wie herrlich, wie schön war hier die Weihnachtsfreude versinnbildlicht! Himmel und Erde feiern die Geburt des Erlösers. — Der starke Mann mit dem Herzen eines Kindes steht wie gebannt von dem Zauber dieses Bildes, das seine ganze Seele gefangen nimmt. Um ihn drängen und stoßen sich die Massen. Worte der Bewunderung, laute Ausbrüche des kindlichen Entzückens, schlagen an sein Ohr; er sieht Nichts, er hört Nichts, was um ihn vorgeht; seine Gedanken haben ihn weit weg von hier getragen. Er feiert das Christfest im Elternhause mit seinen Eltern, er betet seinen Weihnachtswunsch, und sein Mütterchen drückt ihn an ihre Brust, während ihm sein Vater die Wangen streichelt und ihn ermahnt, ein frommes Kind zu bleiben. Aber in die Erinnerung an die süßen Freuden tropft langsam eine Thräne der Wehmuth; dahin ist das Glück — nie wird es wiederkehren — er steht allein, ganz allein — Andere leben in dem Glücke ihrer Kinder wieder auf, sie werden mit den Kindern wieder zu Kindern — er ist allein, Niemand wird seiner in dankbarer Liebe gedenken, wie er heute seiner Eltern — allein, ganz allein — habsüchtige Verwandte werden über sein Erbe wie hungrige Wölfe herfallen — er hat gelebt, gearbeitet, erworben — wozu? —

„Halten Sie dieses Bündel einen Augenblick, bitte," hört er neben sich plötzlich eine Frauenstimme, und ehe er noch recht zur Besinnung gekommen, hat ihm eine junge Frauensperson ein Bündel in die Arme geschoben und ist in demselben Augenblicke auch schon wieder in der Menschenmenge verschwunden. In dem Bündel scheint sich Etwas zu bewegen. Er öffnet es ein wenig. Ein Zettel steckt heraus. Darauf steht: „Edler Mann! Erbarmt Euch des Kindes einer Unglücklichen!" Er steckt den Zettel in die Rocktasche und öffnet das Bündel ein wenig mehr. Ein Kindsköpfchen kommt zum Vorschein. Das winzige Menschlein schaut mit seinen Aeuglein den Riesen so wehmüthig an, als wolle es sagen: „Willst Du mir denn nicht gut sein? Sieh, Du bist jetzt Alles, was ich habe auf der Welt! Keinen Vater — keine Mutter —"

Und der große Mann — zittert! Ein Sturm nie geahnter Gefühle ist in seinem Innern losgebrochen. — Das Elend dieses unschuldigen Würmchens hat in seine Seele geschnitten, das Fünkchen der Nächstenliebe, das unter der Asche der täglichen eigenen Sorgen und Geschäfte nur geglimmt, ist zur hellen Flamme emporgelodert. — „Das ist der Engel, der vom Himmel zu Dir herniedergestiegen," — ruft ihm die innere Stimme zu — „das ist Dein Christkindel!" „Mein Christkindel!" jubelt er, und er hebt's höher, daß er ihm besser in die Guckäuglein sehen kann; und er schaut und schaut, bis seine Augen schwimmen von Trähnen der Rührung und Freude. Dann aber drückt er ihm zärtlich einen Kuß auf die Stirn, damit besiegelt er sein Gelöbniß, diesem Kind ein Vater zu sein. Einen heiligeren Eidschwur hat noch kein Priester abgenommen, einen keuscheren Kuß noch kein Engel ausgetheilt. —

An der Straßenecke ist es tageshell. — Der riesengroße Mann, der dieses winzige Geschöpf so ungeschickt, aber dabei doch so behutsam auf dem Arme hält, ist ein Anblick, der trotz der vielen Sehenswürdigkeiten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Anfangs beobachtet man nur staunend die Vorgänge, dann läßt die Neugierde der Menge keine Ruhe, man drängt sich an ihn heran und bestürmt ihn von allen Seiten mit Fragen. — Er ist so mit seinen Gedanken beschäftigt, er antwortet nicht. Was geht diese Menschen sein Kind an? Es ist sein Christkindel! Wie Entweihung erscheint es ihm, dem neugierigen Mob Rede und Antwort zu stehen. Und als die Menge immer mehr anschwillt, bricht er sich Bahn und eilt, als wolle man ihm seinen Schatz rauben, mit gewaltigen Schritten die Washington Straße ostwärts dem See zu. Unter dem großen elektrischen Licht vor der städtischen Bibliothek macht er Halt! Das Kindchen weint. — Er wiegt es auf seinen Armen — es schreit lauter und lauter. — Als er ihm zuerst in die Augen geschaut, da hatte er sich gelobt, alle Vaterpflichten an ihm zu erfüllen; sein gutes Herz hatte keinen Gedanken aufkommen lassen, ob es ihm denn auch möglich sei; aber jetzt, wo er das Würmchen auf seinen Armen wiegte und dasselbe immer lauter und lauter schrie — jetzt drangen die Bedenken und Sorgen auf ihn ein, was er thun solle. In diesem Augenblick holte ihn eine Dame ein, die ihm, so schnell es ihr nur möglich gewesen, vom Schaufenster gefolgt war. „Lassen Sie mir das Kind einen Augenblick", bat sie. Der Riese schüttelte das Haupt; es war ihm eine Unmöglichkeit, das Kind in andere Hände zu geben. — „Ich habe Alles mit angesehen", flüsterte sie; „Sie sind ein braver, guter Mensch". Er antwortete nicht, sondern sah nur bald auf die Frau, bald auf das schreiende Kind. — „Dem Kind muß doch Etws fehlen", rief die Frau, „lassen Sie einmal sehen!" Da er hierzu durchaus keine Lust zeigte, so packte sie seine Hände und zog das Bündel mit Gewalt so weit herunter, daß sie sich an dem Kinde zu schaffen machen konnte. Aus der Hand gab er das Bündel aber nicht, sondern er hielt es in seinem eisernen Griffe, als wollte die Frau es ihm entreißen. „Dachte ich mir's doch", sagte die Frau, „die unglückliche Mutter hat ihm die Milchflasche gefüllt eingewickelt — armes, armes Wesen; das ist Alles, was Mutterliebe für Dich thun konnte!" Dabei liefen ihr die Thränen über die Wangen, und auch der Riese hatte Mühe, die seinen zu unterdrücken. — Das Kind sog gierig die Milch ein, dann sah es wie dankbar seine Wohlthäter an, schloß die kleinen Guckäuglein und war sofort eingeschlafen! Glückliches, unglückliches Wesen, das von der Welt nur die Stillung seines Hungers verlangt!

Hammer wickelte das Bündel mit Hilfe der Frau wieder behutsam zusammen und schob es unter seinen großen Ulster. Er dankte der Dame auf's Herzlichste und wollte sich entfernen. Damit aber war diese durchaus nicht einverstanden. Sie wäre Mitwisserin dieses Geheimnisses, und sie habe ein Recht, zu erfahren, was mit dem Kinde geschähe. — Wenn er ihr nicht seinen Namen und seine Wohnung angebe und ihr verspreche, sie das Kind besuchen zu lassen, dann werde sie augenblicklich die Polizei herbeirufen. Das arme, verlassene Wesen habe ihr Mitleid im höchsten Grade wachgerufen; sie selbst hätte sich seiner angenommen — aber sie wolle es ihm lassen, wenn sie sähe, daß es in seiner Familie gut behandelt werde. — Das feste Auftreten dieser Frau, etwas so Ungewöhntes für den alten Junggesellen, den die Frauenzimmer sonst ganz anders zu behandeln pflegten, und die Liebe zu seinem Schützling, machten einen gewaltigen Eindruck auf ihn; er wußte selbst nicht so recht eigentlich warum, aber er schämte sich; er mußte sich doch wohl recht tölpelhaft benommen haben, und er stotterte unzusammenhängende Entschuldigungen hervor. Dann aber erzählte er der Frau, daß er ein alter Junggeselle und zur Zeit bei seinem Bruder hier in Chicago zu Besuch sei; er werde das Kind morgen adoptiren und es in der Familie seines Bruders vorläufig unterbringen. Seine Schwägerin habe acht Kinder aufgezogen, da werde es ihr doch eine Kleinigkeit sein, das seinige als neuntes zu bemuttern. Die Frau konnte sich kaum eines Lächelns über die treuherzige Einfalt dieses großen Kindes erwehren, und sie fragte ihn: „Ja, wie heißen Sie denn eigentlich, und wo wohnt Ihr Herr Bruder?"

„Ich heiße Julius, und mein Bruder Hermann Hammer; er wohnt 594 Wells Straße."

Die Frau sah ihn einen Augenblick ganz bestürzt an, und schwieg. Dann nahm sie eine Visitenkarte aus ihrem Täschchen, und er las: „Mrs. Jennings, 691 La Salle Str." — „Herr Hammer," sagte sie mit großer Feierlichkeit, „glauben Sie mir, daß ich es gut mit Ihnen meine, Entschuldigung — wollte sagen — mit Ihrem Kinde, meine. Geben Sie mir also Ihr Wort, daß, falls Sie zu irgend einer Zeit, sei es jetzt, oder in Zukunft, sei es bei Tag oder Nacht, Rath oder Hilfe für diesen kleinen Engel brauchen werden, Sie zuerst bei mir anklopfen werden!" —

Wortlos drückte er ihr die Hand und sah ihr so dankbar und vertrauend in die Augen, daß sie im Stillen wünschte, sich den Dank und das Vertrauen dieses Mannes einmal wirklich zu verdienen — wo Dank und Vertrauen eingezogen, da ebnen sie auch bald den Weg, auf dem die Liebe in ihr Heiligthum, das Herz einziehen kann.

Beide nahmen zusammen die City-Limits-Car. Als Hammer an der Schiller Straße ausstieg, verzog sie ein wenig spöttisch ihren Mund und murmelte für sich: „Gute Freundin Hammer, jetzt hab ich doch Dein Kleinod, Deinen Erbonkel Julius, kennen gelernt! — Unrecht hat sie nicht, — er ist ein Juwel!

Trudchen hatte Nachtdienst, d. h. sie hatte ihre „Cot" in der Halle aufstellen müssen, damit sie dem hoffentlich doch noch nach Hause findenden Onkel Julius die Thür öffnen könnte. Junge Mädchen schlafen fest, so lange sie keinen Schatz, selbst wenn sie auch, wie Trudchen, Hühneraugen haben. Der Schmerz, den der Druck der Schuhe auf die Füße verursacht, verliert sich während der Nachtruhe; haben sie aber einen Schatz, so können sie das eigenthümliche Gefühl, das sie beim Austausch des Gut-Nacht-Kusses empfunden haben, gar nicht los werden und schlafen unruhig und träumen Allerlei. — Nicht so Trudchen — der Onkel Julius klingelte bereits zum dritten Male — sie schlief. — Mama Hammer aber hatte das Klingeln gehört und öffnete; ihre Freude war aufrichtig und groß, als der liebe Onkel Julius wohlbehalten vor ihr stand. „Goß sei dank," rief sie, „daß Du wieder da bist. Aber was ist denn das?" setzte sie erstaunt hinzu, als der Wiedergefundene ein großes Bündel aus dem Ulster hervorzog! „Ei! Ei!" drohte sie mit dem Finger und lächelte mit dem ganzen Gesicht, „„Du machst doch nicht jetzt schon Deine Weihnachtseinkäufe?"

Onkel Julius aber schaute ernst, fast feierlich drein! Er bat die Schwägerin, das Gas im Parlor anzustecken und seinen Bruder zu wecken, da er ihnen Beiden etwas Wichtiges mitzutheilen habe. — Während die Frau seinen Auftrag ausführte, entwickelte er das Bündel und legte das schlafende Kind auf das Sophakissen. Frau und Herr Hammer traten in den hellerleuchteten Parlor — Onkel Julius wies auf das schlafende Kind. „Welche reizende Puppe," rief die Frau, „gerade, als wenn sie lebte." „Das ist keine Puppe, das ist wirklich ein Kind, mein Kind," jubelte Onkel Julius, und nahm es auf den Arm. Das Kind erwachte davon und rieb, von dem Gaslicht geblendet, mit seinen geschlossenen Händchen die Augen. — In meiner Eigenschaft als Erzähler lustiger Geschichten bin ich oft in die Lage versetzt, erstaunte Gesichter beschreiben zu müssen, und ich komme dieser, meiner Pflicht schlecht und recht nach; hier aber lege ich meine Feder hin und „streike", denn es nähme den Pinsel eines Raphael oder eines Titian, um auch nur annähernd das grenzenlose Erstaunen des Hammerschen Ehepaares getreu wiederzugeben. — Onkel Julius ließ demselben auch weiter keine Zeit, sich von dem Staunen zu erholen und fuhr fort: „Ja, es ist mein Kind, das ist vom Himmel heute Nacht zu mir herniedergestiegen, damit ich nicht einsam mehr in der Welt dastehe. Für das will ich sorgen und schaffen, und wenn ich einst sterbe, wird Jemand da sein — der mir eine aufrichtige Thräne nachweint. — Morgen will ich es in aller Form adoptiren, und Du, liebe Schwägerin, die bereits acht eigene Kinder großgezogen, wirst auch in den ersten Jahren bei ihm Mutterstelle vertreten, bis ich allein im Stande bin, für seine Wohlfahrt zu sorgen!"

Das grenzenlose Erstaunen war bei der Frau während dieser Rede in sinnlose Wuth umgeschlagen. Sie sah ein, daß durch dieses Kind ihre Hoffnung auf des reichen Mannes Erbe mit einem Schlage zerstört waren, sie gab ihre Sache verloren und riß die Maske der zärtlichen Verwandten herunter! „Hinaus", schrie sie mit wuthentstellter Stimme, „hinaus mit dem Wechselbalg, dem Bastard — und auch hinaus mit Dir, Julius Hammer, Du Schandfleck der Familie, Du Mädchenverführer — geh Du zu Deiner Maitresse — —"

In seiner Seele bis auf den Tod verwundet, aber doch stolz, daß er diesen ersten bitteren Kelch um seines kleinen Kindes willen ohne Murren leerte, wendete sich Onkel Julius um und ging. —

Vor der Thür traf er die Maria, die bis zu dieser späten Stunde in der Nachbarschaft irgendwo herumgeklatscht hatte und bat sie, indem er ihr die Karte der Frau Jennings einhändigte, ihn dorthin zu begleiten. Kein Geldgeschenk von 10 Dollar hätte sie glücklicher gemacht, als diese Bitte. Das war ja prächtiger Stoff zum Klatschen.

Der Onkel Julius geht bei nachtschlafender Zeit zur Mrs. Jennings! Was er bloß da in dem großen Bundel trägt? Endlich sind sie vor der Thür. Onkel Julius klingelt, während das Kind schreit. — Da öffnet sich die Thür, und Onkel Julius tritt ein. — Die Mary bleibt draußen, sie denkt der Himmel soll einstürzen: Onkel Julius, den ihre Madam vor der Jennings verstecken wollte, bringt dieser ein lebendiges Baby! — Als richtiges Berliner Kind zerbricht sie sich aber nicht lange den Kopf, ein alter Gassenhauer fällt ihr zur richtigen Zeit ein, und durch die stille Nacht gröhlt sie das bekannte Lied mit dem Refrain: „. . . und's Kind hat keenen Vater nich, und ick hab' keenen Mann!"

* * *

Am Neujahrstage werden drei Paare getraut, als letztes wird Herr Julius Hammer und die Wittwe Jenkins eingesegnet. Nachdem der Geistliche die Einsegnungsworte gesprochen, steigt er gewöhnlich die Altarstufen hinunter und geht nach der Sakristei. Anders heute. Er tritt zu dem neu vermählten Paare und sagt: „Meine Lieben! Es ist meine Pflicht, bei jeder Trauung den Segen des Himmels auf das neu vermählte Brautpaar herabzuflehen. Wenn ich aber je diese Pflicht mit freudigerer Hoffnung gethan habe, so war es heute bei Ihnen der Fall. Kann es wohl einen edleren, selbstloseren Beweggrund zur Schließung einer Ehe geben, als den Wunsch, einem armen, verlassenen Kinde Vater und Mutter zu ersetzen? — Gott segne Sie!"

---

— Der Kluge ist auf eine Woche Leids gefaßt, wenn er eine Stunde Glücks genossen hat.

---

## Der Maikäfer.

(Von J. H. Rosny; deutsche von Wilhelm Thal.)

### I.

Die Wahnsinnige öffnete ihre schönen rothen Lippen, brach in lautes Lachen aus und sagte:

„Ich habe ihn!"

„Wen denn?" fragte der Wärter.

Er war ein derber, kräftiger Mann mit einem rothen Gesicht. Es waren merkwürdige Gegensätze, wenn man seine kraftstrotzende Gestalt mit der seiner Pflegebefohlenen verglich. Weiß und blaß, wie sie war, verbarg die junge Wahnsinnige unter einer reizvollen Gestalt ihren trüben Geist.

„Meinen Maikäfer!" rief sie.

Der Wärter blinzelte mit den Augen. Er ärgerte sich nicht über den Maikäfer der Irrsinnigen. Er war überhaupt kein böser Mensch, er douchte im Nothfalle, nahm von dem Essen für die Irren etwas ab und peitschte die Tobsüchtigen. Aber man konnte mit ihm leben. Der Wuthanfall eines Verfolgungssüchtigen brachte ihn nur zum Lachen. Kein Nerv konnte gegen seine ungeheuren Muskeln aufkommen.

„Wo denn?" fragte er.

„Hier!" versetzte sie und zeigte auf ein Loch in der Wand.

„Ein Loch in der Wand!" Der Aufseher wurde ärgerlich.

„Sie sollen doch keine Löcher machen," brummte er.

Als er das gesagt hatte, ging er brutal in die Zelle und versetzte ihr einen Schlag auf die Wange. Die Wahnsinnige bereute, daß sie ihm das Loch gezeigt hatte; aber sie war eben noch zu jung und unklug. Der alte Irre von No. 20 hätte nicht so gehandelt. Dessen Sammlungen kostbarer Steine hatte man nie zu entdecken vermocht!

Der Wärter betrachtete das Loch. Er steckte die Finger hinein, fand aber keinen Maikäfer! Er schien nachzudenken. Dann kratzte er sich leise den Kopf.

„Stecken Sie sich nicht meinen Maikäfer in den Kopf!" sagte die Irre weinend.

Sie wollte in den Haaren des Mannes wühlen, da, wo er sich gekratzt hatte.

„Ruhig, verrücktes Frauenzimmer," knurrte er.

Sie zog sich in einen Winkel zurück. Sie weinte laut.

„Sie sollen schweigen!" rief er hastig.

Sie betrachtete mit gierigen Blicken den plumpen Kopf des Aufsehers und rief lachend:

„Ich sehe ihn!"

Sie deutete auf das struppige Haar, das den Schädel des Mannes bedeckte. Dieser fuhr unwillkürlich mit der Hand dorthin.

Die Wahnsinnige riß die Augen auf. Sie bereute von Neuem, gesprochen zu haben, und flehte:

„Erdrücken Sie ihn nicht! Geben Sie ihn mir zurück! Au, bitte, bitte!"

„Nur ruhig, keine Dummheiten!"

Er ging hinaus. Die Wahnsinnige trocknete ihre Thränen und setzte sich ganz hinten in die Ecke. Sie war sehr ernst. Hinter ihrer hübschen Stirn, die sich abwechselnd kraus und wieder glatt zog, schien sich eine bedeutende Gedankenarbeit zu vollziehen.

Die Wahnsinnige sprach nicht mehr von dem Maikäfer. Das Loch wurde ihr verziehen, nachdem der Wärter ihr ein Brot zurückbehalten, das die Familie des trefflichen Mannes erhielt. Sie schlug schnell die Augen zu Boden, sobald er in ihre Zelle trat. Mit zitternder Brust stand sie ruhig und schön da, während er ihre Zelle visitirte. Nur das Saphirblau ihrer Augen warf leuchtende Flammen unter den gesenkten Wimpern.

Er war nicht peinlich und hielt nur eine flüchtige Durchsicht ab.

„Gut, gut!" sagte er.

Als er den Rücken gedreht hatte, erhob sie schnell die Augen und warf einen langen, gierigen, leidenschaftlichen Blick auf den kraushaarigen Kopf.

Plötzlich wandte sich der Wärter um und sah ihren Blick.

„Ach, das verrückte Frauenzimmer!" rief er lachend.

Er hatte den Maikäfer nicht vergessen, und da beging er einen tollen Streich.

„Ja, ja . . ., er ist dadrin!"

Er zeigte auf eine Stelle, etwas hinter der Schläfe. Sie zitterte, und in ihren Augen leuchtete es seltsam von Zorn und Verlangen auf. Bevor er fortging, trat er einen Augenblick an das Gitter. Der große Hof war von Sonnenglanz übergossen. Zwischen den Fliesen wuchs Gras und Unkraut in reicher Fülle. Ein kleines, gepflegtes Viereck in der Mitte zeigte ein Mosaik von Geranium und anderen Pflanzen. Eine helle Metallkugel blitzte wie reine Sonne, und eine graue Henne pickte, von gelben Küchlein umgeben, Körner auf.

Leichtfüßig kam die Wahnsinnige daher! Ihre Wangen brannten, ihre Nasenlöcher zitterten. Langsam streckte sich ihre hübsche Hand aus, eine reizend geformte Hand! Diese Hand berührte das dicke Haar des Wärters. Er drehte sich um und nahm seine majestätische Miene an.

„Was soll das?" rief er knurrend.

Damit schlug er im Namen der Vernunft der Wahnsinnigen mit der flachen Hand auf die Schulter. Sie sah ihn wüthend an.

„Nimm Dich in acht!" rief er.

Sie zitterte. Dan aber ließ sie, verschlagen, wie alle Irrsinnigen, ihr holdestes Lächeln sehen.

„Na," murmelte er, „keine Dummheiten gemacht!"

Der starke Mann verschwand, und das Wunder an Schönheit, Anmuth und Tollheit blieb zitternd zurück.

### II.

Den ganzen Sommer über blieb die Wahnsinnige still und düster. Sie war stets noch spät wach. Ihe Augen waren in abgespannter Bläße gleichsam gewachsen. Sie sah aus wie ein Gelehrter, der zu eifrig über ein Problem grübelt und dabei seine Gesundheit und seine Kraft zusetzt. Zweimal bekam sie die Douche wegen nächtlicher Ruhestörung. Sie wurde nu überaus vorsichtig.

Dann ward sie außergewöhnlich thätig, doch diese Thätigkeit war so scheu und vorsichtig und dabei so geduldig! Man beobachtete sie immer weniger, da ihre überlegene Verstellungskunst ihr das volle Vertrauen der Wärter gewonnen hatte. So konnte sie ihre lange Arbeit vollenden, das geduldige Werk von Monaten, das unmerkliche Bohren des Insekts, das in den Nußbaum oder in die Eiche eindringt.

In einer schwarzen, schwarzen Nacht, in der dunkle Wolken über das Firmament schossen, zwängte sich ein leichter Schatten durch die losgerissenen Stäbe einer Zelle und stieg in den Hof hinunter. Sie ging ohne Zögern, trotz der Schatten, gerade aus, denn in der langsamen Ausarbeitung des Werkes war Alles berechnet, dreifach berechnet mit der dreifachen Geduld der fixen Idee. Sie ging an dem bepflanzten Viereck vorüber. Der starke Schatten hüllte sie wie in einen Schleier; mit der schweigsamen Zuversicht der Katzen huschte sie dahin.

Plötzlich blieb sie stehen. Dort befand sich eine Mauer, die sich mit ihren Thüren, ihren Fenstern mit blassem Scheine von dem Schatten abhob. Wie öffnete sie die Thür? Das Schlüsselloch ließ ein schwaches Geräusch vernehmen, es klang wie das Piepen einer Maus, dann trat sie in ein schwarzes Rechteck.

Tiefe Stille. Die Wolken liefen über die Sterne, ertränkten sie und ließen sie dann wieder auf Azurflecken erscheinen. Ein Nachtvogel schrie jenseits der Mauern. Trockene Blätter wälzten sich über den Boden.

Da erhob sich aus dem düsteren Gebäude ein Schrei, ein lautes Gebrüll. Die nervösen Irren, die einen leichten Schlummer haben, erwachten; Getöse drang aus allen Zellen. Der Schrecken verbreitete sich; die Tobsüchtigen preßten ihre Stirnen an die Stäbe, die Harmlosen erklärten ihre Theorien, und andere lachten und sangen in gräßlichen Tönen. Eine unendlich bestialische und dabei doch menschliche Szene, bei der sich ein dumpfes Thiergebrüll aus Menschenbrust losrang.

Die Thüren öffneten sich und es erschien der Direktor unter den Wärtern. Er glaubte an eine Massenflucht und zitterte. Endlich ließ sich eine vernünftige Stimme hören.

„Hierher, Herr Direktor, hierher!"

Eine Frau, die auf der Schwelle einer Thür stand, hielt eine Lampe in die Höhe. Kinder klammerten sich an ihren Rock. Der Direktor erkannte die Frau des starken Wärters und trat näher.

„Nun?" fragte er.

Die Frau begann eine weinerliche Litanei. Sie wußte selbst nichts. Sie schliefen. Plötzlich hätte sich ihr Mann schreiend aufgerichtet, und dann wäre er zurückgefallen. Nun hätte „etwas" das Bett verlassen, und wäre durch's Zimmer gehuscht. Ihr Mann schrie nicht mehr. Sie hätte Schritte die Treppe hinuntergehen hören. Schnell wäre sie aufgestanden. Ihr Mann lag unbeweglich mit einem großen Nagel im Kopf. Er hatte sich nicht mehr gerührt und mußte wohl todt sein.

Der Direktor ging hinauf. Er fand den Wärter, zusammengekauert, die Hände auf der Stirn, todt, mit einem Nagel in der linken Schläfe. Kein Blut. Eine feine Schramme zog sich am rechten Augenlide hin.

Noch in derselben Nacht untersuchte man die Zellen. Das Zucken der Flammen im Schatten des Hofes war ein Fest für die Irren. Niemand war so ruhig wie die Wahnsinnige. Sie schlief und erwachte mit einem glücklichen Seufzer. Ihre Augen flammten im rothen Lichte der Fackel; sie blitzten in heller Freude. Als der Direktor eintrat, hob sie ihren Kopf mit dem üppigen Haar aus dem Bett und sagte:

„Ich habe ihn!"

Der Direktor lächelte fast trotz seiner Sorgen. Er betrachtete das ruhige Gesicht und den kindlichen Frieden des schönen Mädchens.

„Sie hat fest geschlafen!" murmelte der erfahrene Mann.

---

— Auch ein Krankheitsgrund. — „Warum ist denn unser Freund Wamperl so plötzlich erkrankt?" — „Ja, der sah kürzlich auf dem Bräustübl eine so delikate Kalbshaxn, daß ihm das Wasser im Munde zusammengelaufen ist — und das konnte er nicht vertragen."

— Ein Idealist. — Fräulein: „Heutzutage heirathen die Männer nur nach Geld; es gibt keine Idealisten mehr!" — Herr: „O bitte, mein Fräulein, ich würde zum Beispiel hauptsächlich darauf sehen, daß meine Frau gut kochen könnte!"

# Deportirt.

Roman von E. W. Hornung.

(5. Fortsetzung.)

Natürlich sprach Tom nicht weiter darüber.

Nach kurzer Zeit schon folgten dem jungen Sullivan Blicke des Erkennens, wo er auch anhielt, aber nie ließ sich ein freundliches Willkommen vernehmen; seinen Höhepunkt erreichte jedoch das unangenehme Gefühl, das sich in dem neuen Reitknecht regte, als die kleine Gruppe ungefähr zwanzig Meilen vor ihrem Bestimmungsorte an einer Palissade vorüberritt.

Innerhalb dieser Palissade arbeiteten in der glühenden Mittagshitze etwa achtzig Sträflinge, welche mit schweren Ketten an einander geschmiedet waren und von Soldaten mit schußbereiten Gewehren bewacht wurden. Bei Sullivan's Näherkommen richtete sich jedes Auge auf ihn, jede Lippe rief ihm eine Verwünschung zu. Und was für Gesichter waren das! Weder in Newgate, noch auf dem „Seahorse", noch selbst in Sydney hatte Tom ähnliche gesehen. Mit traurigem Herzen und abgewandten Augen ritt er an ihnen vorbei.

Seine ganze Aufmerksamkeit wandte sich seinem Gefährten zu, der, anstatt zu galoppiren, wie wohl jeder Andere gethan hätte, sein Pferd zu langsamerem Schritte zwang. Tom konnte nur eine sonnengebräunte Wange, ein kaltes blaues Auge sehen; doch die erstere wechselte nicht die Farbe, das letztere senkte sich nicht während des ganzen langen Weges. Dann aber ließ er sein Pferd die Sporen fühlen, nachdem er an den Sträflingen im Schritt vorübergeritten war, und machte erst beim nächsten Wirthshause Rast. Am nächsten Morgen verließ er dasselbe mit thränenden Augen und zitternden Händen.

— Ich möchte um keinen Preis sein Diener sein, sprach der Schänkbursche zu Tom. Norfolk Island ist nicht schlimmer als Castle Sullivan. Weißt Du was, Kamerad, schicke ihn heute Nacht zur Hölle; eine solche Gelegenheit bietet sich Dir nicht wieder. Ich fliehe mit Dir, denn mir ist das Leben hier bis in die Seele zuwider!

Tom schüttelte den Kopf.

— Nein, nein, mein Freund; bis jetzt hat er mich ganz gut behandelt und ich will bei ihm bleiben.

— O, der Junge ist noch lange nicht der Schlimmste. Ich habe den Alten gemeint.

— Welchen Alten?

— Dr. Sullivan, Mr. Nat's Vater.

Er hatte also noch einen Vater? Mr. Nat hatte denselben nicht erwähnt. Und der Alte sollte noch schlimmer sein als der Sohn!

Tom erzählte dem Schänkburschen das seltsame Betragen der gefesselten Sträflinge, das er sich nicht zu erklären vermochte.

— Das ist sehr einfach. Die Hälfte der armen Burschen hat seinerzeit für die Sullivans gearbeitet. Dort wird man gepeitscht, gepeitscht, gepeitscht, bis alle Lust zur Arbeit aus Einem herausgepeitscht ist; dann wird so ein Unglücklicher auf sechs Monate unter die Kettensträflinge gesteckt, wo er gewöhnlich zu Grunde geht.

— Warum schießt den Beiden keiner eine Kugel durch den Kopf?

— Weil die Hunde Muth haben. Das ist ihr ganzes Geheimniß. Was Furcht ist, wissen sie nicht. Da leben sie allein mit siebzig, zur Erntezeit wohl auch hundert starken Männern, die Alle vor ihrem bloßen Stirnrunzeln beben!

Tom sprach nichts mehr; auch Mr. Nat war den folgenden Tag sehr schweigsam, denn sein letzter Sonnenstich hatte ihn stark mitgenommen. Gegen Abend verließen sie die Landstraße und sahen bald Lichter durch die Bäume schimmern. Unzählige Hunde fingen zu bellen an.

Der junge Sullivan bückte sich, um ein Thor zu öffnen, deutete auf die Lichter und sagte:

— Das ist Castle Sullivan. Höre, Du, fügte er zornig hinzu, gib wohl Acht! Unterwegs hast Du Dich anständig aufgeführt, scheinst auch ziemlich brauchbar zu sein. Hier wirst Du mich nicht so bequem finden, als auf der Reise; und vor Allem kein Wort über den Sonnenstich, sonst —

Drohend blickte er Erichsen an, ohne seinen Satz zu beenden. Sie waren vor Castle Sullivan angelangt.

## 22.

Der neue Reitknecht rieb sich im Mondenscheine die Augen. Er hatte englische Schlösser gesehen, von irischen Schlössern sprechen hören, aber was war das hier? Rechts eine Gruppe niedriger Hütten, gegenüber ein einstöckiger, rechtwinkliger Holzbau: auf drei Seiten Haus, auf der vierten eine starke Palissade, in der Mitte ein kahler Hof, auf welchen sich Glasthüren öffneten. An den weißgetünchten Mauern kletterten keine Schlingpflanzen hinan; kein Strauch verschönte die leeren Ecken des Hofes und die Veranda war zu kahl, um wirklichen Schatten zu gewähren. Außerhalb der Umzäunung befand sich eine Gruppe von Gummibäumen, welche die Lehmhütten beschatteten und diese bei Weitem einladender erscheinen ließen, als das Herrenhaus.

Bei einem Thore der Palissade stiegen die Reiter ab. Der junge Sullivan schritt voraus in den Hof; eine große, gebeugte Gestalt in langschößigem Rocke und Strohhut schritt von der Veranda herab und blieb stehen.

— Was ist das? ließ sich eine arrogante Stimme vernehmen. Nur Einer? Wohin hast Du die beiden Anderen gethan?

— Es war unmöglich, sie zu bekommen, Sir! antwortete Mr. Nat in einem Tom ganz neuen Ton. Er war jetzt ein Muster kindlichen Respektes und pflichtmäßiger Unterwürfigkeit.

— Unmöglich, sie zu bekommen! Was soll das heißen? donnerte der Alte. Wir haben zwei Feldarbeiter und einen Reitknecht verlangt. Warum hast Du sie nicht bekommen können?

— Eigentlich — eigentlich hätte ich sie ja haben können, stammelte Nat; doch waren zwei von ihnen hoffnungslos krank, im letzten Stadium der — der —

— Schwindsucht! rief Dr. Sullivan, der ehedem Militärarzt und der Schrecken aller kranken Sträflinge und Uebelthäter gewesen war. Doch nicht Schwindsucht?

— Ja, das war es, Sir! Der Arzt nannte es so, als ich ihn rufen ließ. Er sagte, ich sollte sie lieber nicht mitnehmen, denn sie würden uns gewiß bald sterben!

— Na, vielleicht hat er Recht; obwohl ein Deportirter selbst den Tod betrügt. Jedenfalls werde ich bei der Regierung Beschwerde führen —

— Ist bereits geschehen, Sir! unterbrach ihn eilig der Sohn. Die ganze Woche habe ich mich überall beschwert. Sie werden mich nicht so bald vergessen. Uns wird so etwas nicht mehr geschehen. Gegen Ende der Woche aber, bei dem Gedanken, noch einen Sonntag in Sydney zu verbringen, nahm ich Reißaus, und Du würdest mir das nicht übel nehmen, Vater, wenn Du die Predigten hören könntest, die ich Morgens und Abends in der Philippskirche mit anhörte! Ich muß Dir davon erzählen.

— Ja, das sollst Du, mein Sohn! sprach schnell besänftigt der Alte.

Er zog einen Bambusstock unter dem Arme hervor und versetzte Tom einen Hieb auf den Rücken.

— Was ist mit diesem Schuken? fragte er. Wozu taugt er?

— Zum Reitknecht.

— Kann der Schuft reiten?

— Nicht gar zu schlecht.

— Versteht er sich auf Pferde, und hat er sich unterwegs anständig aufgeführt?

— Ja, im Ganzen nicht übel.

— Dann soll er die Pferde in den Stall führen und dann hier zu Abend essen. Heute Abend kann er in der Küche essen; aber merke Dir wohl, Sträfling, daß Du, wenn Du Dich dort oder sonstwo in Castle Sullivan schlecht beträgst, schnell und schwer dafür büßen wirst. Du bist hier ein deportirter Verbrecher, kein freier Mann; was Dich hierher gebracht hat, bekümmert mich nicht; jedenfalls aber ist Deine Strafe lächerlich leicht. Für Verbrechen auf meinem Gute wird sie um so schwerer ausfallen. Jetzt weißt Du es und kannst nicht sagen, daß man Dich nicht gewarnt hätte.

Bei diesen Worten erhob Dr. Sullivan drohend seinen Stock und rief dann den Aufseher, um ihm verschiedene Befehle zu ertheilen, auf welche Tom nicht hörte; er interessirte sich weit mehr für eine beleuchtete Thüre auf der rechten Seite, in welcher eine Frauensperson stand und wohin Nat verstohlene Blicke warf. Vater und Sohn schritten nun Arm in Arm in das Haus; der Aufseher, ein barscher Mann mit brennrothem Backenbart, zeigte Tom den Weg zu den Ställen, die sich in geringer Entfernung vom Hause befanden, und Tom war so frisch beim Absatteln und fand die Hafersäcke, den Platz für die Sättel und alles Andere so rasch, daß sein mürrischer Begleiter milder gestimmt wurde.

— Du bist ganz flink, brummte er. Warst Du schon früher Reitknecht?

— Erst seit meiner Abreise von Sydney.

— Nun, Du hast es nicht schlecht getroffen; der Reitknecht hat ein eigenes Zimmer hier. Komm', ich will es Dir zeigen.

Das „Zimmer" war ein armseliges kleines Loch mit einer Bank und einem verfaulten Strohsack. Tom nahm sich jedoch vor, es durch frisches, reines Stroh wohnlicher zu machen, und war sehr glücklich, die Nächte durch allein sein zu können. Als sie zum Hause zurückkehrten, machte ihn der Aufseher auf die Wohnungen der anderen Sträflinge, die gegenüberliegenden Lehmhütten aufmerksam. Zwei waren groß, die übrigen klein; die mit dem großen Rauchfang und der kleinen Veranda gehörte dem Aufseher.

— Wer ist der Aufseher? fragte Tom. Mr. Nat?

— Nein, ich. Aber da sind wir bei der Küche, und jetzt höre: Du bist ein ganz hübscher Kerl, aber mit dem Mädchen da bandle nicht an, wenn Du Dich nicht unglücklich machen willst! Jetzt gehe, wenn Du die Augen offen hältst, wirst Du mir bald für meine Warnung Dank wissen!

Tom bedankte sich und trat in die Küche. Sie war leer, doch aus der benachbarten Spülkammer kam ein Geräusch, dann ein Klirren, das Tom an seinem Platze festhielt. Dann hörte er Sporengeklirr, das sich immer mehr entfernte, und in der inneren Thür erschien eine schöne junge Person mit schwarzem, zerzausten Haar, in jeder Hand ein gebrochenes Geschirr haltend.

— Und ich werde das noch dazu bezahlen müssen! hörte sie Tom sagen.

Dann bemerkte sie diesen und blickte ihn mit ihren grauen Augen prüfend an, so daß er erröthete. Sie warf das Geschirr auf den Anrichttisch und schlug die Hände zusammen.

— Das erste Erröthen, das Castle Sullivan je gesehen! rief sie. Sind Sie nicht der neue Reitknecht? Nun, dann wollen wir gleich Freundschaft schließen. Ich bin Peggy O'Brien, die Köchin; jetzt sagen Sie mir auch Ihren Namen und Ihre ganze Geschichte, und ich will Ihnen eine so gute Mahlzeit reichen, als nur möglich.

Er nannte seinen Namen, sprach aber außerdem kein Wort. So lange hatte er den freundlichen Klang einer weiblichen Stimme entbehrt! Seine Niedergeschlagenheit machte auf die gutmüthige Irländerin sichtlichen Eindruck.

Sie schnitt ihm Hammelfleisch und ein Stück Brot ab und gab ihm Messer und Gabel in die Hand; doch er aß nicht.

— Nun, nehmen Sie sich doch zusammen, schmeichelte sie. Fassen Sie Muth und essen Sie!

Er gab sich Mühe, konnte jedoch nicht essen, was sie ihm auf den Teller gelegt hatte.

— Ihre Freundlichkeit hat mich um meinen Appetit gebracht, Peggy, sprach er lächelnd, und schob seinen Stuhl zurück. Seit vielen Monaten habe ich heute zum ersten Male gütige Worte aus dem Munde einer Frau vernommen.

Er erhob sich, um zu gehen, aber sie vertrat ihm den Weg.

— Mit Gottes Hilfe soll es nicht das letzte Mal sein! versetzte sie mit thränenden Augen. Merken Sie sich, daß Peggy Ihre Freundin ist; für einen zugewiesenen Diener aber ist die Köchin stets die nützlichste Freundin. Wollten Sie mir nur sagen, was Sie so sehr drückt!

— Nur, daß ich als Deportirter hierherkommen mußte, Peggy; sonst nichts!

— Aber in jenen Hütten sind hundert, die aus demselben Grunde hier sind!

— Das ist leider kein Trost für mich. Sehen Sie, wie egoistisch ich bin; ich denke nur an mich selbst.

— Aber außer dem Alten und Mr. Nat sind doch lauter deportirte Sträflinge hier!

— Was, auch der Aufseher?

— Ginger? Sie brauchen ihm nicht zu sagen, daß ich es Ihnen verrathen habe, aber er ist nicht besser, als wir Alle; früher war er ein Sträfling, jetzt hat er einen Urlaubsschein, aber das werden wir Alle bekommen, Sir, wenn wir lange genug am Leben bleiben.

— So? Aber nennen Sie mich nicht Sir, Peggy. Heißen Sie mich Tom. Ich bin ja nur ein Deportirter von der schlimmsten Sorte.

— Und was bin ich?

— Doch nicht Sie auch, Peggy?

— Gewiß, Tom. Für sieben Jahre bin ich deportirt. Also sprechen Sie nicht so viel darüber, sonst bringen Sie mich in Verlegenheit.

In der That bedeckte eine leise Röthe ihr liebliches Gesicht, als in der Spülkammer wieder Sporenklirren erscholl und Mr. Nat sich auf der Schwelle zeigte. Einige Sekunden blieb er wortlos stehen — sein kaltes blaues Auge glänzte zornig. Peggy erzitterte, und Tom fragte sich eben, ob die Bestie sie vielleicht einmal geschlagen habe, als er sich in einer von unterdrückter Wuth bebenden Stimme angeredet hörte.

— Was hast Du hier zu schaffen, Erichsen?

— Ich habe zu Abend gegessen. Man hat mich hierher geschickt.

— Was zum Teufel scheerst Du Dich nicht fort, wenn Du fertig bist? brüllte der junge Sullivan. Höre, Peggy, der Kerl ist ein kaltblütiger Mörder. Warum man ihn nicht gehängt hat, weiß Gott. Ich will den Schurken nie mehr in der Küche sehen! Im Handumdrehen schneidet er Dir den Hals ab. Packe Dich, Du Galgenvogel, und unterstehe Dich nicht, die Nase noch einmal da hereinzustecken!

Tom schaute ihn verächtlich an. Dann drehte er sich um, ging hinaus und machte die Thüre ganz ruhig zu.

In der Küche hörte er noch laut reden. Er selbst blieb noch lange wach, dann, als er allein war, verließ ihn seine Selbstbeherrschung, die eine so glänzende Probe bestanden hatte. Zuletzt aber verfiel er in einen gesunden Schlaf, der jedoch nicht lange dauerte, denn mitten in der Nacht erweckte ihn lautes Läuten, und in großer Aufregung stürzte er hinaus. Zuerst sah er gar nichts, dann aber entdeckte er eine vor den Hütten auf und ab gehende Gestalt; die Glocke, die an einem hohen Gummibaume befestigt war, läutete nicht mehr. Tom fragte den Mann, was er da zu thun habe, und erfuhr, daß derselbe Nachtwächter sei und eine Stunde vor Sonnenaufgang, dann eine halbe Stunde später und endlich beim Aufgehen der Sonne läuten müsse.

— Du bist der Reitknecht? sprach der Wächter. Na, ich möchte nicht mit Dir tauschen.

— Nein?

— Gewiß nicht! Ich bin wohl die ganze Nacht auf den Beinen, aber den Tag über aus dem Wege. Und so sehe ich weniger von den Herren, als jeder Andere. Du wirst mehr mit ihnen zu thun haben; und Gott sei Dir gnädig, wenn einmal ein Gaul lahmt oder der Alte seine abscheuliche Fratze sich nicht im Pferdegeschirr spiegeln sieht! Ich möchte um keinen Preis in Deiner Haut stecken; heute über eine Woche wird sie Dir schon am Hemde kleben!

Tom wollte eben in sein Zimmer zurückkehren, als er Peggy an einem Fenster des Hauptgebäudes erblickte, die ihm zuwinkte, jedoch rasch den Finger an die Lippen legte.

— Du hast klug gehandelt, flüsterte sie. Ich stand Todesangst aus, Du könntest Mr. Nat antworten; wenn Du das gethan hättest —

Sie schauderte.

— Nun, was wäre dann geschehen?

— Frage mich nicht, erwiderte sie. Aber merke Dir, daß, was sie „Freiheit" nennen, hier das größte Verbrechen ist. Wenn Du widersprichst, so bekommst Du fünfundzwanzig oder fünfzig — jetzt weißt Du es! Beherrsche Dich also, und vor Allem komme nicht in die Nähe der Küche. So ein junger Herr wie Du stürbe ja vor Scham!

— Glaubst Du? versetzte Tom. Habe keine Angst, Peggy! Verlasse Dich darauf, daß ich ihnen keinen Grund geben werde!

— Wenn man will, findet man einen, lieber Tom, und wenn sie Dich hier sähen, wäre der Grund schon gefunden. Da läutet es zum zweiten Male. Um Gotteswillen, gehe — und vergiß meine Worte nicht!

— Wenn ich fertig bin, gehe ich, Peggy, nicht eher; und jetzt gib mir Deine Hand, denn Dir habe ich es zu verdanken, wenn meine Haut ganz bleibt!

Ihre Worte bewahrheiteten sich.

Mr. Nat hatte gegen den neuen Reitknecht eine entschiedene Abneigung gefaßt; aus dem, was der Letztere von den übrigen Sträflingen hörte, konnte er die Ursache leicht errathen. Er vermied denn auch Peggy, so sehr er konnte; doch winkte er ihr stets freundlich zu, so oft er sie sah. Die guten Rathschläge des Mädchens waren ihm sehr nützlich, denn jeder Tag brachte eine neue böswillige Provocation von Seiten des schurkischen Nat. Doch Tom ließ sich weder durch Hohnreden noch durch Flüche und Schimpfworte aus der Fassung bringen; außerdem erwies er sich als ausgezeichneter Reitknecht und gab dem Feinde keine Veranlassung, ihn zu bestrafen.

Tom's vorzügliches Betragen verstärkte noch den Haß, den Nat gegen ihn hegte, um so mehr, als er bald der erklärte Liebling des despotischen alten Militärarztes wurde, und Nat in beständiger Angst lebte, daß seine „Sonnenstiche" in Sydney an's Tageslicht kommen könnten. Aus Angst vor dieser Entdeckung beschloß er, Tom vorläufig in Ruhe zu lassen und die Zeit abzuwarten, wo er sein Müthchen an ihm kühlen könne.

---

Jeden Morgen bei Sonnenaufgang verließen die Sträflinge ihre Hütten und Ginger überzählte sie. Dann begaben sich die Hirten auf die Weiden, die Feldarbeiter auf die Aecker, die Kärrner zu ihren Gespannen und Tom in die Ställe. Um acht Uhr frühstückten sie, um ein Uhr aßen sie zu Mittag; dann dauerte die Arbeit ohne Unterbrechung bis gegen neun Uhr Abends.

Der Sonntag hätte ein Ruhetag sein sollen, doch wurde dann zweimal auf dem Hofe in der entsetzlichsten Sonnengluth Gottesdienst gehalten. Dr. Sullivan las die Gebete mit der Stimme eines Scharfrichters; sein Bambusstock lag vor ihm, um den Unglücklichen zu züchtigen, der in seiner Nähe zu lächeln oder zu flüstern wagte. Auch pflegte der schreckliche Alte sich bei diesem Gottesdienst besonders an Diejenigen zu wenden, die während der Woche gepeitscht worden waren, und feierlich zu versichern, daß Jeder, der sich nur das Geringste zu Schulden kommen ließe, ebenso bestraft werden würde. Mr. Nat sang mit lauter, frommer Stimme die Kirchenlieder mit, die seine unverheirathete Schwester, die einzige Dame von Castle Sullivan, welche die Sträflinge sonst nie zu Gesicht bekamen, auf dem Klavier begleitete.

Den Rest des Tages verbrachten die Sträflinge in einer Weise, die den soeben von Dr. Sullivan erläuterten Geboten schnurstracks zuwiderlief. Besonders Diebstahl war auf der Farm gang und gäbe. In der Nähe wohnte, wie das bei den meisten Besitzungen der Fall war, ein Squatter, der die Sträflinge mit Rum versorgte. Diesen letzteren konnten sie natürlich mit gestohlenem Gut bezahlen.

An einem Sonntag Abend führte einer seiner Gefährten Tom in den Wigwam des Squatters, wo sich bereits sechs andere Sträflinge in nicht nüchternem Zustande befanden. Der betäubende Geruch verführte Erichsen, der vielleicht der Versuchung, sein Elend auf kurze Zeit zu vergessen, nicht widerstanden hätte, wenn sein Gefährte nicht statt des Geldes einen Hammer zum Vorschein gebracht hätte.

— Du wirst doch nicht damit bezahlen, Mac? fragte er.

— Warum nicht?

— Das Zeichen der Farm ist ja eingebrannt. Der Hammer gehört doch nicht Dir!

— Was schadet's? Nicht einmal die Herren soll man bestehlen? Sie zahlen nichts für unsere Arbeit, also müssen wir uns selbst helfen.

Diese Ansicht theilten alle Anwesenden, so daß der redliche Tom keine andere Wahl hatte, als, begleitet von den Hohnreden und Verwünschungen der Uebrigen, den Branntweinschank zu verlassen. Doch erhob sich keine Hand gegen ihn; seine Augen und seine Haltung ließen den Gedanken, ihn zu schlagen, bei Niemandem aufkommen. Selbst der alte Sullivan brachte ihm gegenüber seinen Bambusstock, den Schrecken aller Sträflinge, nicht mehr zur Anwendung.

Der Vorfall mit dem Hammer machte Tom höchst unbeliebt; aber es sollte noch schlimmer kommen. Dem Deportirten Macbeth wurde der Diebstahl nachgewiesen, und am nächsten Tage begegnete ihm Tom mit bleichem, verstörtem Antlitz und rückwärts offenem Rock.

— Was fehlt Dir, Mac? rief Tom.

Schreckliche Flüche waren die einzige Antwort.

— Um Gotteswillen, was habe ich angestellt?

— Wie wenn Du es nicht wüßtest! Das!

Er wendete sich um und Tom fuhr entsetzt zurück. Das unter dem offenen Rock sichtbare Hemd war blutroth.

Vergebens betheuerte Tom, daß er keinem Menschen gegenüber den Hammer erwähnt habe. Niemand glaubte ihm. Seine Entrüstung, sein Mitleid hielt man für Heuchelei. In den Hütten der Sträflinge verabscheute man ihn, und selbst Ginger sprach kein Wort mehr mit ihm. Außerdem zürnte ihm der Aufseher aus demselben Grunde wie Nat Sullivan. Auch er war ein stiller Verehrer Peggy O'Brien's, die sich gegen Beide jetzt viel zurückhaltender zeigte.

Am Ende des Monats war nur der schreckliche alte Doctor Tom freundlich gesinnt. Auch Peggy war ihm zugethan; doch ihre volle, weiche Stimme hörte er nur höchst selten. Er hielt es für sicherer, das Haus zu meiden, welches ihm Nat, sein unversöhnlicher Feind, verboten hatte. Ohnedies gewahrte er bald, daß er zum Zankapfel zwischen Vater und Sohn wurde.

Der Sohn wollte ihn nämlich in den Wald schicken, um Bäume zu fällen, wovon der Vater nichts hören wollte.

Der Vater gewährte ihm die bei gutem Verhalten gewöhnlichen Zulagen an Thee, Zucker und Tabak; der Sohn legte sich auf die Lauer, um Tom einmal Nachts beim Rauchen zu überraschen, und stellte diese Zulage sofort ein.

Dann kam der heißeste Tag des Sommers, auf welchen Nat längst gewartet hatte. Er hatte von Sydney sehr viel neues Pferdegeschirr und Zaumzeug gebracht und in der drückenden Hitze mußte der Reitknecht das neue Leder mit Oel einreiben und dadurch geschmeidig machen. Als Tom eben fertig war — er war von dem starken Geruch fast betäubt, von den Stichen der Mosquitos bedeckt, und der Schweiß floß ihm vom ganzen Körper — trat Mr. Nat ein und nörgelte unaufhörlich an der sorgfältig ausgeführten Arbeit. Doch auch jetzt scheiterte seine Absicht an Tom's höflichem Benehmen.

Mr. Nat ließ sich von seinem Zorne immer weiter hinreißen. Tom konnte sich nicht erklären, warum dieser Mensch solchen Haß auf ihn geworfen hatte. Was hatte er ihm nur gethan? Niemandem hatte er je eine Silbe von dem verrathen, was sich in Sydney und auf dem Wege zugetragen hatte. Nie wagte er sich in das Hauptgebäude. Was hatte er sich also zuschulden kommen lassen?

In einer Nacht, als er im Halbschlummer lag, hörte er ein Geräusch.

Es kam aus dem benachbarten Sattelzimmer. Tom setzte sich im Bette auf.

Es war ein metallischer Klang, wie wenn ein Messer zwischen die Zinken einer Gabel geräth; plötzlich sprang ein Riegel zurück.

## 23.

Tom saß ganz ruhig.

— Ein Licht! Ein Licht! flüsterte eine bekannte Stimme.

— Er wird Dich hören, Mac; er ist nebenan.

— Was macht das? Ich schlage ihm den Kopf ein, wenn er uns in die Quere kommt. Hörst Du?

— Ja. Das ist besser!

Der listige Reitknecht schnarchte im Sitzen, behielt jedoch eine Spalte in der Bretterwand zwischen seinem Loch und dem Sattelzimmer scharf im Auge. Das letztere war noch dunkel.

— So ist es recht! brummte Macbeth, ein brennendes Zündhölzchen in der Hand. Ja, den Kopf möchte ich dem elenden Spürhund einschlagen! Wo sind die Sättel?

— Warte ein bischen. Ich rieche das Oel. Da ist einer!

— Und hier der andere! Die Zügel laß nur da. Und jetzt schnell zu Jarman!

Jarman war der Squatter. Es war kurz nach Mitternacht. Tom stand unentschlossen einige Minuten, ließ aber zuletzt die Schurken entwischen. Als ihre Schritte nicht mehr hörbar waren, warf er sich rasch in seine Kleider.

Es freute ihn, daß er sich den Dieben nicht entgegengestellt hatte, denn der Kampf wäre zu ungleich, die Folgen voraussichtlich zu ernst gewesen. Jetzt war sein Triumph gewiß. Er wußte, wohin sich die Verbrecher gewendet hatten, und vertraute fest darauf, die Sättel, noch vor dem Morgen zurückzuschaffen. Nicht einen Augenblick jedoch kam ihm der Gedanke, seine Unglücksgefährten zu verrathen.

Nach einigen Minuten schlich er sich aus seinem Zimmer, um von dem alten Roberts, dem Nachtwächter, nicht bemerkt zu werden. Die Uebrigen fürchteten den Alten nicht, doch Tom war sehr unpopulär, den Roberts ebenso sicher angezeigt hätte, als er bei dem Diebstahle der Sättel ein Auge zugedrückt hatte. Doch gelang es Erichsen, ihm auszuweichen und nach kurzer Zeit den Creek, wo der Squatter sein Lager aufgeschlagen hatte, zu erreichen.

Es war eine gefährlich helle Nacht und Tom überlegte lange Zeit. Endlich beschloß er, den Creek zu überschreiten und von der anderen Seite aus zu recognosciren. Sein Plan war von Erfolg gekrönt; er sah die Diebe vor sich und konnte gerade noch hinter einen Baumstamm schlüpfen, als Jarman, von Mac's Rufen aus dem Schlafe geweckt, mit einer Branntweinflasche am Eingang seines Wigwams erschien.

Neue Sättel? Was zum Teufel konnte er mit neuen oder alten Sätteln anfangen? Wo sollte er sie unterbringen? Sie glaubten vielleicht, er wolle ihretwegen seinen Urlaubsschein verlieren und sich wieder in die Hyde Park-Kaserne stecken lassen? Vor Wuth versagte ihm der Athem, so daß Macbeth endlich zu Worte kommen konnte.

Tom verstand nicht, was er sagte, doch schienen seine Worte einen vollkommenen Umschwung in des Squatters Meinung zu bewirken.

— Was sagst Du? Ich glaube es nicht! rief Jarman. Willst Du das beschwören? Nun, ich will mir die Sache überlegen. Also das waren seine eigenen Worte? Und wird es uns nicht vielleicht nachträglich doch in die Tinte bringen? Kommt herein, drin wollen wir weiter sprechen.

Als die Männer eingetreten waren, steckte Tom vorsichtig den Kopf hinter dem Baumstamm hervor. Die Sättel lagen noch draußen; doch war es ganz unmöglich, sich ihrer jetzt zu bemächtigen. Die Sackleinwand, welche als Thüre diente, war zurückgeschlagen; beim Licht einer Kerze konnte Tom die erregten Gesichter der drei Männer wahrnehmen.

Er blieb also stehen, wo er war, und horchte, ohne eine Silbe verstehen zu können. Dann knallte ein Pfropfen, die Stimmen erhoben sich, und bald hörte er deutlich seinen und Mr. Nat's Namen.

— Warum? fragte der Helfershelfer des Schotten, Brummy. Er will dem Kerl seine Fünfzig oder einen Platz unter den Kettensträflingen verschaffen!

— Das verdient der Kerl auch! schrie Macbeth mit einem Fluche. Hat er mich nicht neulich angezeigt und mir auch fünfzig Hiebe eingetragen?

— Du hast nur zu sagen, daß Erichsen sie Dir gebracht hat, fügte Brummy hinzu, und daß Du sie nur deshalb angenommen hast, weil Du todtbetrunken warst.

— Aber er weiß doch, daß es nicht wahr ist!

— Er wird thun, als wenn er Dir glaubte, erklärte der Schotte; und Du mußt bei Deiner Behauptung bleiben.

— Ich soll sie also selbst zurückbringen?

— Gleich am Morgen; und der Herr wird den Burschen selbst peitschen.

— Der Junge?

— Ja.

— Hörst Du denn nicht, daß das Ganze aus Nat's Schädel kommt? Er dürstet ebenso nach dem Blute dieses Spürhundes, als ich selbst. Wenn ich ihm nur den Schädel einschlagen könnte!

Noch ungefähr eine Stunde blieben die Bösewichter beisammen. Aber Tom beachtete ihre Reden nicht weiter; er hatte endlich begriffen.

Das war also kein Diebstahl, sondern eine Verschwörung; und der Hauptverschwörer war die Bestie, für welche Tom auf der Reise sein Leben auf's Spiel gesetzt hatte, deren Eigenthum er mit Lebensgefahr zu retten im Begriffe stand. Tom knirschte mit den Zähnen. Jetzt wollte er die Sättel erst recht zurückbringen, und Mr. Nat selbst sollte sie am Morgen an ihren Plätzen sehen.

Die Schufte tranken, so viel sie nur konnten, aber trotzdem stand der Mond noch hoch am Himmel, als sie sich wieder auf den Weg machten. Jarman löschte die Kerze aus, und nach einigen Minuten hörte man nur noch das Rauschen der Blätter, die Eidechsen und den winzigen Nebenfluß des Hunter, neben welchem der Wigwam des Squatters stand.

Tom kam aus seinem Versteck hervor. Die Sättel lagen noch immer dort.

Er schlich näher heran. Wenn das Eisen der Steigbügel klirrte? Wenn das neue Leder krachte? Behutsam hob er die Sättel auf, bereit, sie, wenn nöthig, mit dem Leben zu vertheidigen. Doch nichts regte sich.

Eilig durchschritt er den seichten Creek und machte erst nahe bei den Farmgebäuden Halt. Sollte er auch jetzt dem Nachtwächter aus dem Wege gehen? Nein? er wollte sich nicht mehr verbergen; er wollte für diesen Schurken keine gutwillige Arbeit mehr verrichten, genau so werden, wie die Anderen. Kühn schritt also der Reitknecht auf das Thor zu und hätte dasselbe sogar in's Schloß geworfen, wenn sich nicht Mr. Nat daran angelehnt hätte.

Er war nicht allein. Peggy O'Brien stand neben ihm. Tom bemerkte die Beiden erst, als er dicht vor ihnen stand. Kaltblütig trat er, auf jedem Arm einen Sattel, vor seinen Feind.

— Nun — nun! rief Mr. Nat. Warum bist Du nicht in Deinem Zimmer? Und was — was trägst Du da?

— Die neuen Sättel.

— Das sehe ich. Meine Sättel. Was hast Du damit gemacht? Wo hast Du sie gefunden?

Seine Stimme klang laut und herrisch, doch dabei unsicher und überrascht. Im Mondscheine blickte Tom seinem Feinde ruhig und fest in's Auge. Das Mädchen zog sich scheu von Nat zurück und schaute Tom an, der sie keines Blickes würdigte, sondern versetzte:

— Sie waren gestohlen. Diebe haben Ihre Sättel aus dem Sattelzimmer gestohlen. Ich folgte ihnen, konnte jedoch ihre Gesichter nicht sehen, auch ihre Stimme nicht erkennen. Bis Jarman's Hütte verfolgte ich sie, und wie Sie sehen, habe ich Ihre Sättel zurückgebracht.

Mr. Nat sprach kein Wort. Der wilde Glanz der blauen Augen ließ seine Blässe noch mehr hervortreten.

— Nein, ich weiß nicht, wer die Männer waren, fuhr Tom fort. Aber ich weiß, wer sie dazu verleitet hat. Es war kein Sträfling, Mr. Sullivan, aber ein elenderer Hund, als alle Sträflinge zusammengenommen. Einer, der mich besonders auf's Korn genommen hat — Gott weiß warum. Er hat also die Männer bestochen, die Sättel zu stehlen, nur um mich in's Unglück zu stürzen. Wie denken Sie darüber? Vor Jarman's Hütte hörte ich Alles. Möchten Sie nicht wissen, wer das ist?

— Gewiß, er selber — der abscheuliche Schurke!

Peggy O'Brien ergriff mit der einen Hand Tom's Arm, während sie mit der anderen verächtlich auf das unheilverkündende blaue Auge und die zuckenden Lippen des jungen Sullivan wies.

Was nun geschah, war das Werk einer Sekunde. Mit einem Wuthgeschrei stürzte sich Nat auf die Beiden. Tom glaubte, daß er Peggy schlagen wolle, warf die Sättel zu Boden und erhob die Faust zum Schlage. Er ließ sie hart niederfallen, und Nat Sullivan lag leblos auf der Erde.

— Du hast ihn umgebracht! rief das Mädchen, in ihrem Entsetzen Tom's Arm fester umklammernd.

— Ich hoffe es, erwiderte er. Es wäre ein Glück!

— Gib Acht! Man wird Dich hören — laufe!

Als er sich umdrehte, wurde das Thor heftig aufgerissen; Dr. Sullivan selbst erschien in demselben. Seine Rockschöße flatterten im Winde, und das Nachthemd hing aus den Nanking-Hosen heraus. Hinter ihm kamen Roberts, der Wächter, und Ginger, der Aufseher, in nicht weniger mangelhafter Toilette. Die Beiden warfen sich auf Tom, der keinen Widerstand leistete, während der Doctor sich über den Verletzten beugte und auf dessen Herzschlag lauschte.

— Nur betäubt! sprach er. Aber Du sollst mir das büßen, Du Hund, wenn man Dich immer noch nicht hängt! Vor diesem Menschen warnte er mich — und ich habe seine Partei ergriffen! Was hast Du zu Deiner Entschuldigung vorzubringen, Schuft, bevor ich Dich in Eisen legen lasse?

— Haben Sie den Schlag gesehen, Dr. Sullivan?

— Wie unterstehst Du Dich, das zu fragen? Mit meinen eigenen Augen!

— Dann müssen Sie auch den Grund wahrgenommen haben.

— Grund? Wie wenn es dafür einen Grund geben könnte!

— Er hätte ein Weib mißhandelt, wenn ich ihm nicht zuvorgekommen wäre.

— Das ist eine Lüge! ertönte eine schwache Stimme.

Ein blutdürstiges Auge richtete sich auf Tom.

— Ah, mein Sohn! Gott sei Dank, daß es nicht schlimmer mit Dir steht; aber verhalte Dich ruhig und überlasse mir diesen Hund. Ein Weib? Eine unverschämte Frauensperson, die da ihre Hand im Spiele hat und noch morgen der Regierung zugeschickt wird! Fort mit Dir, Weibsbild! Fort in Deine Hütte, oder ich lasse Dich mit Gewalt hinbringen!

— Ich habe sie gerade auch in ihre Hütte geschickt! log Nat. Ich sah sie umherlungern!

— Ein niederträchtiges Frauenzimmer! rief Dr. Sullivan. Nie mehr nehme ich eine Frauensperson in's Haus; das Pack ist zehnmal schlimmer als die Männer. Du hast also geglaubt, er würde sie schlagen? Vielleicht noch etwas?

— Das Andere werden Sie ja doch nicht glauben. Er hat ein Complot angestiftet, um mich unschuldigerweise peitschen zu lassen: er hat zwei Sträflinge bestochen, diese Sättel zu stehlen, um dann die Schuld auf mich zu schieben; aber ich folgte denselben und brachte Ihr Eigenthum zurück, als hier am Thore —

— Ich werde ihn lügen lehren! schrie Nat, mit einem Versuche, aufzustehen.

Der Doctor ergriff ihn beim Arm.

— Du wirst ihn mir überlassen! sprach er streng. Wir kennen diese Lügen, fuhr er fort; alle Sträflinge sind Lügner. Sind heute Nacht zwei Männer außerhalb der Hütten gewesen, Roberts?

— Nicht einer, Sir! Ich kann es beschwören. Wie dieser eine —

— Es macht nichts! versetzte Dr. Sullivan. Es handelt sich nicht um die Sättel. Den Schlag habe ich gesehen, und um Anderes kümmere ich mich nicht. Diesen Schlag, Du Schurke, wirst Du morgen vor dem benachbarten Richter zu verantworten haben. Jetzt legt ihn in die schwersten Ketten, die wir haben, aber schnell; ich will ihn sehen!

Tom wurde, ohne Widerstand zu leisten, vom Nachtwächter und Aufseher weggeführt; der Vater stolzirte, der Sohn schlich hinter ihm drein.

## 24.

Der benachbarte Richter war ein Anglo-Inder Namens Strachan, der gleichfalls Sträflinge in großem Maßstabe beschäftigte und, was die Disciplin anbetraf, kaum hinter Dr. Sullivan zurückstand. Beide waren intime Freunde und einander unentbehrlich. Sullivan war nämlich gleichfalls Richter, doch konnte Niemand über die in seinen eigenen Diensten befindlichen Deportirten Recht sprechen; demzufolge pflegten sich beide Herren gegenseitige Gefälligkeiten zu erweisen.

Jeden Montag trafen sie in dem an der Grenze ihrer Besitzungen gelegenen Gerichtshause zusammen, wo Dr. Sullivan Strachan's Dienern so viele Peitschenhiebe zudictirte, als ihr Herr wünschte, während der Letztere mit Freuden dem Doctor in gleicher Weise gefällig war. In besonderen Fällen stellten die beiden Potentaten auch an anderen Tagen Untersuchungen an, was auch an dem der erzählten Scene folgenden Morgen der Fall war.

Ein reitender Bote wurde an Strachan gesandt, der antwortete, er werde kurz nach Zwölf im Gerichtshause erscheinen. Einige Minuten nach Dr. Sullivan, dem rothbärtigen Aufseher und dem mit schweren Ketten beladenen Verbrecher traf er ein.

Der Doctor führte seinen Freund beiseite und schritt Arm in Arm mit ihm in lebhaftem Gespräche auf und ab, bevor sie den Gerichtssaal betraten. Ginger erklärte mittlerweile den Constablern, was für ein Mensch Tom war. Dieser hörte mürrisch zu; seit man ihn in Ketten geschlagen hatte, war noch kein Wort über seine Lippen gekommen.

Auch im Gerichtssaal sprach er nicht, obwohl seine Aufmerksamkeit durch die überraschend gemäßigte Weise erweckt wurde, in welcher die Klage gegen ihn vorgebracht wurde. Dr. Sullivan erstattete einen vollkommen wahrheitsgetreuen Bericht über Alles, was er in der Frühe gesehen und gehört hatte. Er gab sogar zu, daß dem Anscheine nach sein Sohn zuerst die Hand erhoben habe, und hoffte, man würde diesen mildernden Umstand für seinen Diener berücksichtigen.

Tom konnte kaum seinen Ohren trauen. Er suchte sich die merkwürdige Sache noch zurechtzulegen, als Mr. Strachan ihn in nicht weniger gütigem und wohlwollendem Tone anredete.

— Du bist eines sehr schweren Vergehens angeklagt, sagte er, welches Du nicht leugnest. Unter gewöhnlichen Umständen müßte ich Dich einem Gerichtshofe überweisen, der Dich mindestens zur Zwangsarbeit in Ketten, vermuthlich aber zur Deportation nach Norfolk Island verdammen würde. Zu Deinem Glücke hast Du jedoch einen milden und barmherzigen Herrn, der für Dich eingetreten ist, wie ich es an seiner Stelle nicht gethan hätte. Großmüthig hat er den einen geringen Milderungsgrund hervorgehoben, der sich vielleicht für Dich anführen ließe. Er ist edel genug, Dir die Möglichkeit zu geben, ihm Deine Reue und Dankbarkeit zu beweisen, und hat mich ersucht, Dich mit einer unbedeutenden Strafe davonkommen zu lassen. Du hast also nicht mir, sondern Herrn Dr. Sullivan für die geradezu lächerliche Strafe zu danken, die ich über Dich verhänge

Man wird Dich in den Hof führen und Dir dort fünfzig Hiebe mit der neunschwänzigen Katze verabfolgen.

Tom wurde kreideweiß, öffnete die Lippen, als ob er sprechen wollte, schloß sie jedoch sofort wieder. Seine Augen glühten, seine Handschellen klirrten, seine Fußeisen schlugen aneinander, als die Constabler ihn beim Arm ergriffen und aus dem Zimmer führten.

— Habe ich zu viel gesagt? fragte Mr. Strachan, sich eine Cigarre ansteckend, als er mit Dr. Sullivan allein war.

— Nicht ein Wort! versetzte der Doctor herzlich. Ich bin Ihnen unendlich verbunden, besonders wegen der Constabler. Aber sie schienen ja Alles ganz in Ordnung zu finden.

Mr. Strachan schüttelte den Kopf.

— Es war entschieden ungesetzlich. Der Fall hätte bei den vierteljährlichen Sessionen erledigt werden müssen.

— Wohl möglich; aber dann hätte ich einen vorzüglichen Reitknecht verloren, den ich jetzt behalte.

— Glauben Sie, daß er noch zu brauchen sein wird?

— Zu brauchen? Noch mehr als vorher. Die Peitsche thut ihnen immer gut.

— Das ist durchaus nicht meine Ansicht.

— Aber die meinige! rief der Doctor. Erst wenn sie unsere Macht fühlen, sind sie etwas werth. Und unsere Macht fühlen sie erst mit dem ersten Peitschenhieb.

— Vielleicht irren Sie sich! beharrte der Andere. An Ihrer Stelle hätte ich den Mann nicht behalten. Er hat alle Anlagen zu einem verzweifelten Verbrecher.

— Anlagen? wiederholte Sullivan. Er ist bereits ein verzweifelter Verbrecher, mein lieber Sir, aber wir werden ihn zähmen. Wir wollen ihm zeigen, wer seine Herren sind, wir werden ihn biegen oder brechen —

Lautes Geschrei erhob sich im Hofe. Sullivan stürzte zur Thür, blieb jedoch entsetzt stehen.

— Strachan! Strachan! rief er. Sie haben Recht! Sehen Sie her!

Was sich zutrug, wird verständlicher sein, wenn wir bemerken, daß das Gerichtshaus überhaupt kein Haus war, sondern aus einigen im Kreise stehenden Hütten — dem Gerichtssaal, Gefängniß, der Constablerwohnung, einem Kaufladen und einem Stall — bestand. Der dadurch entstandene Hof war von einem Holzgitter umgeben, welches zwischen Stall und Gerichtssaal ein Thor hatte. In der Mitte des Hofes stand der schreckliche Pfahl, an welchem allwöchentlich Menschen zu Thieren, Thiere zu Teufeln geprügelt wurden.

Ein Sergeant und zwei Constabler hielten die Ordnung in der Wildniß aufrecht. Der Sergeant war ein beurlaubter Deportirter, der jüngere Constabler noch jetzt Sträfling und dabei ein grausamer Schurke. Ursprünglich Fleischergeselle, der seinen Meister bestohlen hatte, erinnerte er noch jetzt an die Schlachtbank. Dieser jungen Bestie fiel die angenehme Aufgabe des Auspeitschens zu.

Diese Leute führten Tom zu dem dreieckigen Gerüst; auch der Aufseher schloß sich ihnen an und streichelte sich den Bart, wie wenn er das Kommende ausgiebig genießen wolle. Der Sergeant schlug dem Delinquenten leicht auf die Schulter.

— Komm, mein Bursch, sprach er vertraulich, es muß ja nicht sehr weh thun, wenn wir uns einigen!

Tom blickte ihn erstaunt an.

— Wir brauchen ja nicht so hart zuzuschlagen, fuhr der Sergeant ebenso vertraulich fort. Das ist ganz uns überlassen. Es muß also nicht so schmerzen; nicht wahr, Kameraden?

— Nicht, wenn er gut bezahlt; aber das wird er ja nicht! sprach der vormalige Fleischergeselle, indem er die Katze durch die Luft sausen ließ.

— Wir wollen ihn fragen, sagte der Sergeant. Willst Du zahlen, mein Sohn, oder die Suppe heiß essen?

Tom schaute verblüfft auf seine Peiniger und bemerkte, wie der Aufseher auf seine Tasche schlug und den Kopf dazu schüttelte.

— Er hat nichts? fragte der Sergeant.

— Fragen Sie ihn, erwiderte Ginger.

— Hast Du kein Geld?

— Für Jeden ein Pfund! schlug der eine Constabler, welcher kein Sträfling war, vor. Dann würden die Hiebe gnädig ausfallen.

Trotzig starrte sie der Gefangene an.

— Ich wußte es im Vorhinein, sagte der Fleischergeselle. Kommt, wir wollen ihn anbinden.

— Sogar ein Pfund für alle Drei! begann der Sergeant, doch Tom's Lippen kräuselten sich verächtlich. Das entschied die Sache.

— Hinauf mit ihm! schrie der Sergeant. Wir wollen Dich lehren, uns auszulachen, Du Schuft! Aber wartet einen Augenblick. In diesen schweren Fußeisen kann er ja die Beine nicht ausstrecken!

Der eifrige Beamte kniete selbst nieder, um die durch eine kurze, massive Kette verbundenen Fußeisen abzunehmen. Auch Tom's Hände waren gefesselt; doch in einer Sekunde hatte er sich von den etwas großen Handschellen freigemacht.

Die mit schwerem Griffe versehene Peitsche lag auf dem Boden; der Fleischergeselle zog sich soeben den Rock aus, der andere Constabler unterhielt sich im Schatten mit Ginger, während sich der Sergeant sammt den Fußschellen von der Erde erhob.

Im nächsten Augenblick lag er auf dem Rücken. Tom stand vor dem Pfahl, die Geißel bei den Schnüren erfassend und den wuchtigen Handgriff zur Vertheidigung benützend.

Der Fleischergeselle stürzte sich auf ihn, empfing jedoch einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Das Wuthgeschrei der Constabler rief Dr. Sullivan zum Fenster, der seinen Reitknecht mit blutunterlaufenen Augen und knirschenden Zähnen erblickte, wie er den dicken Eichengriff schwang.

Sullivan's Verblüffung dauerte nur einen Moment. Gleich darauf war er mitten im Getümmel, ermuthigte die Constabler und zwang Tom, sein Heil in der Flucht zu suchen. Aber der Zaun war zu hoch, als daß er ihn hätte überspringen können; er lief im Kreise und suchte das Thor zu erreichen. Doch dort stand der hagere alte Doctor mit seinem Bambusrohr — vor dem offenen Thor ein gesatteltes Pferd.

Mr. Strachan, in dem leise Sympathie für Erichsen, der sich so wacker hielt, erwachte, stand wie versteinert vor Neugier, was jetzt geschehen werde.

Er glaubte, der Doctor werde dem Verzweifelten den Platz räumen. Dieser jedoch that nichts dergleichen; sein Bambusrohr fiel mit solcher Gewalt auf Tom's Schultern, daß es ihn in Stücke gehauen hätte, wäre es Stahl gewesen. Gleich darauf war der Gefangene überwältigt und am Dreieck angebunden.

— Hundert! rief der Doctor gebieterisch.

— Hundert was? fragte Mr. Strachan.

— Peitschenhiebe! versetzte der Doctor, indem er sich mit einem seidenen Taschentuche den Schweiß von der Stirn wischte. Weniger können Sie ihm nicht geben. Am liebsten hätte ich zweihundert! Aber man braucht ihn nicht noch einmal hineinzuführen. Geben Sie nur hier den Befehl!

— Entschuldigen Sie, sprach Strachan nervös. Ich werde diesen Befehl überhaupt nicht geben.

— Was? Für dieses eklatante Vergehen wollen Sie ihm keine weiteren fünfzig Hiebe zudictiren?

— Ganz entschieden nicht!

— Sie müssen den Verstand verloren haben! rief der herrschsüchtige Doctor. Oder sympathisiren Sie vielleicht mit dem Schuft, der meinen Sohn niedergeschlagen hat?

Mr. Strachan wurde noch gelber als gewöhnlich.

— Sie sagen das nicht im Ernst, Dr. Sullivan, erwiderte er erregt. Ich mit einem Sträfling sympathisiren! Aber es verstößt ganz einfach gegen das Gesetz. Der Fall gehört vor ein Gericht, und ich will nichts mehr damit zu thun haben.

— Auch gut! sagte Dr. Sullivan. Dann übernehme ich die Verantwortung.

— Ich schließe mich keiner weiteren Ungesetzlichkeit mehr an, versetzte Strachan. Der Fall muß unbedingt vor Gericht kommen.

Aber obwohl er sich in das Gerichtszimmer zurückzog, vernahm er doch, wie Dr. Sullivan den Fleischer aufforderte, so zuzuschlagen, wie noch nie in seinem Leben.

— Verlassen Sie sich auf mich! war die Antwort. Schauen Sie sich meine Stirn an, Sir! Dafür will ich ihm alle Knochen zerbrechen!

Mr. Strachan fühlte eine seltsame Erschütterung. Er hatte schon unzählige Menschen ohne die geringsten Gewissensbisse auspeitschen lassen und der Execution sogar beigewohnt. Aber etwas im Gesicht dieses Mannes hatte ihm von Anfang an Unbehagen eingeflößt. Unwillkürlich fühlte er, daß, der dort angebunden stand, um geprügelt zu werden wie ein Hund, einst ein wirklicher Gentleman gewesen sein müsse, und diese Ueberzeugung raubte ihm die Ruhe.

Da — die Peitsche fiel zum ersten Male nieder; in regelmäßigen Intervallen hörte der Richter das schreckliche Geräusch, und dazwischen die vergnügte Stimme des Doctors: „Stärker, mein Freund! Noch stärker!" Vergebens steckte er die Finger in die Ohren, er hörte diese entsetzliche Stimme doch. Endlich trat eine Pause ein. Mit unzufriedener Miene trat Dr. Sullivan in's Zimmer.

— Nun?

— Keinen Laut! murrte der Doctor. Nicht einmal ein Aechzen, aber ich werde schon mit ihm fertig werden!

Er knirschte mit den Zähnen und wischte sich den Schweiß ab.

— Bravo! rief Mr. Strachan.

Dr. Sullivan blickte ihn scharf an, zog es jedoch vor, den Beifall auf sich und seinen unbeugsamen Willen zu beziehen.

— Sie kennen mich, Strachan, sprach er, was ich sage, thue ich auch, und wenn Sie das jetzt mit angesehen hätten, würden Sie mich verstehen. Nicht einen einzigen Laut! Aber ich will ihm schon zeigen, mit diesem Stock —

Der Sergeant stürzte in's Zimmer.

— Er ist todt, Sir! Mausetodt!

Der Doctor zog ein Lederetui aus der Tasche und eilte hinaus. Nach fünf Minuten kam er zurück. Sein College saß unbeweglich, wie ein gelbes Gespenst.

— Todt? kicherte der Doctor. Nur eine kleine Ohnmacht, und er ist noch ebenso halsstarrig als zuvor. Aber ich werde doch mit ihm fertig. Strachan!

— Hat er volle hundert bekommen?

— Nicht ein Hieb hat gefehlt!

— Und — seine Haut?

— Wie durchbrochenes Papier! Beim vierten Hiebe blutete er, aber keinen Laut — keine Silbe hat er von sich gegeben!

— Kann er auf die Farm zurückkehren?

— O ja, erklärte der Doctor. Aber ich lasse ihn lieber bis morgen hier. Hier kann er wenigstens kein Unheil anstellen. Aber was ist Ihnen, Strachan? Sie sehen erschöpft aus. Die Hitze vielleicht?

— Das Klima im Allgemeinen! versetzte der Andere, sich erhebend. Mir ist dies Land zuwider, Sullivan. Indien war im Vergleiche ein Paradies. Ich gäbe mein ganzes Vermögen darum, morgen dorthin zurückreisen zu können!

## 25.

Der Sergeant hatte für diese Nacht den letzten Blick in's Gefängniß geworfen. Jetzt war Erichsen allein; man hatte die Thüre mit dem Schlüssel versperrt, denselben an einem vorstehenden Balken aufgehängt, und Alles war mit ironischen „Gute Nacht" - Rufen zur Ruhe gegangen. Tom saß, in düsteres Brüten versunken, in seinem Gefängniß.

War das nicht ein Pferd draußen am Zaune? Das Geräusch weckte in dem Unglücklichen lebhaftes Interesse. Er horchte. Es klang jetzt, wie wenn etwas risse. Einige Minuten verstrichen, dann versuchte eine Hand das Schloß des Gefängnisses zu öffnen und suchte nach dem Schlüssel. Tom erhob überrascht den Kopf, als plötzlich durch die offene Thüre der milde Mondschein drang, und sah Peggy vor sich, deren bloße Füße kein Geräusch hervorgebracht hatten. Unwillkürlich stöhnte er.

Sie warf sich neben ihm auf die Knie und breitete ihre Arme aus, zog sie jedoch schaudernd von der blutüberströmten Decke zurück.

— Tom! flüsterte sie. Sprich doch, mein Schatz. Ich bin Peggy, ich will sehen, wie es Dir geht!

Er sprach nicht, schaute sie nicht an, gab kein Zeichen, daß er sie erkenne.

— Ich bin Peggy O'Brien, fuhr das Mädchen schluchzend fort. Du hast mich doch nicht vergessen? Ich bin gekommen, Dich zu trösten. Ach, ich bin an Allem schuld!

Händeringend blickte sie Tom durch ihre Thränen an, wie wenn ihr das Herz brechen wolle. Er schüttelte den Kopf, als er den Sinn ihrer Worte endlich begriffen hatte.

— Natürlich bin ich schuld! beharrte Peggy. Ohne mich hättest Du ihn nicht geschlagen. Wenn ich bedenke, daß ich, die ich Dich im Anfang selbst warnte, Dich jetzt in solches Unglück gestürzt habe! Hätte er mich nur umgebracht! Es wäre besser gewesen!

Noch immer kam kein Wort über seine Lippen; in seinem Blick war kein Licht, kein Leben, kein Gefühl; nichts als dumpfe, tödtliche Verzweiflung.

Sie legte ihre kühlen Hände auf seine glühenden Schläfen. Dann brachte sie eine mit Milch und Rum gefüllte Medizinflasche zum Vorschein, deren Inhalt seine versengten Lippen erfrischte; mit ihren eigenen Fingern gab sie ihm köstliche Bissen in den Mund, wie wenn er ihr Kind gewesen wäre. Er aß und trank aus ihrer zärtlichen Hand und sprach noch immer nicht.

Als er gegessen hatte, nahm er ihre Hand und hielt sie lange in der seinen. Zuletzt sprach er, aber sie konnte kein Wort verstehen; er hustete und brachte endlich mühsam hervor:

Gott segne Dich, Peggy — aber es gibt keinen in Neu - Südwales!

Wieder schwiegen Beide, bis er ganz ruhig sagte:

— Du weißt, daß ich in der Zelle der zum Tode Verurtheilten war, Peggy. Aber im Vergleiche dazu war es nichts, weniger als nichts!

Peggy drückte seine Hand.

— Die Zelle der Verurtheilten in Newgate! fuhr er fort. Ich war dort bis zur allerletzten Nacht und hörte, wie sich die Leute versammelten, um mich baumeln zu sehen. Und jene Nacht war nichts im Vergleich zum heutigen Tage. Und sogar wenn sie mich am nächsten Morgen gehenkt hätten, wäre es nichts, nichts gewesen —

Die heisere Stimme brach, heftiges Schluchzen erschütterte den gemarterten Körper. Seine Thränen machten die Peggy's versiegen. Sie hatte Angst, zu ihm zu sprechen, seine Hand zu berühren. Zurücktretend, fühlte ihr nackter Fuß etwas Kaltes auf dem warmen Boden; sie bückte sich und hob ein Geldstück auf.

— Ah! rief Tom.

Seine Stimme klang bitter, verrieth jedoch, daß er seine Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte.

— Von wem ist das? fragte Peggy, indem sie sich mit der Münze einer Mauerspalte näherte.

— Ich schäme mich es zu sagen, versetzte er zähneknirschend. Du wirst es kaum glauben. Von einer Bestie, die selbst die Sullivan's an Rohheit übertrifft. Gleich darnach kam er herein. Ich dampfte wie ein Pferd unter dieser Decke, und er kam, seine Augen an meinem Anblick zu weiden, und warf mir einen Farthing zu, einen Farthing! — Dieselbe Bestie, die mir die Peitschenhiebe zudiktirte und dabei noch den Guten spielte!

— Einen Farthing!

— Ja. Aber Gott sei ihm gnädig, wenn ich je seine gelbe Kehle zwischen meine Finger bekomme!

— Aber das ist doch kein Farthing!

— Was könnte es sonst sein?

— Ein Sovereign!

Die ehrliche Irländerin war ganz entzückt. Im Triumph zeigte sie ihm das Goldstück, dessen Anblick nicht die leiseste Veränderung in seinen Zügen hervorbrachte.

— Ein Sovereign! wiederholte Peggy enthusiastisch. Stecke ihn ein und bedanke Dich bei meinem nackten Fuß.

Er schüttelte abweisend den Kopf.

— Du willst nicht?

Abermaliges Kopfschütteln.

— Das ist sündhafter Stolz! erklärte das Mädchen. Der gütige Mann hat es mit Dir wohl gemeint —

— Der gütige Mann!

— Ist er das etwa nicht?

— Ich habe ihm etwas Anderes zu verdanken, erwiderte Tom, das ich vorher ins Reine bringen möchte.

— Diesmal hat er es sicherlich gut gemeint; das ist kein Farthing —

— Umso schlimmer. Das Unrecht, das er an mir begangen, will er mit einem Sovereign wieder gutmachen? Mögen meine Wunden offen bleiben und stechen und pochen und schmerzen wie jetzt, bis ich ihm die Kehle zusammenschnüre!

Das Mädchen sah ihn mit so aufrichtigem Entsetzen an, daß er sich bezwang und sagte:

— Behalte Du das Geld, Peggy; für das, was Du heute Nacht für mich gethan hast, hast Du tausendmal mehr verdient. Nun, was soll das heißen?

Er saß allein im Gefängniß; das Mädchen war hinausgeeilt. Bald kam sie zurück und schloß die Thüre hinter sich.

— Alles ist sicher! sprach sie freundlich. Ich hörte die Constabler schnarchen.

— Hast Du vorher etwas Anderes gehört?

— Nein.

— Warum bist Du dann hinausgegangen?

— Warum? Um den Sovereign in den Brunnen zu werfen; dort ist er gut aufgehoben!

Tom streckte ihr seine Hand entgegen.

— Ich habe Dich gekränkt, Peggy; aber ich weiß nicht, was ich spreche. Verzeihe mir, Peggy. Diesen Schurken werde ich nie vergeben. Ich werde mit jedem Einzelnen abrechnen, und dann sollen sie mich hängen, wie es schon vor einem Jahre hätte geschehen sollen. Schade, daß ich dieses Pfund nicht behalten habe — ich hätte es ihm für seinen Sarg zurückgeben sollen!

Es war schrecklich, ihn reden zu hören; seine Stimme war leise und von Thränen verschleiert. Peggy fragte ihn, was er vorhabe.

Er wollte sterben, aber nicht durch die Peitsche, sondern durch den Strick, der ihm nun einmal bestimmt war. Hätte er nur Nat gleich am Anfang niedergeschossen! Doch zu morden und zu sterben war es ja nie zu spät; es war nur leider zu spät, mit heiler Haut zu sterben; und wieder fluchte und lästerte er, daß es Peggy ganz übel zu Muthe wurde. Doch hörte sie ihm geduldig zu und verstand ihn so zu besänftigen, daß er sie zuletzt fragte, wodurch er sich eigentlich Nat's unversöhnliche Feindschaft zugezogen habe.

— Das weißt Du nicht? fragte sie mit einem Versuch, ihre Verlegenheit unter einem Lächeln zu verbergen. Du hast keine Ahnung?

— Nicht die geringste.

— Weil Du verliebt bist, Tom!

Bei diesen Worten, die ihn schmerzlich überraschten, brach sie in Kichern aus, und fragte, ob er wohl wisse, in wen er nach Nat's Meinung verliebt sei.

Tom verneinte müde.

— Denke ein wenig nach! sprach Peggy selbstbewußt.

— Doch nicht etwa in Dich?

Sie nickte.

— Welch eine Narrheit! rief er aus.

— Wirklich?

— Wir haben uns ja kaum gekannt. Und das war Alles?

— Nein; noch etwas Anderes war im Spiele.

— Und das wäre?

Sie zögerte.

— Noch eine Narrheit, versetzte sie endlich; er hielt mich für ebenso schlecht als Dich.

— Der Idiot! Wir haben ja nicht einmal ein Dutzend Worte gewechselt!

Kein Dutzend? So viel vielleicht doch; Peggy wußte sie alle auswendig. Was sie jedoch jetzt sprachen, würde sie wahrscheinlich leichter vergessen, vergessen wollen. Er ahnte nichts, denn in seiner Seele lebte nur Claire's Bild und der heiße Wunsch, daß sie nie, nie erfahren möge, was ihm heute widerfahren war.

Aber warum sollte er auf die Farm zurückkehren, wo man ihn zu Tode peinigen würde? Das war die Frage, die ihm Peggy vorlegte. Er setzte ihr seine fürchterlichen Pläne auseinander, und sie zeigte ihm deren Unausführbarkeit. Trotzdem war es schwer, ihn zur Flucht zu bewegen.

Tom wollte wissen, wohin er eigentlich fliehen solle, und suchte in der Dunkelheit sein Hemd. Peggy fand es und bemerkte mit instinktiver Eifersucht, als bei seinen Bewegungen die Decke hinunterfiel, an seinem Halse ein in Wachstuch eingenähtes Packet, gewiß Liebesbriefe enthaltend.

Er mußte seine Frage wiederholen, und Peggy antwortete ihm, er müsse sich nach Osten wenden, um das Meer zu erreichen, das nur dreißig Meilen entfernt sei; und sie würde eigentlich ganz gerne mit ihm fliehen, besonders da man sie ganz unverdienterweise der Regierung zurückschicken wolle. Tom antwortete nicht. Sie verließ ihn, damit er sein Hemd anziehen könne, und bemühte sich, einen Theil des Zaunes niederzureißen. Leicht und geräuschlos machte sie eine Oeffnung, durch welche Beide ins freie Feld gelangten.

— Gegen Osten, sprach Peggy, die im ersten Dickicht anhielt. Kennst Du das Südkreuz?

— Dort drüben ist es, Peggy. Dort die fünf Sterne.

— Wenn Du es kennst, kannst Du leicht die Richtung finden.

— Ich weiß es, Peggy. Und wenn ich bis ans Meer komme — nun, wenigstens können dann meine Gebeine in seinen Fluthen ruhen, anstatt in diesem verfluchten Lande!

Er schaute sie unschlüssig an. Einerseits drängte es ihn zur Flucht, während er andererseits keine undankbar scheinende Eile an den Tag legen wollte.

— Nur nicht den Muth verlieren, Tom. So viele Sträflinge sind schon ans Meer geflohen; warum sollte gerade Dir die Flucht mißlingen?

— Nun, dann ist keine Zeit zu verlieren. Lebe wohl, Peggy!

Er streckte ihr die Hand entgegen.

— Muß ich Dich denn verlassen, Tom?

— Dieser Weg führt nicht nach Castle Sullivan, Peggy; ich habe Dir schon ohnedies mehr als genug Unglück gebracht!

Ihre Lippen öffneten sich, als ob sie sprechen wollte; aber der Mond fiel jetzt auf sein Gesicht, auf welchem sie deutlich seine Eile, zu fliehen, allein zu fliehen, las.

— Man hat Dich grausam gemacht, Tom! sagte sie mit einer gewissen traurigen Würde. Lebe wohl! Möge Gott Dich segnen!

— Grausam gegen Dich? fragte er ungläubig.

— Ja, gegen mich, die Dir Speise und Trank gebracht hat, die Dich —

— Aber was kann ich thun? Ich bin Dir von Herzen dankbar, so weit ich noch ein Herz habe; aber ich glaube, sie haben es mir aus dem Leibe geschnitten. Verzeihe mir, Peggy, und sage, was ich thun kann!

— Nimm mich mit, Tom! flüsterte sie.

— Zum Meere?

— Auch noch weiter!

— Wie wäre das möglich? Wenn sie mich verfolgen, kann ich allein mich vertheidigen bis zum Tode. Mit Dir ist das ausgeschlossen.

— Würden wir denn nicht zusammen sterben? fragte sie weinend.

— Ich kann nicht, Peggy, murmelte er. Vergiß mich — ich bin Deiner nicht werth! Sie haben mir das Herz aus dem Leibe gerissen — ich bin eine Bestie, wie sie — vergib mir!

Er streckte, von Dankbarkeit bewegt, die Arme nach ihr aus; doch das Mädchen drehte sich hastig um, daß ihr offenes, schwarzes Haar ihm ins Gesicht schlug und entfloh ihm — für jetzt und immer. Er hörte sie bitterlich schluchzen, als sie unhörbaren Schrittes das Dickicht verließ.

## 26.

Wer sich aus seinem Dienste entfernte, machte sich in diesem Lande der Sklaverei eines neuen Verbrechens schuldig und konnte unter Umständen auf Lebenszeit nach Norfolk Island, der strengsten und gefürchtetesten Strafcolonie, verschickt werden.

Viel wahrscheinlicher war jedoch, daß Tom sechs Monate lang in Ketten Zwangsarbeit verrichten oder vielleicht nochmals mit fünfzig Zeitschenhieben davonkommen würde, wenn er lebendig in die Hände der Ruchlosen fiele, denen er endlich entkommen war. Das Blut stieg ihm bei dem bloßen Gedanken in den Kopf. Nein, das durfte nicht geschehen; höchstens seiner Leiche sollten sie habhaft werden, und auch das würde einem oder zwei von ihnen das Leben kosten.

Tom war unter solchen Erwägungen an einen Creek gelangt, in welchem er länger als eine Stunde wartete, um seine Spur zu verwischen, auch seinen Durst löschte und seine Wunden wusch. Erst gegen Sonnenaufgang verließ er das Wasser und lief, bis es ganz hell wurde; dann verbarg er sich den Tag über in einer dichten Baumgruppe inmitten einer weiten Ebene.

Hier schlief er stundenlang und träumte von bellenden Hunden und sich nähernden Pferdehufen. Als er erwachte, vernahm er wirklich Hundegebell, jedoch in weiter Entfernung und immer leiser werdend. Er erwachte zum zweiten Male, als bereits die Sterne am Himmel standen, und war vor Hunger einer Ohnmacht nahe.

Dabei waren seine Wunden so steif, daß ihm schon die leiseste Bewegung große Schmerzen verursachte; dennoch erhob er sich mühsam und wankte weiter gen Osten, die fünf Sterne des Südkreuzes stets zu seiner Rechten.

Wie lange dieser Weg dauerte, konnte Tom nicht sagen. Waren es Stunden, waren es Minuten? Er wußte es nicht. Er fühlte, wie eine große Schwäche über ihn kam; sein Kopf schwindelte; trotzdem drang er mit frischen Kräften vorwärts; er glaubte den Salzgeruch der See zu empfinden. Die Gegend wies noch reichen Baumwuchs auf, und instinktiv suchte der Flüchtling seinen Weg stets im tiefsten Dickicht der Wälder, nur vom Lichte des Mondes geleitet. Plötzlich stolperte er über etwas Weiches, das sich bei näherer Untersuchung als der Leichnam eines Mannes erwies.

Die Leiche war ganz nackt.

Der Todte war sonnverbrannt und hatte wundervolle weiße Zähne, die im Mondenscheine gespensterhaft glänzten; aus den durchstochenen Ohren hatte man die Ohrringe brutal herausgerissen. Wie es schien, war der Mann erst ganz kurze Zeit todt; an seinem Körper war merkwürdigerweise keine Wunde zu entdecken. Nach langer Untersuchung fand Tom ein winziges rundes Loch an dem braunen Halse, welches vielleicht von einer Kugel herrühren konnte.

In diesem Augenblicke bemerkte er das durch die Bäume schimmernde Licht eines Lagerfeuers.

Er horchte, vernahm jedoch keine Stimmen. Das Feuer war weiter entfernt, als er geglaubt hatte.

Behutsam schlich er auf das Licht zu. Die Waldungen wimmelten von Räuberbanden. War es nicht wahrscheinlich — nach dem gräßlichen Funde, den er soeben gemacht —, daß sich in der Nähe eine solche befand? Nun fiel ihm auch ein, daß gerade in diesem Theile des Landes seit Neujahr eine der gefürchtetesten Banden ihr Wesen treiben sollte. Ihr Anführer war ein geächteter italienischer Brigant, der sich in Neu - Südwales ein Vermögen schaffen wollte, und von dessen mitleidsloser Grausamkeit man die fürchterlichsten Dinge erzählte.

Tom schlich voll Angst nahe ans Feuer und erblickte ein merkwürdiges Bild, das ihm wieder Muth einflößte.

Beim Lichte des Lagerfeuers saßen vier Männer ernsthaft beim Whist. Nie in seinem Leben hatte Tom drei unschuldigere oder eifrigere Gesichter — der Vierte wandte ihm den Rücken zu — gesehen. Links von ihm saß ein langbeiniger Jüngling, den die Anderen als Slipper anredeten und dessen Spiel sie unbarmherzig kritisirten. Allem Anschein nach war Slipper Neuling in dem edlen Spiele. Sein Partner war ein glasäugiger Mensch, dessen unbewegliche Züge keine Minute ihren Ernst verloren; auch der Schwarzhaarige, welcher Tom den Rücken drehte, sprach nichts, während ihm gegenüber die Seele der Gesellschaft saß.

Dies war ein ältlicher Mann mit auf beide Wangen fallenden grauen Haarbüscheln und einer Hornbrille. Er saß mit gekreuzten Beinen wie die Uebrigen, spielte jedoch in eigenthümlicher Weise aus, da er nur eine Hand gebrauchen konnte. Sein rechter Arm lief nämlich in einem polirten Eisenhaken aus, dessen Ende in einem Kork steckte. Neben ihm kniete ein riesiger Eingeborener, der jede Karte ausspielte, die der Spieler mit dem Kork anrührte. Auf den ersten Blick hatte sich Tom ängstlich nach dem blutdürstigen Italiener umgeschaut; doch bald vergaß er dessen Dasein in der Gegenwart der unschuldigen Gruppe, die nicht einmal um Geld spielte.

Tom hörte ihre Pferde in der Nähe wiehern, hielt die Männer für Viehtreiber und trat furchtlos in ihren Kreis, als der Rubber zu Ende war. Der Glasäugige zog sofort eine Pistole aus dem Gürtel, während Slipper mit einem Messer auf ihn zustürzte. Doch der Bebrillte befahl Beiden, die Waffen niederzulegen und sich ruhig zu verhalten, und sie gehorchten.

— Ich habe ihn schon früher bemerkt, sprach er, und bin ihm sehr verbunden für seinen Takt. Er hat unseren Rubber nicht gestört, wie es ein weniger aufmerksamer Mensch ohne Zweifel gethan hätte. Es ist ein wohlerzogener junger Mensch, der mir gefällt. Hören Sie, Sir? Sie gefallen mir; aber wie um Himmelswillen kommen Sie hierher?

Tom erzählte seine Geschichte. Als er fertig war, reichte ihm der kleine Graue die linke Hand.

— Mit solchen jungen Leuten komme ich gerne zusammen, sagte er. Natürlich sind Sie ein flüchtiger Sträfling?

Die Frage war peinlich, aber Tom beantwortete sie wahrheitsgemäß.

— Machen Sie sich nichts daraus! rief der kleine Graue. Sie sind nicht so einzig in Ihrer Art, als Ihre Einbildungskraft Sie glauben läßt. Sie finden sogar in dem Kreise der Anwesenden Kameraden, können also den Kopf so hoch tragen, als jeder Andere, und uns nähere Details geben. Darf ich fragen, aus wessen Diensten Sie entflohen sind?

Tom zögerte; wenn sie ihn zurückbrächten!

— Sie möchten das lieber für sich behalten! rief der Kleine aus. Eigentlich ganz natürlich; aber wenn ich es erriethe? Wenn ich sagte, daß sein Name mit S anfängt und unter den Sträflingen keinen guten Klang hat?

Tom's Gesicht verrieth ihn. Ungeheucheltes Erstaunen prägte sich auf demselben aus. Die Anwesenden wechselten verständnißvolle Blicke und schauten mit verdoppeltem Interesse auf ihn.

— Woher wissen Sie das? rief er.

— Ich weiß nichts. Ich habe nur gerathen.

— Aber wieso?

— Von diesem Gute entfliehen mehr Sträflinge als von anderen. Außerdem nahm ich wahr, daß Sie an den Nachwirkungen von fünfzig Peitschenhieben leiden —

— Von hundert!

— Wirklich? — und dort peitscht man die Gefangenen häufiger als auf anderen Besitzungen. Angenehmer Aufenthaltsort! Ich möchte gerne mehr davon hören!

Slipper lachte.

— Durch hundert Peitschenhiebe müssen Sie sich den Muth nicht rauben lassen! nahm der kleine Graue das Gespräch mit schmiegsamer und besänftigender Stimme wieder auf. Auf derselben Farm hat hier mein Freund Glasauge binnen drei Jahren sechzehnhundert ausgehalten, bevor er mich aufsuchte. Was sagen Sie dazu? Doch ich muß Ihnen meine Freunde vorstellen. Dies ist Glasauge, dies hier Slipper, dort drüben sieht Sie De Gruchy finster an; aber kümmern Sie sich nicht um De Gruchy, er ist heute sehr schlechter Laune. Der Heide da heißt Peter Pindar und wird Ihnen sofort zu essen bringen; ich aber bin Simpson mit dem Haken, Ihnen zu Diensten.

Tom zerbrach sich vergebens den Kopf, wo er schon den Namen Simpson's mit dem Haken gehört hatte. Mittlerweile brachte ihm der Schwarze Wasser und Seife, und nachdem er sich gesäubert hatte, kaltes Hammelfleisch, das er heißhungrig verzehrte.

Seine Wirthe beobachteten ihn stillschweigend, während er aß. Als er gesättigt war, wurde er mittheilsam und sprach von der gräßlichen Entdeckung, die er vor kaum einer Stunde in ebendiesem Walde gemacht hatte.

Die Wirkung seiner Worte war überraschend. Weder Simpson, noch Glasauge, noch Slipper schienen im Geringsten erstaunt oder aus der Ruhe gebracht zu sein: nur De Gruchy knirschte grimmig mit den Zähnen, und Simpson blickte durch seine Brille auf De Gruchy, während er seinen Haken zwischen Zeigefinger und Daumen der linken Hand nahm.

— Eigentlich, fuhr Tom fort, hielt ich den Mord für das Werk jenes italienischen Briganten.

Alle, außer De Gruchy, brachen in lautes Gelächter aus.

— Und als ich Ihr Feuer zuerst wahrnahm, glaubte ich, seine Bande zu finden.

Das Lachen wurde noch lauter. De Gruchy verbarg sein mürrisches, fremdländisches Gesicht zwischen den Händen. Der kleine Graue erhob seinen Haken, um Ruhe zu gebieten.

— Das sind wir! sprach er.

— Was Sie sind Räuber?

— Wir sind die Bande, die Sie soeben erwähnten.

— Wo ist dann der Italiener?

— Vor einer Stunde haben Sie ihn gesehen!

Die Augen des Kleinen zwinkerten durch die Brillengläser, als hätte er einen guten Witz gemacht. Tom erbebte unter dem scharfen Blick des kleinen Grauen.

— Er war ja Ihr Führer! stammelte er.

— Wenigstens schmeichelte er sich, es zu sein.

— Und ich hielt den Mord für sein Werk!

— Es war das meinige, versetzte Simpson mit dem Haken gleichmüthig.

Ein wohlwollendes Lächeln begleitete sein Geständniß, als wenn er dem Gemeinwohle einen wichtigen Dienst erwiesen hätte. Aber Tom dachte schaudernd an den entblößten Leichnam und dessen zerrissene Ohren.

— Sie haben ihn also selbst umgebracht? fragte er nach einer Pause.

— Jawohl! versetzte der mit dem Haken. Heute Nachmittag sah ich mich in diese schmerzliche Nothwendigkeit versetzt. Wie Sie sich denken können, geschah es nur darum, weil unbedingt einer von uns Beiden sterben mußte. Ich zog es natürlich vor, am Leben zu bleiben. Ich will nicht leugnen, daß es mich ärgerte, von so einem verwünschten Ausländer herumcommandirt zu werden; wir drei Engländer stimmten darin überein, und so, ging Alles wie am Schnürchen. Gestern Nacht hatten wir Streit. Ein uneiniges Haus kann nicht bestehen, eine uneinige Räuberbande noch viel weniger, besonders wenn ihr die berittene Polizei auf der Spur ist!

— Man ist Ihnen auf der Spur? fragte Tom.

— Sie können nicht einmal weit weg sein, versetzte Simpson mit dem Haken. Ein Fähnrich, zwei Sergeanten und achtzehn Soldaten. Aber darum handelt es sich ja nicht. Also wir Beide hatten einen Streit, der schon seit Wochen in der Luft lag. Auf meiner Seite waren drei, auf seiner nur zwei; wir versöhnten uns, behielten uns jedoch die ganze Nacht scharf im Auge. Heute Nachmittags blieben wir auf seinen Vorschlag hinter den Anderen zurück, um uns auszusprechen. Ich bemerkte jedoch, daß er mich sehr eigenthümlich anschaute, und das genügte mir. Als ich diese wackeren Burschen einholte, waren wir um einen weniger, aber es herrschte kein Zweifel mehr darüber, wer der Anführer sein sollte.

— Ein guter Tausch! rief Slipper, und Glasauge nickte ernsthaft dazu.

— Wie Sie sehen, ist die Aenderung nicht unpopulär, fuhr Simpson bescheiden fort. Wie könnte es auch unter Engländern anders sein? Was war er, bevor man ihn aus seinem Vaterlande jagte? Ein armer Schäfer. Aber was war ich, bevor mich die Verhältnisse zwangen, das meinige zu verlassen? Rathen Sie!

— Sie können reden wie ein Pastor, sprach Tom, um dem Elenden ein Compliment zu machen.

— Ich war auch nicht weit davon! rief der Kleine freudestrahlend. Schulmeister! Pädagoge! Dem Dorf ein Vorbild, bis so ein verfluchter Orgelfonds mich ins Unglück brachte. Hier bin ich also schon ziemlich lange und lasse mir nicht vom ersten Besten befehlen. Er war stark und muthig, aber ich konnte es doch mit ihm aufnehmen. Ich wage sogar zu behaupten, daß wir unter Freund Francesco keine so kühne That gewagt hätten, als ich heute vorhabe.

Tom blickte den Mann mit dem Haken an, der so gottlos, so stark, so schlau war, und das Herz hüpfte ihm vor Freuden im Leibe. Das war der rechte Mann für ihn! Mit rührenden Worten wie ein Anderer um sein Leben gefleht hätte, bettelte er um Aufnahme in die Bande.

Simpson beobachtete ihn scharf.

— Ich dachte gerade, sagte er, daß wir Sie nicht wohl hier zurücklassen können.

— Warum nicht?

— Sie wollen vermuthlich an die Küste.

— Ja.

— Nun, der Fähnrich und seine Leute befinden sich zwischen uns und dem Meere. Sie hätten in ihre Hände fallen können.

— Das zu verhindern, wäre meine Sorge gewesen.

— Auch die meinige!

— Wie meinen Sie das?

— Sie hätten das Militär auf meine Fährte bringen können.

Tom hatte dies zu hören erwartet, verlor aber trotzdem seine Selbstbeherrschung.

— So denken Sie von mir? rief er. Sie sehen, wie niederträchtig man mich behandelt hat, und doch können Sie das glauben!

— Ich habe es geglaubt, versetzte der Andere, bin aber davon zurückgekommen. Uebrigens fiel es mir keine Sekunde ein, Ihnen auf Ihre Angaben hin zu trauen.

— Was beabsichtigen Sie dann mit mir zu thun?

Simpson zuckte die Achseln, als wenn er lieber schweigen wolle.

— Vielleicht hätten Sie mich an einen Baum gebunden und dort verhungern lassen?

Simpson suchte ein Lächeln zu unterdrücken, was ihm jedoch nicht gelang. Tom sah, daß er den Kork von dem polirten Stahlhaken nahm und die nadelscharfe Spitze des letzteren mit den Fingern prüfte.

— Ich verstehe! sprach Tom tonlos. Jetzt verstehe ich!

— Wir thun nichts halb! sagte der mit dem Haken. Wir thun Alles mit ganzer Kraft.

— Das sehe ich, wiederholte Tom. Und ich will ebenso handeln und Euch in Allem und Jedem ein guter Kamerad sein. Sehen Sie denn nicht, daß ich noch verzweifelter bin, als Sie alle? Sagen Sie nicht selbst, daß zwischen mir und der ersehnten Meeresküste sich berittene Polizei befindet? Ich habe nur einen Wunsch: mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Sie haben einen Mann verloren; nehmen Sie mich statt seiner, und tödten Sie mich, wie ihn, wenn ich mein Wort nicht halte!

Die Banditen, mit alleiniger Ausnahme De Gruchy's, traten zur Seite und beratschlagten. Nach einigen Minuten winkte der kleine Graue Tom zu sich.

— Wir werden Sie auf die Probe stellen! sagte er.

Tom brach in Dankesergüsse aus, die der Andere jedoch zurückwies.

(Fortsetzung folgt.)

— Geschäftssprache. Heirathsvermittler (zum Heiraths - Candidaten): „O, ein Weiberl hab' ich für Sie .... janz frisch geschieden!"

Sparsamkeit bringt Reichtum.

Es ist Verschwendung billige Garne zu kaufen. Fleishers sind, seit 30 Jahren, als die Besten bekannt; am Ende sind sie doch am Billigsten.

FLEISHER'S STRICK DIE WOLLE TRADE MARK


(Für die „Sonntagpost.")

## Kunterbuntes aus der Großstadt.

Am Ausgang des Jahrhunderts. — Chicago zum Sauerkraut-Emporium vorgerückt. — Weshalb hierin ein Verdienst des Deutsch-Amerikanerthums zu suchen ist. — Baumeister und Bauunternehmer. — Der Rockefeller-Styl in der Architektur. — Geo. A. Fuller und seine Leistungen.

Mit großen Schritten, als ob es Eile hätte, an's Ziel zu gelangen, hastet das scheidende Jahrhundert durch die kurzen Tage der winterlichen Sonnwends-Zeit dem Ausgang zu. Aller Orten sind die Chronisten eifrig damit beschäftigt, in mehr oder weniger lichtvoller Darstellung einen Ueberblick von den Vollbringungen des Saeculums zu geben. Bei der Zusammenrechnung gelangen die optimistisch veranlagten unter den Skribenten zu dem fröhlichen Schluß, daß wir gar herrlich vorangekommen sind auf der Bahn des Fortschritts, während die schwarzseherischen Pessimisten gerade so fest überzeugt sind und Andere zu überzeugen suchen, daß wir nur immer tiefer hineingerathen in den Sumpf, daß man schon mit annähernder Bestimmtheit den Zeitpunkt voraussagen könne, wo die Menschheit kläglich in diesem Sumpf untergehen und mit jammervollem Glucksen ihren allzuschwachen Geist aufgeben werde, was als einen großen Schaden zu betrachten indessen keine Veranlassung vorliege.

Ob die pessimistische oder ob die optimistische Richtung der Geschichtsforscher sich mehr auf dem Holzwege befindet, soll hier nicht erörtert werden, da die streitenden Parteien sich doch einem Schiedsspruch schwerlich fügen möchten. Es soll hier, zur freudigen Genugthuung aller Derer, welche an die Mission des Deutschthums in den Vereinigten Staaten glauben, nur auf eine an sich bescheidene, aber sehr bezeichnende Thatsache aufmerksam gemacht werden.

Vor hundert Jahren war an den Ufern des Chicago- und des Desplainesflusses noch Alles wüst und leer. Die paar schweifenden Indianerstämme, welche sich in der Gegend herumtrieben und einander ab und zu — theils aus Langeweile, theils aus Mißgunst — in die straffen schwarzen Schöpfe geriethen, fielen auf der Waage der Zivilisation nicht ins Gewicht. Und heute? — Die untrügliche Statistik des Produktenmarktes belehrt uns, daß in diesem Jahre Chicago und Cook County zum Haupt- und Mittelpunkte der Sauerkraut-Industrie des Landes geworden sind. Nirgends sonstwo werden auf einem gleich großen Raume des Erdballs so viele Krautköpfe geschabt und eingestampft wie bei uns. Und da es sich am Rande versteht, daß diese Arbeit nicht nur zum Spaß gethan wird, so läßt sich aus dem Umstande der Schluß ziehen, daß das Deutschthum festen Fuß gefaßt hat in Stadt und Land, daß es sich in seiner Eigenart von Geschlecht zu Geschlecht zu behaupten weiß und — Schule macht. — Daß es den Deutschen gelungen ist, den Weihnachtsbaum einzubürgern in der neuen Heimath, daß sie auf dem Gebiete der Musik große Errungenschaften zu verzeichnen haben, daß sie dem Gambrinus ein neues Reich erobert — das Alles will im Grunde genommen nur wenig bedeuten. Der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz, behängt mit Früchten, wie die Kindlein sie mögen, ist ein gar liebliches Gebilde, das nur gesehen zu werden braucht, um Freunde und Verehrer zu finden. Die Musik mit ihrer Harmonien Wohllaut ist eine weltbeglückende Macht, der auch Barbaren nicht zu widerstehen vermöchten, zwang mit ihr ja der selige Orpheus doch sogar wildes Gethier in seinen Bann. Der Trank des Gambrinus endlich, falls mit ehrlichem Verständniß zubereitet, ist ein Labsal, ein Propagandamittel an sich. — Anders, ganz anders steht's um's Sauerkraut. Da hieß es treu zur Sache stehen, sich nicht irre machen lassen durch schnöden Spott und giftigen Hohn, da hieß es einem rein innerlichen Werthe zur Geltung und zur Anerkennung zu verhelfen. Die Großthat ist gelungen — wie die Marktberichte ausweisen nirgends vollkommener und besser, als in Chicago.

* * *

Von den hervorragenden Gesetzgebern und politischen Führern eines Volkes spricht man, in übertragenem Sinne, als von den Baumeistern eines Staates. Ihnen, die zumeist nur Vollzieher des Volkswillens sind, bezw. der herrschenden Meinung Rechnung zu tragen oder, bestenfalls, dieselbe klug zu lenken wissen, zollt man — vorausgesetzt, daß sie Erfolge aufzuweisen haben — Anerkennung für Alles, was im und am Staatsbau Rühmliches zu finden ist. Gesteht man sodann den Dichtern und Denkern noch einen kleinen Pflichttheil an Anerkennung zu für die Arbeit am Prägstock der Zeit, so glaubt man allen seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Und doch mag der Aesthetiker von der Chicagoer Universität, welcher neulich einen Sturm der Entrüstung gegen sich wach rief, indem er den Präsidenten der Standard Oil Co. mit dem Verfasser des „Hamlet" und des „Lear" auf eine Stufe stellte, so ganz Unrecht nicht haben. Der Geist, der unsere Zeit beherrscht, könnte von einem realistischen Maler nicht besser zur Darstellung gebracht werden, als durch ein sprechend ähnlich Abbild des unvergleichlichen John D. Rockefeller. Und wenn der Malersmann sein Geschäft versteht, so wird der Beschauer in diesem Bilde auch gute Züge finden.

* * *

Der Zeitgeist sagt man, finde — sofern er von besonderer Art ist — vornehmlich in der Baukunst seinen Ausdruck. Auf die Gegenwart und besonders auf die amerikanische Gegenwart trifft das zu. Als im Jahre 1893 die europäischen Architekten im Jackson Park zusammenströmten, standen sie dort voller Bewunderung vor Riesenbauten, deren Aufführung ihnen an Tollkühnheit zu grenzen schien. Hätten die Herren sich besser ausgekannt, sie würden diesen „in's Kraut geschossenen Baustyl" in ihren Notizbüchlein vermerkt haben als „Rockefeller-Styl".

Auf dieses Thema werde ich gebracht durch das jüngst in New York erfolgte Ableben eines Chicagoer Bürgers, der mehr als irgend ein einzelner Anderer dazu beigetragen hat, im Baufach den modernen Himmelstürmern die Ausführung ihrer wunderkühnen Pläne zu ermöglichen.

Eine Sache aber ist es, auf dem Papiere gewaltige Pläne zu entwerfen und theoretisch zu zeigen, wie man's anstellen könnte, den Pelion auf den Ossa zu thürmen, und eine andere, derartige Pläne praktisch auszuführen. In unserem Falle handelte es sich darum, für den Bau der ungeheuerlichen Wolkenschaber, welche von Chicagoer Architekten, im Bunde mit Brücken-Ingenieuren, die sich auf die Stahlkonstruktion verstanden, geplant wurden, Bauunternehmer zu finden, welche den Berechnungen der Theoretiker genügendes Vertrauen schenkten, um einen solchen Kasten herzustellen und mit ihrem ganzen Hab und Gut einzutreten dafür, daß er auch stehen bleiben würde. Ein solcher Unternehmer war George A. Fuller, der vor wenigen Tagen aus dem Leben geschieden ist. Nahezu dreißig von Chicagos Kolossalbauten hat die Firma errichtet, an deren Spitze dieser Mann gestanden hat, und ungefähr ebenso viele Hochbauten hat die Fuller Construction Co. in anderen Städten aufgeführt, nachdem der „Chicagoer Plan" sich bewährt und Anklang gefunden hatte.

Man muß sich nur klar darüber werden, was es hieß, auf dem unsicheren Boden Chicagos einen Bau wie den Freimaurertempel hinzusetzen, um den Wagemuth eines solchen Unternehmers zu würdigen. Die Pyramiden Egyptens, zu deren Aufschichtung den Pharaonen die Arbeitskräfte Tausender und aber Tausender von Sklaven zur Verfügung standen, zählen noch heute, viertausend Jahre nach ihrer Fertigstellung, zu den Weltwundern. Und eine solche Pyramide könnte man bequem in den Raum versenken, welchen Geo. A. Fuller an der Ecke von State und Randolph Straße mit Zedernstämmen ausrammen ließ, um eine Grundlage für seinen „Tempelbau" zu gewinnen. Und wie wurde dann gearbeitet, um den ganzen Gebäudekoloß in der ausbedungenen kurzen Frist von achtzehn Monaten fix und fertig hinzustellen! — Diese Leistung allein würde genügen, um dem Unternehmer bleibenden Ruhm zu sichern.

Geo. A. Fuller ist nur neunundvierzig Jahre alt geworden. Aus Templeton im Staate Massachusetts gebürtig, besuchte er die Schulen von Baldwinsville und von Worcester, um dann einen Kursus auf dem Andover College durchzumachen. Sodann erhielt er seine fachliche Ausbildung auf dem Technologischen Institut in Boston, worauf er als Zeichner und Berechner in das Bureau seines Onkels, des Baumeisters J. E. Fuller in Worcester eintrat. Bald aber siedelte er nach Boston über, wo er im Alter von 25 Jahren Theilhaber der Architekten-Firma Peabody & Stearns wurde, die ihn zum Vorsteher ihrer Filiale in New York machte. Dort baute er das Vereinshaus des Union League Klub an der Fifth Ave. und den Prachtbau der Ersten Nationalbank, Ecke Wall Straße und Broadway. Im Jahre 1880 ging Fuller einen Theilhaberschaftsvertrag mit dem Bostoner Bauunternehmer C. E. Clark ein, worauf er als Vertreter der neuen Firma nach Chicago übersiedelte. Der erste Bau, der ihm hier übertragen wurde, war der des Vereinshauses, welches vom Union Klub an der Ecke von Dearborn Avenue und Washington Square aufgeführt wurde. Im Jahre 1882 löste die Firma Clarke & Fuller sich auf, Herr Fuller organisirte die Fuller Construction Co. Diese errichtete, für die Chicago Opera House Co., den ersten Hochbau in Chicago und wagte sich bald darauf, als erste, an die Errichtung von Hochbauten mit Stahlkonstruktion. Das Tacoma-Gebäude, Ecke Madison und La Salle Straße, war der erste Wurf, und er gelang. Der Rockefeller-Baustyl war zur Thatsache geworden. Besonders schön ist er nicht, Zweckmäßigkeit aber läßt sich ihm nicht absprechen. —ss.

— An den Mann — bringen. — A.: „Nun, wie geht es Ihren Töchtern?" — Kommerzienräthin: „Oh, die sind sämmtlich an den — Baron gebracht."

— Heimgeschickt. — Primaner (zum Barbier): „Zwanzig Pfennige für ein bischen Rasiren finde ich theuer!?" — Barbier: „Na, vierzig Pfennige im ganzen Jahr für Rasiren ist doch gewiß nicht viel!"

## Das rachsüchtige Königsliebchen.

Eine höchst sonderbare und geheimnißvolle Geschichte wird aus Paris berichtet: In dem Atelier eines der ersten Kleiderkünstler in der Rue de la Paix in Paris erschienen Anfang dieser Woche zwei Polizeibeamte und bemächtigten sich ohne Umstände eines sehr hübschen Mädchens, das ruhig bei der Arbeit saß. Das junge Mädchen stieß einen gellenden Schrei aus und flehte ihre Kameradinnen an, ihr beizustehen. Mit Scheeren und Nadeln bewaffnet, stürzte sich auch die ganze Schaar der Arbeiterinnen auf die Vertreter der Hermandad, aber es nutzte nichts, das Mädchen wurde in eine Droschke gesetzt und zum Kommissariat gebracht. Die Vorgeschichte dieser Verhaftung ist recht pikant. Das etwa 27jährige Mädchen soll eine Wienerin sein, die, bevor sie nach Paris kam, in der Donaustadt einen kleinen Putzladen am Graben besaß. Vor wenigen Jahren verbreitete sich das Gerücht, daß die hübsche Putzmacherin einen Protektor in dem jungen König von Serbien gefunden hätte. Dann verschwand auch die junge Dame, und bis vor Kurzem hörte Niemand etwas von ihr. Erst als es bekannt wurde, daß König Alexander eine Draga Maschin auf den Thron erheben wollte, machte die Wienerin plötzlich in der serbischen Residenz von sich reden. Sie stieß, nachdem die Trauung erfolgt war, so furchtbare Drohungen gegen das Königspaar aus, daß man es für rathsam hielt, sie aus der Stadt und dem Lande zu entfernen. Sie wurde nach Paris gebracht, wo sie mit einer runden Summe in einem Hotel zurückblieb. Nachdem das Geld verthan war, sah sich die junge Abenteuerin genöthigt, Beschäftigung zu suchen. Sie fand diese auch bald in dem Modesalon in der Rue de la Paix. In ihren Mußestunden war sie eifrig thätig, sich an dem ehemaligen Geliebten zu rächen. Der Umstand, daß „Sascha" keine Prinzessin geheirathet hat, empörte sie. „Da hätte er ebenso gut mich zur Königin machen können," meinte sie kürzlich. König Alexander und seine Gemahlin, sowie Milan und Natalie empfingen in den letzten Wochen Abschriften von kompromittirenden Briefen und Dokumenten mit der Drohung, daß diese Papiere demnächst veröffentlicht werden sollten, wenn man es nicht vorziehen würde, sich die Originale gegen einen hohen Preis ausliefern zu lassen. Wie behauptet wird, hat das Mädchen auch bereits einen Verleger gefunden, der ihr eine enorme Summe für die Briefe zahlen will.

## Die Gefahren der Hypnose.

Einem unlängst erschienenen Buche: „Moltke und die Frauen" von Adolf Kohut entnimmt das Wiener Tagblatt folgende Mittheilungen über die Kaiserin Eugenie: Für die verführerische Spanierin auf dem französischen Thron fand Moltke Worte begeisterter Anerkennung. „Eine überraschende Erscheinung," schreibt er. „Sie ist schön und elegant, Hals und Arme sind von unübertrefflicher Schönheit, die Figur schlank, ihre Toilette ausgesucht, geschmackvoll und reich, ohne überladen zu sein. Sie trug ein weißes Atlaskleid von so beträchtlichem Umfange, daß die Damen künftig noch einige Ellen Seidenstoff mehr gebrauchen werden als bisher. Im Haare hatte die Kaiserin einen scharlachrothen Kopfputz und um den Hals eine doppelte Schnur prachtvoller Perlen. Sie spricht viel und lebhaft und zeigt dabei mehr Lebendigkeit als man an so hoher Stelle gewohnt ist." 1856 wohnte Moltke den ganz intimen Abenden der Kaiserin in Fontainebleau bei. Aus dieser Zeit erzählt er folgende köstliche Anekdote: Einmal kam das Gespräch auf den Magnetismus. Der Kammerherr der Kaiserin wurde von einem anwesenden Arzte magnetisirt. Er mußte seine Rolle gut gespielt haben, oder er schlief wirklich, denn er schwitzte und weinte dabei. Es entwickelte sich folgendes Gespräch:

Der Arzt: „Sie leiden?"

Der Kammerherr: „Ja."

Der Arzt: „Wo denn?"

Der Kammerherr: „Am Herzen."

Der Arzt: „Sie schlafen hier nicht gut?"

Der Kammerherr: „Nein."

Der Arzt: „Wo wünschen Sie zu sein?"

Die Kaiserin Eugenie (unterbrechend): „Ach stellen Sie doch nicht solche Fragen! Er spricht bisweilen Dummheiten."

— Ein Realist. — A.: „Du, was ist das eigentlich mit dem Soldo und der Fontana Trevi in Rom?" — B.: „Nun, jeder Fremde wirft, bevor er Rom verläßt, einen Soldo in diesen Brunnen, weil das die Wahrheit verbürgen soll." — A.: „Donnerwetter, da möchte man ja Brunnenputzer sein!"

## Gefährliche Wäscherollen.

Wie leicht ansteckende Krankheiten verschleppt werden können, hat eine Typhus-Epidemie bewiesen, die in Vauxhall, einem Londoner Stadttheile, in der jüngsten Zeit geherrscht hat. Sie beschränkte sich auf drei Straßen. 41 Personen erkrankten, von denen vier starben. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Krankheit zuerst in der Familie des Besitzers einer Wäscherolle ausbrach. Zu ihm brachten viele Nachbarn die Wäsche zum Rollen, und fast alle schleppten in der Wäsche die Krankheitskeime heim. Bei der bakteriologischen Untersuchung wurden Typhus-Bazillen an der Rolle gefunden. Jetzt ist eine Besichtigung aller Rollen in jener Gegend angeordnet worden.

## „Losgehen".

Folgende amüsante häusliche Tragikomödie, die ebensogut in Berlin wie in Elbflorenz hätte passiren können, schildern die „Dresd. Nachrichten": „Der Ofen muß umgesetzt werden, sonst fällt er ein!" Dieses Schreckenswort wurde vor Wochen von einem Sachkundigen zu einer Familie gesprochen, die den zweiten Stock eines Hauses in der Johannisstraße bewohnt. Die nächste Instanz der Ofentragödie spielte sich bei dem Hausbesitzer ab, der, Gentleman vom Kopf bis zur Sohle — also eine rühmliche Ausnahme des gewöhnlichen Wirthstypus — sich ohne Weiteres mit der Sache einverstanden erklärte. Sofort wurde nun das Nöthige veranlaßt. Vierzehn volle Tage später erschien endlich gemessenen Schrittes ein „Meister" auf der Bildfläche, „um sich die Sache anzusehen". Nachdem er erklärt, daß das Zimmer (zum Unglück steht der Ofen im Wohn- und Speisezimmer) vollständig geräumt werden müsse, verläßt er die bereits sehr verschüchterte Familie mit der Verfügung: „Am 11. Oktober, früh halb sieben Uhr geht's los — in zwei Tagen ist der Krempel fertig." Gott sei Dank, blos zwei Tage — Alles athmet auf und lobt den guten Meister. Getreu den Anordnungen wird das Zimmer geräumt; man weiß zwar nicht wohin mit den Möbeln und Geräthen, aber man bringt sie dennoch unter, theils in den anstoßenden Zimmern, theils auf dem Korridor. Allerdings kann sich nun in der Wohnung Niemand mehr rühren und bewegen und gleich Schlangenmenschen winden sich die Unglücklichen durch die Hindernisse, unter denen das deplazirte große Buffet auf dem Korridor die gefährlichste Klippe bildet. Die ganze Familie ist in dem mit Fragmenten aus dem Speisezimmer gleichfalls überfüllten Salon zusammengedrängt; dort speist man, wohnt man, und dort arbeitet auch der Familienvater auf einer Tischdecke von zweifelhafter Bequemlichkeit. Düster und unheimlich bricht der 11. Oktober an. Man ist eine Stunde früher als gewöhnlich aufgestanden, denn nach des Meisters Gebot soll es um halb sieben Uhr „losgehen", aber — nichts geht los, auch nicht um 8 Uhr, auch nicht um 9 Uhr. Endlich — halb zehn Uhr erscheint ein Mann, der nach und nach — bitte sich das recht gedehnt zu denken — ein mächtiges Lehmfaß herbeigeschleppt, dazu Ziegelsteine und einen Stuhl. Danach entfernt er sich mit der Würde eines Menschen, der Anspruch auf nennenswerthen Dank erheben kann. Bei seinem Scheiden hatte er auch den orakelhaften Ausspruch gethan: „Nu kann's losgehen!" Aber auch diesmal geht nichts los, Stunde auf Stunde verrinnt, bis Nachmittags vier Uhr — da erscheint ein junger, wohlgenährter Mann, mit Künstlerhut angethan; auch er „sieht sich die Sache an", prüft und untersucht — geht, jedoch nicht, ohne vorher kurz und vornehm erklärt zu haben: „Morgen früh um halb sieben Uhr geht's los!" In der unglücklichen Familie kriegt man es nun langsam mit den Nerven. So bricht der zweite Morgen an. Wieder ist man eine Stunde früher aufgestanden, wieder vergebens, und doch auch nicht ganz vergebens, denn gegen neun Uhr kommt der Künstler an; er macht Toilette, indem er sich ins Arbeitskostüm kleidet, und halb 10 Uhr geht's wirklich „los". Schon am Mittag ist der Ofen eingerissen, ein Chaos von Kacheln, Ziegeln, Schutt und Ruß liegt auf dem sonst so peinlich gewichsten Parkett. Der Künstler erklärt, nun nichts mehr thun zu können, zunächst müsse der Schutt weggeschafft werden. Hier stellt es sich aber heraus, daß der Meister vergessen hat, einen Arbeiter zu dieser Verrichtung zu bestellen — der Künstler, sichtlich gekränkt, geht und läßt sich nicht mehr sehen. Am späten Nachmittag erscheint ein Arbeiter mit einer einer kleinen Mulde, wie sie die Fleischer brauchen, und 36mal — das Hausmädchen hat gewissenhaft nachgezählt — steigt er, immer nur eine kleine Portion des Schutts mit sich nehmend, die Treppen auf und ab. Am nächsten Morgen um 12 Uhr war er fertig. Nun begann wieder der Künstler, aber kaum hat er begonnen, bemerkt er, daß ihm ein „Bock" fehlt. Ohne „Bock" kann er nichts machen. Leichenblaß stehen die Frauen des Hauses. Sie begreifen nicht, was der Künstler unter „Bock" versteht. Das Hausmädchen, aus Zerbst gebürtig, in der Intelligenz nicht allzu hoch anzuschlagen, versteigt sich zu der Bemerkung: „Verlangen Sie doch gleich 'ne ganze Heerde, den Hirten mit dazu — wir haben die „Böcke" hier doch nicht so mir nichts dir nichts herumlaufen." Aber diese Bemerkung verfehlte vollständig die beabsichtigte Wirkung; sie zwingt dem Künstler nur ein mitleidiges Lächeln ab. Im Verein mit dem Arbeiter bemüht er sich endlich selbst einen „Bock" herbeizuschaffen. Das dauert wieder drei Stunden. Nun geht's aber effektiv „los", und wenn auch nicht in zwei, sondern in — sechs Tagen ist der „Krempel" wirklich fertig, das heißt, der Künstler ist mit dem Umsetzen fertig. Er verabschiedet sich mit der Bemerkung: „Vierzehn Tage nicht heizen und die folgenden vierzehn Tage nur wenig bei offenstehenden Thüren, sonst fällt er ein", nämlich der Ofen. Fehlte nur noch der brave Arbeiter, der die neuen Massen Schutts wegräumte, die auf dem Zimmerparkett herumliegen. Dieser Arbeiter ist aber trotz telephonischen Bittens und wiederholten persönlichen Bemühens nicht zu haben. Endlich aber erscheint auch dieser gute Mann, natürlich wieder mit dem unheimlichen Finkennäpfchen unter dem Arm, um in ungezählten Gängen das Zimmer zu „räumen." Auf die Frage, warum er sich nicht einer ordentlichen Kiepe bedient, sondern der Miniaturmuschel, antwortet er mit überlegener Miene: „Beim Ofenumsetzen ist das nicht anders." Als Künstler, Arbeiter, Lehmfaß, Ziegel, Ruß und Schutt am sechsten Tage bei sinkender Nacht endlich entfernt sind und die ganze Familie infolge des Ofen-Dramas, des Staubes und Schmutzes die Farbe der Eingeborenen des dunkelsten Afrika angenommen hat, schwört sie feierlich: „Eher erfrieren, als noch einmal Ofen umsetzen!" Für ewige Zeiten aber bleibt namentlich den Frauen des Hauses das ominöse Wörtchen „losgehen" unauslöschlich im Gedächtniß.

— Charakteristische Hyperbel. — Kadett (auf Urlaub): „Denk Dir, Papa, die Schwestern haben soeben unseren Kater verstümmelt." — Major: „Was, sie werden ihm doch nicht den Schwanz abgehackt haben?" — Kadett: „Schlimmer — sie haben ihm den Schnurrbart abgeschnitten!"


Finanzielles.

**Foreman Bros. Banking Co.**

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mi,fr,sa,bdo

**Greenebaum Sons, Bankers,** 83 u. 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zins-Raten. 8ag,dibdson,'
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Kreuz, No. 2826, 14-karat Gold gefüllt 1.00
Herz, No. 2648, 14-karat Gold gefüllt, 25c

Etwas Neues für die Feiertage
Religiöse Schmucksachen in großer Auswahl.

Ebenfalls: Katholische Gebetbücher, Rosenkränze und Widmungs-Gegenstände. Vollständig illustrirte Preisliste wird auf Verlangen zugesandt. Sprecht vor oder schreibt an

The Lipman Supply House,
56 FIFTH AVE., 2. Floor, frsonmi
Retail-Dept. Chicago.

Weihnachts-Geschenke

in Diamanten, Juwelen, Herren- und Damen-Uhren, Ketten und Silberwaaren-Neuheiten aller Art
kauft man am besten und billigsten in dem größten und altbekannten Juwelen-Geschäft von

A. Strassburger,
— jetzt —
563 LINCOLN AVENUE.
25no—25dz,sondbfs

Ein feiner Tropfen
ein von uns selbst gekelterter
Büdesheimer Steinkautweg
jetzt am Ausschank in der
BINGER WEINSTUBE
von HENRY KAU,
163 East Adams Str.
Kellerei in Büdesheim am Scharlachberg. bdfon

Für die bevorstehenden Feiertage empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gute Portweine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser &c.
Kirchhoff & Neubarth Co.,
53 & 55 Lake Str. 7ag,difrson*
Tel. Main 2507. 2 Thüren östlich von State Str.

AUGUST PETERS, Deutscher Notar,
Vormittags: 158 La Salle Str. — Tel., Main 443.
Nachm. u. Abds., 428 Roscoe Str.—Tel., L. V. 356.
Geld auf Grundeigenthum zu 5½ u. 6%. Feuer-Versicherungen aufs Reellste plazirt. 4dezlmt&K



**KLEIN BROS**
BLOCK OF STORES
795—805 SO. HALSTED ST.
COR. CANALPORT AVE.

Einer der größten Läden in Chicago.

Frei! Nur noch 7 Tage Frei!

um ein äußerst hübsches und nützliches Weihnachts-Geschenk absolut frei zu erlangen mit Euren Feiertags-Einkäufen.
Laden jeden Abend offen bis Weihnachten.
Genug deutsch sprechende Verkäufer, um Euch zu bedienen.
Waaren überall frei abgeliefert.
Leset unsere große Liste von Geschenken und wie dieselben vertheilt werden.

**Frei mit einem $1.00 Einkauf**

Weißer Porzellan Cream Pitcher, gemacht aus bestem amerikanischem Porzellan, fancy Facon, der reguläre Retailpreis dieses Kruges ist 15c.
8-zöllige Beerenschüssel — eine genaue Nachbildung von geschliffenem Glas, etwas sehr Nützliches und wird gewöhnlich zu 18c verkauft.
Opal Kuchenteller, 9-zöllige Größe, echt handbemalt und vergoldet, Retailwerth 18c.
Tasse und Untertasse, aus feinem englischem Porzellan, Walter Meekin's Fabrikat, das beste in der Welt, hübsch dekorirt, gewöhnlich zu 19c verkauft.
Kinder-Set, Messer, Gabel und Löffel aus Malacca Silber, hübsch gravirt, in fancy gefütterter Schachtel, gewöhnlich zu 18c verkauft.
Zwei Taschentücher, hohlgesäumt und mit hübschen fein bestickten Ecken, die Sorte, die zu 2 für 15c verkauft wird.
Ein Paar Vasen aus böhmischem geblasenem Glas, in Blau, Grün u. Bernsteinfarbe, hübsch dekorirt, werth 20c per Paar.
Opal Schmucksachen, Puff Boxes, Nadelteller u. Kerzenhalter, echt handgemalt und vergoldet — eines hübscher als das andere — Retailwerth 20c.
Ihr könnt Eure Auswahl treffen unter irgend einem der obigen und vielen anderen Artikeln.

**Frei mit einem $2.50 Einkauf**

Echter handgemalter und vergoldeter fancy Open Work 7zölliger Teller, mit Easel, Retail-Preis 35c.
Weihnachts-Tasse und -Untertasse, aus französischem Porzellan, alle mit Gold ausgeschlagen und mit Gold-Dekorationen an der Außenseite, eine Schönheit und werth völlige 35c.
Feiner französischer Porzellan-Cream-Pitcher, sehr hübsch dekorirt — werth 40c.
Handbemalte Canvas Tischdecke — mit Fransen ganz herum, 36 Zoll im Quadrat, ein 50c Werth.
Durchaus ganzleinenes Dresser-Scarf, mit farbigem Center, ganz herum befranst — volle 50 Zoll lang — etwas das Jedermann wünscht — wirklicher Werth 40c.
3 sehr feine Swiß Taschentücher für Damen, mit Valenciennes Spitzenkante und gestickten Ecken, in fancy Schachtel verpackt und der wirkliche Werth per Schachtel ist 35c.
Weiße Lawn-Schürzen für Damen, breiter Saum — hohlgesäumt und mit 3 Reihen Tucking und Stickerei-Einsätzen — wird gewöhnlich für 35c verkauft.
Portemonnaie, in embossed Leder, ein sehr nettes und hübsches Portemonnaie, das auf gewöhnlichem Wege zu 40c verkauft wird.
Eine Quartflasche der feinsten Qualität California Port, Sherry oder Sweet Catawba Wein — Retail-Preis 50c.
Opal Bierkrug, handbemalt und vergoldet, sehr hübsch und kunstvoll; gerade das was Ihr für Euren Gatten als Weihnachtsgeschenk kaufen solltet; ein 50c Artikel.
Sucht Euch das aus, was Euch am besten gefällt.

**Frei mit einem $5.00 Einkauf**

Parlor-Tisch — Antique oder Golden Oak Finish, 16-zöllige Platte und untere Shelf, gut gemacht und finished, Retailwerth ist 75c.
Opal Tray, große Sorte, sehr hübsch handbemalt und vergoldet, ein regulärer 75c Artikel.
2 Yards echtfarbiges türkischrothes und weißes Tafelleinen, volle 58 Zoll breit, die hübschesten Muster, die Ihr je gesehen habt, immer zu 40c die Yard verkauft.
Ein Paar ganzleinene Handtücher — mit tief geknoteter Fransе, einfach weiß oder mit farbigem Border, 44 bei 22 Zoll, gewöhnlich zu 35c per Stück verkauft.
Fancy weiße Tischdecke, mit hübschem Openwork, Ecken und Mitte bestickt und ausgezackter Rand, gewöhnlich zu 75c verkauft.
Fancy verziertes Arbeitskästchen, vollständig gefüllt, ein regulärer 75c Artikel.
Ein Paar Opalvasen, handgemalt und vergoldet, steht 10 Zoll hoch, Retailwerth 75c.
Feiner französischer Porzellan Cream Pitcher, große Sorte, mit sehr hübschen Verzierungen, Retailwerth 75c.
6 sehr feine Schweizer Damen-Taschentücher, mit Valenciennes Einfassung und bestickten Ecken — verpackt in einer fancy Schachtel und völlig 75c per Schachtel werth.
Ganzleinener Dresser Scarf, farb. Mitte, ringsum befranst und volle 2 Yards lang, werth 65c.
Trefft Eure eigene Auswahl unter den obigen Artikeln.

**Frei mit einem $10.00 Einkauf**

Feines Chenille-Tischtuch — mit schweren Chenille Ballen-Fransen, etwas sehr Hübsches, regulärer Retail-Preis $1.50.
Feines hohlgesäumtes Dresser Scarf, durch die ganze Mitte gestickt, über 54 Zoll lang, eine prachtvolle Dekoration für irgend einen Dresser und dessen wirklicher Werth ist $1.50.
Weiße gehäkelte Bettdecke, prachtvolle Marseille Muster, volle Größe, ausgezeichnete Qualität, gewöhnlich verkauft für $1.50.
Ein aus 3 Stücken bestehendes Thee-Set, aus sehr feinem Haviland importirtem Porzellan, mit hübschen Dekorationen, ein prachtvolles Set, werth volle $2.00.
Ganzleinenes Tischtuch, ganz herum befranst — große Sorte, sowohl in einfach weiß wie mit fancy Border, wird gewöhnlich zu $1.50 verkauft.
Ein Set aus 2 Pillow Shams und 1 Dresser-Scarf — einfach weiß mit prachtvoll gesticktem gezacktem Rand, Retail-Werth $1.50.
Ganzleinenes Dresser-Scarf, 70 Zoll lang, einfach weiß mit Openwork Center und Enden, sowie geknoteten Fransen — Retail-Preis $1.50.
Opal Handschuh- und Taschentuch-Schachteln — handbemalt und vergoldet, dieses Set mit einem $10 Einkauf, Retail-Werth $1.75.
Fancy Wasser-Set, bestehend aus Krystall- oder farbigem Pitcher, 6 dazu passenden Gläsern und Silverine Tray, das hübscheste Set, das Ihr jemals gesehen habt, Retail-Werth $1.50.
Seid sicher, daß Ihr Euch das Beste aussucht.

**Frei mit einem $15.00 Einkauf**

Schaukelstuhl, gemacht aus ausgesuchtem Eichenholz, hohe Rücklehne, fancy embossed, gut braced, eng gewobener Rohrsitz, finished gerade so gut wie ein Schaukelstuhl, für den Ihr anderswo $5 bis $10 zu bezahlen haben würdet, Retail-Werth $2.50.
Großer Smyrna Rug, umwendbar, mit ganzwollenen Fransen versehen, elegante Designs — großes Assortiment — Retail-Werth $2.50.

Keine Geschenke gegeben mit Groceries, Spielsachen, Blechwaaren, Glaswaaren und Steingutsachen.

Bedenkt — Wir haben eines der größten Assortiments von Spielsachen und Weihnachts-Waaren in Chicago; ebenfalls prächtige Suits und Kleiderstoffe, feine Damen-Jackets und Capes, elegante fertige Männer- und Knaben-Anzüge und -Ueberröcke, und alles Mögliche in unserem großen Block von Läden.



**Bunte Bros. & Spoehr,**

Fabrikanten von feinen und hochfeinen

Chokoladen und Candies.

Es ist allgemein bekannt, besonders unter Fachleuten, daß wir die besten Candies und Chokoladen fabriziren. — Kirchen, Vereinen u. s. w. verkaufen wir zu Wholsale-Preisen und empfehlen uns bei Bedarf.

139--141 West Monroe Str.
Telephon: Monroe 113.



**Männer!**

Menito — das Special Mittel für Männer setzt in Erstaunen. Wirkt wie Zauber. Besserung folgt prompt, täglich und Heilung ist dauernd. Größter Wiederhersteller verlorner Manneskraft des Jahrhunderts. Es heilt positiv.
Es wird Ihnen kein C. O. D. oder Nachnahme Packet gesandt, garantirt daß dieses Mittel rasch und dauernd heilt.

3 Monatliche Behandlung ohne Bezahlung.

Man sende kein Geld. Schreiben Sie heute für Menito und legen Sie fünfzehn 2 Cent Briefmarken bei für Porto, Kriegssteuer, u. s. w. und Sie erhalten sofort einen 3 monatlichen Vorrath der Menito Arzneien per Post, versiegelt franko.
97 Prozent aller behandelten Patienten sind gänzlich hergestellt, daher riskiren wir nichts mit dieser unerhört generösen Offerte, denn wir können eine Heilung garantiren. Urtheilen Sie darum selber. Wenn Sie nach festgesetzter Zeit überzeugt sind, daß Menito Sie heilen wird, senden Sie uns $4.70 für die ganze 3 monatliche Behandlung, andernfalls senden Sie den Rest der Medizinen zurück und wir werden Ihnen nichts dafür berechnen. Wir vertrauen einfach auf Ihre Ehrlichkeit. Schreiben Sie heute und legen Sie fünfzehn 2 Cent Marken bei.

ST. CLAIR MED. INSTITUTE,
3646 First National Bank Bldg., Milwaukee, Wis.
Wir beziehen uns auf irgend eine Bank oder großes Geschäftshaus in Milwaukee.

# Der Stammtisch.

(Von Albert Weiße.)

Lehmann: Det habe ick ja jleich jesagt, det stimmt nich!

Grieshuber: Was stimmt nicht?

Lehm.: Det Jerichte, det die Straßenräuber den Chef Kipley jefangen jenommen haben, um een Löjegeld von die Birjer zu erpressen.

Kulicke: Na, unsere Robbers sind doch fitt für Einiges!

Lehm.: Aber uff 'n Kopp jefallen sind se nich! Un det mißten se janz jehörig sind, wenn se uff 'n Löjegeld for'n Kipley rechnen dähten. Nee, det wissen se sehr jut, det jibt's nich, denn ein Polizeichef, der sich selbst von die Reiber stehlen läßt, der kann die Birjer och jestohlen bleiben.

Quabbe: Die ganze Sache ist eben die: Der Polizeichef hat seiner Gesundheit wegen Urlaub genommen. — Das genügt aber einer gewissen Klasse von Leuten, sofort allerlei verläumderische Gerüchte in Umlauf zu setzen.

Gr.: Er soll nach dem Süden gegangen sein. —

Lehm.: An det jloobe ick nu noch ville weniger, als an die Reiberjeschichte!

Qu.: Aber warum denn nicht?

Lehm.: Weil et schon hier in Chicago for ihm zu heiß jeworden is.

Ku.: Of kohrs. For Alles haben sie ihm geblähmt. Iwen for die Detts von die Poliszleit', für die Swindels bei die Eksaminäschens, for die Robbers und Burglars, for die Pickpockets und Konfidenzmänner, for die disreputablen Bummens, und for ihre Protektors und for jestohlenes, und von die Poliß for Spielunge nach Haus jenommenes, Properteh haben sie ihn responsibel gemacht. —

Gr.: Und dabei ist er ganz unschuldig, denn der Harrison hat jetzt erklärt, daß er ganz allein die Verantwortung für Alles, was passirt ist, tragen will. — Aber es soll nu' annersch' werden.

Lehm.: Ah! Nu jeht mir 'n Seefenlichter uff! Darum also telegrafirt der Schwiejervater von 'n Birjermeester, der et mit unsern Polizeichef in New Orleans sich nich bloß 'n Elefanten ansehen duht, sondern och mit ihm uff all' die Rennplätze, wo die Pferdchen loofen, und in alle Jämbling-Häuser rummerziehst! Der Kipley, wo so was natierlich noch nich jar nich' kennt, wird nu darum uff diese Weise durch Anschauungs-Unterricht belehrt, und kann der seine Rickkehr den Spielteiwel mit Verständniß un Jefiehl aus Chicago vertreiben! Außerdem hat ihm aber die hohe Jeistlichkeit und was drum und dran hängt, noch eklig uff dem Kicker, von wejen die unmoralische Dives mit die zu nachtschlafender Zeit uffjeführten unterirdischen Kantantänzereien unter orjentalische Beleuchtungserscheinungen.

Qu.: Damit ist es nun für immer aus! Unser Bürgermeister, der jetzt persönlich das Polizei-Regiment in der Stadt führt, hat sofort die Schlimmsten dieser Lokale schließen lassen, und die Polizisten sind bei Androhung sofortiger Entlassung angewiesen, diejenigen Wirthe zur Anzeige zu bringen, in deren Lokalen gegen den Anstand oder die gute Sitte verstoßen wird.

Lehm.: Wat wird nu aber aus die armen Mächens, wo nu mit Spiel un' Tanz ihr Leben jemacht haben?

Ku.: Vor denen werden Hohms jefaundet, wo sie nicht mehr von dem Weiß, (vice) sondern von Lehber (labor) leben müssen.

Gr.: Aber was hat schließlich der Harrison davon, daß er diese Schwenkung in der Politik macht?

Lehm.: Na, det der is fromm jeworden, det hat ihm sehr jefrommt, der kann et jetzt „erfordern", det er in 'n Himmel kommt; — denn daher hat man ja schon richtige Danksajungs-Jottesdienste abjehalten!

Gr.: Daß er in den Himmel kommt, daran wird ihm wohl vorläufig noch nicht viel liegen. Dafür ist er noch gar zu lebendig und auch wohl noch ein bischen zu jung dazu. — Er denkt zunächst mehr daran, wieder in's Bürgermeister-Amt zu kommen und hofft, daß er ihm zum Frühjahr dasselbe als nachträgliches Weihnachtsgeschenk auf den Tisch legt.

Qu.: Mit anderen Worten: Unser Bürgermeister hat das Tafeltuch zwischen sich und der Klasse der Gesetzesübertreter zerschnitten; und hofft dieses nur durch die Unterstützung der ordnungsliebenden Elemente auf den Schild gehoben zu werden!

Lehm.: Wenn er sich dabei man nich' in die Finger schneiden duht! Denn in die Politik jiebt et bekanntlich mehr schlechte Menschen, als jute, obschonst nämlich noch nich' alle Politiker schlecht, aber alle Schlechten Politiker sind. Wo nu die fromme Jesellschaft unterstitzen duht, det man bloß ordentlich zu Kreuze kriechen, un' darf sich nich' muzen. —

Ku.: Bis jetzt reit. — Wer erst den Tschörtsch-Members und Temperenz-Soßeiities den kleinen Finger reicht, den lätschen se reitewäh bei den ganzen Händ. — Die Thiäter-Mänädschers haben letzten Sonntag in ihre Buhts geschätt, bis die Konstäblers mit 'n Warrant die Dohrs looksen dähten.

Gr.: Um das zu verhindern, war in jedem Theater ein Friedensrichter postirt, der im Nothfalle die Bürgschaft festsetzen und entgegennehmen konnte.

Lehm.: Denn wäre det ja wie in die Schillerschen Kraniche des Ibicus jekommen, wo die Biehne zum Tribunal wird.

Gr.: Warum auch nicht? Wird doch oft genug bei uns das Tribunal zur Bühne, wo die schönsten Parodieen auf die Gerechtigkeit ausgeführt werden; wo der allmächtige Dollar als Souffleur dem Richter und den Geschworenen das Urtheil vorsagt und der Strohbürge, als deus ex machina, den „Bösewicht" rettet.

Qu.: Warum sehen Sie nur alles Ungehörige, was hier in Amerika passirt? Lassen Sie uns doch auch einmal ein wenig zuschauen, was hinter den Koulissen in den beiden Sensationsdramen „Sternberg" und „Der Konitzer Knabenmord" in Deutschland vorgeht. — Der reiche Lüstling hat mit seinem Gelde den Ruin seiner Opfer — kleiner Schulmädchen — erkauft — mit seinem Gelde die Hilfe der für unbestechlich gehaltenen Berliner Kriminal-Polizei sich gesichert — mit Geld unliebsame Zeugen verschwinden — für Geld die unglaublichsten Meineide schwören lassen. Das geschieht in Berlin, der Hauptstadt des Musterstaates par excellence, in Preußen. Und in dem halbpolnischen Neste Konitz, da wüthet der fanatische Mob gegen seine jüdischen Mitbürger, und schwört Meineide über Meineide, nur um dem mittelalterlichen Blödsinn, daß die Juden Ritualmorde begehen, Glauben zu verschaffen.

Kul.: Wie kann man blos an solchen Nonsens believen!

Lehm.: Det is ja eben det Monopol der Dummheit, det se den haarsträubendsten Unsinn jlooben darf, und jegen dies Monopol hat schon Schiller, wie er so schön sagt, mit die Jötter verjeblich jekämpft.

Gr.: Nach der neulichen Rede des T. P. Churchhill scheint es den Engländern ebenso zu gehen. — Die kämpfen auch vergeblich gegen die Dummheit. Die Boeren sind ja längst unterworfen, natürlich, und über die ganze Geschichte wäre schon Gras gewachsen, wenn die dummen Kerle das blos einsehen möchten.

Lehm.: Un' hier jiebt et nu wieder Menschen, wo sich jeder die Engländers ärjern, det die so schwer von Begriffen sind. Det unser Vaterland jrößer werden muß, det kann doch jeder Gowernments-Mauleset innsehen, und det die Philippiners sich nich' det jrößere Vaterland als die jelbe Haut so ohne Weiteres rausschneiden lassen wollen, na, det inzusehen, dafor braucht man och keene Roentgen-Strahlen nich. Also warum kommen nu nich die Engländer janz einfach her und offeriren den Onkel Sam, als ihrem juten Vetter, den Bisken Canada und Irland, wo ihnen doch blos Trubel machen?

Qu.: Was Sie da in's Lächerliche ziehen, ist für die Patrioten eine heilige Sache. Ja, meine Herren, wir haben hier eine Gesellschaft gegründet, und ich gehöre dazu, welche zum Zwecke die Annektirung englisch-sprechender Länder hat. — Wir haben Beschlüsse gefaßt, unsere Regierung aufzufordern, England zur Herausgabe gewisser Besitzungen zu veranlassen; zunächst auf friedlichem Wege, wenn aber nicht, mit Waffengewalt.

Gr.: Menschen! seid Ihr denn nun total verrückt geworden?!

Qu.: Nicht im Mindesten! In derselben Versammlung haben wir beschlossen, es durchzusetzen, daß unsere Regierung ein Kriegsschiff nach Holland unter dem Kommando des Seehelden Dewey schickt, um den Präsidenten Krüger im Triumph an unsere Gestade zu holen.

Gr.: Warum habt Ihr nicht auch gleich Deutschland, Oesterreich und Rußland wegen ihrer ablehnenden Haltung gegen den Ohm Krüger den Krieg erklärt, Ihr großmäuligen Jingopack?

Lehm.: Oder den Mann in 'n Mond zur Stellvertretung vor'n Kipley abkommandirt?

Kul.: Warum habt Ihr nicht' die Moschen gemacht, daß der Kaunt Waldersee Peking quitten und mit all die forrin Dschenerälls nach die Philippinen-Eiländs mühwen und in die Ziwilisation der Rebells mit uns bschenen soll?

Qu.: Sie ziehen die Sache in's Lächerliche, meine Herren. . . .

Charlie (der Wirth): Aber mein Gas is Brenngas, un' kein Lachgas — und wenn Ihr nicht spielen, sondern über Eure eigenen Dummheiten blos lachen wollt, könnt Ihr auch im Dunkeln sitzen. Verstanden?

Gr.: Und ob! — Bring sie man her — hurry up! — Sind das die besten Karten?

— Bedenklicher Luxus. — A.: „So, der Baron hat in seinen neuen Villa so viele Räume?" — B.: „Ja, der hat sogar für seine Gläubiger ein besonderes Wartezimmer!"

## Für die Küche.

— Suppe von Brühe, worin Kartoffeln gekocht sind. Je nachdem man eine kleine oder größere Portion Suppe zu haben wünscht, gebe man 2—3 von den Klößen zurückbehaltene Eidotter in das Geschirr, worin diese gemacht worden sind, rührte sie sammt dem, was in der Schale geblieben, mit Kloßwasser fein, gieße es in die kochende Brühe, lasse die Suppe unter stetem Rühren gut durchkochen und würze sie mit etwas Fleischextrakt. Auch kann man Zwiebeln und etwas Mehl in Butter oder gutem Fett braun machen und solche zu der Brühe rühren.

— Marinirter Karpfen. Man schuppe und nehme den Karpfen aus, schneide die Galle von der Leber und ziehe den Darm heraus; dann wasche man ihn, reibe die in- und auswendige Seite mit Salz, lasse ihn so eine Weile liegen, gebe dem Eingeweide wieder seinen vorign Platz und trockne den Fisch ab. Man kann ihn auch zuvor spalten und in Stücke schneiden. Darauf bestreiche man ihn mit feinem Oel und lasse ihn auf einem Rost langsam gar und gelbbraun werden; in Ermangelung eines Rostes kann man auch eine Pfanne dazu nehmen, man muß dann aber oft schütteln, damit er sich nicht ansetze. Sodann läßt man ihn erkalten, kocht Essig mit Zitronenschale, Schalotten oder Zwiebeln, ungestoßenem Gewürz, Muskatblüthe, etwas Salz und einem Lorbeerblatt und gießt die Sauce, nachdem sie kalt geworden, darüber. Nach einigen Tagen ist der Karpfen zum Gebrauch gut und hält sich einige Wochen, wenn die Brühe in der Hälfte der angegebenen Zeit einmal aufgekocht wird.

— Rezept für Farce, Füllsel. $1\frac{1}{2}$ Pfund mageres Kalbfleisch vom Lendenstück wird in lange, dünne Streifen geschnitten, und dann das Fleisch abgeschabt, bis nur das Sehnige übrig bleibt, danach wird es 10 Minuten in einem Mörser zu Brei zerstoßen und durch ein Drahtsieb gerieben. Dann nimmt man 1 Pfund gutes frisches Nierenfett vom Rinde, zieht die Haut ab, zerhackt es fein, und stößt es im Mörser, fügt 6 Unzen „Panada" hinzu (das ist: Brot in Milch eingeweicht und dann gekocht, bis es beinahe trocken ist). Dies wird mit dem Kalbfleisch gut gemischt und dann mit 1 Theelöffel voll Salz, $\frac{1}{2}$ Theelöffel Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Theelöffel geriebene Muskatnuß vermengt. 4 Eier werden allmälig dazu gethan, und wenn Alles gut gemischt ist, thut man einen kleinen Kloß versuchsweise in die Suppe, um zu sehen, ob die Masse schmackhaft, fest genug und zum Gebrauche fertig ist.

— Gebackene Kartoffeln mit Bratwurst. Die Bratwurst wird in Butter mit feingeschnittenen Zwiebeln gelblich gebraten, aus der Pfanne genommen, ein Löffel Mehl in das Fett gerührt, danach gute Fleischbrühe, etwas Bratensatz, Salz und Pfeffer hinzugefügt. Dann gibt man die vorher in der Schale gekochten, abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein und läßt sie ein wenig durchschmoren. Von diesen Kartoffeln gibt man eine Lage in eine mit Butter bestrichene und mit geriebenem Weißbrot bestreute Form, legt die in fingerlange Stücke geschnittene Bratwurst darüber hin und gibt wieder eine Lage Kartoffeln darauf, bestreut solche mit geriebenem Weißbrot, gibt etwas geschmolzene Butter darüber und läßt dieses Gericht in einem Ofen etwa $\frac{3}{4}$ Stunde oder so lange backen, bis es eine gelbe Kruste bekommen hat, stürzt es alsdann auf eine Schüssel und gibt es zur Tafel.

— Nierenschnitten. Hat man von einem Braten oder von gedämpften oder gebackenen Nieren Reste, so nimmt man diese nebst etwas gebratenem Fleisch und hackt beides recht fein. Dann verquirlt man 2—3 Eier mit einigen Löffeln süßem Rahm, nimmt die Brosamen von 3—4 Semmeln und erweicht diese in den Eiern, darauf vermischt man Fleisch und Eier mit Petersilie oder Schnittlauch, gibt Salz und Muskatnuß darunter, bindet die Masse in eine mit Butter bestrichene Serviette lose ein und läßt sie in einem Topf etwa $\frac{3}{4}$ Stunden sieden. Es muß darauf geachtet werden, daß immer genügend Wasser in dem Topf ist. Ist es gar, so schneidet man fingerdicke Scheiben davon, legte sie auf eine Schüssel und gießt eine Butterbrühe darauf.

— Ungarischer Hase. Man dreht Speck in Salz und Paprika und spickt den Kaninchenrücken damit, legt ihn auf geschnittene Zwiebeln in die Bratpfanne, begießt ihn während des Bratens mit Fett und gibt eine halbe Stunde vor dem Anrichten saure geschnittene Kapern und Zitronenschale in dieselbe.

— Lungenbraten auf englische Art. Ein schöner Lungenbraten wird gut abgehäutet, sehr stark geklopft, gesalzen, fein und dicht gespickt und dann im eigenen Safte, indem man ihn recht fleißig mit frischer Butter bestreicht, langsam gebraten, bis er ganz weich und mürbe ist. Indeß werden $\frac{1}{2}$ Pfund Maccaroni etwa eine Viertelstunde in Salzwasser gesotten, dann geseiht, in dieselbe Kasserolle, worin sie kochten, wieder zurückgethan und mit $\frac{1}{4}$ Pfd. frischer, in ganz kleine Stückchen geschnittener Butter, $\frac{1}{4}$ Pfd. geriebenem Parmesan- und ebensoviel geriebenem Schweizerkäse über dem Feuer geschwungen. Sind die Maccaroni fertig, werden sie auf die passende Schüssel angerichtet und mit dem in schöne Scheiben tranchirten Lungen-Braten zierlich belegt. Der gut entfettete Saft des Bratens wird in der Saucenschüssel dazu gegeben.

— Kochkäse bereitet man auf folgende Art: Zwei Pfund trockener weißer Käse (Quark) wird fein zerkrümelt in einen irdenen Topf gethan. Man bindet den Topf fest zu und läßt ihn an einem warmen Ort 5—6 Tage ruhig stehen. In dieser Zeit hat sich die Masse zu Brei aufgelöst, in dem nur noch wenige kleine Krümchen sind. Nun mischt man 1/10 Pfd. frische Butter, Salz und Kümmel nach Geschmack darunter und läßt den Käse unter immerwährendem Rühren einmal aufkochen. Dann gießt man ihn in eine Schale; nach dem Erkalten kann er meistens gestürzt werden. Bleibt er weich, so war der Quark nicht trocken genug.

— Punsch Imperial. Eine in feine Scheiben geschnittene Ananas, 1 Flasche Champagner (ist auch ohne denselben gut), 1 Flasche Rheinwein, nicht völlig 1 Flasche Arrak, $\frac{1}{2}$ Krug Selterswasser, $1\frac{1}{2}$ Quart kochendes Wasser, $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Pfund Zucker, worauf eine Zitrone abgerieben, nach Belieben auch die feine Schale einer kleinen Pomeranze, 4 Apfelsinen, Saft von 4 frischen Zitronen, ein wenig feiner ganzer Zimmet und ein Stück Vanille von der Länge eines halben Fingers. Man läßt in kochendem Wasser Zimmet und Vanille gut ausziehen, nimmt das Gewürz heraus, gießt das Wasser in die Bowle, gibt Zucker, Zitronensaft, die abgezogenen, in Achtel geschnittenen Apfelsinen und die Ananas hinein. Nachdem dies kalt geworden ist, wird Rheinwein, Arrak, Selterswasser, vielleicht auch Champagner hinzugegeben.

## Ueberwunden.

(Skizze von A. Theinert.)

Ein thaufrischer Sommermorgen ist's in Südaustralien. Ueppige Blumenpracht entfaltet der Orangehain, unter dessen dunkelm Laubbaldachin ein junges Paar wandelt, das an diesem für die geplante Piknikfahrt bestimmten Stelldicheinplatze vorzeitig sich eingefunden hat. Lange sind die beiden nicht allein, die andern Mitglieder der Gesellschaft kommen an, und scherzend und lachend vertheilt sich das muntere Völklein in die draußen vor dem Parkgitter haltenden Wagen. Geräuschlos rollen wir auf dem sandigen, von stattlichen Pinien eingesäumten Wege der nahen Landstraße zu, wo die Hufe der Pferde mit scharfem Klange anschlagen. Schatten leichter Wolken huschen über die frischgrünen, mit Blumen übersäten Hügelhänge, die Eukalypten prangen im üppigsten Flor gelber und scharlachrother Blüthen, die langen Staubfäden der Spinnenorchis schaukeln im linden, von süßem Duft geschwängerten Lufthauch und die Bienen musiziren dazu mit nie aussetzendem Gesumme. In das Rasseln der Räder, in das rhythmische Gestampfe der Roßeshufe, in das Geplauder lebensfroher Menschen mischt sich auf der Höhe des Hügelkammes das Säuseln des Windes. Blau in blau am Horizonte, liegen zur Linken die großen Seen, und vor uns dehnt Wald und Buschland sich aus bis in purpurn und violet schimmernde Fernen, durch die das von der Morgensonne beschienene, glitzernde Silberband des Murray in vielen Windungen sich schlängelt.

Gegen zehn Uhr ist das Ziel erreicht, eine idyllische Waldlichtung. Die Pferde werden abgeschirrt, die Proviantkörbe ausgepackt und ein buntes, fröhliches Treiben entwickelt sich auf dem schwellenden Rasenteppich. Eine Stunde später hat die Gesellschaft sich im Busch zerstreut, in Paaren und in Trupps, Beeren zu suchen. Ich streife allein durch's Dickicht, Beobachtungen machend, und eines der lebenden Bilder, die ich damals geschaut, hat das Gedächtniß treu bewahrt: ein blondes Köpfchen mit tief im Nacken hängendem Strohhut, ein frisches, liebliches Gesicht, eine zierliche Gestalt. Ihr Begleiter biegt die stacheligen Ranken auseinander, aber emsig wird das Beerenpflücken nicht betrieben. Hände finden und halten sich fest, innige Blicke werden ausgetauscht, hingebend schmiegt das Mädchen sich an den Mann, und ein langer Kuß besiegelt den geschlossenen Bund. Jene beiden sind's, die am Morgen die Ersten waren im Orangenhain.

In weltvergessener Glückseligkeit schweifen auf der Heimfahrt die Augen des Mädchens über die vom Mondlicht verklärte Landschaft, in den Zügen des Mannes aber zuckt's manchmal, wie wenn Schweres ihn bedrückte, bange Ahnungen ihn quälten. Morgen müsse er verreisen, weit weg nach Norden, erklärt er, aber in acht Tagen spätestens hoffe er wieder in Adelaide zu sein. An der Gartenpforte haben sie Abschied genommen von einander und das Mädchen schreitet dem Hause zu. Als sie in einen von Lilienbeeten umsäumten Pfad einbiegt, streicht ein frostiger Hauch über die Fluren, und geheimnißvoll nicken die weißen Kelche der zwischen ihnen Wandelnden zu. Ist's freudige Theilnahme, ist's Mitleid, was sie bekunden? Dem Mädchen wird's so beklommen um's Herz, unbestimmte Schatten verdunkeln das Zukunftsbild, das eben noch in strahlender Helle ihr vorgeschwebt. — —

In Adelaide feiern die Insassen einer Pension das Christfest. Eine junge Pinie ist geschmückt mit glänzendem Flitter und brennenden Wachskerzen, und von der Decke hängt der Mistelzweig. Deutsche und englische Weihnachtsbräuche reichen sich hier die Hand.

Habt ihr's schon gehört? fragt ein eben in's Gesellschaftszimmer getretener, vor einer Stunde aus dem Hinterlande angekommener Schafzüchter, nachdem er die alten Bekannten begrüßt. Habt ihr's schon gehört, daß der Schwindler entdeckt und gefaßt ist, der vor sechs Monaten die Farmers-Bank in Melbourne in so raffinirter Weise um 1000 Pfund Sterling geprellt hat? Die Spuren wiesen nach Sydney, aber alle Nachforschungen dort waren umsonst. Hier hat man ihn, glaube ich, gar nicht gesucht und doch hat er etliche Wochen in eurer Mitte geweilt. Wißt ihr wer's ist? Der flotte Irländer, der letzten Sommer den Mädchen und Frauen in Adelaide die Köpfe verdrehte. Ich war ja damals auch gerade in der Stadt und habe so allerlei munkeln hören. Heute bin ich mit dem Menschen ein paar Stunden in demselben Zuge gefahren, und ein angenehmerer Gesellschafter ist mir noch nie begegnet, das muß ich sagen. Ein gebildeter und ein liebenswürdiger Spitzbube! Hat mit seinem polizeilichen Geleite und mit uns andern Passagieren auf's anregendste und so unbefangen geplaudert, wie wenn's sich für ihn um eine Vergnügungsreise handelte. Na, jetzt werden seine Talente wohl eine Weile brach liegen müssen. Schade, wirklich jammerschade um ihn!

Ein blondes Mädchen, das an der ausgelassenen Fröhlichkeit der andern nicht theilgenommen, steht auf und will das Zimmer verlassen. Sie schwankt, ihre Augen blicken starr, und ohnmächtig sinkt sie einer zuspringenden Freundin in die Arme. — —

Als Fälscher und Betrüger zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt! Er steht vor den Gerichtsschranken im vollen Licht der durch das Ostfenster einfallenden Sonnenstrahlen. Den Urtheilsspruch hat er vernommen, aber kein Muskel zuckt in dem schönen Gesicht, und die hohe Gestalt reckt sich noch höher. Auch jetzt noch eine bestechende Erscheinung.

In entsetzlicher Einförmigkeit reiht ein Tag sich an den andern. Vom Morgen bis zum Abend arbeitet Nr. 1373 in den Steinbrüchen mit Hammer, Meißel und Brecheisen. Ob die Sonne glüht und blendet, ob der Regen gegen den grauen Fels klatscht, ob der rauhe Südwest über's Land fegt, das harte Tagewerk bleibt immer dasselbe für den Paria in der Sträflingsjacke. Die Spannkraft des Körpers läßt nach, Verstand und Gemüth werden stumpfer und stumpfer . . .

Monate und Jahre sind vergangen, das letzte ist ihm in Gnaden geschenkt worden, und eines Morgens steht er vor dem Gefängnißthore, ausgerüstet mit ordentlichen Kleidern, mit ein paar Pfund Sterling in der Tasche und frei, zu gehen, wohin es ihm beliebt. Wie im Traume wandelt er durch die so lange nicht betretene Stadt. Aller Blicke, meint er, seien auf ihn gerichtet, und jetzt erst wird er sich so recht der selbstverschuldeten Schande bewußt. Eine Art Heimweh nach der Einsamkeit der Zelle beschleicht ihn. Dort hat er nie empfunden, was er heute empfindet, dort ist, nach den ersten leidenschaftlichen Ausbrüchen wilder Verzweiflung, ruhige Ergebung über ihn gekommen und — Gleichgiltigkeit.

Gleichgiltigkeit! Könnte er doch die wiederfinden! Aber wie und wo? Trinken! trinken! Das wird Betäubung, wird Vergessen bringen.

Er biegt in eine enge Gasse ein; dort liegt, wie er von früher her sich erinnert, ein Restaurant, eine gewöhnliche Pintenwirthschaft, aber ein Asyl, wie's ihm für seine gegenwärtige Lage am passendsten erscheint. Wie bekannt ihm das Schanklokal vorkommt. Nichts verändert, nur noch schäbiger ist's geworden da drinnen in den vergangenen vier Jahren. Das lederüberzogene Sofa steht noch an demselben Platze, aber aus Löchern und Ritzen quillt die Roßhaarpolsterung und die Sprungfedern sind verbogen und zerbrochen. Die alten verblichenen und verstaubten Papierblumen verunzieren noch immer das Kaminsims, und an Decke und Wänden kriechen die Fliegen herum, ganz wie ehedem.

Er bestellt ein Glas Brandy und stürzt es hinunter, er bestellt ein zweites, ein drittes. Zecher finden sich ein, und man trinkt sich zu. Mit den Kneipkumpanen verläßt er Abends spät die Spelunke, mit ihnen bummelt er in den verrufensten Quartieren der Stadt herum. Mehr Brandy, mehr Whisky; Spielkarten, Streit, Rauferei; und mit einem Messerstich durch die linke Lunge wird der aus dem Gefängniß Entlassene vierundzwanzig Stunden später in's Hospital geschafft.

Keine Rettung mehr; jeden Augenblick kann der nur noch schwach glimmende Lebensfunke verlöschen. Eine Ordensschwester sitzt dicht verschleiert am Bett des Sterbenden.

Schwester, flüstert er mühsam in abgebrochenen Sätzen. Schwester, wollen Sie's ihr — ihr, von der ich Ihnen erzählt, — ihr sagen, daß — mein letzter Gedanke ihr gehört hat; daß ich sie bitte — ach so flehentlich bitte, mir zu verzeihen. Ich bin ein — Schurke gewesen, — ihren Seelenfrieden zu stören, aber — Schwester, — ich habe — sie geliebt, — innig und rein geliebt. Wäre ich ihr eher begegnet — vielleicht — vielleicht wäre alles anders gekommen.

Laut aufschluchzend schlägt die Schwester den Schleier zurück von dem thränenüberströmten Gesicht. Der Mann blickt auf und erschrickt. Mein Gott! murmelte er. Du! Du bist es! Und das hier! Nach dem am Gürtel der Schwester hängenden Kreuze tastend: Der Welt entsagt — meinetwegen — durch meine Schuld. O, ich Elender!

Das Mädchen kniet nieder, sie faßt die Hand des Sterbenden, und Worte des Trostes und der Liebe kommen über ihre Lippen. Sie hat verziehen, längst verziehen. Ihr Herz hat sie ihm geschenkt in jener Stunde im Orangenhain, ihr Herz gehört ihm immer noch.

Er lächelt verklärt, er will sich aufrichten, aber die Kräfte versagen. Ein tiefer Seufzer, und die Seele hat sich frei gerungen vom Körper.

Die Knieende betet, sie haucht einen Kuß auf die bleiche Stirn und drückt die Lider über die gebrochenen Augen. Ueberwunden!

## Die Ausschreibung der Nobelpreise

Das Stockholmer Tagblatt veröffentlichte vor Kurzem die Einzelbestimmungen für die im Jahre 1901 zum ersten Male erfolgende Verleihung der Nobelpreise. Da noch nicht das ganze Vermögen des Stifters realisirt ist, werden in diesem Jahre die Preise noch nicht in voller Höhe vertheilt werden, doch wird jeder Preis den Betrag von 200,000 Francs erheblich übersteigen. Die Vertheilung der Preise erfolgt am Todestage des Stifters, dem 10. Dezember. Vertheilt werden fünf Preise für 1. die bedeutendste Entdeckung oder Erfindung auf dem Gebiete der Physik, 2. die bedeutendste Entdeckung oder Vervollkommnung auf dem Gebiete der Chemie, 3. der Physiologie und Medizin, 4. für das bedeutendste literarische Werk im idealischen Sinne, 5. für die größte Leistung zur Verbrüderung der Völker, die Beseitigung oder Verringerung der Armeen, die Bildung und Förderung der Friedenskongresse. Zur Bewerbung sind alle Nationen zugelassen, doch müssen die betreffenden Schriften in einer Sprache verfaßt sein, die ohne erhebliche Schwierigkeiten verstanden werden kann. Die Preisbewerber müssen vorgeschlagen werden und hierzu sind ermächtigt für den literarischen Preis jedes Mitglied einer Akademie oder jeder Professor der Aesthetik an einer der Hochschulen Europas; für die ersten drei Preise die Königliche Akademie der Wissenschaften in Stockholm und die Universitäten Berlin, Petersburg, Wien, Rom, Leyden, Paris, London, Chicago und das Politechnikum von Zürich. Die Zulassung zu den Preisen beginnt am 1. Februar 1901 und damit auch die Prüfung durch die Nobelkomites. Im September werden die Berichte des Komites abgegeben, und dann erfolgen die Entscheidungen durch die schwedische Akademie, die Akademie der Wissenschaften und das Carolinische Institut in Stockholm. Es bleibt vorbehalten, daß einzelne Preise unter gleichwerthige Bewerber getheilt werden oder auch für das folgende Jahr aufgespart werden, wenn keine der vorgeschlagenen Arbeiten ihrer würdig schien. Der Preis für die Friedensfreunde" wird durch ein norwegisches Komite zuerkannt werden, dessen Organisation noch nicht endgiltig festgesetzt ist.

## Der Chronist von Schievelbein.

Das Berliner „Fremdenblatt" schreibt: Daß Virchow sich auch als Chronist versucht hat, geht aus folgender Erzählung hervor, die Dr. Otto Braus in seinem soeben erschienenen Buch „Akademische Erinnerungen eines alten Arztes an Berlins klinische Größen" mittheilt: „Wir Mitglieder der Akademie (Pepinière) hörten zweimal wöchentlich bei dem Historiographen des Königs, Professor Preuß, preußische Geschichte. Er war ein kleines Männchen, ein Stubengelehrter, der aber in der Vortragsstunde vor uns herhüpfte, bald auf dem Katheder, bald von demselben herunter, dabei immer lebhaft sprechend. Als nun Rudolf Virchow als Student in Preuß' erster Vortragsstunde erschien und zufällig an der Ecke der dem Katheder zunächst stehenden Bank saß, machte der Professor plötzlich vor ihm Halt und fragte, während er seinen Ueberzieher auszog:

„Wo sind Sie her?"

„Aus Schievelbein."

„So, aus Schievelbein," fuhr Preuß fort, „das ist ein interessanter Ort, kennen Sie die Geschichte Ihres Geburtsortes?"

„Wenn Sie die Chronik meinen, nein; und im Uebrigen nur, was ich als Junge dort erfahren habe."

„Hm," sagte Preuß, „dann sollten Sie sich doch hinsetzen und eine Geschichte von Schievelbein schreiben, das wäre ganz interessant und — noch nicht dagewesen."

Im Jahre darauf begegnete Virchow dem Professor, als dieser bei ihm stehen blieb und fragte: „A propos — Herr Virchow, nicht wahr? Haben Sie gelesen, Geschichte von Schievelbein ist erschienen, anonymer Verfasser, drollig! konnte ruhig seinen Namen nennen! möchte doch wissen, wer dahinter steckt!"

Virchow griff in seine Tasche, zog ein Manuskript hervor und sagte: „Hier sehen Sie die Handschrift des Verfassers, der sich die Ehre gegeben hätte, Ihnen nächsten Sonntag sein erstes Opus zu überreichen.

Preuß soll dann in seiner freudigen Ueberraschung den Studenten eingeladen haben, nächsten Sonntag bei ihm zu Mittag zu essen, um die Entstehung der Geschichte von Schievelbein zu feiern.

— Ein Renommist. — A. (in der Kneipe): „Und Ihre Frau schimpft nicht darüber, daß Sie jeden Abend kneipen gehen?" — B.: „I Gott bewahre; wenn ich Nachts um drei Uhr nach Hause komme, da hängt sogar ein „Willkommschild" über der Thüre."

— Gaunerstolz. — Richter: „Sie sind wirklich ein stadtbekannter Gauner!" — Angeklagter: „Bitte, international!"


Harnsäure im Blut erzeugt Rheumatismus.

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber filtrirt die Säure aus dem Körper auf natürlichem Wege.

Nur durch Lokal-Agenten zu beziehen oder direkt von DR. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

SCHROEDER'S 465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE

Thurmuhr-Apotheke.

Günstige Gelegenheit, Patent-Medizinen zu kaufen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freses echter importirter Hamburger Thee | 17c | Malted Milk, die 50c-Größe | 35c |
| Freses echtes importirtes Hamburger Pflaster | 12c | Malted Milk, die 1.00-Größe | 75c |
| St. Bernards Kräuter Pillen | 17c | Malted Milk, die 3.75-Größe | 3.00 |
| Castoria | 25c | Nestles Kindermehl | 35c |
| St. Jacobs Oel | 35c | Paines Celery Compound | 75c |
| Hamburger Tropfen | 35c | Hoods Sarsaparilla | 75c |
| | | u. s. w., u. s. w. | |

Briefliche Aufträge von außerhalb der Stadt wohnenden Kunden erfüllt. — Verlangen Sie unsere Preise für irgendwelche in unser Fach einschlagende Artikel. Sie ersparen Geld.

Jetzt ist die Zeit

Nutzen zu ziehen aus der berühmten Behandlungs-Methode, des weltberühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

262 State Str.

Heilt Euch selbst

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR.

nur Drei Dollars

# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Brauereibesitzer Oswald Berliner ist in seiner Brunnenstraße 140 gelegenen Villa an den Folgen der Zuckerkrankheit, kurz vor Vollendung des 68. Lebensjahres, verstorben. — Das Fest der goldenen Hochzeit konnte der 79jährige, seit 3 Jahren pensionirte, ehemalige Bankbuchhalter Alex. Schmechel mit seiner Gattin Emilie, geb. Janicke, Johanniterstraße No. 3 feiern. — Der Chef der Börsenbuchdruckerei von Denter & Nicolas, Herr Nicolas, feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum. — Dr. phil. Meyer, Theilhaber eines größeren Unternehmens in Hannover, befindet sich hier in Untersuchungshaft unter der Anschuldigung, die minderjährige Tochter eines Stettiner Fabrikanten entführt zu haben. — Beim Reiten im Dienst tödtlich verunglückt ist der Lieutenant Edwin von Bischoffshausen vom 4. Garde-Regiment zu Fuß während der Offizier-Reitstunde des Regiments in der Reitbahn des 2. Garde-Ulanen-Regiments. — Geldbriefträger Hugo Schwarz, der im September vorigen Jahres nach Unterschlagung von 13,700 Mark flüchtig geworden war, ist in London verhaftet worden. Er hatte sich dort den Namen Franz Westermann beigelegt.

**Bernau.** In der dem Ackerbürger Ewest gehörigen Scheune brach Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Vier Scheunen gingen nach einander in Flammen auf, und nur mit Mühe konnte die angrenzende fünfte gerettet werden. Der Führer eines Wagengespanns, Rentier Blutnick, wurde von einem niederstürzenden Scheunengiebel erschlagen.

**Charlottenburg.** Während einer Sitzung der Straßenreinigungs- und Feuerlösch-Deputation, der er als unbesoldetes Magistratsmitglied angehörte, traf der Schlag plötzlich den Generalmajor z. D. Berendt; derselbe starb bald darauf in seiner Wohnung, Nürnbergerstraße 67. Der Verblichene stand im 60. Lebensjahre.

**Französisch-Buchholz.** Amts- und Gemeindevorsteher Hermann Schultze feierte mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

## Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Wegen fahrlässiger Tödtung erhielt der Gutsbesitzer Reitmeyer aus Budwallen 3 Monate Gefängniß. Derselbe hatte eine Flasche mit einer Arseniklösung frei herumstehen. Eine seiner Dienstmägde, die unverehelichte Mallwitz, gelangte in den Besitz der Flasche, und im Glauben, sie enthalte Rum, that sie einige Züge daraus. Die Magd war nach kurzer Zeit eine Leiche.

**Allenstein.** Auf 8 Monate Gefängniß erkannte die Strafkammer gegen den Kaufmann Georg Moille, der sich der schweren Urkundenfälschung schuldig machte.

**Bartenstein.** Dieser Tage kehrte der Sohn des hiesigen Schneidermeisters und Glöckners Burchert, der bei Beginn des Burenkrieges nach Afrika reiste und als Freiwilliger mit den Buren gegen die Engländer kämpfte, von St. Helena, dem Orte seiner Gefangenschaft, in seine Heimath zurück.

**Insterburg.** Eine Reihe von Diebstählen brachte dem Handlungsgehilfen Otto Groß 4 Monate Gefängniß ein.

**Rastenburg.** Einen weiblichen Nachtwächter hat die Gemeinde Alt-Rosethal. Das wackere Frauchen versieht den ihr übertragenen Posten schon recht lange und besitzt das vollste Vertrauen der Dorfbewohner und des Gemeindevorstandes. Als Gemeindebotin monirt die Beamtin auch säumige Steuerzahler.

## Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Sechs Monate Gefängniß erhielt die unverehelichte Adolphine Frank, weil sie zwei Frauen, mit welchen sie in Streit gerathen war, mit dem Messer bearbeitet hatte. — Nachts fand ein Mordanfall gegen einen Militärposten einer Bastion, den Musketier Werder, statt. Aus dem Hinterhalte wurden neun scharfe Schüsse gegen ihn abgefeuert, welche aber nicht trafen.

**Kulm.** Zwei Kindermörderinnen, die Dienstmädchen Wilhelmine Siewert aus Abbau Eickfier und Anna Schulz aus Ziethen, welche geständig waren, im Februar bezw. Juni d. J. ihre unehelich geborenen Kinder gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben, wurden zu je zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Neuenburg.** Baumeister Sprotte ist als Stadtbaurath nach Kolberg gewählt worden; er übernimmt zu Beginn des nächsten Jahres dieses Amt.

**Rehhof.** Die Mitglieder der Molkerei-Genossenschaft Montauerweide brachten ihrem Pächter Johann Diethelm, der 25 Jahre hindurch die Molkerei gepachtet und sie auf ihre jetzige Höhe gebracht hat, ein Ständchen und überreichten dem Jubilar einen Tafelaufsatz.

**Marienburg.** Der 12 Jahre alte Sohn Arthur des Schneiders Ehmann gerieth auf der Flindt'schen Besitzung zu Sandhof mit dem rechten Fuß in die Klaue des zum Wasserpumpen aufgestellten Roßwerks, und wurde mit in das Roßwerk gezogen. Der rechte Fuß wurde dem Knaben aufgerissen.

**Stangendorf.** Auf dem Gehöft des Besitzers Eduard Reichert brannten mehrere Nebengebäude nieder.

## Provinz Pommern.

**Stettin.** Verhaftet wurde wegen Fahnenflucht der Marine-Matrose Johann Voth.

**Bergen.** Im Alter von 92 Jahren verschied Pastor emer. Eduard Kuhse.

**Neustettin.** Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete auf dem Terrain der Schreiber'schen Holzbearbeitungsfabrik an der Forst- und Bismarckstr. Sämmtliche Fabrikgebäude sowie das auf dem Platze lagernde Holz, Bretter und sonstige Fabrikate wurden in Schutt und Asche gelegt. Der angerichtete Schaden wird auf 150,000 Mark geschätzt. Ein weiteres Feuer äscherte die Gebäude des Färbereibesitzers Schwarz und des Fleischermeisters F. Angermann in der Schloßstraße ein.

**Pollnow.** Plötzlich am Herzschlag verstorben ist Bürgermeister Paul Dümichen im Alter von 35 Jahren. Nur vier Jahre lang hat der Verblichene an der Spitze unserer Stadt gestanden.

**Pyritz.** Die Stadtverordneten wählten den Polizei-Inspektor Dr. Weitze in Remscheid zum hiesigen Bürgermeister.

**Stargard.** In die Ihna fiel bei der rothen Brücke das 4jährige Kind des Arbeiters Ullrich. Der Tischlerlehrling W. Luckow sprang schnell entschlossen dem Kinde nach und brachte es unversehrt an's Ufer.

**Stralsund.** Ihre goldene Hochzeit feierten die Gärtner Lorenz'schen Eheleute.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Altona.** Der 17jährige Lehrling Dietze von hier fiel auf der Werft von Blohn & Voß in Hamburg infolge eines Fehltritts in's Wasser und ertrank. — Ernst Friedrichs, früherer Inspektor der Osdorfer Armenanstalt, starb hier im Alter von 78 Jahren.

**Aventoft.** Dem Gastwirth Andresen ging das Wohnhaus in Flammen auf.

**Barmstedt.** Die 13jährige Schuhmacherstochter Schirmer stieß die brennende Petroleumlampe um, wobei die Kleider des Mädchens Feuer fingen; die Bedauernswerthe trug schwere Brandwunden davon.

**Burg.** Arbeiter Bosselmann, der längere Zeit sich den Namen Schmidt beigelegt hatte, um so der Militärpflicht zu entgehen, wurde verhaftet.

**Pohnsdorf.** Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Gemeindevorstehers Röbling wählte man den Hufner Chr. Jäger auf die Dauer von 6 Jahren.

**Renzel.** Hier fiel die 6jährige Tochter des Arbeiters Siemers in das kochend heiße Wasser, das von der Dreschmaschine abgelassen worden war. Das Kind war nach wenigen Stunden eine Leiche.

**Wittenbergen.** Ihr Diamanthochzeitsfest begingen die Eheleute Arbeiter J. Möller und Frau.

## Provinz Schlesien.

**Bunzlau.** Ueber das Bankgeschäft Hugo Jahn wurde das Concursverfahren eröffnet. Die Firmeninhaber kamen wegen Verdachts der Wechselfälschung zur Haft.

**Glatz.** Sein 50jähriges Dienstjubiläum konnte Landgerichts-Präsident, Geheimer Ober-Justizrath Zweigel, feiern.

**Görlitz.** Beim Spielen mit Streichhölzern auf dem Spielplatze setzte das vierjährige Söhnchen eines Eisenbahnbeamten seine Kleider in Brand. Es gelang zwar dem Steuererheber Eichler, die Flammen zu ersticken, indessen hatte das Kind so bedeutende Brandwunden erlitten, daß es am nächsten Tage verschied.

**Landeshut.** Zum Bürgermeister auf die Dauer von 12 Jahren wählten die Stadtverordneten den Stadtrath Burkhardt. Von den 40 Herren, die sich gemeldet, waren fünf zur engeren Wahl gestellt worden.

**Liegnitz.** Knecht Oskar Kühn aus Ulbersdorf, der vorsätzlich die Scheune seines Dienstherrn in Brand gesteckt hatte, erhielt 5 Jahre Zuchthaus. — Erhängt hat sich die 72 Jahre alte Wittwe Anna Conrad in ihrer in der Carthausvorstadt gelegenen Wohnung.

**Neumarkt.** Wegen einer Reihe von Schwindeleien erfolgte die Verhaftung des früheren Gartenarbeiters Weigmann aus Friedland.

**Primkenau.** Auf Brandstiftung zurückzuführen ist ein Feuer, welches das dem Hüttenarbeiter Thomas gehörige Wohnhaus in Asche legte. Nur mit größter Anstrengung gelang es der Feuerwehr, die benachbarten Gebäude zu schützen.

**Ratibor.** Der frühere Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Ratibor, Ziegeleibesitzer Eduard Zaruba, ist gestorben.

## Provinz Posen.

**Bromberg.** Ihre diamantene Hochzeit begingen die Rentier Wilhelm Schleising'schen Eheleute. Dem Jubelpaar ist die Jubiläummedaille verliehen worden.

**Exin.** In Concurs gerieth der Handelsmann Aaron Baum.

**Kolmar.** Wegen Unterschlagung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhielt der Kreiskassen-Gehilfe Max Obst von hier i. P. 2 Jahre Gefängniß.

**Obornik.** Der 62 Jahre alte Knecht Karl Meinert machte in der Nnemietschtowo'er Forst aus unbekannten Gründen durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

**Strelno.** Feuer vernichtete die Stallungen des Gastwirths Tetzlaff.

## Provinz Sachsen.

**Erfurt.** Zimmermann Leibing aus Tennstedt, welcher von einem Neubau an der Weimarischen Straße stürzte, erlag den Verletzungen im katholischen Krankenhause.

**Halle.** Am Typhus starb Regierungsbaumeister Karl Köhne, der frühere technische Attaché bei der deutschen Botschaft in Petersburg. — Hier erschoß sich an einem Wege unmittelbar vor der Stadt der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Theil aus Nordhausen. Der Unglückliche bezeichnet in einem Briefe Lebensüberdruß als Grund der That.

**Naumburg.** Bürgermeister Reißbrodt aus Querfurt wurde zum zweiten Bürgermeister Naumburg's erwählt. Reißbrodt erhielt von den 28 Stimmen der Stadtverordneten 17, Reihhold-Waltershausen 10.

**Reussen.** In einer Schonung bei Sitzenrode fand man den hiesigen Gutsbesitzer Karl Voigtländer erhängt auf.

**Schmalkalden.** Der von der Staatsanwaltschaft in Torgau steckbrieflich verfolgte Reisende Ludwig Stephan gelangte hier zur Verhaftung.

## Provinz Hannover.

**Hannover.** Aus einem Treppenfenster der zweiten Etage des Hauses Eleonoren Str. 17 A. stürzte das dreijährige Söhnchen des Musikers Löhn. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb in der Nacht darauf.

**Celle.** Gestorben ist nach langem schweren Krankfein Pastor Fueß in Altencelle.

**Hildesheim.** Der Stadtsuperintendent und Oberconsistorialrath Dr. Hahn beging sein 50jähriges Amtsjubiläum.

**Goslar.** Der Fahnenjunker Schlägel von dem hier garnisonirenden 1. Bataillon des 5. Hannoverschen Infanterie-Regiments No. 165 machte den Versuch, sich selbst zu tödten, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust schoß.

**Pennigbüttel.** Erhängt hat sich der 17 Jahre alte Metzgergeselle Hermann Körper.

**Rethem.** Das Wohnhaus des Maurers Kayser ist niedergebrannt. Das Gebäude war erst vor einigen Jahren, nachdem das vorige Haus ebenfalls durch Brand zerstört worden, neu aufgebaut.

**Salzbergen.** In der Petroleumraffinerie von Dr. Lepenau entstand ein Brand, durch welchen beträchtliche Mengen Rohmaterialien vernichtet wurden.

## Provinz Westfalen.

**Münster.** Korbflechter Gattung, der wegen eines Schnapses seinen Bruder erstach, ist zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

**Altena.** Fabrikarbeiter Ackermann wollte in einem Kahn über die Lenne fahren. Er glitt aus, fiel aus dem Fahrzeug und fand seinen Tod in den Fluthen. Der Unglückliche hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder.

**Altenbecken.** Hinter der hiesigen Station fuhr der Berlin-Aachener Schnellzug in eine Schafherde hinein und zermalmte 50 Schafe.

**Arnsberg.** Ehren-Domherr Propst Kroll, der Senior des Klerus der Diöcese Paderborn, ist hier im Alter von 84 Jahren gestorben.

**Beckum.** Steingrubenarbeiter Rose war mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt, als er plötzlich ausglitt und in das etwa 40 Meter tiefe Loch stürzte. Der Bedauernswerthe brach beide Beine.

**Borghorst.** Feuer zerstörte die Asphaltdachpappenfabrik der Firma F. M. Dahlhoff.

**Dortmund.** Passanten fanden an der Böschung des Dortmund-Ems-Canals, mit dem Kopfe nach unten, die Leiche des etwa 21 Jahre alten Bergmanns Wilhelm Klünder aus Dorstfeld, mit einer Schußwunde im Kopfe. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

**Paderborn.** Eine Reihe von Betrügereien brachte dem Arbeiter Johann Oestreich aus Meschede 1½ Jahre Gefängniß ein.

## Rheinprovinz.

**Cöln.** In der Bayardsgasse entstand eine größere Schlägerei, bei welcher ein an der Thiebaldsgasse wohnender Anstreicher, der 19jährige Sohn des Steinmetzmeisters Zorn, so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit im Hospital starb.

**Aachen.** Justizrath Veling hierselbst, der Senior der Rechtsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks Köln, konnte auf eine in ehrenhaftester Weise zurückgelegte 60jährige Juristenlaufbahn zurückblicken.

**Düsseldorf.** In Conkurs gerieth der Architekt Ernst Müller.

**Elberfeld.** Einen entsetzlichen Tod fand hier bei Benutzung des Fahrstuhles im neuen Rathhause der etwa 55 Jahre alte Tagelöhner Robert Weinreis. Er gerieth mit dem Kopfe in das im Keller befindliche Maschinengetriebe, das ihm den Schädel zermalmte. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Leiche aus dem Zahnradgetriebe zu entfernen. Der Verunglückte ist Vater von sechs Kindern.

**Geilenkirchen.** Schuhfabrikant Jakob Schüngeler hat Conkurs angemeldet.

**Gräfrath.** Wiedergewählt wurden bei den Stadtverordnetenwahlen die Herren Lange und Schäfer.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Kassel.** Die Hinrichtung des Mörders Pfläging von hier fand auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel jun. aus Magdeburg statt. Pfläging hatte am sog. Jungfernkopf bei Harleshausen seine Schwägerin, die Dienstmagd Anna Fuhrmann, meuchlings in brutaler Weise ermordet.

**Bebra.** Auf der Strecke Bebra-Hönebach wurde in der Nähe des Dorfes Ronshausen der Bahnwärter Kliem aus Obersuhl von einem Zuge überfahren und vollständig zermalmt.

**Brotterode.** Kantor und Hauptlehrer Werner dahier feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. 48 Jahre lang hat der aus Hamberg stammende Jubilar hier gewirkt.

**Dotzheim.** Feuer zerstörte die Maschinenfabrik von Philippi-Kalkbrenner. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Ueber 700 Arbeiter sind brodlos. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl erlassen gegen den Metallarbeiter Roth, der bezichtigt wird, die Fabrik in Brand gesteckt zu haben.

**Eschwege.** Ein Theil der Baumwollweberei der Firma Alexander Lewy brannte nieder. Der Schaden beträgt 32,000 Mark.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Altenburg.** Im Alter von 65 Jahren ist Edgar Brehm aus Unterrenthendorf gestorben, der jüngste Sohn des hervorragenden Ornithologen Dr. Chr. L. Brehm, und der letzte Bruder des durch sein „Thierleben" in der ganzen Culturwelt bekannt gewordenen Naturforschers A. E. Brehm.

**Bufleben.** Bahnarbeiter Robert Schlöffel stürzte auf dem hiesigen Bahnhof vom Trittbrett eines Zuges und zog sich schwere Verletzungen zu.

**Coburg.** Erhängt hat sich der frühere Polizeisergeant Motschmann, zuletzt Metteur des „Generalanzeigers".

**Dörfles.** Ein Dieb stattete dem Bäckermeister Keil einen „Besuch" ab und hieß aus der Ladenkasse 1500 Mark mitgehen.

**Greiz.** Eine äußerst raffinirte Taschendiebin nahm die städtische Schutzmannschaft in der Person der verehelichten Simon aus Dölau fest. Sie besuchte in Nachbarstädten die Märkte und öffentlichen Auktionen und „arbeitete" mit gutem Erfolge, so daß sie von diesen Erträgen ihre Familie — ihr Ehemann ist bereits seit Mai d. J. arbeitslos — gut ernähren konnte.

**Liebstedt.** Ertränkt hat sich in der Ilm unweit Ulrichshalben der hiesige Kaufmann Gottschalk.

**Teichwolframsdorf.** — Nachts brachte die Schuhmachersehefrau Stiebert ihrem schlafenden Manne in der Absicht, ihn zu ermorden, mittelst Messers schwere Verletzungen am Halse bei. Die Eheleute lebten in beständigem Unfrieden.

## Sachsen.

**Dresden.** Im 83. Lebensjahre starb hier der preußische Oberst a. D. Eduard Freiherr von Beaulieu-Marconnay, oldenburgischer Kammerherr. Er hat in Weimar noch in einem von Goethe veranstalteten Maskenzug mitgewirkt. — Auf dem Wettinerplatze, den jetzt der schöne Kirchenbau der St. Jakobiner-Gemeinde ziert, werden gegenwärtig die letzten Reste der alten „Stiftskirche" abgebrochen. Ein Stück Alt-Dresden verschwindet wiederum mit diesem alten Gemäuer, das lange Jahre als Kirchen-Kanzlei und in der letzten Zeit als Bau-Bureau für das neue Gotteshaus diente.

**Chemnitz.** In Concurs geriethen die Firmen Paul Müller, Cigarrenhandlung, sowie Fr. Oswald Wetzel, Schnittwaarenhandlung.

**Cotta.** Auch in diesem Jahre veranstaltet der hiesige Schach-Verein ein Preisturnier.

**Coßmannsdorf.** Erhängt hat sich der Pferdeknecht E. Gehlert.

**Leisnig.** Dem Hauptmann im hier garnisonirenden 2. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 179, Pauk, Sohn des Geh. Kirchenraths Superintendent D. Pank in Leipzig, wurde für die von ihm bewirkte Errettung mehrerer Kinder aus der Gefahr, von einem durchgehenden Gefährt überfahren zu werden, die silberne Lebensrettungs-Medaille verliehen.

**Löbtau.** Der Männergesangverein „Carola" feierte in der „Musenhalle" sein 25jähriges Bestehen.

**Moritzburg.** Dem Gendarmen Ockwitz gelang es, einen Bahnfrevler zu ermitteln, welcher einen von Radebeul nach Radeburg abgehenden Zug in der Nähe des Dippelsdorfer Teiches zum Entgleisen brachte. Es ist dies der hiesige Arbeiter Moritz Henker. Er gestand die That ein.

**Neugruna.** Richard Hoffmann, der erste hiesige Lehrer, ist zum Oberlehrer ernannt worden.

**Nossen.** Maurermeister Fiebler, der seit 20 Jahren als Stadtverordneter thätig ist, wurde zum Stadtrath gewählt.

**Seifersdorf.** Der unter dem Verdachte des Mordes verhaftete Otto Manns aus Lotzdorf hat dem Untersuchungsrichter ein Geständniß abgelegt, den 74jährigen Gutsauszügler Geißler von hier erdrosselt und beraubt zu haben.

## Hessen-Darmstadt.

**Darmstadt.** Die Strafkammer verurtheilte den Bürgermeister Massing-Griesheim, der als Ortsgerichtsvorsteher vier Kaufbriefunterschriften fälschlich als in seiner Gegenwart vollzogen beurkundet hat, zu einem Monat Gefängniß.

**Babenhausen.** Nach kurzem Krankfein verschied der älteste Einwohner unserer Stadt, Nikolaus Weber, im Alter von 94 Jahren.

**Mainz.** Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurde der 24jährige Bahnarbeiter Wilhelm Alsenz aus Ober-Ingelheim von einem durch einen Rangirzug abgestoßenen Wagen erfaßt und gegen einen Pfeiler gedrückt. Der Unglückliche erlitt schreckliche Quetschverletzungen am Kopfe und starb nach zwei Stunden. — In den Rhein hat sich die hier wohnende verheirathete Sängerin Wichert von Frankfurt a. M. gestürzt. Ein Schiffer hörte den Hilferuf der Frau und rettete die Lebensmüde.

**Offenbach.** In Concurs gerieth der Cigarrenhändler Ludwig Dehe.

**Worms.** Desertirt war der aus Hahnheim gebürtige Musketier Staub von der 11. Compagnie des hiesigen Infanterie-Regiments. Er wurde in Alzey verhaftet und hierher in Untersuchungshaft gebracht.

## Bayern.

**München.** Der kgl. Advokat und Rechtsanwalt Justizrath Friedrich v. Schultes ist nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben. — Herr Josef Drexler, k. Oberzollrath a. D., ist im 71. Lebensjahre gestorben. — Bei der Tivolimühle wurde eine männliche Leiche aus der Isar gezogen. In dieser Leiche wurde der Steinträger A. Bleier von hier identifizirt. Bleier stand im Verdacht, einen Mord verübt zu haben.

**Aschaffenburg.** Oberstudienrath Behringer, der frühere Rektor des hiesigen Gymnasiums, ist gestorben.

**Augsburg.** Der kgl. Oberlandesgerichtsrath Ernst Heß ist gestorben.

**Babenhausen.** Der Armenhäusler Frieß hier begab sich auf den Dachboden des Armenhauses, um eine Kiste zu suchen. Bei dieser Gelegenheit fand er in einer anderen Kiste versteckt eine Kindesleiche. Nach ärztlichem Gutachten befand sich die Leiche schon etwa 4—5 Jahre an diesem Platze. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Bamberg.** In unserem Vororte Gaustadt ist seit einigen Tagen der Gemeindeschreiber Bleicher spurlos verschwunden.

**Deggendorf.** Verstorben ist auf seinem Gute Schedlhof Franz Xaver Freiherr von Hafenbrädl im 83. Lebensjahre.

**Dingolfing.** In der Nähe von Teisbach wurde in einem Wassersumpfe die Leiche der vermißten 62jährigen Wäscherin Margarethe Kratzer von Teisbach aufgefunden. Der Ermordeten waren Hände und Füße mit Stricken gebunden, außerdem wies die Leiche mehrere Wunden auf.

**Erding.** Das Fischer'sche Distrikts-Armenhaus, ein Geschenk der verstorbenen Posthalters-Ehegatten Fischer an den Distrikt Erding, ist fertig gestellt. Das umfangreiche, zweistöckige Gebäude hat 350,000 Mark gekostet.

**Ingolstadt.** Hier wurden dem Rangirgehilfen Otto Hausner beim Rangiren beide Füße abgefahren. Der Verunglückte starb einige Stunden später.

**Kornburg.** Im hiesigen Armenhause brach Feuer aus, das das Haus in kurzer Zeit dem Erdboden gleich machte. Der 60jährige Armenhäusler Kerz verbrannte hierbei.

**Mattighofen.** Fabrikbesitzer Moritz Brüll in Munderfing ist infolge eines Herzschlages verschieden.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Im Hotel Elephant zu Brixen hatte sich der Reisende Otto Kohn aus Stuttgart mit brennender Cigarre zu Bett gelegt. Er wurde am Morgen infolge Erstickung todt aufgefunden. Das Bett und die Zimmereinrichtung waren zum Theile verbrannt.

**Gailborf.** Unter sein schwer beladenes Fuhrwerk gerieth an einer abschlüssigen Stelle der verheirathete Knecht Wieland aus Oberroth. Dem Verunglückten mußte im Bezirkskrankenhaus das linke Bein amputirt werden.

**Gammelshausen.** Bis auf den Grund niedergebrannt ist das den Söldnern Heim und Weiß gehörige Doppelwohnhaus. Die Feuerwehren von Boll, Dürnau und hier hatten vollauf zu thun, um die Nachbargebäude zu beschützen.

**Geislingen.** Von der deutschen Partei ist für die Landtagswahl die Wiederaufstellung der Candidatur des Oekonomieraths Bantleon beschlossen worden.

**Göppingen.** In Salach ist der Typhus ausgebrochen. Einige Kranke sind in das hiesige Krankenhaus verbracht worden.

**Kleinsachsenheim.** Wegen Verdachts des Diebstahls wurde der 13 Jahre alte Christian Fiedler von hier festgenommen.

**Lauffen a. N.** Infolge eines Sturzes von einem Scheuerdache, auf dem er mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, zog sich der 35jährige Maurer L. Bahler so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß am folgenden Tage der Tod eintrat.

**Ulm.** Der 7jährige Sohn des Lokomotivführers Schmid, der mit den Schuhen zwischen den Schienen hängen blieb, gerieth unter die elektrische Bahn. Der Knabe, dem beide Füße abgetrennt wurden, starb bald darauf. — Rekrut Kanonier Greber der 1. Compagnie des Fußartillerie-Bataillons No. 13 erhängte sich in einem Keller.

**Unterkirchberg.** Beim siebenten Sohn des Söldners Ignaz Geiger übernahm der König Pathenstelle.

**Weinsberg.** Musikant Fröhlich aus Sulzbach wurde todt auf der Eisenbahnlinie aufgefunden.

## Baden.

**Karlsruhe.** Zwei Sportsunfälle ereigneten sich bei dem letzten Jagdrennen des Karlsruher Reitervereins. Major v. Uckermann beim Stabe des Leib-Dragoner-Regiments erlitt einen Schlüsselbeinbruch beim Ueberfetzen des Seegrabens zwischen Ettlingen und Rüppurr, eines sehr breiten Hindernisses, während der Commandeur des 14. Artillerie-Regiments Oberst v. Beck durch Anprall an einen Baum glücklicherweise nur unerhebliche vorübergehende Nachtheile davontrug. — In dem Hause des Zimmermeisters Alois Veth, Bergheimerstraße 45, brach Feuer aus, wodurch ein dreistöckiges Hintergebäude, das von 6 Familien bewohnt war, die Werkstätte und die auf dem Zimmerplatz lagernden bedeutenden Holzvorräthe in Asche gelegt wurden. Der Schaden beträgt über 60,000 M.

**Assamstadt.** Unter großer Betheiligung beging Hauptlehrer Kuhn sein 25jähriges Jubiläum.

**Mannheim.** Schiffer Otto Decker aus Siegelbach suchte in Mannheim einen Gefangenen zu befreien und griff dabei den Schutzmann mit dem Messer an. Der Polizist überwältigte jedoch den Angreifer, der blind auf ihn einstach, indem er ihm mehrere Säbelhiebe beibrachte, und lieferte ihn dann auf der Wache ein.

**Menningen.** Auf dem Bahnhof gerieth der 24jährige Bahnarbeiter Anton Kempf zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

**Offenburg.** Wegen Unterschlagung erkannte die Strafkammer gegen den 26jährigen Unterlehrer E. Müller von Bühl auf 10 Monate Gefängniß.

**Pfaffenweiler.** Beim Essen einer Blutwurst erstickte in der Wirthschaft „Zum Pflug" der 49jährige Schuhmacher E. Müller.

**Schönwald.** Maurer Joseph Geiger von Scherzingen bei Rottweil stürzte vom Dach des Gasthauses zum „Adler", wo er Ausbesserungen zu besorgen hatte. Er war nach kurzer Zeit eine Leiche.

**Riedern a. S.** Bürgermeister Metzler erfuhr als solcher eine einstimmige Wiederwahl.

## Rheinpfalz.

**Groß-Niedesheim.** Bienenzüchter Georg Reiß feierte in außergewöhnlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Er behandelt noch allein mit Eifer und großer Liebe seine Bienenvölker. Seit 75 Jahren arbeitet derselbe mit großen Erfolgen im Bienenstand und dürfte wohl als Züchter wie an Jahren der älteste Imker in Deutschland sein.

**Hoheneck.** In einer Grube wurde ein gewisser Jakob Lang todt aufgefunden.

**Landau.** Das Kriegsgericht verurtheilte den Gemeinen Wilhelm Kessel vom 17. Infanterie-Regiment in Germersheim wegen Mordversuchs zu 2 Jahren Gefängniß.

**Neustadt.** Schieferdeckermeister Karl Petry und Gemahlin feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

**Oppau.** Ihr silbernes Ehejubiläum begingen die Lorenz Fick'schen Eheleute.

## Mecklenburg.

**Rostock.** Nach fast einjährigem Leiden starb hier an seinem 67. Geburtstage der Lehrer an der höheren Bürgerschule Ludwig Lorenz. — Sein 50jähriges Bürgerjubiläum konnte einer der wenigen Veteranen der 48er Revolution, der Medizinalrath Dr. Fr. Dornblüth begehen, der nebst einer Reihe anderer Bürger, darunter Professoren, seinerzeit wegen hochverrätherischer Bestrebungen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war.

**Neunkloster.** Auf eine 25jährige Thätigkeit im Dienst der Schule konnten die Seminarschullehrer Dreyer und Evermann zurückblicken.

**Neustadt.** Abhängig ist der 43 Jahre alte Arbeiter Karl Michaelis.

**Neustrelitz.** Techniker Paul Heuschkel, gebürtig aus Merseburg, kam in der Schloßstraße zur Haft, weil er den Stadtdiener Beyer thätlich angriff.

**Oberhof.** Der Herzog-Regent hat dem Tagelöhner Johann Ahrens, welcher 50 Jahre hindurch auf dem hiesigen Pachthofe in Beschäftigung gestanden, die Verdienstmedaille in Bronce verliehen.

## Oldenburg.

**Oldenburg.** Herzog Georg Ludwig beabsichtigt, auf den Weiden am Philosophenwege (hinter „Fridas Frieden") ein neues Palais zu erbauen.

**Waren.** Als ein Opfer ihres Berufes starb im Stifte Bethlehem zu Ludwigslust die 35jährige Diaconisse Käthe Martens, Tochter des C. Martens hierselbst. Bei der aufopfernden Pflege Typhuskranker hatte sich die Verstorbene den Keim zu schwerer Krankheit geholt, der sie nach mehrwöchentlichen Leiden erlag.

**Schwerin.** Mit 4 Monaten Gefängniß bedachte die Strafkammer den 39jährigen Erbpächter Heinrich Olbach; derselbe hatte in seiner Eigenschaft als Schulze von Driespeth amtliche Gelder unterschlagen.

**Gnoien.** Vom Wohnhaus des Arbeiters Pagels ging der Dachstuhl in Flammen auf.

**Neubukow.** Uhrmacher C. Otto beging in vollster Rüstigkeit sein 60jähriges Bürgerjubiläum.

**Rensefeld.** Bei den Gemeindewahlen siegten die sechs sozialdemokratischen Candidaten. — Unter den Kindern ist eine Masernepidemie ausgebrochen; es fehlen in den einzelnen Klassen über die Hälfte der Schüler.

## Elsaß-Lothringen.

**Hayingen.** Die Verwaltung hat ein in der Gartenstraße gelegenes, der Brauereigesellschaft Merot von Fentsch gehöriges Terrain erworben, um auf demselben das Amtsgerichtsgebäude aufzuführen.

**Metz.** Hier ist ein Fall von schwarzen Pocken vorgekommen.

**Mühlhausen.** Ein Benzinkessel explodirte in der Färberei Szarvas. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Zwei Arbeiter wurden dabei verletzt.

**Oettingen.** Einem niederträchtigen Ueberfall ist der Fabrik-Direktor Joans aus Endorf zum Opfer gefallen. Ein Italiener trat plötzlich ohne ein Wort zu sagen, auf ihn zu und stieß ihm ein Messer in die Brust. Joans ist schwer verletzt; der Stich ging dicht am Herzen vorbei. Der Meuchelmörder wurde festgenommen.

## Freie Städte.

**Hamburg.** Die Einwohnerzahl im hamburgischen Staat beträgt nach den neuesten Feststellungen des statistischen Bureaus der Steuerdeputation 751,329. — Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging der durch seine 30jährige Thätigkeit als Hauskapellmeister in den alten und neuen Ludwig'schen Concert- und Ballräumen bekannt gewordene Musikdirektor Aug. Lüders. — Wilhelm Berendson, der Inhaber der beiden Buchhändlerfirmen B. S. Berendsohn und Gebr. Berendsohn in den Alsterarcaden, ist im 72. Lebensjahre verstorben. — In Folge Explodirens des Petroleumkochofens erlitt die Wittwe Behrend, Bussestraße 9, tödtliche Verletzungen.

**Bremen.** In Konkurs geriethen die Firmen Hinrich Flömer, Woll- und Weißwaaren, und Anton Meentzen in Bremerhaven. — Niedergebrannt ist die Dampftischlerei von Gebr. Reiners in Woltershausen.

## Schweiz.

**Altdorf.** Vermißt wird Joachim Senn von Meien, 46 Jahre alt. Er war im Sommer von Amerika herübergekommen und hielt sich in Altdorf auf. Er besuchte die Wassner-Kirchweih und ward seither nicht mehr gesehen.

**Arth.** Hier starb im Alter von 80 Jahren Mathe Faßbind, gewesener Wirth auf Rigiklösterli, Stooß und Morschach. Er war der Erbauer der Kurhäuser Krone, Stooß und Engelberg.

**Bern.** Gestorben ist hochbetagt Peter Schneider von Frutigen, gew. Münzsecretär und Chef des eidgenössischen Finanzbureaus.

**Breitenbach.** Hier starb im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit die Wittwe Roth zum „Weißen Kreuz". Seit dem vor bereits 30 Jahren erfolgten Tode ihres Gatten, Kantonsrath Uris Victor Roth sel., führte sie den weithin bekannten Gasthof zum „Weißen Kreuz".

**Hergiswyl.** Das dem Lorenz Bühler gehörende Heimwesen Oberfluh (Kanzelgraben), bestehend aus Haus und Scheune, brannte gänzlich nieder.

**Herzogenmühle-Wallisellen.** Gestorben ist nach kurzem Krankenlager Hauptmann J. J. Zuppinger im Alter von 77 Jahren.

**Kirchberg.** Das ca. 2½jährige Knäblein Hermann Lüthi, Jakobs des Händlers in Rüedtligen, fiel in einem Moment, da es ohne Aufsicht war, in den am Hause vorbeifließenden Mühlbach und ertrank.

**Wangen.** Ein etwa 5jähriges Kind des Joachim Frei fiel beim Spielen in den Sägebach und ertrank.

**Thierachern.** Im hohen Alter von 79 Jahren starb Samuel Graf, gewesener Landwirth in Wahlen.

**St. Gallen.** Im Alter von 54 Jahren starb Gerichtsschreiber und Alt-Nationalrath Albert Kunkler.

**Schönebuch.** Auf dem Wege zur Kirche starb im Alter von 45 Jahren Josef Dreyer, Mitglied des Gemeinderathes und der Schulpflege.

**Lichtensteig.** Frau Dr. Eugster-Wirt ist in einem Anfalle geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihres Schlafzimmers gesprungen und wurde als Leiche aufgehoben.

**Muri.** Bei seiner Verhaftung erschoß sich Hieronymus Strebel, welcher einem Mitarbeiter Namens Bachmann in der Ziegelfabrik bedeutende Verletzungen zugefügt hatte.

**Neuenburg.** Ein Brand hat das Kinderasyl „Aux Bayards" zerstört. Von dem Gebäude blieben nur die Mauern stehen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Glücklicherweise hat der Brand keine Menschenopfer gefordert.

**Pfäffikon.** Hier wurde die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder „Pestalozzi-Heim", im Beisein von Vertretern des Erziehungsrathes und der Bezirksschulpflege eingeweiht.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Gestorben ist hier der pensionirte Professor der deutschen Rechtsgeschichte an der Czernowitzer Universität Hofrath Dr. Schuler v. Libloy im 74. Lebensjahre. — Die Hausbesorgerin Frau Elisabeth Urban, Wehrgasse No. 26, feierte ihr 50jähriges Berufsjubiläum. — Der im 2. Bezirke, Glockengasse No. 18 wohnhafte Herr David Herrnfeld feierte die diamantene Hochzeit mit seiner Gattin Rosalia. Das greise Ehepaar — Herr Herrnfeld ist 90, seine Frau 87 Jahre. — Kaufmann Wilhelm Siehl aus Rotterdam, Inhaber eines Versandthauses, wurde hier wegen Betrügereien zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt. — Der Baumaterialien-Händler Jacob Klein, Badgasse No. 9 wohnhaft, wurde wegen Verdachtes des Verbrechens des Betruges verhaftet. — Der Polizei-Obercommissär Ferdinand Fink hat sich in Folge materieller Verhältnisse erschossen. Fink hinterläßt sechs unversorgte Kinder. — Der in der Schulgasse in Sechshaus etablirte Friseur Johann Reif wohnte dem Begräbnisse der Frau Marie Hallner bei. Gerade als die Leiche am Meidlinger Friedhofe versenkt wurde, stürzte Reif, vom Schlage getroffen, todt zusammen.

**Budapest.** Der Violinvirtuose Franz Liedl, früher Dirigent des Volkstheater-Orchesters, ist gestorben.

**Bezerd.** Der Kidiner Einwohner Mayer Roth und seine Frau wurden auf der Landstraße von zwei Bären angefallen. Die Frau wurde von den Bestien zerrissen.

**Bielitz.** In Wadowice wurde die Maurersgattin Szypek von Vierlingen entbunden. Eines der neugeborenen Kinder erstickte während der Geburt.

**Eisenstadt.** Das Treibhaus des Fürsten Eszterhazy ist abgebrannt. Der Schaden beträgt über 50,000 Gulden.

**Hietzing.** Im Brünnlmaiswalde nächst Hietzing wurde der 62jährige Holzschläger Franz Hroch als Leiche aufgefunden. Ein Baumstamm, den Hroch fällen wollete, hatte diesen erschlagen.

**Kaschein.** Verhaftet wurde in Bremen der Secretär der Kaschauer Gewerbe-Genossenschaft Albert Bednarik in dem Momente, als er sich nach Amerika einschiffen wollte. Bednarik hatte eine namhafte Summe von Vereinsgelbern unterschlagen.

**Innsbruck.** In Roveredo wurde Florian Großrubatscher, der den Gymnasialdirector Alton in Roveredo sammt seiner Nichte ermordet hatte, hingerichtet. Vor der Execution gestand er, auch im Innsbrucker Vorort Hötting den Raubmord an einer Frau verübt zu haben.

**Krems.** Wirthschaftsbesitzer Anton Steinböck aus Oberhollabrunn, der im Streite seine Frau erwürgte und dann das Weite suchte, fiel hier der Polizei in die Hände.

**Klausenburg.** Der Honvedlieutenant Gustav Somlo hat unter dem Vorwande, an Schlaflosigkeit zu leiden, von mehreren Aerzten Giftstoffe enthaltende Heilmittel verlangt und sich mit denselben zu vergiften versucht. Da die gewünschte Wirkung ausblieb, hat sich der lebensmüde Officier einen Dolch ins Herz gestoßen.

**Kremsier.** Verschieden ist der im 76. Lebensjahre stehende Kanonikus Anton Satke, Ehren-Kämmerer des Papstes und Commissär des hiesigen deutschen Gymnasiums.

## Die Mode.

Die Mode ist der Neugestaltung älterer Toiletten jetzt insofern besonders günstig, als sie vielfach verschiedene Stoffe und Farben verwendet. Infolgedessen läßt sich mit ein wenig Geschick und Geschmack manche Toilette so vortheilhaft umarbeiten, daß sie unbedenklich als Rivalin einer neuen aufzutreten vermag und es Niemand bemerken wird, daß sie sich bereits im Stadium einer zweiten Jugendblüthe befindet.

Einfarbigen Seidenkleidern kann man dadurch neuen Glanz geben, daß man sie mit einem Ueberkleid aus Tüll, Gaze, Spitze u. s. w. bedeckt. Die Unterkleider werden für diesen Zweck ganz schlicht gearbeitet, sie erhalten höchstens eine schmale Frisur oder einen Serpentinevolant, die am Rande nur über Schnureinlage durchnäht sind; innen erhalten die Röcke jedoch stets eine Garnitur von Taffet- oder Spitzenfrisuren, wodurch sie der Mode entsprechend mehr abstehen und doch weich und schmiegsam bleiben.

Gemusterte Seide mit durchsichtigen Ueberkleidern zu bedecken, empfiehlt sich nicht. Hierfür erscheinen Applikationen einzelner Spitzenornamente, unter denen die Seide nachher fortgeschnitten wird, Besätze aus Spitzenbordüren, Spitzeneinsätzen, Passementerien u. s. w. sehr hübsch. Mit großem Chic lassen sich für solche Toiletten auch Tabliers oder seitlich keilförmige Einsätze aus Tüll, Gaze, velours panne, einfarbiger Seide und anderem mehr verwenden. Dadurch, daß man den Rock zwischen den schmalen Theilen mit Einsätzen versieht, läßt sich eine vollständige Veränderung und moderne Form schaffen. Sind die Seitentheile breiter, so kann man sie oben in Säumchen ausnähen, wodurch sogar der jetzt für Gesellschaftstoileteten so beliebte Faltenrock geschaffen wird.

Lange Aermel werden entweder, nachdem sie bis unter dem Ellenbogen abgeschnitten sind, mit einem krausen Volant aus Spitze oder plissirter Gaze besetzt oder mit Unterärmeln aus duftigen Stoffen verbunden. Die leichte Erweiterung, deren der Aermel in diesem Falle nach unten bedarf, läßt sich durch einen Aufschlag aus dem Stoff des Kleides, passenden Sammet u. s. w. verdecken. Der halblange und der aus zwei Theilen bestehende Aermel sind das charakteristischste Merkmal der neuesten Mode — es ist das eine Form,

die sich aus den langen Aermeln der Vergangenheit sehr gut herstellen läßt. Umgekehrt wäre die Sache weniger leicht. Sehr bequem ist es auch, die Aermel ganz aus duftigen Gaze- oder Tüllpuffen zu arbeiten und sie mit Spangen aus dem Stoff des Kleides zu umfassen. Man gewinnt dadurch auch Stoff, der sich vielleicht anderweitig am Kleide verwenden läßt.

Für jüngere Damen wird es sich empfehlen, hohe Gesellschaftstoiletten mit einem eckigen Ausschnitt zu versehen und diesen mit Guipüre, plissirter Gaze oder Tüll zu füllen. Die Aermel werden aus gleichem Stoff gearbeitet. Beliebig kann man die durchsichtigen Stoffe mit farbiger Seide unterlegen oder sie klar lassen.

Ein sehr parktisches Mittel, älteren Kleidern ein frisches Aussehen und neue Eleganz zu verleihen, besteht in der Verwendung schwarzer Sammetschleifen. Eine nicht mehr ganz frische Taille kann auch ganz mit schwarzem, schmalem Sammetband übergittert oder blusenartig mit krausem Tüll bespannt werden. Im ersteren Falle umzieht den eckigen Ausschnitt ein Sammetband, das auf den Achseln flotte Schleifen bildet; ein Sammetgürtel schließt die Taille ab. Im letzteren Falle begrenzt man die Taille oben mit krausen Spitzen, unten mit einer Tüllschärpe. Schleifen auf Achsel- und Armspangen sind dann in der Farbe des Kleides zu wählen. Ferner ist an Gesellschaftskleidern das Bolerojäckchen ein vorzügliches Motiv für Veränderungen aller Art. Ebenso wie man die Taille mit einem Bolero aus Spitzen, Applikationen, Seide, Sammet u. dergl. bedecken kann, ebenso kann man auch die Taille zu einem Jäckchen umformen und dazu, was außerordentlich modern ist, eine Taille aus plissirter Gaze oder Tüll nehmen.

Passen die Formen der Taille nicht mehr, so kann man diese vorn und hinten mit spitzen Einsätzen versehen und sie mit Band oder Stoff in abstechender Farbe begrenzen. Abstechende Kragen, Gürtel und Aufschläge an den Aermeln sind hochmodern und lassen sich prächtig zur Umgestaltung eines Kleides verwerthen. Getragener Sammet wird für diese Zwecke wieder wie neu erscheinen, wenn er gleichmäßig mit abstechender Seide durchsteppt wird. Kragen und Gürtel bestehen jetzt vielfach nur aus etwa 4 bis 6 Zoll breiten Schrägstreifen aus Seide oder velours panne, die faltig um Hals und Taille gelegt und unsichtbar mit Schmucknadeln geschlossen werden. Erwähnt sei hier, daß man sich den jetzt so modernen velours panne, der im Einkauf recht theuer ist, leicht selbst herstellen kann, indem man Sammet genau nach der Strichlage mit einem heißen Eisen plattet.

Rüschen aus Gaze, Spitzenvolants und allerlei Verzierungen, sowie Aermel, Einsätze, Fichus u. dergl. in point-lace-Arbeit, die sich die Damen mit Vorliebe jetzt selbst anfertigen, dienen dazu, Gesellschaftstoiletten wieder frisch und modegerecht zu gestalten. Durch horizontale Zwischensätze und plissirte Gazevolants läßt sich ein Rock vortrefflich verlängern, oder aber der vielleicht nicht mehr ganz einwandfreie Rand desselben verdecken. Die weißen Wollenkleider bekommen ein neues Aussehen durch leichte Goldstickereien, Goldknöpfchen und Goldtressen; Goldverzierungen aller Art werden überhaupt eine große Rolle spielen. Es kommt bei allen Veränderungen nur darauf an, daß man nicht die Absicht merkt, was ja bekanntlich verstimmt. Jede Verzierung soll, wenn auch nicht gerade als Nothwendigkeit, so doch als harmonischer, man darf wohl sagen stilgerechter Schmuck erscheinen.

Unsere erste Abbildung veranschaulicht eine Toilette mit Spitzenbordüre. Zu dem feinen, hellblauen Tuchstoff, aus dem die aparte Toilette gearbeitet ist, steht der gefaltete, heliotropfarbene

velours panne der Bluse in eigenartigem Farbenreiz. Der mit kurzer Schleppe versehene, sich seitlich über einem kleinen keilförmigen Einsatz aus plissirter hellblauer Gaze öffnende Rock ist an den Conturen mit kräftiger, gelbweißer Spitzenbordüre besetzt. Das kurze, rund ausgeschnittene und mit Spitzenbordüre garnirte Jäckchen ist mit heliotropfarbenen Sammetbändern garnirt, die sich hinten in der Mitte und vorn über dem seitlichen Schluß kreuzen und mit zierlichen Schmuckornamenten enden. Unterhalb der Sammetbänder zieht sich, den Schluß deckend, eine Gazeecharpe entlang, die am Ausschnitt des Jäckchens mit einer Schleife und einem Knoten beginnt und am Gürtel, sowie am Rock je in einen Knoten geschlungen ist; mit einem gleichen Knoten endet die Echarpe unten an dem Gazeeinsatz des Rockes. Die Sammetbänder werden vorn übereinandergehakt. Die zackenförmig ausgeschnittenen und mit Sammetband und kleinen Schmuckornamenten verzierten Aermel haben krause Ansätze aus velours panne, deren Bündchen Spitzenbordüre deckt.

Haselnußfarbenes, tuchartiges Wollengewebe bildet das hübsche, einfache Kleid, Figur 2, dessen Blusentaille mit einer gefalteten Passe aus weicher, lachsfarbener Seide gearbeitet ist, der

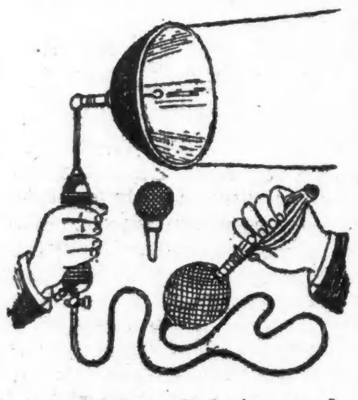
sich ein bis zum Gürtel reichender, gleicher Einsatz anfügt. Letzterer wird von schöner brauner Seidenborte begrenzt, die oben unter zierlichen Stahlknöpfen endet. Den Ausschnitt umgiebt ein runder, vorn zu beiden Seiten und hinten, in der Mitte bogenförmig ausgeschnittener Kragen aus crèmefarbener, auf lachsfarbener Seide ruhender Guipüre, den ein gleiches Kräuschen umrandet. Die glatten Aermel haben am Handgelenk Bortenbesatz. Die Taille ist durch einen hinten durch eine hohe Schnalle geleiteten, braunen Seidengürtel begrenzt, der unsichtbar seitlich geschlossen wird.

Praktisch und kleidsam ist der Anzug aus dunkelgrauem covert-coat. Der für starke Figuren sehr vortheilhafte, seitlich in halber Höhe mit Falten versehene Rock schließt hinten unter einer nach links überhakenden Tollfalte; sämmtliche Nähte sind durch aufgesteppte Stoffstreifen gedeckt. Stoffstreifen umranden auch den Kragentheil und die Manschetten, während die Aufschläge der Taille Passementerie schmückt. Den unteren Rand der vorn und hinten mit kleiner Schneppe gearbeiteten Taille begrenzt gürtelartig ein gleicher Streifen. Den Ausschnitt der vorn leicht übereinandertretend unter schönen Schmuckknöpfen geschlossenen Taille füllt ein Einsatz nebst Stehkragen aus gefalteter schwarzer Seide mit einer Krawatte aus Seidengaze.

Besonders geschmackvoll ist die aus schwarz und weiß gestreiftem Sammet gearbeitete Toilette, Figur 4, deren wirkungsvolle Garnitur aus glattem, weißem, theils mit schwarzer Kurbelstickerei verziertem Samet besteht; diese kann auch durch Passementerie ersetzt werden. Dem leicht schleppenden Rock sind zu beiden Seiten der Vorderbahn unten gefaltete Einsätze aus weißem Sammet eingefügt, von denen aus sich schmale Stickereibordüren über die Nähte hinauf bis zu dem faltigen schwarzen Seidengürtel ziehen. Eine bogenförmig ausgeschnittene glatte Passe aus weißem Sammet, die mit einem in Querfalten gelegten Stehkragen verbunden ist, schmückt vorn und hinten die seitlich geschlossene Taille. Reiche Stickerei bildet die Mittelverzierung der Passe, schmückt den Stehkragen, die seitlich an der Taille angebrachten Patten, sowie die Epauletten und die Aufschläge der Aermel.

## Platin-Scheinwerfer.

Schon der englische Chemiker Dawy wußte, daß Platin, welches einmal in Rothgluth steht, darin beharrt, wenn es einem Strom von Kohlenwasserstoff-Gasen ausgesetzt wird. Um dies zu veranschaulichen, genügt es schon, unter einen dünnen glühenden Platinfaden eine Untertasse mit Benzin zu setzen, welches bei der Verdampfung Gase in dem Grade ausströmt, daß sie den Draht in glühendem Zustand erhalten. Sogar eine blendende Weißgluth des Platins, wie sie unter anderem bei den ersten Versuchen der elektrischen Glühlichtherstellung benutzt wurde, kann man durch den Einfluß von Kohlenwasserstoffgasen erzielen. — Indem wir alle früheren Versuche, diese merkwürdige Erscheinung zur Construktion von Beleuchtungsapparaten zu benutzen, übergehen, schildern wir sofort das einfache und sinnreiche Prinzip, dessen sich der Erfinder der in unseren Abbildungen dargestellten



Beweglicher Scheinwerfer.

Lampen, M. Brenot, zur Erreichung kleiner Zwecke bedient hat.

Der Leuchtkörper des Brenotschen Scheinwerfers besteht aus einem je nach der beabsichtigten Leuchtkraft kleineren oder größeren Ball aus Platingaze, der im Brennpunkt eines Hohlspiegels befestigt wird. Ein Behälter mit Petroleum steht durch ein Rohr mit Hahn in Verbindung mit dem Ball und läßt seine Dämpfe über denselben hinströmen. Da der beste Leuchteffekt längeren Versuchen zufolge dann erreicht wird, wenn die Petroleumdämpfe vor dem Zutritt zum Platinball mit Luft in einem gewissen Verhältniß gemischt werden, so wird entweder aus einem Druckluftbassin oder mit Hilfe eines kleinen Gummipreßapparates,

Zu Heilzwecken.

wie man sie zu medizinischen Zwecken gebraucht, ein Strom comprimirter Luft in den Petroleumbehälter geblasen, und mit dem zerstäubten Oel zugleich der Lampe zugeführt. Wie unsere Abbildung 2 zeigt, kann der Apparat vorzügliche Dienste bei medizinischen Operationen und Untersuchungen leisten. Aber er wird auch in bedeutend größeren Abmessungen construirt, um als Scheinwerfer im Freien zu dienen. Bei einer Reflektorgröße von 24 Centimeter Durchmesser erhellt der Scheinwerfer eine Fläche von 40 Quadratmeter noch in 200 Meter Entfernung, und zwar ist das Licht in einer Entfernung von 100 Meter noch stark genug, um dabei lesen zu können. Für militärische Zwecke scheint der Apparat, der leicht zu tragen, bequem zu handhaben und von großer Leuchtkraft ist, ebenso geeignet als in seinen kleinsten Abmessungen für den Chirurgen und Mediziner. Auch leichte und lichtkräftige Radfahrer- und Automobillaternen würden sich mit Hilfe des Brenotschen Scheinwerfers unschwer construiren lassen.

## In Guam.

Zu den furchtbarsten Naturerscheinungen, welche unser Land von Zeit zu Zeit heimsuchen, gehören die Cyklons und Tod und Verderben bezeichnen gewöhnlich ihren Weg; aber an elementarer Gewalt werden diese Wirbelstürme noch von den im chinesischen Meere heimischen Taifunen übertroffen. Seitdem Onkel Sam im fernen Orient sein Banner entfaltet hat, wird auch seine Domäne von diesen Taifunen heimgesucht, wie dies jüngst in Guam und auf dem angrenzenden Meere der Fall war. Guam ist eine Insel von 32 Meilen Länge und 12 Meilen Breite, die mit den Philippinen in unseren Besitz gelangte. Fern von der directen Route Honolulu—Manila belegen, hat Guam für uns insofern Werth, als die Insel der Marine eine Basis bereitet, soweit die Philippinen und China in

Straße in Assan.

Betracht kommen. Guam hat ca. 8000 Einwohner, welche dem Ladronenstamme der Malayen angehören; die Hauptstadt Aguna zählt 3000 Bewohner, während die übrigen Orte viel kleiner sind. Der einzige Hafen ist San Luis d'Apra und auch dieser bietet keinen sicheren Ankerplatz, so daß die Seeschiffe mit dem Lande nur mittels flacher Boote verkehren können. Zahlreiche Riffe umgeben die Insel und erstrecken sich an manchen Stellen meilenweit in das Meer. Auf solch' ein Riff wurde während des letzten Taifuns unser Hilfskreuzer „Yosemite" getrieben und das stolze Schiff wurde ein Opfer der Elemente, nachdem glücklicherweise dem Kohlenschiffe „Irstin" die Rettung der aus 173 Kö-

Straße in Sumay.

pfen bestehende Bemannung gelungen war. Auch auf der Insel Guam selbst hat der Taifun ungeheure Verheerungen angerichtet, namentlich in der Hauptstadt Agana und dem benachbarten Yuarajan. An 50 Menschenleben sind dem Taifun zum Opfer gefallen und mehrere Dörfer vollständig zerstört worden; da die Häuser der Eingeborenen durchweg leichte Bauwerke aus Bambusrohr sind, kann dies nicht Wunder nehmen. Da der Hafen von San Luis d'Apra voll von Riffen ist, beabsichtigt unser Marine-Departement durch Sprengungen sowie Baggerungen einen guten Ankergrund zu schaffen, so daß unsere im fernen Orient stationirte Kriegsschiffe in Guam eine sichere Operationsbasis finden.

## Das Hofmann-Haus.

In unserer denkmalsfrohen Zeit ist es eine gute Abwechslung, wenn einem berühmten Manne nicht immer bloß ein bildnerisches Monument gesetzt wird. Die Deutsche Chemische Gesellschaft, diese größte, über 3000 Mitglieder zählende Vereinigung von Chemikern aller Länder, hat daher gut gethan, das Andenken ihres Mitbegründers und verdienstvollen ersten Präsidenten, des unvergeßlichen Professors August Wilhelm von Hofmann (1818 — 1892), in einer anderen monumentalen Form zu ehren. Sie widmete ihm, unterstützt von Fachgenossen in der ganzen Welt, und namentlich von der deutschen chemischen Industrie, in Berlin ein Haus, das seinen Namen trägt und den Zwecken dient, denen das Leben und Streben des gefeierten Forschers galt. Jüngst ist das Hofmann-Haus seiner Bestimmung übergeben worden. Das Bauwerk liegt im vornehmen Thiergartenviertel, in der kleinen, lauschigen Sigismundstraße. Die Fassade aus schlesischem Sandstein zeigt die Formen der Frührenaissance in einfacher, schön gegliederter Flächen-

Hofmann-Haus.

behandlung: die beiden Hauptgeschosse, zwischen denen in kleinem Fries die Inschrift „Hofmann-Haus" hervortritt, mit flach ausgebauchten Fenstern, die reiches Licht spenden und mit einem altanartigen Auftritt bekrönt sind; das dritte Geschoß in abweichender Fensterordnung, belebt durch einen ornamentirten Fries, endlich das mit rothen, unglasirten Ziegeln eingedeckte Giebelstockwerk.

In das Haus theilen sich wissenschaftliche und industrielle Organisationen. Die beiden Hauptgeschosse sind das Heim der Deutschen Chemischen Gesellschaft; die zwei obersten, in sich durch eine Treppe verbundenen Stockwerke haben die Berufsgenossenschaft und der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands inne. Das Erdgeschoß bewohnt die Hausverwaltung. Das erste Geschoß enthält die Geschäftsstelle der Deutschen Chemischen Gesellschaft und die Redaction ihres Hauptorgans. Das zweite Stockwerk umfaßt nach vorn die schönen, in Holz getäfelten, nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Bibliothekräume. In derselben Höhe des Treppenhauses steht in einer Flachnische das in ruhiger Würde aufgefaßte Marmordenkmal A. W. von Hofmanns, der dozierend im Schmucke des Professorentalars erscheint; oberhalb der Nische veranschaulichen geistvolle Reliefs die studirende und experimentirende Chemie. Diese bildnerischen Arbeiten sind ein Werk von Hermann Hidding.

Der größte und wichtigste Raum des Hauses ist der Sitzungssaal. Er erstreckt sich amphitheatralisch durch die beiden Hauptstockwerke und wird von der diskret bemalten Oberlichtdecke aus durch acht Kronen beleuchtet. Der Saal hat Eichenholztäfelung und 254 bequeme Ledersitze, die sich auf den Mittelraum und eine breite Gallerie auf

Hofmann-Statue.

beiden Seiten vertheilen. Die lichten Wände sollen später mit Bildnissen großer Chemiker geschmückt werden. An der Vorderwand ist eine aufzurollende, 4 Meter große Leinwand für das Skioptikon angebracht. Dort steht auch der große, durch Soffiten beleuchtete Experimentirtisch. Dahinter liegt das Vorbereitungszimmer, das von einem unteren Laboratorium aus zugänglich ist. Dieses wissenschaftliche Untersuchungs-Laboratorium soll den Beamten der Gesellschaft dienen. Das in seiner Art vollkommene Bauwerk, für dessen Errichtung 600,000 Mark zur Verfügung standen, wird den Stiftern dauernde Freude bereiten und der Chemie selbst hoffentlich eine Quelle reicher Fortentwicklung sein im Geiste A. W. von Hofmanns.

### Ausgeschlossen.

Fähnrich (das Bild eines Chinesen betrachtend): „Aeh, einfach unmöglich, daß Leute mit solchen Schnurrbärten siegen können!"

### Vorbereitung.

Neuer Diener: „Wie befehlen Herr Director, daß ich die Weste schnallen soll?"

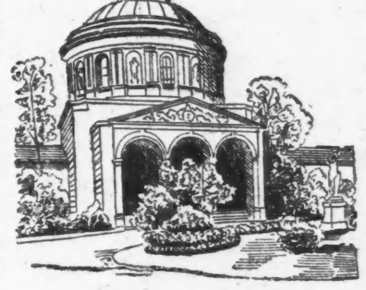
Director: „Das ist aber doch leicht zu merken! Wenn ich nach Schlemmershausen fahre, dann müssen Sie Alles auf „Diner" schnallen!"

### Ob's hilft?

Wie sich ein vom Storch stark Heimgesuchter zu wehren versuchte.

## Im Dienste der Hygiene.

Zu den mannigfachen hygienischen Einrichtungen, deren sich die badische Residenz rühmen kann, gesellt sich das nach beinahe vollständigem Umbau vor Kurzem wieder eröffnete städtische Vierordtbad. Neben dem prachtvollen Stadtgarten gelegen, macht der Kuppelbau mit seinen beiden Seitenflügeln und dem schmucken Vorgarten einen vortrefflichen Eindruck. Die innere Ausstattung ist nicht weniger gediegen zu nennen. Wir finden in dem Kuppelbau die Kasse nebst dem Warteraum, woran sich rechts die Wannenbäder für Frauen (17 Badezellen erster und zweiter Classe) und links die der



Vorderansicht.

Abtheilung für Männer (14 Zellen) anschließen. Von hier aus gelangen wir in die sämmtlichen Aerzten zur Benutzung zugewiesene Kurabtheilung; hierin sind bei mäßigen Preisen neben ausgedehnter Massage Halb-, Sitz- und elektrische Wasserbäder zu haben. Auf der Mittelachse des Kuppelraumes südlich sind die Räume für die Heißluft- und Dampfbäder mit dem Abkühlraum, sowie den elektrischen Lichtbädern. Diese Abtheilungen umfassen nebst den Ruheräumen zusammen 42 Zellen.

Die große Schwimmhalle ist hinter den beiden Seitenabtheilungen eingerichtet. Der luftige Raum ist mit Spiegelgewölbe überdeckt, hat ein großes Oberlicht, reichliches Seitenlicht, weist 42 Einzelauskleidezellen auf und besitzt neben den Reinigungsräumen, Fußbädern, Duschen auf der Gallerie gemeinschaftliche Auskleideräume. Das Bassin hat bei 28,70 Meter Länge, 10,70 Meter Breite eine geringste

Römisch-russisches Bad.

Tiefe von 0,80 Meter, welche allmälig bis 2,80 Meter steigt. Das Wasser hat ständigen Zufluß und kann vorgewärmt werden.

An der Rückseite der Anstalt befindet sich der Maschinenraum mit zwei Dampfmaschinen und zwei Dynamomaschinen für Herstellung des elektrischen Lichts, Warmwasserbereitungs-Apparate und das Kesselhaus, worin drei Kessel von je 80 Quadratmeter Heizfläche untergebracht sind. Die Baderäume sind mit Fayenceplättchen verkleidet. Der Umbau erforderte 706,000 Mark und wurde in baulicher Hinsicht von Stadtbaurath Strieder geleitet, wogegen die Maschineneinrichtung Betriebsdirector Helck bewirkte. Der alte Kuppelbau ist von Oberbaurath Durm erstellt.

Neben mäßigen Badepreisen hat es sich die Stadtverwaltung zur Aufgabe gestellt, durch Einführen von Volksbade-Abenden die Wohlthaten des Bades weiten Kreisen zugänglich zu machen und dadurch die Erkenntniß von der Nützlichkeit des Badebesuchs zu wecken.

### Durch die Blume.

Es hilft Ihnen Alles nichts, mein Fräulein, ob müde oder nicht, mit mir müssen Sie noch einmal herum tanzen.

Schön, Herr Doctor! Aber wenn wir wieder bei meiner Mutter vorbeikommen, halten Sie, bitte, an; ja?

### Aha!

„Ist denn euer gnädiges Fräulein schon wieder gesund; man sieht den jungen Arzt gar nicht mehr zu euch kommen?"

„Nein, gesund ist sie noch nicht, aber der Herr Doctor hat sich ja anderweit verlobt!"

## Die Mode in China.

Das chinesische Volk hängt wie kaum ein anderes pietätvoll an den Sitten und Gewohnheiten, die es von den Vätern ererbt hat. Dennoch giebt es auch in dem hochconservativen China bei der Frauenwelt eine Mode, deren Wechsel sich allerdings weniger im Schnitt als im Auspuß und im Besatz der Kleidung zeigt, wobei namentlich inländische Stickereien verwendet werden, deren Schönheit ja weltbekannt ist. So sind gegenwärtig die Aermel sehr lang und auch enger als früher. Auffallender ist schon die Vorliebe für helle Kleider mit schrägem Besatz. Ebenso werden heute selbst die weiten Beinkleider mit reichem Besatz verziert, was allem Anschein nach ehemals nicht der Fall gewesen ist. Bei dem lockeren Fall der Kleidung ist eine chinesische Modedame in der angenehmen Lage, ihren gesammten Kleiderschatz in einem, höchstens in zwei kleinen Koffern

Vornehme Chinesinnen.

unterbringen zu können. So sehr sich indeß im Inneren Chinas die Frauenwelt der altehrwürdigen Sitte zu fügen hat, an der Küste beginnen im Verkehr mit der weißen Rasse fast unmerklich bisher streng beobachtete Gewohnheiten und Aeußerlichkeiten auch beim weiblichen Geschlecht zu schwinden. So ist beispielsweise in Hongkong, wenigstens bei den christlichen Chinesinnen, die häßliche Sitte des Fußschnürens im Niedergang begriffen. Die meist seidenen Kleider sind geschmackvoll gearbeitet. Auch in Shanghai unterlassen die Frauen die Verunstaltung der Füße und tragen statt der Baumwoll-Gamaschen seidene Strümpfe und europäische Schuhe mit flachen Hacken.

### Schnadahüpferl.

Wenn an den Wadeln
Nix ist zu tadeln,
Lernen die Madeln
Stantaped 's Radeln.

### Unter Geschäftsfreunden.

Vater (der einem Bewerber eben die Hand seiner Tochter zugesagt hat): Na, was sagen Sie, Meier; so schnell haben Sie lange nicht fünfzigtausend Dollars verdient!

### Kindliche Auffassung.

Lieschen: Mama!

Mutter: Was denn, Kind?

Lieschen: Ich lese hier eben in dem Buche: „Wenn die Kinder der Spartaner nicht versprachen, groß und stark zu werden, wurden sie bald nach der Geburt getödtet."

Mutter: Nun —?

Lieschen: Mama, wie konnten sie denn das versprechen, wenn sie noch so klein waren?

— Eva vor Gericht. Richter (zur Angeklagten): „Wie ich bemerke, scheinen Sie ja eine außerordentliche Erfindungsgabe zu besitzen?" — „Sie schmeicheln, Herr Richter."

# Groß und reißend wird der Absatz von Weihnachts-Geschenken

im Großen Laden von morgen bis Weihnachten sein — wenn die Verkäufe der letzten Wochen als Anzeichen gelten können — die Vorräthe in jedem Departement sind noch vollständig; die Preise hier sind ganz zu Euren Gunsten — (der Einkäufer für unseren Schmucksachen-Laden sagt uns, daß unsere Preise viel, sehr viel niedriger sind für dieselben Qualitäten, als die irgend eines anderen Geschäfts, Departement-Läden sowohl als ausschließliche Schmucksachen-Läden) — und dies, das wissen wir, ist der Fall in jedem Departement des Großen Ladens. Da Mannigfaltigkeit der Auswahl und niedrige Preise hier zu Euren Gunsten sind, könnt Ihr nicht besser thun, als Eure Einkäufe hier zu machen. Außerdem findet Ihr hier einen riesigen Laden mit breiten Gängen, prächtig erleuchtet und mit jeder Vorrichtung, Euch schnell zu bedienen, und außerdem ein absolut feuerfestes Gebäude, in welchem Ihr vollständig sicher seid, etwas, was sich nicht von der Mehrzahl der Läden an State Straße behaupten läßt. Wir ersuchen um genaue Durchsicht der hier aufgeführten Artikel; es wird sich als eine große Hilfe bei der Auswahl von Weihnachts-Geschenken erweisen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Siegel Cooper & Co

**Weihnachts-Verkauf von**

## Diamanten und Edelsteinen.

Sie sind alle hübsch und prächtig, und keine Geschenke in dem Weihnachts-Katalog sind so werthvoll und anziehend wie Diamanten und Edelsteine, wenn sie so künstlerisch eingefaßt sind, wie wir sie zu diesen wunderbar niedrigen Preisen offeriren.

Massiv goldene Pendant Sunburst Brosche — besetzt mit echten Perlen u. fein geschliffenen Diamanten-Zentrum..... $7.75

Massiv gold. Lockets, reicher Satin-Finish mit echtem Diamant-Setting, wth. $9.00... $5.50

Massiv goldene Scarf oder Stick Pins — bes. mit echten Perlen u. echtem Diamant Center — werth $7.00 — $4.50

Massiv gold. Halsketten mit Herz Pendant und echtem Diamanten-Setting — werth $5.00....... $3.00

Massiv gold. Knöpfe, mit feingeschl. Diamant, wth. $9.50 $5.00
Andere bis zu $50.00.

Massiv gold. Lorgnette-Ketten, Diamanten-Setting, wth. $8.50. $4.25

Massiv gold. Broschen, Diamant-Center.... $4.50

Massiv gold. Damenringe, bes. mit Granaten, Emeralds od. Türkisen u. Perlen, wth. $5.00.... $2.00

Massiv goldene Ringe, bes. mit echten, feinen, weißen geschliff. Diamanten — wth. $10, $5.00

Massiv gold. Damenringe, bes. mit echten, feurig. Opalen, Emerald, Sapphiren, Türkisen, Perlen — wth. $8.50..... $5.00

Solide goldene Ringe, besetzt mit echten großen, fein geschliffenen Diamanten — werth bis zu $30.00... $15.00
Andere bis zu $135.

Solid goldene Ringe für Damen oder Mädchen, besetzt mit echtem geschliffenem Diamant, werth $6.00.... 3.75

Solide goldene Kinder-Ringe.... 38c

Solide goldene Ringe für Damen, fancy Mountings, mit Stein-Settings, werth $3............. 95c

Solide goldene Kinder-Ringe, fancy Stein-Settings.. 50c

Schwere solid goldene fancy chased Band-Ringe für Damen.. $1.00

## Artikel für Raucher ausgewählt

**für den Feiertags-Verkauf.**

Echte franz. Briar Pfeifen — Neue engl. Bulldog-Facons, mit 2½-, 3- und 3½zöll. echtem Bernstein-Mundstück — 1½ Zoll breite Sterling Silber Ferrule — in Leder-Etui mit doppeltem Plüsch gefüttert. Wir garantiren dise Pfeife als erster Klasse in jeder Beziehung — $2.25, $1.98 und.......... $1.75

Block Meerschaum-Pfeifen — feinste Qualität mit 3zöll. echtem Bernstein-Mundstück, jede Pfeife für 1 Jahr garantirt vom Tage des Kaufs an, in einem Chamois-Etui, mit Seiden-Plüsch gefüttert; keine ähnliche Pfeife in Chicago für weniger als $400 zu bekommen — wir verkaufen nicht mehr als eine Pfeife an jeden Kunden........................ $2.75

Echte franz. Briar-Pfeifen, Bulldog-Facon, Gold verziert an der Bowle und Ferrule, mit 2½zöll. Bernstein-Mundstück, in Leder-Etuis mit Plüsch gefüttert.......... $1.48

Raucher-Sets — Hartholz — hochfein polirt — vollständig für Zigarren, Streichhölzer, Aschen und Zigarren-Schneider — hübsch besetzt — für.......................... $1.18
Andere von 50c bis $5.00.

„Henry Clay" Zigarren, bei allen Rauchern von guten Zigarren bekannt und beliebt — Regulärer Preis, Kiste mit 50, $3.50 — morgen......................... $2.50

„American Bouquet" 5c Zigarren für genau die Hälfte des regulären Werthes — sie sind mild und werden sicher befriedigen — Kiste mit 50..................... $1.25

Der große Laden wird morgen Abend, sowie jeden anderen Abend **offen sein** bis Weihnachten.

SIEGEL-COOPER & CO "THE BIG STORE"

Der große Laden wird morgen Abend, sowie jeden anderen Abend **offen sein** bis Weihnachten.

**Der dritte Floor des Großen Ladens ist**

## Umgewandelt in ein Puppen-Feenreich.

Wenn wir alle hier vertretenen einzelnen und hübschen Spielsachen anführen wollten, müßten wir die ganze Zeitung gebrauchen. Das größte und reichhaltigste Assortiment, welches wir jemals gezeigt haben — eine wirkliche Ueberschwemmung von Spielsachen für Knaben und Mädchen ist hier zu Eurer Auswahl bereit, zu so billigen Preisen, wie sie nur im Großen Laden zu finden sind.

38c für mechanischen galoppirenden Rough Rider — Andere mechanische Spielsachen von 15c bis zu $5.00.

16½zöll. Kestner Kid Body Puppe, mit Kork gestopft, feiner Bisque Kopf, schließende Augen, genähte Perrücke aus natürlichem gekräuseltem Haar, mit Schuhen und Strümpfen.......................... 89c

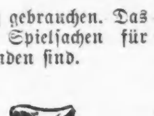
19zöllige doppelt gegliederte Kid Body Puppe, jedes Glied gut riveted, hübsche Bisque Gesichter, natürliches gekräuseltes Haar, schließende Augen, fancy Schuhe und Strümpfe............... 1.38

Die berühmte „Elsie" angekleidete Puppe, 18 Zoll — doppelt gegliederter Leib, prachtvoller Bisque Kopf, natürlichs gekräuseltes Haar, prachtvoll gekleidet, in allen Facons und Kostümen.. 1.18

Die berühmte Handwerk Puppe, doppelt gegliederte Papier Mache Bodies, volle Ball Joints, prachtvolle große Baby-Gesichtchen, schließende Augen, gewebene Perrücke aus natürlichem gekräuseltem Haar, Schuhe und Strümpfe........... 1.75

14zöllige Dolly Varden Rag Puppe, sehr hübsche Gesichter (waschbar), fancy Kleider, besetzt mit Spitzen und Einsätzen, dazu passende Bonnets, Schuhe und Strümpfe, können angekleidet und entkleidet werden — (andere von 25c aufwärts bis zu $1.18)....................... 58c

Ein vollständiges Assortiment von Puppen-Schmucksachen und Toiletten-Sets, von $1.38 herunter bis auf.............................. 5c



15c für hübsche u. praktische Waage-Set von Gewichten. — Andere aufwärts bis zu 75c.

$2.98 für Baltimore Self Inking Presse mit Font Schrift und Extras. Andere bis zu $18.00.

15c für Set Porzellan Geschirr, 25c werth, und andere aufwärts bis zu $6.00.

98c für gut geformtes und hübsch gearbeitetes Schaukelpferd; andere bis $10.

$1.00 für Stratton's Educational Building Blocks — 20 Combinationen — die interessantesten Blocks; andere Bau-Blöcke von 25c bis zu 98c.

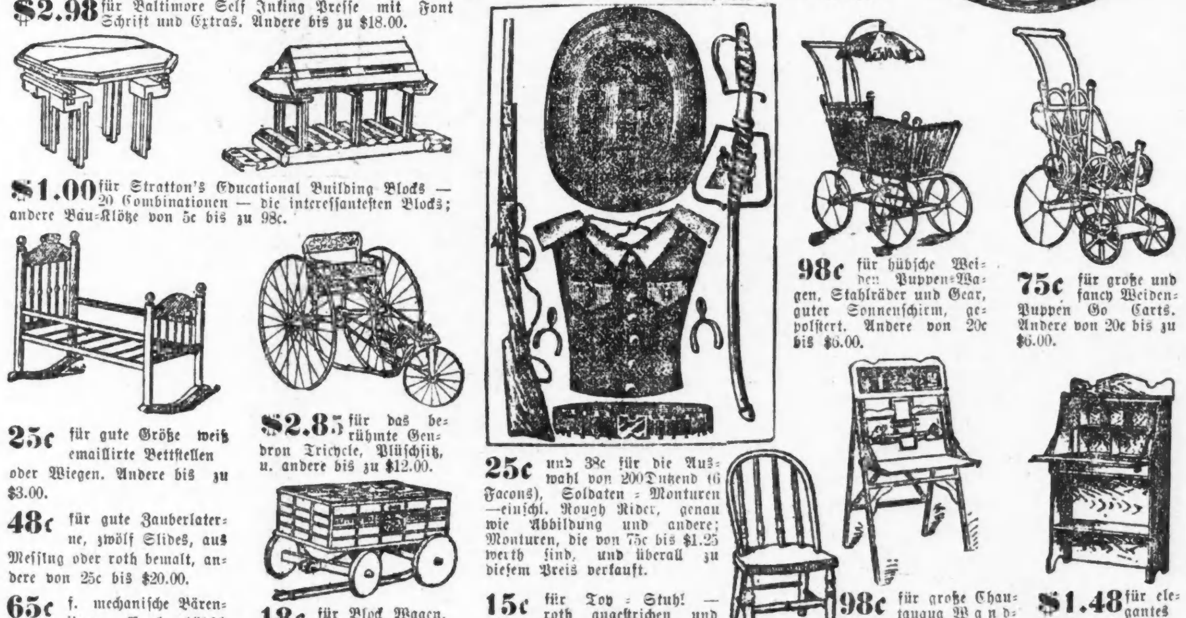
25c für gute Größe weiß emaillirte Bettstellen oder Wiegen. Andere bis zu $3.00.

$2.85 für das berühmte Gendron Dreirad, Plüschsitz, u. andere bis zu $12.00.

48c für gute Zauberlaterne, zwölf Slides, aus Messing oder roth bemalt, andere von 25c bis $20.00.

65c f. mechanische Bären-jäger-Bank, hübsch bemalt.

18c für Block Wagen, gute Größe, andere bis zu $3.25.



25c und 39c für die Auswahl von 200 Dutzend (8 Facons), Soldaten-Monturen — einschl. Rough Rider, genau wie Abbildung und andere; Monturen, die von 75c bis $1.25 werth sind, und überall zu diesem Preis verkauft.

15c für Toy-Stuhl! — roth angestrichen und gefirnißt. Andere aufwärts bis $1.50.

98c für hübsche Weiden-Puppen-Wagen, Stahlräder und Gear, guter Sonnenschirm, gepolstert. Andere von [illegible] bis $5.00.

75c für große und hübsche Weiden-Puppen Go Carts. Andere von 20c bis zu $5.00.

98c für große Chautauqua Wandtafel, prachtvoll gemacht, Andere von 25c bis 2.25.

$1.48 für elegantes Hartholz Pult. — Andere bis zu $12.

## Gutes Essen ist immer willkommen

Für die Bequemlichkeit unserer Kunden, die Groceries zum Geschenk machen wollen, hat der Große Laden Weihnachts-Dinners in einen Korb verpackt, genügend zum Mittagsmahl für sechs erwachsene Personen, bestehend aus Folgendem, dem Besten was der Markt bietet:

| | |
|---|---|
| 1 Büchse Campbell's kondens. OxTail Suppe | .09 |
| 1 Bündchen Kalamazoo weiße Sellerie....... | .10 |
| 2 Dill Pickles.................... | .02 |
| Fetter Spring Turkey, ungefähr 9 Pfund.. | 1.08 |
| 1 Packet Hazel Geflügel-Seasoning.......... | .05 |
| 1 Quart beste Cape Cod Cranberries......... | .10 |
| 1 Büchse Hazel Maine Zuckerkorn........... | .11 |
| 4 Pfund fancy Jersey Süßkartoffeln......... | .12 |
| 1-Pfd.-Büchse Pure Food Co.'s Plum Pudding ......................... | .22 |
| 1 Pfd. beste neue gemischte Nüsse............ | .17 |
| ¼ Pfd. Guadarali Kaffee................ | .09 |
| Markt-Korb ..................... | .05 |
| | $2.20 |

Bestellungen für Ablieferung angenommen bis zum 24. Dezember.

### Das Diner kostet weniger als 34c pro Person

Leset den Speisezettel! — Suppe. Oxtail. Sellerie, Dill Pickle. — Roast, Junger Turkey, Sage Dressing, Cranberry Sauce. — Gemüse: Hazel Zuckerkorn, Süßkartoffeln. — Dessert: Hazel Old English Plum Pudding, Foam Sauce, gemischte Nüsse, Guadarali Kaffee.

Es ist ein Mahl, gut genug für den Verwöhntesten. Bestellt Eure Feiertags-Sachen in der Großen Grocery. Kein Warten — die Körbe sind zum Platzen voll, fertig zum Mitnehmen, oder werden nach jedem Theil der Stadt abgeliefert. Das Stück . . . . . . . . . . . . . . $2.00

Zucker — H. & E. fein granulirter, Pfd. 5½c; 18 Pfd.... 93c
Plum Pudding Zucker, für Kuchen usw., Pf... 4½c
Molasses, Hazel extra fancy, N. O. open Kettle, Gallone................. 70c
Verzuckerte Schalen, Zitronat, Zitrone oder Orangen.................. 14c
Richelieu oder Hazel steinlosen Rosinen, 1 Pfd.-Packet.................. 12c
Saigon Zimmt, Penang Muskatnuß, oder Mace, durchaus rein, frisch gemahlen, 4 Unzen Flasche, Deckel mit Silber-Sieb....... 23c
Poultry Seasoning, Millers beste Waare, ¼ Pfd.-Büchse............ 8c
Kaffee — Guadarali Marke besser wie je; 3 Pfd. in Canister....... $1.00
Süßkartoffeln — fancy Jersey, Peck........... 28c

Java u. Mokka Kaffee, ein würziges, gutes Getränk, 4 Pfd. $1.00, Pfd.... 28c
Guter Thee zu mäßigen Preisen. — Auswahl von allen unseren hochfeinen neuen Thee-Sorten, 5 Pfd. in Büchsen, $3.25; Pfd........... 65c
Pineapple Marmelade, Hazel Pure Food Co.'s, eine Weihnachts-Novität: 1-Pfd. Glas Jar....... 15c
Plum Pudding, Hazel, 1-Pfd. Büchse 22c; Richard & Robbins, 1-Pfd. B. 17c
Gemischte Nüsse, eine Mischung aller neuen hochfeinen Nüsse, Pfd........... 17c
Mandeln, neue Paper Shells, Pfd........... 22c
Mince Meat, Hazel, präparirt mit großer Sorgfalt, 20-Unzen Flasche....... 30c
New England, None Such, oder Star kondensirtes Mince Meat, Packet..... 8c

Butter — Extra f'cy Elgin Creamery (lose), per Pfund, 26c; 5 Pfd............ $1.25
Kuchen- und Pastry-Mehl, Hazel, macht delikate Kuchen, 10 Pfd.-Sack...... 35c
Layer Rosinen, Imperial Russian Clusters, 5 Pfd. Carton $1.75; Pfund.......... 35c
Extra Dessert Clusters, 5 Pfd.-Cartons, $1.25 — Pfund.......... 25c
Fancy London Layers, Pfund......... 12c
Gefüllte Zwetschen — die feinsten importirten deutschen — 1 Pfd.-Trunk.......... 50c
Gekochter Cider, reich und syrupartig, alle Marken, Quart-Flasche.......... 20c
Orangen — süße Navels, Dutzend.......... 30c
Orangen — Florida Russets, Dutzend....... 25c

## The HAYES' DENTAL ASS'N.

**Inkorporirt.**

### Die allervollständigsten Zahnarzt-Parlors in Chicago.

Alle Arbeit von erfahrenen Spezialisten ausgeführt.

Der schmerzlose Hayes Prozeß ermöglicht es uns, Zähne zu plombiren und auszuziehen ohne Schmerzen für die nervösesten Patienten.

Die Hayes Rugae.

**$40.00 goldene Rugae-Platten für $15.00.**

Hunderte von zufriedengestellten Patienten, die unsere Rougae-Plattent ragen, werden gerne bezeugen, daß sie der Natur am nahesten kommen, und den Träger in den Stand setzen, in natürlichen Tönen zu sprechen und zu singen.

Unsere spezielle Platte hat nicht ihresgleichen für den Preis.................. $8.00
Ein gutes Set Zähne.......................... 5.00
22 Karat Goldkronen.......................... 3.00
Untersuchungen durch unseren Spezialisten frei.

Porzellan-Kronen, per Zahn.............. 4.00
Brücken-Arbeit, per Zahn.................. 5.00
Gold-Füllungen, aufwärts von.............. 1.00
Zahnziehen mit der schmerzlosen Hayes-Methode........................ 50c

E. P. HAYES, D. D. S.

## Alles

was Männer, Damen und Kinder gebrauchen in

**Kleidern, Schmucksachen, Sporting-Waaren**

und

**Musik-Instrumenten**

verkaufen wir an

**Monatlichen oder wöchentlichen Abzahlungen.**

**Spezielle Feiertags-Offerten.**

LOUIS WEBER & CO
113-121 Harrison St.-corner Clark St.
OPEN — EVENINGS


### Die Römer am Main.

Neue Funde.

Seit man 1777 in einem Stadtthurm von Aschaffenburg sieben römische Inschriftsteine aufgefunden, galt der römische Ursprung dieses Ortes als unumstößliche Wahrheit, ein Umstand, der auch den König Ludwig bewog, gerade hier, auf dem vermeintlich klassischen Boden, die Nachbildung eines römischen Herrenhauses, das Pompejanum zu erreichen. Und die Thatsache, daß sonst in Aschaffenburg keine untrügliche Spur eines römischen Kastells nachzuweisen war, kümmerte man sich nicht weiter. Da wurden in den Jahren 1898 und 99 nahe der Dessauer'schen Zellstofffabrik zu Stockstadt mindestens dreißig aus den Jahren 166—201 n. Chr. stammende Votivsteine bezw. Altäre aufgefunden, theils so intakt, daß man glaubt, der Steinmetz, der sie verfertigt, habe eben den Meißel aus der Hand gelegt, theils beschädigt oder in zahlreichen Bruchstücken. Und nun zeigte es sich, daß jene Aschaffenburger Steine zu diesen gehören (ja die Hälfte eines dort befindlichen Steines befand sich noch in Stockstadt), und daß sie bei einer „eiligen Befestigung" Aschaffenburgs, die nach einer chronischen Nachricht in einer Fehde des Erzbischofs Adalbert I. mit dem deutschen Kaiser im Jahre 1125 vorgenommen wurde, mit vielen anderen wohlbehauenen Bausteinen dorthin geschafft worden sind. Dazu kommt noch als ausschlaggebend folgende erst in den letzten Wochen konstatirte Thatsache. Bei der Anlage eines Abflußkanals aus der obengenannten Fabrik stieß man auf mächtige Eichenbalken. Bei weiterem Nachgraben stellte sich heraus, daß man es hier mit einer in Deutschland einzigartig dastehenden Uferbefestigung zu thun hat. Aus viereckig behauenen Eichenbalken (einer ist 48 Centimeter breit, 32 Centimeter hoch und 16 Meter lang!), die auf einem Stein und Holzlager ruhen, erhebt sich eine Quai-Anlage von großer Ausdehnung (diese ist noch nicht festgestellt). Sie liegt jetzt ein großes Stück vom Main entfernt; ihre Auffindung aber zeigt, daß der Main zur Römerzeit weit mehr westlich geflossen ist und daß er, wie das jetzt noch sichtbare alte Bett beweist, wahrscheinlich Aschaffenburg gar nicht berührt hat. An diesem Quai landeten die Schiffe, die den Verkehr mit dem Kastell und seinem Hinterlande zu vermitteln hatten. Da die hochinteressante Anlage wegen der Erweiterung der Fabrikbauten beseitigt werden mußte, so sind die einzelnen Theile für das Limesmuseum auf die Saalburg verbracht worden, wo sie wieder zusammengesetzt auch weiteren Kreisen ein Bild von der Mächtigkeit dieser Uferbauten geben werden.

Damit sind aber die merkwürdigen Funde noch nicht erschöpft. Das Kastell selbst, das sich nicht weit von dieser Quaianlage erhob, war allerdings in einigen Mauerzügen schon 1884 festgestellt worden; die neuen Grabungen ergeben die Rechtecksform mit Seitenlängen von 198 und 168 Meter und einen Flächeninhalt von 33,26 Quadratmeter, es ist also um weniges größer als die nur 33,09 umfassende Saalburg. Die Grundmauern freilich sind bis auf geringe Fundamentreste ausgebrochen; die Steine wurden, wie erwähnt, zur Befestigung Aschaffenburgs verwendet. Von Gebäuden im Innern wurde ein Prätorium von 40 Meter Länge bloßgelegt; wohlerhalten waren noch die Grundmauern des 21 zu 18 Meter tiefen Mittelbaues. Weiter wurde an der via angularis in der linken Hälfte der Dekumanseite ein langer Stallbau entdeckt, sowie im ganzen Lagerinnern zahlreiche Ueberreste von Baracken und kleineren Bauten, alle aber, da kaum handbreit unter der Oberfläche liegend, durchweg sehr zerstört. Der bedeutendste Fund, der künftighin manchen Forscher und Reisenden nach dem stillen Stockstadt führen wird, ist das Badegebäude, das merkwürdigerweise vor der Front des Kastells gelegen ist; doch ist diese Lage aus der bequemeren Wasserversorgung aus dem davor liegenden Main zu erklären. Das umfangreiche, in allen Grundmauern vorzüglich erhaltene Gebäude hat rund 48 Meter Länge und 20 Meter Breite und weist neun Innenräume auf, die sich von Norden nach Süden aufgezählt also gliedern: Die Garderobe, Apodyterium, westlich daran grenzend das Kaltbad, frigidarium, mit zwei trefflich erhaltenen Wasserbassins, die zwei Räume für laue Bäder, tepidarium, dann das Heißbad, caldarium, mit je einem Rundbau an den Schmalseiten, und der Ala, in deren westlicher Hälfte noch der bedeutende Rest einer Warmwasserwanne mit 47 Centimeter dickem Beton aus Ziegelmörtel vorhanden ist. Hieran schließt sich das vasarium mit erheblichen Resten des Heizraumes und der Vorrichtung für die Bedienung der Kessel, in denen das Wasser erwärmt wurde. Auch lagen hier ambosartige Eisenblöcke, die wohl den Eingang des Heizraumes gebildet hatten. Wiederum einzig in ihrer Art ist die südliche Mauer dieses Kesselhauses, die durch mächtige, aufeinander gethürmte Felsblöcke aus Gneis nach Art der cyklopischen Bauten ersetzt ist. An das vasarium lehnt sich ein schuppenartiger, zum Theil in Holzbau hergestellter Raum, der wohl als Holzmagazin diente. Oestlich neben den Tepidarien steht das Schwitzbad, sudatorium, und nördlich von diesem ein mit Hypokausten, also mit unterirdischer Heizung versehener Raum, dessen Verwendung noch nicht bestimmt werden konnte. Vor der Garderobe wurde eine offene Veranda konstatirt, die einen schönen Ausblick nach dem Main und den Spessartbergen gewährte.

Fünf von jenen Räumen sind mit Bodenheizung versehen. Die Säulchen, zwischen denen die heiße Luft durchstrich und die die Bodenplatten trugen, sind meist aus quadratischen Ziegelplatten verschiedener Größe hergestellt, doch finden sich auch solche aus Sandstein und daneben Thonzylinder. Neben diesem Badegebäude, das nach der Bestimmung des Besitzers wohlkonservirt wird und jedem Besucher zugänglich ist, wurden noch zahlreiche Bauten der bürgerlichen Niederlassung konstatirt, manche von außergewöhnlicher Stattlichkeit, eine z. B. mit einem Keller von 3,40 Meter Breite und 8 Meter Länge. Sie liegen meistens in den beiden Flankenseiten des Kastells. Legionsstempel wurden sehr viele gefunden, die meisten gehören der 22. Legion an, nur wenige der Coh. IV. Vindel. und der Coh. III. Aquit. equ., der vindeliciner und aquitanischen Reiter. Doch bieten die Stempel selbst an 25 Varietäten meist in Lang-, theilweise auch in Rundstempeln; einige haben auch den Namen des Ziegelfabrikanten.

Münzen wurden neuerdings verhältnißmäßig wenig aufgefunden; doch waren früher die Münzfunde so häufig, daß sich die Stockstadter Einwohner davon Schuhschnallen gießen ließen. In den zwanziger Jahren sammelte ein Wirth allein mehr als 2000 Münzen, die er dem König Ludwig I. zum Geschenk machte. Zeitlich gehörte das Gros der Münzen Trajan und Hadrian an, doch finden sich solche von Augustus an bis zu Maximinus Thrax. Einige spätere Stücke sind wohl den späteren Bewohnern und ihren Handelsverbindungen zuzuschreiben. Fränkische Gräber mit werthvollen Beigaben sind aufgedeckt worden, doch ist es noch nicht gelungen, den römischen Friedhof, der jedenfalls viele Aufschlüsse geben wird, aufzufinden. Noch ist Aussicht vorhanden, daß die weiteren Grabungen noch eine große Reihe von wichtigen Ergebnissen zeitigen werden. Wo man hier den Spaten ansetzt, ja wo man nur mit der Spitze des Stockes tastet, stößt man auf römische Reste.

### Amerikanischer Bürgerstolz.

Wenn in Deutschland ein Fürst, in Frankreich ein Prinz und in England ein Herzog heirathet, so ist das eine Privat-Angelegenheit, um die sich die Außenwelt nicht im Mindesten kümmert, selbst dann nicht, wenn irgend eine dieser Notabilitäten eine Frau aus bürgerlichem Hause wählt. In dem republikanischen Amerika dagegen wird ein solches Ereigniß in einer Weise behandelt, als wäre etwas ganz Außergewöhnliches passirt. Nach allem, was über den Herzog von Manchester gesagt und geschrieben worden ist, ist es zu verwundern, daß im Stadtrath nicht beschlossen worden ist, den Herzog unter Glockengeläute zu empfangen und einen Festtag auszuschreiben. Ohnehin scheint es, daß Cincinnati sich auf den Kopf stellen wird. Unter solchen Umständen ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß der junge Herzog, der nächstens hier eintrifft, genau so aussieht, wie jeder andere Mensch, daß er bis jetzt nichts geleistet hat, was ihn besonderer Beachtung werth erscheinen ließe. Wir glauben jedoch ihm den Vorzug nachrühmen zu können, daß er nicht so dumm ist, wie die Menschen, die ihm wegen seines Herzogstitels ihre Devotion machen. Wir sind auch zur Ansicht geneigt, daß er dieser Vergötterung gegenüber nur ein Gefühl hegen kann, das hart an Verachtung streift. Zum Mindesten muß der junge Mann höchst amüsirt darüber sein, daß er, an dem in London seine Mitbürger vollständig achtungslos vorübergehen, in dem Lande der „Freien und Tapferen" als ein höheres Wesen betrachtet wird. Wir wollen hoffen, daß Cincinnati bei der Ankunft des Herzogs sich nicht allzu lächerlich machen und den Spott des Pall Mall Klubs nicht zu stark herausfordern wird.

(Cin. Volksblatt.)

### Leo Tolstoi über den Patriotismus

Der einsame russische Denker und Dichter, dessen „Macht der Finsterniß" im Deutschen Theater in Berlin unlängst zur Aufführung kam, hat längst ein gewisses Sonderrecht erworben, im Namen der Humanität auch ganz widersinnige Behauptungen aufzustellen und zu vertheidigen. In seiner neuesten Flugschrift „Der Patriotismus und die Regierung", welche soeben in Genf (Verag Henry König) erschienen ist, stellt Tolstoi die These auf, der Patriotismus sei eine veraltete und schädliche Idee, und da jede Regierung das Werkzeug, die Verwirklichung des Patriotismus darstelle, so müsse man am besten mit dem Patriotismus auch die Regierungen abschaffen. Tolstoi vergißt dabei das Wesen der Individualitäten höherer Ordnung, die als Nationen und Staaten ebenso ein Leben haben wie der einzelne Mensch, folglich auch Selbsterhaltungstrieb und Streben. Der paradiesische Zustand, wie ihn Tolstoi nennt, eine Menschheit ohne Nationen und Staaten, würde mit dem Streben im Großen auch das Streben des Einzelnen und damit alles Geistesleben vernichten. Ohne Patriotismus und Regierung leben die Thiere, aber auch die Bienen haben ihre Königin, ihre Regierung und — ihren Patriotismus.

— Ein Liebesdienst. — Madame: „Was speist denn da für ein Soldat in der Küche, Anna; ist das Ihr Bräutigam?" — Köchin: „O nein, Madame, aber der Bräutigam einer Freundin, welche verreist ist, den habe ich nur so lange in Pension genommen."


# Großer Feiertags-Verkauf von Pianos.

Um dem Publikum eine Gelegenheit zu geben, Pianos und Orgeln zu wirklichen Bargain-Preisen für die Feiertage zu kaufen, haben wir unser riesiges Lager durchgesehen und viele bedeutende Herabsetzungen vorgenommen.

Leute, die sich für den Einkauf eines Pianos oder einer Orgel irgend welcher Art interessiren, von der kleinen Cottage-Orgel bis zu der großen Pfeifen-Orgel, oder von einem tafelförmigen Piano zu $20 bis zu dem prachtvollen Konzert-Flügel, werden gut thun, unser Lager in Augenschein zu nehmen, ehe sie kaufen.

**Wir bieten einige ungewöhnliche Offerten in**

**Neuen Pianos** — Verschiedene Fabrikate, nur in der Politur beschädigt.

**Gebrauchten Upright-Pianos** — Welche wir in Tausch angenommen haben; alle vollständig reparirt und in gutem Zustand.

**Hallet & Davis Piano** — Eine schöne neue Auswahl in großer Mannigfaltigkeit von Gehäusen und Holzarten.

**Neuen Kimball-Pianos** — Vom Katalog ausgeschieden wegen Aenderung im Muster der Gehäuse.

**Gebrauchten Kimball-Pianos** — Die auf kurze Zeit vermiethet waren; garantirt so gut als neu.

**Neuen Reed-Orgeln** — Verschiedene Sorten, die gewöhnlich für $75 verkauft werden, sind jetzt zu haben für $35.

**Gebrauchten Reed-Orgeln** — $10 und aufwärts.

**Alle auf leichte Abzahlungen.**

Alle gebrauchten Instrumente, die bei diesem Verkaufe erworben werden, können innerhalb zwei Jahren zum vollen Einkaufspreis als Anzahlung auf ein neues Kimball Piano zu höherem Preise zurückgegeben werden.

**Jedes Instrument ist mit deutlichen Zahlen markirt und wird nur zu festgesetztem Preise verkauft.**

## W. W. Kimball Co.

(Etablirt 1857.)
S.W.-Ecke Wabash Ave. & Jackson Blvd.
Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

**Abends offen bis Weihnachten.**


— Vertheidigerblüthe. — „Gewiß, meine Herren, es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte einen Selbstmord begehen wollte, und in der Zerstreuung seine Person mit be des Getödteten verwechselte."

— Hochgefühl. — Sonntagsjäger (im Wildpretladen die Vorräthe musternd): „Achtunddreißig Hasen, und keiner kann mir entrinnen!"

— Immer beim Beruf. — Herr: „Ach! Fräulein Doktor, darf ich aussprechen, was ich für Sie empfinde?" — Fräulein Doktor (Staatsanwältin): „Oh, bitte, erleichtern Sie Ihr Herz durch ein offenes Geständniß!"

— Kühner Vergleich. — Leutnant (auf dem Balle): „Aeh, Fräulein werden ja kolossal umschwärmt; geradezu Henne im Korbe!"